Digitized by Google

4 Bavar. 1000
4,1

Digitized by Google

<36601408260011

<36601408260011

Bayer. Staatsbibliothek

Digitized by Google

Beſchreibung

der

kurbaieriſchen Haupt- und Reſidenzſtadt

München,

und

ihrer Umgebungen,

verbunden mit ihrer Geſchichte,

von

Lor. Hübner.

Erſte Abtheilung.

Topographie.

Nebſt dem Grundriße der Stadt.

München, 1803.
Im Verlage, und aus den Preſſen des kurfürſtl. privilegirten Zeitungs-Comtoirs.

379

4° Bavar. 1000/1,1

Digitized by Google

Ermuntert und aufgefordert durch einen Wink unſers **durchleuchtigſten Beherrſchers** unternahm ich dieſe Beſchreibung; und mit dem freudigſten Beſtreben, meinem Vaterlande nützlich zu ſeyn, legte ich Hand an, um ſie zu Stande zu bringen. Ich übergebe **Beyden** hiermit die erſte Abtheilung davon, die Topographie der Hauptſtadt der ſehr ausgebreiteten Kurlande Baierns, der Reſidenzſtadt des durchleuchtigſten Kurhauſes.

Ob ich Schwierigkeiten zu bekämpfen hatte, darüber kann nur derjenige urtheilen, welcher ſich jemahls ähnlichen Arbeiten unterzogen hat. Ob ich aber jede gerechte Forderung befriedigte, die man an Unternehmer ſolcher Beſchreibungen machen

BAYERISCHE STAATS-BIBLIOTHEK MUENCHEN

Digitized by Google

kann, darüber mögen Kenner der bereits gelieferten Vorarbeiten entſcheiden. Ich bin nicht ſo ſtolz zu glauben, daß ich alles Wiſſenswürdige gewußt, alles Zerſtreute geſammelt, alles in der vollkommenſten Weiſe geordnet habe; aber, daß ich bemüht war, mit dem beſten Willen Unverdroſſenheit und Fleiß, nach den erworbenen Kenntniſſen, zu verbinden, das kann ich ohne Stolz verſichern. Ich beſtrebte mich, der Pflicht eines Beſchreibers, ſo viel an mir lag, Genüge zu thun.

Ich habe die Vorarbeiten baieriſcher Gelehrten überall zu Rathe gezogen, und, wo mir nichts beſſeres zu Gebothe ſtand, fleißig benützt. Weſtenrieder, Burgholzer, und von Sutner ſind unter uns rühmlich bekannt; ich habe mich ihrer Schriften vielfältig zu meiner Belehrung bedient, und beſonders dem letzteren, unſerm ſehr verehrungswürdigen Stadtrathe, ſehr ſchätzbare Belehrungen, und Beyträge zu verdanken.

Ungeachtet meiner ſorgfältigſten Nachforſchungen kann ich dennoch die Beſorgniß nicht unterdrücken, daß mir noch manche Dunkelheit, beſonders in der älteren Geſchichte, unerklärbar, und manche Spur zu geſchichtlichen Entdeckungen, die ich aus

Digitized by Google

Mangel hinlänglicher Urkunden nicht weiter verfolgen konnte, unaufgehellt geblieben ſeyn möge. Vielleicht, daß ich in der Folgezeit glücklicher ſeyn werde!

Zugleich mit Entſtehung der kurfürſtlichen Akademie der Wiſſenſchaften (im J. 1759) regte ſich ein rühmlicher Wetteifer unter den baieriſchen Gelehrten, überall geſchichtlichen Urkunden nachzuſpüren, verborgene Aktenſtücke zu ſammeln, und über die Geſchichte und Statiſtik des Vaterlandes Licht zu verbreiten. Wir haben ihre Arbeiten in großen und kleinen Sammlungen vor uns liegen. Die kurfürſtliche Akademie hat bereits eine beträchtliche Anzahl Bände geliefert; und raſtlos wird allenthalben in dem preiswürdigen Eifer zur ferneren Ausbeute fortgeſchritten. Es iſt beinahe kein deutſches Land, das hierüber ſo viele, ſo rühmliche Erzeugniſſe des patriotiſchen Fleißes aufzuweiſen hat.

Allein bei ſo unermüdeten, und ausgebreiteten Nachforſchungen war es nicht anders möglich, als daß ihre Bekanntmachung mit den angehäuften Vorräthen von Materialien nicht gleichen Schritt halten konnte. Es liegt, beſonders unter den Händen einiger unſerer vorzüglichſten geſchichtlichen Sammler,

Digitized by Google

mancherlei Wiſſenswürdiges aufgeſpeichert, das nur nach und nach dem Drucke übergeben werden kann, und deſſen Mittheilung wir erſt von der Zukunft zu erwarten haben.

Wer kennt die auf viele Jahre berechnete Sammlung der Beiträge zur vaterländiſchen Hiſtorie, Geographie, Statiſtik rc. unſers Weſtenrieder nicht, wovon uns erſt 7 Bände mitgetheilt ſind, und zu deren Fortſetzung bereits eine Menge von geſammelten Urkunden, und überall herbeigeſchafften älteren Archivalien vorausbeſtimmt iſt?

Zu dieſen Quellen war natürlich der Zutritt verſperrt; ſie fließen nur noch für ihren Beſitzer, der ihnen eine reichliche Aufnahme für Lebenszeit zugedacht hat, und die Früchte ſeiner vieljährigen Bemühungen ſich nicht entreißen laſſen kann. Das Vaterland ſoll ſie in vereinzelten Gaben nach und nach, nur von ſeiner Hand erhalten.

Der Himmel ſegne die Bemühungen dieſes und aller übrigen ſammelnden Gelehrten, daß ſie nie aufhören mögen, alles Dunkel aufzuhellen, und jede Lücke zu füllen, die unſere Vorfahren offen gelaſſen haben!

Digitized by Google

Aber mir verzeihe mein Publikum das Dunkel, das ich nicht aufhellen, die Lücke, die ich nicht ausfüllen konnte, da mir nur der wirklich zu Markte gebrachte, nicht der nur erſt aufgeſpeicherte Vorrath zu Gebothe ſtand. Künftige Beſchreiber werden, nach den ſpäteren öffentlichen Mittheilungen der ſammelnden Gelehrten, hierin glücklicher ſeyn.

Nun auch etwas über die Weiſe dieſer Beſchreibung.

Ich hatte den Wunsch, ſie ihres Gegenſtandes, einer anſehnlichen Haupt- und Reſidenzſtadt, würdig zu machen. Sie ſollte nicht nur den merkwürdigeren Inhalt derſelben in ſeinen einzelnen Theilen darſtellen; ſondern auch den vielen Fremden aus allen Nationen, welche ſie beſuchen, und einige Kenntniß der deutſchen Sprache beſitzen, zu einem Leitfaden dienen, in dem ſie ohne Wegweiſer, und Miethredner alles ſelbſt finden, über alles ſich ſelbſt belehren können.

Daher die Zerlegung der ganzen Fläche in ihre Straſſen, und Gäßchen, in ihre vorzüglichſten und kleineren Theile; daher die Ueberſchriften in Buchſtaben, großen und kleineren Zahlen, um überall

ihre gegenſeitigen Beziehungen leicht auffinden zu können.

Die natürlichſte Abtheilung der Stadt ſchien in ihre zwei Hauptpfarren, zu u. l. Frau, und St. Peter. Ich habe ihre Beſchreibung in dieſer Hinſicht in die von der Stadtpolizei beſtimmten vier Viertel getheilt, und in die geraden Linien der beiden pfarrlichen Bezirke geordnet, ſo daß ich das Graggenauer- und Kreuzviertel auf Seite der u. l. Frau-Pfarre zuerſt beſchrieb, und dann die auf Seite der St. Peterspfarre liegenden Anger- und Hackenviertel folgen ließ.

Es war nach dieſer Anordnung nicht möglich, jene Straſſen, welche durch die Traverſalen von einem Hauptthore zu dem anderen in die vier Viertel geſpaltet werden, nämlich das Thal, den Schrannenplatz, die Kaufinger, Neuhauſer, Roſen-, Sendlinger, Weinſtraſſe und Theat. Schwabinger Gaſſe, in Einer und derſelben Reihe ungetheilt zu beſchreiben, ohne den politiſchen Verband der Stadtviertel zu trennen. Es war alſo auch die kleine Unbequemlichkeit nicht zu vermeiden, immer wieder auf jene Hauptſtraſſen zurückzukommen, und ſie in ihre zwei Seiten zu zerfällen. Ich fand kein Mittel, bei der

Digitized by Google

vorgeſteckten Umſtändlichkeit der Beſchreibung, nach den beſten topographiſchen Muſtern, dieſen Wiederhohlungen der Straſſenbenennung auszuweichen.

Da es im Plane dieſer Beſchreibung lag, daß ſie weder ein bloßer Wegweiſer, noch ein Taſchenbüchlein für eilfertige Fremde werden; zunächſt aber auch zur Belehrung für wißbegierige Inländer dienen ſollte, ſo habe ich den merkwürdigeren Gebäuden (dieſe ſind eigentlich für eine ausführlichere Schilderung geeignet) eine kurze Geſchichte ihrer Entſtehung und Schickſale, ſo weit ich ſie aus den vorhandenen, und mir bekannt gewordenen Quellen ſchöpfen konnte, größten Theils mit kleinerer Schrift beigefügt, um einer jeden Art von Leſern bemerkbar zu machen, worüber ſie nach Gefallen weggleiten können, ohne den Zuſammenhang des Bloßtopographiſchen zu verlieren.

Im Allgemeinen ſchmeichelte ich mir dadurch, die außerdem unvermeidliche Trockenheit dürrer Nahmenverzeichniſſe zu beſeitigen, und das Ganze durch eine angenehme Würze den Leſern gefälliger zu machen.

Ob mich hierbei nicht eine anderſeitige Menſchlichkeit, in Mikrologie auszuſchweifen, ſo ſehr ich da-

Digitized by Google

gegen kämpfte, beſchlichen habe, iſt eine Frage, die nur der individuelle Geſchmack, oder auch das Intereſſe der Leſer beantworten können.

Belehrungen über das, was ich irrig ſah, oder beſchrieb, Nachweiſungen über das, was meiner Aufmerkſamkeit entgieng, Berichtigungen deſſen, worin mich die mir unbekannten Urkunden unbelehrt ließen, und Nachträge zu dem, was mir unbekannt geblieben iſt, erwarte ich von der Gefälligkeit der Beſſerwiſſenden, die ich mit Dank erkennen werde, und wovon ich in einem Nachtrage zu dem zweiten Theile Gebrauch zu macheu verſpreche.

München hat im eigentlichen Sinne keine Vorſtädte, ſo wie ſie in anderen Ortsbeſchreibungen vorkommen. Was etwa dahin bezogen werden könnte, habe ich in die Beſchreibung des Burgfriedens aufgenommen, den ich ſorgfältig von der eigentlichen Stadt trennte.

Alles, was außerhalb der Gränzen des Burgfriedens liegt, habe ich zu den näheren Umgebungen der Stadt an den von ihr ausgehenden Hauptſtraſſen gezählt. Es war hier nicht um Aufzählung und Beſchreibung der umherliegenden Dör-

Digitized by Google

ſer und Weiler zu thun, (das leiſtet jede geographiſche Karte); ſondern bloß um die Merkwürdigkeiten dieſer Umgebungen, welche des Fremden ſowohl als des Städters Augenmerk verdienen. Es konnte aber hier weder geognoſtiſche, noch landwirthſchaftliche Darſtellung beabſichtet werden, in ſo weit ſie außer dem Plane einer topographiſchen Beſchreibung liegen. Für ſtatiſtiſche, und politiſche Aufſchlüſſe iſt die zweite Abtheilung beſtimmt.

Soviel, glaubte ich, über dieſen erſten, den topographiſchen Theil, vorberichten zu müſſen, um nicht vorſchnelle Urtheile zu veranlaſſen.

Der zweite Theil, weit der wichtigſte, wird die Statiſtik umfaſſen. Was ich darin zu leiſten gedenke, davon nur vorläufig folgendes:

I. **Einwohner der Hauptſtadt und ihres Burgfriedens überhaupt.**

Geſchichte ihrer Bevölkerung.

Abwechſelnde Auf- und Abnahme derſelben.

Verzeichniſſe über Geburten, Ehen, Sterblichkeit, ſo weit die Urkunden reichen, und nach den neueſten Zählungen und Angaben.

Annähernde Beſtimmungen der Volkszahl aus den Conſumtions-Tabellen, der Anzahl der Herd-

Digitized by Google

ſtätten; den Verhältniſſen der Lebenden zu den Gebohrnen und Geſtorbenen; nebſt anderen Beziehungen nach der politiſchen Rechnungsweiſe.

II. Einwohner der Hauptſtadt und ihres Burgfriedens ins Beſondere.

1) Die Landesherrſchaft, mit Angabe ihrer Würden, Regalien u. ſ. w.

2) Der kurfürſtl. Hofſtaat.

3) Das Miniſterium.

4) Die Erbämter.

5) Die Stäbe, Ritterorden, Aemter, Stellen, adelichen Geſchlechter u. ſ. w.

6) Die hohe Landſchaft.

7) Der bürgerliche Magiſtrat.

8) Die Geiſtlichkeit.

9) Das Militär.

10) Die Bürgerſchaft, ihre Zünfte, Gewerbe u. ſ. w.

11) Die übrige Einwohnerſchaft.

12) Die Fremden, Juden, und Ein- und Auswandernden, nebſt ihren Befugniſſen, den ſie betreffenden Polizeiverfügungen ꝛc.

III. Allgemeine Nachrichten.

1) Von der bürgerlichen Verfaſſung in München.

2) ——— kirchlichen Verfaſſung in München.

3) ——— militäriſchen Verfaſſung in München.

Digitized by Google

IV. Von den Erziehungs-Anſtalten.

V. Von Inſtituten und Stiftungen.

VI. Von polizeilichen Einrichtungen, Beſſerungs- und Strafanſtalten, u. d. gl.

VII. Vom Handel und Wandel, dem Münzlaufe, den üblichen Mäßereien, Preiſen der Lebens-mittel, Tariffen u. d. gl.

VIII. Von litterariſchen und Kunſtſammlungen, z. B. Archiven, Bibliotheken, Gallerien, Cabineten ꝛc.

IX. Von den hier wohnenden Gelehrten, Schrift-ſtellern und Künſtlern.

X. Von öffentlichen Vergnügungen.

XI. Von den Gaſthöfen, Schenkgärten, und Spaziergängen.

XII. Verzeichniſſe der Poſten, Bothen, und Straſſen.

XIII. Entfernungen der angränzenden beträchtli-cheren Städte.

XIV. Vermiſchte Nachrichten, beſonders für Fremde.

Das Ganze dieſer zweiten Abtheilung wird eine topographiſch-ſtatiſtiſche Bibliothek der Hauptſtadt München beſchließen.

Bei den angezeigten Beſchreibungen werden, ſo viel möglich, überall geſchichtliche Aufſchlüſſe über Entſtehungen, Herkömmlichkeiten, Rechte und Be-

Digitized by Google

fugniſſe beigefügt, und allenthalben belehrende Winke eingeſtreuet werden.

Am Ende ein vollſtändiges Regiſter.

Nach dieſem überſichtlichen Entwurfe gedenke ich die zweite Abtheilung dieſer Beſchreibung zu bearbeiten. Möge die Ausführung meinen Wünſchen entſprechen! Ich werde nicht ſäumen, die Stunden der Muße, die mir von den Geſchäften meines Lebensunterhaltes übrigen, fleißig zu verwenden, um die zahlreichen Unterzeichner nicht lange warten zu laſſen.

Vielen werde ich mit dieſem erſten Theile zu ſpät, einigen wohl auch zu frühe hervortreten. Bei erſteren möge mich die mir ſehr kärglich zugetheilte Muße, bei letzteren der Plan dieſer Arbeit ſelbſt entſchuldigen, der das Schwerere in den Hinterhalt ſtellte.

Wenn „in jedem wohlgeordneten Staate (wie Weſtenrieder in ſeiner Beſchreibung von München ſagt) ein Geſetz gemacht werden ſollte, die Beſchreibungen von Städten wenigſtens zu Ende eines jeden Jahrhunderts zu erneuern"; ſo ſchmeichle ich mir, eine nicht ganz unnütze Vorarbeit gemacht, und eine ebene Bahn gebrochen zu haben, auf welcher ſpätere Beſchreiber kühner fortſchreiten, und das ausgeſteckte Ziel nach den Forderungen des herrſchenden Zeitgeiſtes glücklicher erreichen werden.

Digitized by Google

Inhalt

dieſer erſten Abtheilung.

	Von Seite bis
Einleitung.	— 9 — 18
Geographiſche Lage der Stadt.	— 49 — 68
Politiſche Abtheilung der Stadt.	— 69 — 98
Vornehmſte Gebäude des	
A) Graggenauer Viertels	— 98 — 194
B) des Kreutzviertels	— 194 — 277
C) des Angerviertels	— 277 — 311
D) des Hackenviertels	— 311 — 334
Der Burgfriede oder die nächſten Umgebungen der Stadt vor den Thoren.	— 335 — 350
A) Vor dem Schwabinger Thore im Graggenauer Viertel des Burgfr.	— 350 — 376
B) — — im Kreutzviertel des Burgfr.	— 377 — 380
C) Vor dem Iſarthore im Angerviertel des Burgfr.	— 380 — 390
D) Vor dem Karlsthore im Hackenviertel des Burgfr.	— 391 — 401
Nahe Umgebungen der Stadt außerhalb des Burgfriedens	— 403 — 460
A An den Hauptſtraſſen vor dem Iſarthore.	
I) An der Straſſe nach Grünwald	
II) An der Straſſe nach Holzkirchen und Tegernſee.	

Digitized by Google

Von Seite bis

III) An der Straſſe nach Peiß, Aibling und Roſenheim.
IV) An der Straſſe nach Ebersberg, Waſſerburg, Traunſtein und Salzburg.
V) An der Straſſe nach Haag, Oetting und Burghauſen.
VI) An der Straſſe nach Erding und Landshut.
VII) An der Straſſe nach Ismanning und Freyſing.
B) An den Hauptſtraſſen vor dem Schwabinger Thore — 434 — 443
I) An der Straſſe rechts über Freimann nach Freyſing.
II) An der Straſſe links nach Unterbruck und Ingolſtadt u. ſ. w.
C) An den Hauptſtraſſen vor dem Neuhauſer= oder Carlsthore. — 444 — 453
I) An der Hauptſtraſſe über Dachau nach Augsburg.
II) An der Hauptſtraſſe über Päſing nach Landsberg.
D) An den Hauptſtraſſen vor dem Sendlinger Thore — 454 — 460
I) An der Hauptſtraſſe nach Weilheim.
II) An der Hauptſtraſſe nach Wohlfahrtshauſen und Mitterwald.
Nachträge und Zuſätze.
Allgemeines Regiſter.
Regiſter der Sehenswürdigkeiten.
Verzeichniß der Hausbeſitzer nach den Vierteln und Straſſen.
Alphabetiſches Verzeichniß der Hausbeſitzer.

Digitized by Google

Einleitung.

Einen Beweis von den ununterbrochen ſchaffenden und zerſtörenden Naturkräften gibt die Gegend um die Stadt München.

Das flache Thal von der ſüdlich eingedämmten Iſar oberhalb Sendling bis an dieſen 7 Stunden abwärts gegen Norden ſich windenden Fluß hat ganz die Geſtalt eines in unzuberechnenden Vorzeiten gebahnten Flußbettes, welches ſich das den Launen ſeiner Strömungen überlaſſene Gewäſſer hier und da mit mehr oder minder Ausdehnung gewaltſam durchbrochen hatte. Der Geognoſt, dem, wo es an Urkunden fehlt, kein anderes Hülfsmittel, auf die älteren phyſiſchen Ortslagen zu ſchlieſſen, zu Gebothe ſteht, als die Durchwühlung der Erdarten, ihrer Baſis, findet hier überall dieſelben Spuren, welche verlaſſene oder trocken gelegte Flußbetten hinter ſich zu laſſen pflegen — lockeren Flußſand und loſen, gröberen und kleinkörnigen Gries, oder die in Gebirggegenden ſogenannten Roll-Geſchiebe, welche in manchen Gegenden um München kaum einen oder 2 Fuß tief mit fruchtbarer Erde bedeckt, in einigen ſogar an der Oberfläche ausgeſäet ſind.

Dieſe Sand- und Griesſtrecken ſind aber auch an einigen Stellen ſo tief, daß man 15 und 20 Fuß tief graben muß, bis man auf eine feſtere oder lehmichte Unterlage und in die Tiefe der Quellen geräth, während man dage-

Digitized by Google

gen an anderen Stellen letztere ſchon in einer Tiefe von 6 und 8 Fuß erreicht.

Was in den älteſten Zeiten und ferner bis heran zu den erſten Spuren eines bewohnten Erdſtriches hier geſtanden; oder, ob die ganze Strecke zu den deſertis Boiorum, wovon man durch das ganze Norikum Beweiſe hat, gehört habe, und alſo bloß dem Zufalle, und den Einwirkungen der Ströme und Winde überlaſſen war (welche letztere hier auftrockneten; dorthin die Keime der wilden Urbarmachung trugen) hierüber ſind nirgends Urkunden vorhanden. Selbſt in dem Itinerarium Antonini, und in der Tabula Peutingeriana, worin man doch viele altbaieriſche Ortſchaften genannt findet, geſchieht nicht die leiſeſte Erwähnung, was hier etwa zum Dienſte der römiſchen Colonen, zu kleinen Anſiedelungen der großen Völkerwanderungen aus dem ganzen 5ten Jahrhundert, zu Gegenſtänden barbariſcher Zerſtörungen der Gothen, Hunnen, Heruler, und anderer nomadiſcher Horden gedient hätte, wovon man doch in kleineren Entfernungen, und weithin, durch alle Theile des Ufer- und mittelländiſchen Norikums, nicht undeutliche Spuren entdeckt. Selbſt in den ſpäteren Zeiten noch blühten ringsumher ſehr viele Städte Bojoariens, beſonders viele näher gegen Italien hin; in welchen aber von dem Boden, worauf ſich nachher München empor gehoben hat, als einem bewohnten Erdſtriche noch gar keine Meldung geſchieht. In einem Umkreiſe von wenigen Stunden dieß- und jenſeits der Iſar befinden ſich Ortſchaften, deren Benennungen ſchon in den älteſten Urkunden, Schenkungs-, Belehnungs-, Kaufbriefen u. d. gl. m. vorkommen. So findet man z. B. in dem Codex Traditionum Scheftlarienſium *)

*) S. Monum. Boica, Vol. VIII. p. 363—510, oder vom J. 762—1256.

Digitized by Google

die Nahmen Heſinloch (einſt das Eigenthum eines gewiſſen Hatto, ehe es im J. 776 an das Kloſter Scheftlarn für das Seelenheil *) des Herzogs Taſſilo kam), Sentilingá, (in der einfachen und vielfachen Zahl) Puoloch, Struzzloch, Hachinga, Argarten, Paſingen, Veringen, Cheverloch, Moſache, Druthering, Chemnaten, (das auf dem Platze des Schloſſes Nymphenburg ſtand) Veltmochingen, Schwappinga, Dachowe, Giſinga, Forſtarenriehte, und Niwenriet, (Forſtenried und Neuenried) Chrinethal (Grünwald), Harthuſen, u. a. m., ohne daß eines Ortes, der nur die entfernteſte Aehnlichkeit mit München hätte, gedacht wird. **)

Daß es im 5ten Jahrhundert ſchon unter den heidniſchen Bewohnern des Norikums chriſtliche Gemeinden, und hier und da zerſtreute Lehrer der chriſtlichen Religion gab, iſt aus der Geſchichte bekannt. Im J. 472 kam Abt Severin aus dem Orient hieher; traff ſchon überall, beſonders in den Gegenden des Ufer-Norikums (Noricum ripenſe) chriſtliche Prieſter, Diakone, auch ſogar Kirchen an, und glaubte für weitere Ausbreitung der Chriſtuslehre durch Anlegung von Klöſtern ſorgen zu müſſen. ***)

Allein dieſe Herrlichkeit dauerte nicht lang. Die groſſen Völkerwanderungen begannen; wilde Horden, unter

*) Pro redemptione animæ meæ.

**) P. Meichelbecks Vermuthung, daß der in einer Urkunde aus dem 8ten Jahrh. befindliche Ortsnahme *Niwihingas* das ſpätere *Munihingas* bedeutet habe, iſt bereits in Finauers Abhandl. von dem Urſprunge der Stadt München (Abh. d. kurf. Akademie d. Wiſſenſchaften. VII. B. S. 235.) zur Genüge widerlegt. Jenes war ſehr wahrſcheinlich eines der beiden zwiſchen München und Erding liegenden Neuchinge.

***) Eugippius in vita S. Severini, anno 509.

Digitized by Google

Alarich, Attila und Odoacer, überſchwemmten dieſe Gegenden, und häuften überall Schutt und Zerſtörung. Viele hier und da angeſiedelte chriſtliche Gemeinden wurden aufgelöſet; man wanderte in friedlichere Gegenden, in die Gebirge aus, und die Siedeleien und Einöden der Mönche wurden unter Geſträuch und Moos begraben. *)

Es iſt ſehr wahrſcheinlich, daß ſchon damahls die Wildniſſe, welche die alten Rinnſahle der Iſar bedeckten, verfolgte Mönche in ſich aufgenommen haben, worunter ſich auch vielleicht einzelne zerſtreute Chriſtenfamilien befanden, bis die Bajuvarier im 6ten Jahrh. rings umher feſten Fuß ſetzten, und nun gar bald das Heidenthum ausgetilgt wurde, wozu bereits überall chriſtliche Volkslehrer, die nun ihre ſtillen Hütten verlieſſen, oder aus den nahen und fernen Gegenden herauwallten, ihre Dienſte den beiden Theodonen, dem Theodobert u. a. m. bothen, z. B. Rupert, Virgil, Emeram, Bonifaz u. a. m.

Nun blühten wieder beſſere Zeiten für die Mönche; ſie traten beherzt aus ihren Grüften hervor, und legten muthig Hand an Herſtellung ihrer zerſtörten Klöſter und Wohnſitze an. Ihr raſch um ſich wirkender Bekehrungseifer brachte herrliche Früchte für ſie; für ihre Bemühungen ärnteten ſie reichlichen Segen von den Neubekehrten ein. Schnell ſtiegen allenthalben Zellen und Kloſtergebäude empor, und anſehnliche Meierhöfe und Güter befeſtigten die Dauer ihres Unterhalts.

Die Epoche der frommen Schenkungen und Abtretungen an Klöſter (zur Rettung der ſündigen Seelen) dauerte

*) Tegitur ſylvis, tegitur luſtrisque ferinis, wie ein Dichter a. d. 16ten Jahrh. v. der alten Juvavia ſagte. (S. Hübners Beſchr. v. Salzburg I. B. Einl. Nro. 13.)

Digitized by Google

ununterbrochen, weit über die unſeligen Kreutzzüge hinaus. In allen Gegenden Baierns ſtanden jetzt unerſchütterliche Einſiedler-Paläſte da, und trotzten ſelbſt der kraftloſen Macht der noch lebenden Stifter-Familien, welche allmählig durch die Andacht ihrer Voraltern von ihrer Höhe herabgekommen waren.

Vermuthlich hatten die Mönche auch damahls den Boden, worauf das heutige München ſteht, ihrer Augenmerke gewürdiget, und ſich hier und da auf den urbar gemachten Strecken an der Iſar Meiereien geſchaffen; deren Nahmen aber mit der Zeit verloren giengen, oder, die wieder an unanſehnlichere Anſiedler von ihnen abgetreten wurden.

Hierdurch pflanzte ſich wahrſcheinlich die Benennung München von dem Aufenthalte der Mönche bis in die folgenden Jahrhunderte fort, und wurde unter den ſpäteren Bewohnern, welche ſich in Höfe, vielleicht auch in Dorfſchaften, und eine Art von Flecken ſammelten, beibehalten.

Nur auf dieſe Weiſe läßt ſich mit Wahrſcheinlichkeit die Entſtehung der Benennung *Monachium*, (in den alten Urkunden Muonichen, Munchen, Munigen, Munichen, Minchen, Munichinga) erklären. *)

Im 8ten Jahrhundert blühte ſchon der Ort und das Bißthum Freiſing, (in alten Urkunden Fruxinium, Fruxinia, Frixinia).

*) In Deutſchland ſind die Benennungen der Ortſchaften von Zell, Pfaff, Münch. ꝛc. z. B. Dietramtszell, Pfaffenhofen, Münchemünſter ꝛc. nicht ungewöhnlich, und ihre Herkunft von den Mönchen (in älteren Zeiten Pfaffen genannt) iſt bewieſen.

Digitized by Google

Biſchof Corbinian (welcher bis dahin bloß ein Wander- oder Regionar-Biſchof geweſen war) hatte unter Herzog Odilo, mit deſſen und der Landſtände Erlaubniß einen ordentlichen Sitz daſelbſt errichtet; indem er ein Mönchskloſter unter der Regel Benedikts unfern von der Bergſtelle, wo jetzt die Domkirche ſteht, erbaute. Die neue Stiftung bereicherte ſich nach und nach durch Vermächtniſſe, fromme Schenkungen und Erkaufungen ſo ſehr, daß ſie gar bald einen erhabenen Rang unter den damahligen Biſchofsſitzen behauptete. Die ſchöne, bequeme Lage an der Iſar lockte immer mehrere Einwohner heran, die an den Segnungen der neuen Kirche Theil nehmen wollten, und ſo erwuchs aus dem Kloſterbezirke gar bald ein Dorf (Villa), ein Flecken (Oppidum), und eine Stadt (Civitas), welche letztere zu Ende des 9ten Jahrhunderts ſchon von einer nicht unanſehnlichen Bedeutung war, und endlich im J. 1182 eine förmliche, mit Mauern und Gräben befeſtigte Stadt. *)

Zu Anfange des 10ten Jahrh. wurde die Domkirche zu Freiſingen durch einen Brand in Schutt verwandelt. Biſchof Waldo bettelte um eine Brandſteuer von dem gleichzeitigen Beherrſcher Baierns, Ludwig dem Kinde, und dieſer ſchenkte ihm den an der Iſar gelegenen Hof Fehring. **)

Dieſer Hof (etwas über eine Stunde von München jenſeits der Iſar entfernt) war ſchon unter Herzog Taſ-

*) Meichelbeck Cod. diplom. N. 1378. *civitas infaſſatis muris* etc.

**) Im J. 903. Die Urkunde (Tom. I. P. I. Hiſt. Friſing. p. 151) bezeugt dieß: „Curtem quandam *Veringa* nuncupatam cum pertinentiis ſuis.“

ſilo bekannt; erhob ſich nach und nach zu einem ſo anſehnlichen Flecken, daß Herzog Luitpold hier mehrere Landgerichte hielt, und Kaiſer Otto der Karolinger im Jahre 940 ihn als *Curtis regia*, Königshof, königlichen Sitz beſtätigte, was er ſchon unter den früheren Karolingern war. Seine Ueberkunft an Baiern zeugte ſchon von deſſen Anſehen und Größe, indem die Mutter Ludwigs des Kindes, Ota, ihn ſchon vom Kaiſer Arnulph, ihrem Gemahle und Ludwigs Vater als Geſchenk erhalten, und an ihren Sohn (vermuthlich bereits in einem beträchtlichen Zuſtande) abgetreten hatte. *)

Die Vorfahrer König Pipins hatten dieſen Ort mit Erbauung einer Kirche verherrlichet; welche aber Biſchof Hitto von Freiſing unter der Regirung des gedachten Königs ſich zuzueignen wußte. **)

Das nachher von Ludwig dem Kinde an Freiſing als Brandſteuer abgetretene Fehring, nun ein Eigenthum des biſchöflichen Sitzes, wurde von ſeinem neuen Beſitzer ſo gut benützt, daß Baiern gar bald ſein Werk der Mildthätigkeit bereuen mußte.

Die Biſchöfe errichteten daſelbſt unter kaiſerlicher Begünſtigung eine Münzſtätte ***), eine Salzniederlage, eine Brücke über die Iſar, und endlich ein Zollhaus, an welchem ſelbſt das baieriſche, vom reichen Hällein (Reichenhall) in das Reich und in die Schweitz ausgeführte Salz, im eigenen Lande der Herzoge, mit Abgabe belegt wurde.

---

*) Meichelbeck T. I. P. I. Hiſt. Friſing. p. 151.

**) Meichelbeck Hiſt. Friſing. Tom. I. P. II. p. 229.

***) Eine beſtand bereits in Freiſing ſelbſt.

Digitized by Google

Dadurch ſtieg dieſer Ort noch mehr. Handelsleute ſetzten ſich hier feſt. Von der ſtarken Zufuhr, von den vielen Zehrungen der Fuhrleute und ihren Bedürfniſſen fanden die Gewerbtreibenden reichen Unterhalt. Es entſtanden Märkte, und ein großer Zulauf des Volkes zu der Kirche des Ortes. Freiſing zog weit die beträchtlichſten Einkünfte von dieſer Beſitzung. *)

Baiern hatte nun die traurige Erfahrung gemacht, daß die frommen Schenkungen ſeiner Beherrſcher nirgends Segen für ihre Nachfolger brachten. Von den meiſten der geſtifteten Kirchſprengel hatte es ſpäterhin Undank eingeärntet, und nirgends dankbare Rückſicht ihres Urſprunges gefunden. Die Geſchichte hat uns ſogar blutige Befehdungen und erbitterte Prozeſſe bei den Land- und Reichsgerichten zwiſchen Stiftern und Geſtifteten aufbewahret. Eben ſo ergieng es Baiern mit dem reichlich von ihm begabten Bißthume Freiſing. Nur Gewalt und muthige Zurücknahme landesherrlicher Rechte, welche von ſchwächeren Regirungen vernachläßiget worden waren, konnten hierin Abhülfe verſchaffen.

Zu Anfange des 11ten Jahrh. muß der Ort München ſchon einigen, obgleich wenig beträchtlichen Umfang gehabt haben. Die Nähe des durch Handel und Gewerbe blühenden Marktes Fehring, dann die hier und da angelegten Meiereien der Klöſter, (unter denen aber nur der einzige Konradshof des Kloſters Scheftlarn an der Landsberger

---

*) Es iſt nicht wahrſcheinlich, daß dieſer Ort in dem Itinerarium Antonini mit dem Nahmen *Iſaniſca* genannt war, wie der ſehr leichtgläubige Meichelbeck Hiſt. Friſing. T. I. P. I. p. 338 vermuthet. Einige andere Orte Baierns ſcheinen ein näheres Recht auf dieſe Benennung zu haben.

Digitized by Google

Straſſe, wovon mehrere Grundſtücke inner- und auſſerhalb des Burgfriedens auf der Anhöhe des ſogenannten Galgenhügels noch heutiges Tages dieſem Kloſter angehören) in den Urkunden v. J. 1260 genannt wird, und der hin und wieder an der Iſar zerſtreuten Anbauer trugen hierzu ſehr viel bei.

Der ganze Bezirk war zu Anfange des 12ten Jahrhunderts ſchon unter dem Nahmen Munichen bekannt. In den Schenkungs- und Stiftungs-Urkunden des Kloſters Tegernſee kommt ſchon in den Kloſterannalen von den Jahren 1102 bis 1154 ein Dietricus de Munichen vor.*) Nirgends iſt aber eine Urkunde zu finden, daß auf der Stelle, worauf die jetzige Stadt ſteht, irgend etwas dem Kloſter Scheftlarn (nach einer von Aventin verbreiteten falſchen Meinung) als Eigenthum angehörte.

Der fleißige Sammler der ſtädtiſchen Urkunden von München, Mich. v. Bergmann**) hält den frühern Anbau dieſer einſt von der Iſar durchſtröhmten Sandwüſte für unwahrſcheinlich, und widerlegt aus dieſem Grunde alle Muthmaßungen von früherer Bemeierung derſelben bis an die Zeiten Heinrichs des Löwen. Allein dieſer Grund und jene Behauptung aus dieſem Grunde verrathen wenig geognoſtiſche Kenntniſſe. Jene großen Durchſtröhmungen zwiſchen dem Gaſteig- und Galgenberge müſſen in bei weitem frühere Zeiten zurückgeſetzt werden; indem die nun überall ſichtbare Beurbarung durch das ganze ehemahlige Rinnſahl in einem ſo kurzen Zeitraume nicht einmahl möglich geweſen wäre.

---

*) Mon. Boic. Vol. VI. p. 105.

**) S. deſſen beurkundete Geſchichte. S. 5.

Digitized by Google

Daß eine Stadt aus ſtaatswirthſchaftlichen Gründen (wie Burgholzer in ſeiner Stadtgeſchichte von München S. 1 ſagt) auf einem unfruchtbaren Boden erbauet werden müſſe, widerſpricht der Erfahrung beinahe überall, und ſelbſt der Angabe des nämlichen Verfaſſers, daß die Städte nur mählig angebauet werden. *) Die erſten Anbauer waren überall zugleich Ackerbauer. Der Feldbau war das Mittel ſich empor zu helfen, und den Seinigen Unterhalt zu verſchaffen. Es war alſo eine wenigſtens nothdürftig beurbarte Fläche nöthig, die durch Menſchenhände nach und nach einträglicher gemacht werden konnte, und mußte. Bis auf die Zeiten der Welfen in Baiern mußten bereits über dem unfruchtbaren Sandgrunde durch Winde und Menſchenhände mehrere Strecken gutes Erdreich hingebreitet, und eine Strecke muß nach der andern fruchtbar gemacht worden ſein, worüber uns zwar die Urkunden fehlen; aber auch wenig aufzumerken war, da München ein damahls unberühmter Ort, der ſich bloß mit Cultur beſchäftigte, nirgends einiges Aufſehen erwecken konnte.

Je mehr die kleine baieriſche Siedelei an der Iſar ſich vergrößerte, deſto mehr zog ſie die Blicke ihrer Landesherren auf ſich. Je mehr die Biſchöfe von Freiſing ſich Eingriffe in die Territorial-Hoheit erlaubten, und je mehr ſie ſich herausnahmen, ihre Nachbarn ſelbſt auf ihrem eigenen Gebiethe zu beſteuern, wie das offenbar durch die Zollabben zu Fehring geſchah, deſto unwahrſcheinlicher wurde die Ausſicht, daß ſich dieſe ſolche Anmaſſungen länger gefallen laſſen würden. Es brauchte nur einen Stoß von Umſtänden, und etwa mehr ſtatiſtiſche Kenntniſſe von Seite des Gegentheils, ſo mußte das ganze Gebäude widerrechtlicher Herrlichkeiten in Schutt zerfallen.

---

*) Urbem moliri cœpit. Ebendaſ. S. 21.

Digitized by Google

Biſchof Otto I. hatte von ſeinem Stiefbruder Kaiſer Conrad III. im Jahre 1140 ſogar das Privilegium erhalten, daß nur er, und Niemand anderer in ſeinem biſchöflichen Bezirke Markt halten und Münze ſchlagen ſollte. Die beiden Herzoge Baierns, Leopold und Heinrich (letzterer Jaſomirgott genannt) waren Ottos Brüder, durch Kaiſer Konrads III. Vermittelung in das baieriſche Herzogthum eingeſetzt, und alſo dieſem ihrem Wohlthäter zu ſehr verbindlich, als daß ſie es wagen ſollten, einen Einſpruch gegen jenes Privilegium zu machen. Freiſing fuhr alſo ohne alle Widerrede fort, ſich auf Koſten ſeiner ſchwachen oder blöden Nachbarn zu bereichern.

Im Jahre 1156 war Heinrich XII. genannt der Löwe, bereits Herzog in Sachſen, zugleich Herzog in Baiern. Dieſen Heinrich charakteriſirt unſer fleißige Geſchichtforſcher Weſtenrieder in ſeinem hiſtoriſchen Kalender von 1788, S. 74, wie folgt:

„Heinrich der Stolze hinterließ bei ſeinem 1139 erfolgten Ableben einen Sohn Heinrich den Löwen, einen der größten Fürſten, die Deutſchland jemahls hervorgebracht hat. Er hatte aber durch die Größe und Weitläufigkeit (Ausdehnung) ſeiner Herrſchaft, die er ſich durch ſeinen Muth, Fleiß, und (ſeine) Geſchicklichkeit erworben hat, den Deutſchen Fürſten noch mehr Anlaß zum Mißvergnügen als ſein Vater gegeben. Seine Herrſchaft (ſein Gebieth) erſtreckte ſich vom adriatiſchen Meerbuſen bis ans baltiſche Meer, und vom Rhein bis über die Elbe: denn er beſaß Baiern, (wovon 1156 Oeſtreich und das Land jenſeits der Ens getrennt worden iſt) nebſt dem dazu Gehörigen und anſehnliche Güter in Schwaben. Er beſaß ferner Sachſen, Weſtphalen und Engern im weitläufigſten Verſtande (unbeſchränkt), Pommern, die halbe In-

Digitized by Google

ſel Rügen, Mecklenburg, Hollſtein, Dithmarſen, die Grafſchaft Stade und Friesland, ferner Calenberg, Hildesheim, Northheim und Göttingen, alle Länder an der Weſer von Bodenwerder bis Bremen, und endlich die Herzogthümer Lüneburg, Braunſchweig und Blankenberg" ꝛc.

Vergrößerungsſucht hatte alle deutſche Fürſten ſeiner Zeit ergriffen: nur größere Geſchicklichkeit und feſterer Muth entſchieden den Kampf der gleichgeſtimmten Tendenz.

Heinrich der Löwe ragte unter den Muthigſten und Planvollſten hervor. Es war ihm bereits gelungen, Lübeck „beinahe mit Gewalt, oder gleichviel durch allerlei gebrauchte Kunſtgriffe"*) an ſich zu reißen, und dieſe Stadt auf einen ſehr hohen Grad von kaufmänniſcher Wohlhabenheit zu erheben; ſo ſehr ſeine unmächtige Nachbarn und Lübecks ehemahliger Beſitzer ſich dagegen ſträubten, und man fieng an, ſeinen Verbeſſerungs-Eifer mit Furcht und Bangigkeit wahrzunehmen.

Man täuſchte ſich nicht. Die Geſchichte hat uns mehrere ähnliche Verſuche, ſein Gebieth auf Koſten der Anwohner zu verbeſſern, und empor zu heben, die unſerm Heinrich überall gelungen waren, aufbewahret.

Sein Muth wuchs mit dem Widerſtande, und ſeine Entſchloſſenheit mit dem Erfolge.

Heinrich kam nach Baiern; hier war viel zu ſchaffen, bei weitem das Meiſte zu verbeſſern.

---

*) Finauer von dem Urſprunge der Stadt München. Hiſtor. Abhandl. VII B, S. 229.

Digitized by Google

Freiſing und Fehring blühten, und bereicherten ſich von Baierns Zöllen: wie konnte das der feurige Hein- rich mit Gleichmuth ertragen? Vorſtellungen halfen nicht. Er fand Gewalt nöthig. Kaiſer Friedrich I. war Hein- richs Freund: denn er hatte ihn nöthig; Heinrich war ſein beſter Feldherr in den Fehden mit Italien und dem Papſte, und hatte ſich ihm unentbehrlich gemacht.

Heinrich blickte auf ſein anwachſendes Völkchen an der Iſar hin, entdeckte in ihm Spuren künftiger Größe, und indem er Anſtalten machte, deſſen Bezirk zu erweitern, faßte er den kühnen Entſchluß, es von dem Joche ſeiner übermüthigen Nachbarn zu befreien.

Er überfiel, wie uns P. Meichelbeck, und aus ihm Finauer (in oben genannter Abhandlung) berichten, den Markt Fehring zur Nachtszeit, zerſtörte ihn, (alſo auch ein vom Biſchofe Otto I. erbautes Schloß, Ottenburg genannt) bis auf den Grund; ließ die Brücke niederrei- ßen, das auf den dortigen Legſtätten vorräthige Salz nach München ſchaffen, dort eine Brücke von Holz über die Iſar bauen, ein Zollhaus dießſeits errichten, die Fehringer Münzſtätte hierher überſetzen, und machte Anſtalt, die Salzſtraſſe von Reichenhall und Waſſerburg hierher zu bah- nen, wodurch es alſo ſehr wahrſcheinlich iſt, daß durch die Ebene dieſes Erdſtriches, über die ſich die ſpätere ſchöne Stadt hinbreitete, ſchon damahls Wege nach den beträcht- lichſten Städten des In- und Auslandes beſtanden haben müſſen. Das geſchah im Jahre 1158.

Biſchof Otto, der auf dieſe Weiſe ſeine Einkünfte ge- waltig verkümmert ſah, verklagte Heinrichen bei dem Kai- ſer, der eben auf der Reiſe nach Italien begriffen war. Dieſer übergab die Entſcheidung einem öffentlichen Hof-

Digitized by Google

und Reichsgerichte zu Augsburg. Hier wurde die Klage mit Genehmigung des Kaiſers zu Gunſten des Herzogs entſchieden. Der Markt, und die Brücke bei Fehring nebſt der Zoll- und Münzſtätte ſollten auf ewige Zeiten bei der Villa Munichen verbleiben: dagegen ſollte Herzog Heinrich der Freiſinger Kirche den dritten Theil aller Einkünfte von der Zollſtätte von München, ſowohl von Salz- als anderen kleinen und großen Abgaben, auf der Hin- und Rückfahrt, überlaſſen. Beide Theile ſollten nach Gefallen ihre Zöllner hier beſtellen, oder Einem die Geſchäfte beider Theile gegen treue Rechnung übergeben können. Auf dieſelbe Weiſe ſollte es mit den Nützlichkeiten der Münchner Münzſtätte gehalten werden. Doch ſollte dieſe nach Belieben des Herzogs verpachtet, oder verliehen werden können. Die Freiſinger Münzſtätte ſollte ebenfalls nach dem Willen des Biſchofes verpachtet, oder verlegt werden können, doch ſo, daß dem Herzoge der dritte Theil ihrer Nützlichkeit als Lehen überlaſſen werde.*)

Es iſt ſehr wahrſcheinlich, daß Heinrich der Löwe nach ergangenem Richterſpruche keine Zeit verſäumet haben werde, ſein München zu vergrößern. Die Zolleinnahme, die Salzniederlage, und die Münzſtätte erforderten eine große Anzahl von Beamten und Arbeitern; alſo auch öffentliche Gebäude und Wohnhäuſer. Die in jenen Zeiten gewöhnliche Ausprägung der Blechmünzen machten ſchon allein eine große Menge von Blechſchlägern nöthig. Von ſolchen Arbeitern und ihren Beamten enthalten die Urkunden von 1169 mehrere Nahmen, welche ihren Wohnort**) bezeugten.

*) Dieſe Urkunde iſt bei Meichelbeck Tom. I. P. I. Hiſt. Freiſing. pag. 337. zu leſen.

**) De Monichen. S. Hundius in Metrop. Salisb. T III. pag. 295. Edit. Monac.

Digitized by Google

Die Bevölkerung des Ortes muß alſo ſchnell geſtiegen ſein, und in kurzer Zeit einen anſehnlichen Flecken begründet haben.

Daß Freiſing dieſe Aufnahme mit neidiſchen Blicken wahrgenommen habe, bezeugten fortwährende Klagen, ein im Jahre 1180 veranlaßter neuer Vergleich, wodurch Fehring mit München in gleichere Verhältniſſe, doch ohne Brücke, zurückgeſtellt wurde, und endlich ſogar die den Münchnern gebothene Fehde, welche Kaiſer Philipp im Jahre 1204 mit dem Beſcheide beilegte, daß dem Biſchofe von Freiſing 57 Drachmen von Gold aus den Gefällen des Zoll- und Geleitsamts von München als jährliche Entſchädigung bezahlt werden ſollten. Weiter konnte dem neuen Flecken, und der bald darauf entſtandenen Stadt bis auf unſere Zeiten nichts abgetrotzet werden. *)

---

*) Das arge Benehmen zwiſchen Freiſing und München dauerte indeß noch ein Par Jahrhunderte fort. Man ſchien den Münchner Beamten wenig zu trauen. Die Biſchöfe hatten deßhalb wahrſcheinlich hier eine lange Zeit ihre eigenen Zöllner, worüber man die Urkunden z. B. von Zollbefreiungen einiger Klöſter bei Meichelbeck leſen kann. S. Bergmanns beurkundete Geſchichte S. 2 und 3. wo man auch nachfolgenden merkwürdigen Beiſatz findet:

„Es wird (werden) noch heutiges Tages von dem Stadt-Oberrichteramte München zum Kaſtenamte Freiſing, in vier Quartalen eingetheilt, jährlich 45 fl. 42 Kr. 4 Hr. und von dem Kurfürſtl. Großzollamte allhier 34 fl. 17 Kr. dann von der Stadtkamer 54 fl. 51 Kr. 3 Hr. bezahlet, welche jährliche Bezahlung ganz unſtreitig eine Vergeltung dieſer 57 Drachmen iſt: denn, weil von der anher verlegten Brücke das damahlige Richteramt und der Zoll, und in der Folge die Stadt München einen Nutzen hatte: ſo wurde auch die-

Digitized by Google

Das Jahr der eigentlichen Erhebung **Münchens** zu **einer Stadt** nach dem Muſter anderer bereits beſtehenden Städte, beſonders in der Nähe von Italien, iſt nirgends aufgezeichnet, ob man gleich die erſten Anfänge aller

ſen Aemtern ein Theil der Vergütung aufgeladen, wie denn noch heutiges Tages das Stadoberrichteramt die Gerichtsbarkeit über den Iſarſtrohm und alldaſige Brücke deßwegen beſitzt. Wegen dieſer Gerichtsbarkeit über den Iſarſtrohm, ſoweit ſelber in dem Burgfrieden läuft, iſt und kann keine beſondere landesherrliche Vergünſtigung vorhanden ſein: denn der damahlige Richter war ein fürſtlicher Richter, welcher die Gerichtsbarkeit über den Iſarſtrohm im Nahmen ſeines Landesherrn ausgeübt hat. Weil aber dieſer Richter die Nutzungen aus dieſer Gerichtsbarkeit gezogen hat, ſo wurde dem auch ein Beitrag zur Schadloshaltung nach Freiſingen auferlegt. Da endlich dieſes Richteramt aus landesherrlicher Verwilligung zur Stadt mit allen Rechten, Nutzungen und Abgaben hinüber gekommen iſt, ſo mußten auch bei demſelben, ſo wie die alten Onera, alſo auch die alten Rechte verbleiben. Die Abgabe der 34 fl. 17 Kr. vom kurfürſtl. Großzollamte ſtimmet auch mit derjenigen Urkunde überein, welche vom Herzog Rudolph im Jahre 1312 herrühret, und worin die Abgabe von 30 Pf. Münchner Pfennige von dem allhieſigen Zolle beſtimmt wird. Dieſe Urkunde iſt nicht nur in der Urſchrift, bei der Stadt München vorhanden; ſondern auch in das baieriſche Münzrecht (1. Th. §. 15) gleich noch einigen, (durch welchen Zufall iſt unbekannt) hineingekommen. In dem erwähnten kaiſerlichen Spruche wird der Zoll und das Geleitamt ausdrücklich und allein benannt: von dem Zolle iſt bereits geredet worden: das Geleitamt aber betreffend, ſo ſind noch bis jetzt ſichtliche Spuren vorhanden, daß der Richter von München damahls das Geleitamt, Begleitungsrecht, oder das ſogenannte Jus conducendi gehabt habe.“

Digitized by Google

aller ſpäter entſtandenen, z. B. Landshut, Straubing, Landau, Braunau, Friedberg u. a. m. unzweifelhaft angegeben findet. Die allerälteſten Städte des nördlichen Baierns Dietfurt an der Altmühle und Moosburg ſtanden bereits.

Daß Heinrich der Löwe die eigentliche Erweiterung des Fleckens zu einer Stadt begonnen, iſt ſehr wahrſcheinlich; aber, daß er ſie zur Vollendung gebracht habe, davon finden wir überall nichts aufgezeichnet. Gewiß iſt es, daß er der erſte Begründer des Ortes München, und der Urheber von deſſen Erhöhung zu einiger Bedeutenheit war. Daß er es verſtand, ſeinen Anſtalten geſetzliche Formen zu geben, hat er bei Wiedererbauung der Stadt Lübeck, und bei Erhebung einiger anderen ſächſiſchen Städte, die er mit Baiern zugleich beherrſchte, beſonders durch die Privilegia Gutenſibus et Wysbyenſibus an. 1161 conceſſa bewieſen, welche in Origin. Guelf. Tom. III. pag. 57. zu leſen ſind.

Da er gewohnt war, in den eben genannten ſächſiſchen Städten, auch ganz beſonders auf den Münzen das Bildniß des Löwen als ein Denkmahl ſeiner Größe, vielmehr ſeines Stolzes aufzuſtellen;*) ſo iſt es ſehr wahrſcheinlich, daß das an der Facade des Münchner Stadtoberrichterhauſes noch heutiges Tages ſichtbare viereckichte Monument eines in gemeinem Sandſteine erhoben ausgehauenen Löwen von ihm ſeinen Urſprung habe. Finauer hat

*) Sieh Orig. Guelf. in verſchiedenen Stellen, welche Finauer in der hiſtoriſchen Abhandlung VII. B. S. 238 ausgezogen hat.

Digitized by Google

es ſeiner Abhandlung von dem Urſprunge der Stadt auf einer Kupfertafel beigefügt. Der Stein ſelbſt iſt ſehr beſchädigt, und trägt alle Kennzeichen ſeines hohen Alters an ſich. Hier war ſehr wahrſcheinlich die Wohnung des Herzogs, wann er ſich in ſeiner blühenden Kolonie befand, oder wenigſtens die Amtswohnung einiger der herzoglichen Beamten.

Wenn man alle, hier und da ſehr ſchwankende Nachrichten der baieriſchen Geſchichtſchreiber, wovon immer einer dem andern nachgeſchrieben hat, mit den hin und wieder vorkommenden Monumenten und Urkunden vergleicht, ſo geräth man auf folgende Stufen der immer fortſchreitenden Vergrößerung Münchens: a) vor Zerſtörung des Freiſingiſchen Fehrings ein unbedeutendes Dorf, b) nach derſelben ein mählich ſich erweiternder Flecken c) unter Herzog Heinrich dem Löwen und nach dem Jahre 1175, bald nach deſſen Zurückkunft aus Italien ein mit Gräben, und einigen Thoren zur Nothdurft befeſtigter Markt, der ſchon einiges Aufſehen weckte, und dann täglich mehr Bevölkerung gewann, ſo daß die unmittelbar folgenden Herzoge ihn eines nähern Augenmerkes nicht unwürdig fanden.

Ob Heinrich der Löwe, oder Otto V. (der Wittelsbacher genannt) deſſen unmittelbarer Nachfolger, welcher die Stadt Kellheim an dem uralten baier. Hofhaltungsſchloße Keltege erbaute, und auch Landshut zu erbauen begann; oder deſſen Sohn Ludwig IV., welchem die Städte Straubing und Landau ihren Urſprung, und Abach, Dinglfing und andere baieriſche Ortſchaften ihre Erweiterung verdanken; oder Otto der Erlauchte, Ludwigs Sohn; oder endlich Ludwig V. Ottos des Erlauchten Sohn, genannt der Strenge, welcher die Stadt Friedberg erbaute, d. i. vom Jahre

1175 bis 1295 München die aus den Urkunden erweisliche ältere Stadtform gegeben haben, darüber fehlen beſtimmte Urkunden.

Indeß iſt es ſehr wahrſcheinlich, daß ſchon unter den zwei Ottonen und Ludwig IV. München eine wirkliche Stadt nach dem alten Ausdrucke „infaſſatis“ (eigentlich inſoſſatis) muris geweſen ſeyn müſſe, wozu die wiederhohlten Befehdungen von Seite der Freiſingiſchen Biſchöfe nicht wenig beigetragen haben können.

Finauers Meinung,*) die Entſtehung einer eigentlichen Stadt bis auf Ludwig den Strengen zurückzuſetzen, hat ſehr viele Gründe gegen ſich.

Obgleich bis auf Ludwig den Strengen keiner der Nachfolger Heinrichs zu München Hof gehalten hatte, ſo war dennoch ſchon unter Otto dem Erlauchten im Jahre 1234 ein Landtag hierher berufen, wobey nach Falkenſteins Angabe alle baieriſche Biſchöfe, und unter dieſen benanntlich der Biſchof von Bamberg erſchienen; welche Angabe zwar im Grunde mehr nicht beweiſet, als was wir von den übrigen villis regiis und ihren Landtagen wiſſen: allein bei ſo zahlreichen Verſammlungen auf einen großen Ort immer ſchließen läßt. Im Jahre 1259 wurde hier die ſehr feierliche Trauung der Tochter dieſes Otto, Eliſabeth, mit Meinrad III. Grafen zu Görz und Tirol vollzogen. Unter dem nämlichen Herzoge im Jahre 1250 wurde der Grund zum heil. Geiſtſpitale, der älteſten Stiftung der Stadt gelegt, wobei ſich ſchon von frühern Zeiten her eine Kapelle befand.**) Damahls ſtand ſchon eine Kapelle zu Ehren des

*) In der wiederhohlt angeführten Abhandlung.

**) Meichelbeck Hiſt. Freiſing .Tom. II. P. I. pag. 36.

Digitized by Google

heil. Jakob auf einem breiten Anger, welche bald nach dem Jahre 1221 den mindern Brüdern des heil. Franz eingeräumt worden war.

Unter den Urkunden der Stadt München befindet ſich eine, (ſoviel bisher entdeckt worden iſt, die älteſte) von 1265, worin Herzog Ludwig IV. Vater Ottos des Erlauchten zu Gunſten der Bürger zu München verordnet, daß in der Stadt München Niemand, die herzogl. Beamten, den Richter, und Kaſtner allein ausgenommen, ſteuerfrei ſeyn ſoll. *)

*) Dieſe Urkunde iſt zum erſten Mahle in Finauers Abhandlung gedruckt erſchienen: ſie befindet ſich unter den Stadturkunden, welche die kurfürſtliche Akademie der Wiſſenſchaften bereits für die Preſſe beſtimmt hat. Da dieſe Urkunde klare Beweiſe enthält, daß ſchon damahls München mehr als ein gewöhnlicher Markt geweſen ſeyn müſſe, ſo ſetzen wir ſie hierher:

Nos Ludovicus Dei gratia Comes Palatinus Rheni, Dux Bavariae tenore preſentium proteſtamur et patere volumus univerſis intuentibus ſeriem hujus ſcripti, qui nos fidem et devotionem *civium noſtrorum in Monaco cum gratis ſervitiis, que nobis exhibent inceſſanter et exhibere poterunt in futuro*, noſtre mentis oculis preponentes, eisdem hanc gratiam liberaliter duximus faciendam, quod de cetero nullum de eisdem civibus, exceptis noſtris officialibus, videlicet judice, et Caſtrinio noſtro, qui pro tempore fuerint, ab *exactione et ſteura, quam nobis annis ſingulis ſint daturi, ac aliis ſervitiis quibuslibet*, quae ab iis requiremus, excludere volumus, ullo modo, preſertim, cum dignum ſit et conſonum aequitati, ut omnes vendentes, et ementes dictorum noſtrorum civium ſervitiis equaliter concludantur. Ad obſervationem quorum predictorum, et perpetui roboris firmitatem praeſens ſcriptum antedi-

Digitized by Google

Schon ſeit Heinrich dem Löwen, oder wohl gar noch früher beſtanden hier verſchiedene kleine Kirchen nach Sitte damahliger Zeiten für die kirchlichen Bedürfniſſe der Einwohner.

Man nennt eine Herrgotts= oder Wieskapelle, nicht weit davon eine St. Niklaskirche, die Kapelle der heil. Catharina, (aus welcher die heutige Pfarrkirche zum heil. Geiſt entſtand) die St. Jakobskirche auf dem Anger, die Kapelle zum heil. Chriſtoph, u. a. m., von denen wir in der topographiſchen Beſchreibung der Stadt nähere Nachrichten mittheilen werden. Im Jahre 1271 war die Bevölkerung Münchens ſchon ſo groß, daß Biſchof Conrad von Freiſingen die Peterspfarre für unzulänglich hielt, das Volk der Andächtigen zu faſſen, und ihm auf ſein Bitten zwei Pfarrkirchen zu geben für nöthig fand. Die kleine Kapelle z. u. l. Frau wurde zur Pfarrkirche erhoben, und in einer Bulle Papſtes Gregor X. noch im nämlichen Jahre in dieſer Würde beſtätiget.*)

---

ctis civibus noſtris cum ſubnotatis teſtibus ſigillo noſtre celſitudinis dari juſſimus inſignitum. Teſtes autem ſunt Eberhardus Vice-Dominus, Albertus Lenzmannus, Hadmarus de Laber, Heinricus Camerarius de Freiſing, Otto Dapifer de Bayrbron, Ulric de Saumdorf, Albertus, Berchtoldus, et Bernardus notarii noſtri, Ermherdus Theloneárius noſter ac alii complures. Actum et datum apud Dachau, Anno Domini milleſimo ducenteſimo ſexageſimo quinto octo Kalend. Martii.

*) Die Urkunde hierüber iſt bei Meichelbeck, Hiſt. Friſ. Tom. II. P. I. p. 77. zu leſen. Finauer hat folgende Stellen ausgezogen, welche die Vermuthung, daß ſchon vor Ludwig dem Strengen eine in jenen Zeiten ſogenannte Stadt, (oppidum, civitas, urbs in den älteſten Urkunden beinahe immer

Digitized by Google

Als bei der im Jahre 1255 zu Landshut vorgenommenen Landestheilung Ludwig dem Strengen die Stadt München zugetheilt wurde, mußte ſie bereits für wichtig und anſehnlich genug gehalten worden ſeyn, eine Reſidenzſtadt ihres neuen Herzogs zu werden: denn in dieſer Theilung wurden ausdrücklich die Städte voran genannt.

Ludwig der Strenge zog alſo in eine Stadt ein, die er ſeiner großen Hofhaltung würdig fand; indem er der erſte war, welcher hier wohnte. Es iſt übrigens eine nicht ganz verwerfliche Vermuthung, daß der erſte herzogl. Hof in der Fürſtenfelder Gaſſe ſich befand, wovon nach der Zeit Abtheilungen an die Klöſter Fürſtenfeld und Ettal gekommen ſeyn ſollen.

Die Geſtalt der Stadt war damahls folgende: Sie hatte gegen Auſſen einen naſſen Graben von ungefähr 50

---

gleichbedeutende Benennungen) beſtand, weit über alle Wahrſcheinlichkeit beſtätigen.

„Cum igitur populus baptismalis eccleſiae S. Petri in Monaco adeo per Dei graciam excreverit *in immenſum*, quod unius paſtoris regimine ſine periculo animarum difficulter valeat gubernari etc.

„Ita ut eccleſia S. Mariae, quae hucusque ſimplex Capella exſtitit in Monaco, legitimum cum omni jure Parochiali de caetero reſidentem Rectorem habeat, quemadmodum eccleſia S. Petri hucusque habuit, diſtinctamque et perpetuam, tamquam matrix eccleſia, ſepulturam etc.“

(Ein mehr diplomatiſcher Abdruck dieſer Auszüge iſt für unſern Zweck nicht nöthig.)

Digitized by Google

Fuß Breite ringsumher. Die innere Umgebung waren an den Graben hingebaute Wohnhäuſer, zwiſchen denen vier Oeffnungen oder Thore, in Thurmgeſtalt erbaut, mit Brücken über den Graben ſich befanden, nämlich ein Thor nach der Iſar (Iſarthor; dieſes erſtere ſtand damahls, wo der heutige Rathhausthurm ſteht) das zweite der Wilbrechtsthurm, der vom Wilbrechtshauſe (dem jetzigen Stifte der engliſchen Fräulein) an bis an das dermahlige Weinwirthshaus zum goldnen Hahn reichte; das dritte das obere Thor nach Neuhauſen und Dachau (der heutige ſchöne Thurm) und das vierte das Sendlinger Thor (ſpäter der Blau-Ententhurm, jetzt Ruffinethurm genannt.) Die Stadt ſelbſt war eigentlich in die Quere durchſchnitten, ſo, daß der Theil vom alten Iſarthore (in einigen Urkunden Thalbruckthor) bis zum Thore nach Dachau eine gerade Linie geſtaltete, welche durch eine andere gerade Linie vom Sendlinger bis zum Wilbrechtsthore (in ſpätern Zeiten der Nudelthurm genannt, welcher im Jahre 1613 noch ſtand) gleichſam ſenkrecht in ihrer Mitte getheilt war. Die eine Halbſcheide zur linken war der Pfarre zu S. Peter, die zur rechten der neuen Pfarre zu u. l. Frau einverleibt.

Auſſerhalb des Grabens waren Mühlen, und Gärten mit Wohnhäuſern erbaut, welche, zerſtreut an kleinen Bächen, bis an die Iſar reichten; ſo daß alle übrigen Umgebungen der Stadt noch mit ſehr wenigen Gebäuden verſehen waren. In den alten Planen zieht ſich die ganze ehemahlige Stadt in Eyform an die Iſar hinan. Das Zollhaus befand ſich am damahligen Iſarthore, wahrſcheinlich in der heutigen Hofoberrichters-Wohnung: denn eine Urkunde von München beſtätigt es, daß ſchon im Jahre 1251 Herzog Otto der Erlauchte das ſeit 1204 zur Aufnahme der Pilger und Armen beſtimmte Haus in das Spital zum heil. Geiſt verwandelt, und dieſem den Zoll am Iſar-

thore geſchenkt habe, *) welches alſo ſchon damahls geſtanden haben muß. Wir werden in der Folge auf mehrere dergleichen Beweiſe geführt werden.

Die erſte Stadtform war alſo ſchon vor dem Regierungsantritte Herzogs Ludwig des Strengen entſtanden. **)

Mit der Hofhaltung dieſes Herzogs beginnt die Epoche der Erweiterung und Vergrößerung Münchens.

Wir haben ſchon oben die Vermuthung gewagt, daß bereits eine Art von herzoglichem Hofe in der Fürſtenfelder Gaſſe beſtanden haben dürfte. Vermuthlich war dieſe Wohnung zu klein, und ward, als der Herzog den alten Hof erbauet hatte, einem Ritter von Sechſenhauſen überlaſſen, welcher den ſogenannten „Hof und die Hofmarch zu Sant Bernhard, der da leit an dem niederen Graben bei Sendlinger Thor in Sant Peters Pfarr,“ dem

*) S. Bergmanns beurkundete Geſchichte. S. 8.

**) Beneke über den Urſprung der Städte in den hannöverſchen Landen (Hannöver. Magaz. 75. St. 1793) gibt das 12te und den Anfang des 13ten Jahrh. als die Epoche an, in der man mit Mauern umgebene Ortſchaften Städte zu nennen pflegte. Von den Städten Italiens und den ſüdlicheren Gegenden des ehemal. Norikums iſt dieſe Angabe erweislich falſch. Denn viele Jahre zurück waren ſolche Städte in Menge vorhanden.

Volkmer ſetzt am Rande ſeines Stadtplanes die Erbauung der Stadt München ſogar in die Zeiten Otto I. Kaiſers, alſo 972 J. nach Chriſti Geburt, welches aber ganz ungegründet iſt, und wovon uns überall keine Urkunde belehrt.

Digitized by Google

Kloſter zu Fürſtenfeld „durch ſein vnd ſeiner Vorforderen Sele Haill willen" geſchenkt hat, welche Schenkung „mit der Stadt Inſiegl zu München verſiegelt und geveſtent" wurde, im J. 1289. *)

Von den Klöſtern, welche in dieſem Zeitraume hier entſtanden ſind, wird an den gehörigen Stellen die Rede ſeyn.

Mit den Bedürfniſſen einer eigenen Reſidenz, an Menſchen und Gebäuden, wuchſen nun Bevölkerung, und Vergrößerung im genaueſten Verhältniß.

Um den alten Hof, damahls die neue Veſte (Neuveſt), die nach dem Anger rückwärts ein Thor (Neuveſtthor) bekam, wurden ſehr ſchnell nach allen Seiten Gebäude errichtet, welche ſich am ſogenannten Hofgraben bis in die Roßſchwemme herab ſenkten. Gar bald bildeten ſich auch Straſſen nach Schwabing, Neuhauſen, Sendling und durch das ſogenannte Thal hinab, ſo, daß man alles, was auſſer den genannten 4 Thoren, und jenſeits des Stadtgrabens lag, die äuſſere Stadt zu benennen anfieng.

Dieſe ſo raſch ſteigende Vergrößerung fällt ungezweifelt in die Regirungsjahre der Söhne Ludwigs des Strengen, Rudolphs, und Ludwig des Baiers. Erſterer traff wirklich große und wichtige Anſtalten zur Erweiterung der Stadt während der Minderjährigkeit ſeines Bruders. Unter Rudolph, und vermuthlich mit deſſen Beihülfe ließ die Stadt und Gemeinde von München auch die äuſſere Stadt mit einer Ringmauer umgeben. Rudolph bewilligte der Bürgerſchaft zum Behufe dieſes Unternehmens das Ungeld

---

*) S. beurkundete Geſch. Bergmanns, Urk. II.

Digitized by Google

an dem obern und untern Thore im J. 1301; auch ließ er Auflagen durch das ganze Land ausſchreiben, um die Beſeſtigung der Reſidenzſtadt zu unterſtützen. *)

Bereits im J. 1294 hatte er der Bürgerſchaft bewilliget, eigene Richter, anſtatt der bisherigen Hofrichter zu erwählen; legte alſo den Grund zu der heutigen ſtädtiſchen Verfaſſung.

Es begegnet dem Beobachter dieſer erſten Anlage der Stadt München die ſeltſame Erſcheinung, daß ihre Wiege ſchon mit Bettelmönchen umgeben war; denn zugleich mit ihr ſiedelten ſich hier zweierlei, die minderen (nachher reformirten minderen) Franziskaner und Franziskanerinnen an; und bald darauf die Söhne des Auguſtins.

Die beiden Brüder, Rudolph und Ludwig, geriethen nach erlangter Volljährigkeit des letzteren gar bald in Zwiſt, wozu beiderlei Höflinge nicht wenig beitrugen. Unter ihnen geſchah dem letzten Willen ihres Vaters gemäß die wichtige Theilung Baierns in die Rudolphiſche und Ludwigiſche Linien; Rudolph bekam die Pfalz am Rhein, und einen kleinen Theil von Oberbaiern; der bei weitem größere Antheil von Ober- und Niederbaiern fiel Ludwig dem VI. dieſes Nahmens unter den Baiern, nachmahligem Kaiſer, dem IV. unter den Kaiſern, (der Baier genannt) als Alleinherrſcher zu.

Dieſer Herzog ſetzte die rühmlich begonnenen Vergrößerungs-Anſtalten gleichſam in die Wette fort. Die Ringmauer

*) Ein ſpäterer Vergleich zwiſchen Rudolph und dem mündig gewordenen Ludwig befreite aber das Land von dieſen läſtigen Beiträgen zu fremden Herrlichkeiten.

Digitized by Google

um die Schwabinger, Neuhauſer, Sendlinger, und Thalgaſſe, und alle dazwiſchen entſtandenen Gebäude, welche im J. 1301 zu erbauen angefangen ward, ſtand bereits im J. 1313 vollendet da. *)

In dieſem Jahre zog Ludwig als neuerwählter römiſcher König und Kaiſer hier in München ein. Sein Einzug war für alle Einwohner der Stadt nicht gleich fröhlich; denn er ließ mehrere Häuſer jener Bürger niederreiſſen, welche ſich mit ſeinem älteren Bruder Rudolph wider ihn verſchworen hatten.

Und nun befand er ſich unter ſeinen Getreuen; dieſe überhäufte er mit Wohlthaten, welche der Bürgerſchaft ewig unvergeßlich ſeyn müſſen. **)

Er war auf eine neue Befeſtigung bedacht; befahl daher alles, was den Ringmauern von Innen und Auſſen zu nahe

*) Das Münchner Stadtſiegel (wovon im Verfolge dieſer Beſchreibung das Nähere folgen wird) ſtellte im J. 1274 einen Mönch unter einem aus Backſteinen fünfthürmig erbauten Stadtthore; im J. 1313 aber ſchon dieſes Thor mit einer Mauerfortſetzung dar. (S. Bergmanns beurk. Geſch.)

**) Auf einer bei dem Stifte zu u. l. Frau befindlichen gemahlten Glastafel ſieht man dieſen Kaiſer auf dem Throne; ein Bürgermeiſter der Stadt in altdeutſcher Tracht empfängt ein Buch mit gelb- und ſchwarzen herabhängenden Wappenſchnüren und der Unterſchrift: „Kaiſer Ludwig erweitert die Stadt München 1339. Macht die Land- und Stadt-Recht Anno 1346. Starb Anno 1347."

Er hatte ſich Tutorem urbis Monachii per univerſum Imperium öffentlich erklärt.

Digitized by Google

war, abzubrechen, und alſo eine vollkommene Wehrmauer herzuſtellen, wozu er abermahl, wie ſein Bruder Rudolph, das Ungeld am oberen und unteren Thore (dem Iſar- und Schwabinger-Thore, wodurch die gerade Salzſtraſſe führte) der Stadt im J. 1319 für immer bewilligte. Dieſes Abbrechen wurde aber im nämlichen Jahre durch einen Befehl Ludwigs vollendet, und abgebothen.

Kaiſer Ludwig dachte auch, ſoviel es nur möglich war, die Willkühr im Bauen auf gewiſſe Geſetze einzuſchränken. Im J. 1315 verboth er, auf dem Hauptplatze, eigentlich in Mitte der Stadt, wohin er die Marktfreiheit übertrug, neue Gebäude und hölzerne Hütten zu erbauen, um ihn bequemer für die Marktgäſte und mit einer freieren Ausſicht herzuſtellen. *)

Die Fleiſchbänke, eine große hölzerne Hütte, welche einſt mitten auf dem Platze ſtand, wie man das noch in einigen alten Landſtädten und Märkten ſieht, ließ er abbrechen, und vor das Thalbruck-Thor, den heutigen Rathhausthurm, an dem inneren Graben ſetzen, wo ſie ſich unter dem Nahmen „untere Bänke" noch befinden. **)

---

*) In der Urkunde dieſer Verordnung, welche Nro. LIV bei Bergmann angeführt iſt, heißt es: „das der Markt deſt luſtſamer und deſt ſchöner und deſt gemachſamer ſey Herren, Burgern, Gäſten vnd allen Läeuten."

**) Die ſehr große Gemächlichkeit für die Schlächter ſowohl als Käufer hat vermuthlich ihre weitere Verſetzung auſſer der Stadt nicht räthlich gemacht. Aus demſelben Beweggrunde ſcheint auch die ſpätere Erbauung der oberen Bänke am Färbergraben entſtanden zu ſeyn. Eine ſehr große Schädlichkeit derſelben, wegen Luftverderbniß, welche H.

Digitized by Google

Daſſelbe verordnete er auch mit den Brodbänken, Garküchen, und dem Trinkhauſe, welche er der Willkühr des Stadtmagiſtrats zur Beſtimmung eines andern Platzes überließ. Bis auf heutige Zeiten iſt dieſe Anordnung unverletzt geblieben.

Im J. 1327 den 14ten Febr., als ein fürchterlicher Brand den dritten Theil der Stadt nebſt dem alten Hofe in Schutt verwandelt hatte, machte Ludwig Anſtalt, dieſe ſeine Wohnung wieder zu erbauen, und verordnete darauf im J. 1342, daß in Zukunft kein Haus in der Stadt mehr ganz von Holz erbaut, und, wo nicht ganz mit Backſteinen aufgemauert, doch wenigſtens mit Ziegeln gedeckt werden ſollte. Die Stadt erhielt darüber die Aufſicht und ihr erſtes Baurecht.

Im Ganzen war nicht ſowohl Erweiterung, als Verſchönerung der Stadt Ludwigs des Kaiſers Werk.

Um dieſe Zeit hatte alſo München zwei Stadtgräben, wovon man den einen den inneren oder niederen, den zweiten den neueu und äuſſern nannte, wonach die innere und äuſſere Stadt unterſchieden wurden — vier innere Thore oder Thürme, das Thalbruckthor, den Blauenten-Thurm, das obere Thor, oder den heutigen ſchönen Thurm, und den Wilbrechts- nachherigen Nudelthurm (der Muckenthaler Thurm iſt ſpäteren Urſprungs); und vier äuſſere Thore, das Iſar-, das Sendlinger-, das Unſerherrn- oder Schwabinger- und das Neuhauſer Thor. Die übrigen kleineren Thore, wel-

---

' Archivar v. Eckartshauſen in ſeiner akadem. Rede v. J. 1788: „Ueber das Verderbniß der Luft, die wir einathmen," anführt, ſcheint wegen des nahen Grabenwaſſers nicht zu beſorgen zu ſeyn.

che bloß zur Bequemlichkeit der Einwohner, oder zu beſonderen Zwecken eröffnet worden ſind, z. B. das Neufeſtthor hinter dem alten Hofe, das Wurzer- (dermahlige Koſt-) Thor, das Schiffer-Thor (der Einlaß) und das Angerthor werden in der Beſchreibung der Stadt beſtimmt angezeigt werden, wie auch die Haupt- und Seitenſtraſſen der Stadt nach ihren damahligen und heutigen Benennungen.

Die Stadt erweiterte, bevölkerte, verſchönerte ſich nach dieſer prächtigen Anlage immer mehr unter ihren folgenden Herzogen Stephan, Johann, Ernſt, Albert III. und IV., Wilhelm dem IV. und V., welche hier nacheinander wohnten, und prächtige Klöſter und Hofgebäude errichteten.

Im J. 1698 trat Maximilian der Erſte (nachher Kurfürſt) die ihm von ſeinem Vater Wilhelm dem V. übergebene Regirung an; erbaute die prächtige neue Hofburg (die dermahlige Reſidenz) nebſt vielen andern Gebäuden, und unter ihm geſchah bei weitem das meiſte zur Prachtgeſtalt der Stadt.

Hätte der dreißigjährige Krieg in den Jahren 1618, 1619 und folgenden nicht nur für das geſammte Land, ſondern auch für die Stadt, deren Beherrſcher als Anführer an der Spitze der Liga ſtand, nicht die traurigſten Folgen gehabt, ſo würde München unter dieſem Fürſten zu ſeiner Größe und Wohlfahrt Rieſenſchritte gethan haben; denn es lebte noch bis 1626 der alte Vater Wilhelm in ihrer Mitte, welcher nach abgetretener Herrſcherwürde ſich ganz den himmliſchen Gefühlen der Mildthätigkeit überließ. Er ſoll jährlich (ſo erzählt uns Herr Stadtrath v. Sutner in ſeiner Geſchichte von München während des dreißigjährigen Krieges, S. 16 in der Anmerk.) 100,000 Dukaten zur Unterſtützung der Armen verwendet haben.

Digitized by Google

In dieſem für ganz Deutſchland überaus betrübten Zeitraume erhielt München dennoch mehrere Verſchönerungen. Das Rathhaus gewann an innerem und äuſſerem Anſehen; die Pfarrkirche zu St. Peter wurde um ein Beträchtliches verherrlichet; das Stadtbruderhaus vergrößert; alle öffentliche Brunnen wurden mit Statuen gezieret, und mehrere Prachtgebäude im Umfange der Stadt aufgeführt.

Im J. 1619 fand man es für nothwendig, ſo wie es bald darauf mit der Stadt Salzburg geſchah, München, und nachher auch mehrere baieriſche Städte wider die Anfälle der Schweden zu befeſtigen. Der Anfang wurde in den J. 1619 und 1620 vor dem Schwabinger Thore gemacht, wo man die erſten Schanzen erbaute. Man fuhr von Zeit zu Zeit, wie es die Umſtände geſtatteten, damit fort. Allein das Erheblichſte geſchah vom J. 1638 bis 1645. Mehrere Gebäude und Gärten nahe an den Ringmauern der Stadt mußten niedergeriſſen werden (vielleicht entſtand damahls die zweite Stadtmauer, wodurch die ſogenannten Zwinger geſtaltet wurden, näher am äuſſeren Graben); auſſerhalb des äuſſeren Grabens wurden unmittelbar die Befeſtigungswerke angelegt; die Thore mit krummen bedeckten Zugängen verſehen; und unter den Baſteien wurde abwärts ein neuer Graben aufgeworfen, welcher aber gegenwärtig nicht nach allen Seiten, z. B. gegen Schwaben, mit Waſſer angefüllt iſt. Dieſe Befeſtigungsarbeiten geſchahen durch Zuſammenberufen und Herbeiſchaffen alles müßig umherſchweifenden Geſindels, gartirender Rechte, arbeitloſer Handwerkspurſche und Bettler, wozu Ausſchreibungen durch das ganze Land geſchahen.

Die Befeſtigungskoſten ſollen ſich auf 2 Millionen Gulden belaufen haben. Die Schätzungen der abgeriſſenen ſtädtiſchen Häuſer und angekauften Gründe, nur von den Jahren

Digitized by Google

1638 und 1645 erſtiegen den Werth von 145,669 fl.. die vielen kurf. Gebäude und Gründe, welche dazu verwendet wurden, ungerechnet.

Max I. hat dieß (damahls überall nachgeahmte) Unternehmen mit einer Medaille im J. 1623 verewiget, worauf die Worte, Pſ. 126 zu leſen ſind: „Niſi Dominus cuſtodierit civitatem, fruſtra vigilat, qui cuſtodit eam.“

Ein eigener Befeſtigungsplan iſt nirgends vorhanden; wenigſtens haben wir denſelben auf keine Weiſe ausfindig machen können. Aber die Stadt mit ihren Feſtungswerken iſt in mehreren ſpäteren Zeichnungen und Wappen zu ſehen.

Seit der Regirung Maximil. I. hat München, verſchiedener Bedrängniſſe ungeachtet, doch immer mehr zu- als abgenommen, und von Zeit zu Zeit anſehnliche Verſchönerungen erhalten, wie das aus der gegenwärtigen Beſchreibung ſelbſt erhellen wird.

Wie ſich die Bevölkerung der Stadt von einer Periode zur anderen verhalten habe, darüber behalten wir uns das Nähere für den zweiten Band vor.

Die verſchiedenen Schickſale, eigentlich die Leidensgeſchichte der Stadt, enthält folgende kurze Ueberſicht aus den vorhandenen Urkunden.

Kirchenbanne.

Im J. 1247 unter Otto dem Erlauchten lag ein damals noch ſehr fürchterlicher Kirchenbann vom Papſte Innocenz IV. geflucht auf München, und ganz Baiern; denn

aber

Digitized by Google

aber von der zwiſchen undankbare Biſchöfe und gute, getreue Unterthanen getheilten Nation nicht ganz entſprochen wurde. Hierbei wurden die Geſinnungen der Mönche und Petriner überall ſichtbar. *)

Der unter Kaiſer Ludwig dem Baier über ihn und ſeine Getreuen vom Papſte Johann XXII. verhängte Kirchenbann war von keiner großen Wirkung; indem der Gegenpapſt Niklas V. denſelben wieder zu löſen eilte.

Im J. 1401 wurde die Stadt von dem Biſchofe zu Augsburg (die Urſache iſt unbekannt) mit dem Kirchenbanne belegt; den aber der Domdechant zu Freiſing eben ſobald wieder löſete.

Brände.

Im J. 1327, (alſo unter Kaiſer Ludwig) den 14ten Febr. kam im Kloſter Anger Feuer aus; der dritte Theil der Stadt (das Thal, St. Peterskirche, und das hl. Geiſt-Spital, nebſt der Minoritenkirche) brannten ab. **)

---

*) In Eſaias Wipachers Chronik (S. Weſtenrieders Beiträge, II. B. S. 99) ſteht hierüber: „Ao. 1247 wurden alle göttliche Ambt vnnd Singen in Baiernn, Schwaben, vnnd allen Lanndtenn, König Conraden Herzogenn inn Schwaben und Herzogen Otten in Baiern und aller ir Gütter auffgehebt vom Bapſt Norentio (Innocenz dem vierten) vonn des abgeſetztenn Keiſer Friederichs wegen, vnnd das Interdict weret 7 Jar, man begrub auch die Todten nit, die das Creuz hatten genombenn, darummb wardt der Fürſt Ott der Pfaffheit vaſt haſſenn vnnd ſetzt Inn vbel zue.

**) In Weſtenr. Beiträgen II. B. S. 94. kommt dieſe Nachricht, wie folgt, vor: „Im J. 1227 (Inn der Nacht S.

Im J. 1418 wurden das ganze Thal, viele Gebäude in der Grackenau, und das ſchon auf der heutigen Stätte erbaute Rathhaus ein Raub der Flammen. Die ganze ältere Regiſtratur der Stadt ſoll hierbei verzehret, und mit ihr ſollen beinahe alle älteren Dokumente der Stadt zu Grunde gegangen ſeyn.

Im J. 1460 am Sonnabend vor Egydius ſchlug ein Donnerkeil in den Rathhausthurm, und ſetzte die Stadt einer großen Feuersgefahr aus. *)

Valteins) am 14. Febr. brannte das Dritt-Theil der Stadt nebſt dem h. Geiſtſpital ab.“ Hier ſcheint ein Anachroniſm zu ſeyn; denn erſt im J. 1253 „ward angehebt das Spital zu Pawen zu Münnchenn vnnd ward begabt vom Herzog Otten mit dem Zoll auf dem Iſarthor, und wardt verbracht im 15 Jhar, vnndt wardt geweicht zu Mittfaſten Letare.“ (S. ob. Beitr. II. B. S. 99.

*) In einem Fragment einer Chronik der Stadt München (in Weſtenrieders Beiträgen zur vaterl. Hiſtorie V. B. S. 193) ſteht hierüber Folgendes:

„Item an der ſelbigen ſambtag nacht umb ains nach mitnacht ſchlueg das wetter in den Rath thurn vnd anfoyret ſich vnnd verbrann daſelbs ab das ganz Tachwerch, das Zünwerch verfloß alles, vnd die Glokh zergieng in Thail vnd der Knopf viel herab in die Gaſſen mit ſambt den gefeurten Zienn, des Markhtshalben vnd auf thail in die Gaſſen der Fleiſchpannk halben, vnd belag das Feur auf dem erſten poden der war mit Zieglen gepflaſtert, vnd ward daſelb das feur aufgehalten, das es von dem Gnaden Gottes nit weitter khan. Item man hueb die großen gefeurten Traumb ob dem poden mit ſtechſtangen, vnd warff die herauf, Item die päch wurden dieſelb Zeit abgelaſſen vnd giengs

Im J. 1599 den 8ten Mai iſt das kleine Zeughaus (nicht weit von dem Theatiner Hauſe) „darin die Schmitten geweſt“ abgebrannt. (S. Weſtenr. Beitr. I. B. S. 157.)

Im J. 1607 „den 25ſten Juli am Mittwoch am St. Jakob Abend hatt das Wetter Nachts allhier zu München zwiſchen 11 und 12 Uhr in St. Peters zween Kirchthürmen geſchlagen gegen den Mark und beede Thürme abgebrandt.“ (S. Weſtenr. Beitr. I. B. S. 178.)

„Im J. 1618 den 9ten Mai hat das Wetter“ (abermahl) „in S. Petersthurn und die Kirchen zu München geſchlagen, ain Altar und fenſter verderbt, zu Berg auſſer der Stadt den Kirchthurn bis auf das Gemäur verbrennt, die Gloggen zerſchmolzen und zerbrochen, ſo nit viel gute Bedeutung hernach bracht.“ (Weſtenr. Beitr. I. B. S. 162.)

Im J. 1704 gerieth das Laboratorium am Neuhauſer Thore in einen gefährlichen Brand, welcher auf einer herrſchaftlichen Votivtafel im Herzogſpitale abgebildet und beſchrieben iſt.

Im Jahre 1750 kam in dem hintern Theile der Reſidenz gegen die ehemahlige neue Feſte („Neuveſt“) Feuer aus, wodurch ein großer Theil der Reſidenz ein Raub der Flammen geworden iſt, wovon die Spuren noch überall ſichtbar ſind.

---

nit In die ſtatt. Aber es regnet gar vaſt, vnd man machet am Markht ain Geſchwell daſelbs das Renngwaſſer vnnd alles prünwaſſer ward aufgehalten man ſchepffet an Khauffinger gaſſen all prunen am Rindermarkht am Markht vnnd anderhalb, damit das Waſſer zufloß.“

Ueberſchwemmungen.

Die ausgetretene Iſar hat in den Jahren 1462, 1463, 1477, 1485, und 1491 große Verwüſtungen in der Nähe der Stadt verurſachet. Im J. 1589 war ihr Gewäſſer ſo verheerend, daß ſie den erſt im J. 1587 erbauten Holzrechen durchbrach, und gegen 180,000 Holzprügel wegſchwemmte. Im J. 1624 ſchwoll die Iſar durch anhaltende Regengüſſe ſo gewaltig an, daß man in den nahe gelegenen Krautgärten („und nächſt bei des Stubenwirths Jakob Schlaichers Garten, und dann gegenüber neben den Rongarten" ſagt die Urkunde) mit Flößen fahren konnte. Das Salz, welches damahls in einem Zimmerſtadel aufbewahret wurde, zerfloß und gerieth ſo ſehr in Schlamm, daß der Schade ſich auf 15,000 fl. belief, und ringsumher alle Obſtbäume durch die angeſchlämmten Salzlachen erſtarben. *)

Im J. 1729 ſtanden das Lehel und die Au unter Waſſer; und abermahl im J. 1739 ſo ſehr, daß am untern Lehel einige Häuſer zuſammenſtürzten und alle Aenger **) bis Thalkirchen hinauf einen See bildeten. Die Müllen am Iſarthore ſtanden ***) tief im Waſſer, und viele Schnittbäume ****) und der halbe Theil des Triftholzes wurden fortgeſchwemmt.

---

*) Man ließ aus übertriebener Sorge, ſogar durch Trompeter, die Bürger unter Leibs- und Lebensſtrafe warnen, das Vieh nicht von dem Salzwaſſer trinken zu laſſen.

**) „Von der Schwalmſteinmühle" ꝛc. Urk.

***) „biß über die Millprendten" ꝛc. Urk.

****) „Dem Schobinger Miller vnd Mözger Breü ſeint vmb 400 fl. Schnittbäum verrunnen, und die halbe Drifft iſt auch verrunnen." Urk.

Digitized by Google

Die neueſten Ueberſchwemmungen eräugneten ſich in den Jahren 1778, 1783, 1786, (dreimahl in dieſem Jahre) und 1795. Die meiſten fielen in die Monathe Junius und Julius, nur wenige in die Herbſttage.

Stürme.

Im J. 1499 den 8ten Juni wüthete hier ein ſo heftiger Sturmwind, daß um die Stadt und in den nahe gelegenen Dörfern an 200 Häuſer und Wände zuſammenſtürzten.

Im J. 1727 den 5ten Jäner Mittags deckte ein fürchterlicher Sturm mehrere Häuſer ab, und riß mehrere tauſend Birken um die Stadt aus der Wurzel.

Im J. 1761 den 15ten Juni war hier der bei Mannsgedenken verderblichſte Hagelſchlag, von einem Donnerwetter begleitet, welcher unglaublichen Schaden that. *)

Erdbeben.

Im J. 1787 den 27ſten Mai wurde ein Erdbeben nach der Richtung der Iſar wahrgenommen. **)

---

*) „Es hatte ſtain geworffen als wie die Gensair, ja ſogar wie die zbei pfening sembl, und in der ſtatt an fenſtern und Dachern einen unglaublichen Schaden gemacht, ja ſogar die negſte Felter in Grund hineingeſchlagen.“ Urk.

**) Daß in dieſem Jahre der grüne Baum (eines Wirthshauſes an der Iſar) durch einen Windſtoß in die Iſar fiel, und im Jahre darauf eine junge Linde an deſſen Stelle trat, ſcheint H. Burgholzer in ſeiner Stadtgeſch. dem Andenken bloß zum Scherze aufbehalten zu haben.

Digitized by Google

Peſt.

„Im J. 1221 iſt eine groſſe Tewerung vnnd Peſtilenz inn Bairen geweſen.“ (S. Weſtenr. Beitr. II. B. S. 93.)

Von der Peſt litt die Stadt im J. 1463; allein der Menſchenverluſt iſt hierbei nicht angegeben. *)

Von den Jahren 1515 und 1517 ſieht man ein trauriges Denkmahl der leidigen Peſt auf einer Tafel der uralten Wieskapelle bei St. Peter.

1572 wüthete hier abermahl nach den traurigen Jahren allgemeiner Noth das Peſtübel.

Im J. 1628 (während des für Deutſchland ſo verheerenden dreißigjährigen Krieges) ſtellte ſich auch hier eine

*) In einem Fragment einer Chronik der Stadt München von 1459 bis 1468 lieſt man hierüber folgendes:

„Item an dem tag alls die Peſtilenz Laider, durch die Geſchikht Gottes vaſſt regieret, vnnd geregiert hete voſt von Weinnechten bißher (Samſtag nach Michaelis) giengen auß jedem Hauß ain Menſch die man beſonder vnd die frauen ſonder mit groſzer andacht wainenden Augen vnd noch mit betriebtenn Herzen und doch mit ſonder groſſen frolokhen zu dem wierdigen hailigthumb auf den Berg zu Andex. woll bei 5m. Menſchen die man hinauß mit proceſzen von den Pfarren und Cloſtern vnd wider herein mit groſſer Wirdigkhait belaittet vnd mit groſſer menig des Volkhs der ſtatt des khain menſch gedenkht. Item desgleichen thete und hete man ain Proceſſ gehn vnſer lieben Frauen gehn Freiſing in Xiiii tagen darnach.“

(S. Weſtenrieders Beiträge zur vaterländiſchen Hiſtorie rc. V. B. S. 195.)

mörderiſche Peſt ein. Seit 1618 hatte ſie bereits in verſchiedenen deutſchen Provinzen gewüthet. Man fand hier Vorbeugungsmittel nothwendig, und „die Sterbhaus- und Infectionsangaben" begannen bei der Münchner Stadtkamer ſchon im J. 1618; man errichtete beſondere Contumazhäuſer vor den Thoren, verſtärkte die Wachen, räucherte die fremden Briefe, und wuſch hierhergeſchickte Gelder mit Eſſig. Kein Fremder wurde unausgeforſcht in die Stadt gelaſſen. Allein alle Sorgfalt ward endlich dennoch vereitelt. Im J. 1628 den 28ſten Sept. ſtarb eine Magd des kurfürſtl. geheimen Vicekanzlers Richel plötzlich am Peſtübel, wovon man am Leichname die Spuren entdeckte. Das Haus wurde ſogleich geſperrt, Seelnonne, Bader, Arzt und alle, welche mit der Verſtorbenen Umgang gepflogen hatten, wurden abgeſondert, und jede in dieſen Fällen nöthige Vorſicht ergriffen. *)

---

*) „Unter andern Vorſichtsregeln (S. Andr. v. Sutner akad. Rede v. J. 1796) war verordnet, daß nur zwei Thore, das Iſar- und Neuhauſer Thor offen bleiben, und vor jedem dieſer Thore ein Garten zur Bewirthung der Fremden beſtimmt ſeyn ſoll, welchen der Eintritt in die Stadt, ſo wie den Einwohnern in dieſe Gärten verbothen war. Mußten ſie aber Geſchäfte halber herein, ſo hatten ſie nach hinlänglicher Legitimation, daß ſie an keinem verdächtigen Orte geweſen waren, ſelbſt noch einen förmlichen Eid hierüber abzulegen. Die Briefe mußten, wie ſchon oben bemerkt worden iſt, erbrochen, geräuchert und wieder verſchloſſen werden: dagegen mußten aber diejenigen, denen dieſes Geſchäft anvertraut war, ſchwören, nichts von den Briefen zu leſen. Von den Lazarethhäuſern waren bis in die Stadt 3 Ruhepunkte oder Standorte, und zwiſchen jedem beſondere Leute angeſtellt, die die nöthigen Sachen hin und her trugen, und ſich aus dem angewieſenen Kreiſe nicht entfernen durf-

Digitized by Google

Damit blieb es denn, einige wenige Opfer ausgenommen, bei dem bloßen Schrecken, obgleich die Seuche in den meiſten baieriſchen Gegenden, ſelbſt bis an die nächſten Umgebungen der Stadt heran Spuren ihrer zerſtörenden Gewalt hinterließ.

Im Jahre 1632 ſtarben bei 124 geflüchtete Bauern in den Contumazhäuſern auſſerhalb der Stadt.

Allein im Jahre 1634 ſchlug die Seuche im Mittelpunkt der Stadt ihren ſchrecklichen Sitz auf. In dieſem Jahre (im Julius) kam ſpaniſches Kriegsvolk bei 4000 Mann ſtark von Weilheim und Tölz hierher — ein ſehr unreinliches, den Stoff zu gefährlichen Krankheiten bei ſich führendes und inner ſich erzeugendes Volk, das ſelbſt in

---

ten. Die Berichte der Lazarethe, die täglich erſtattet wurden, mußten auf jedem dieſer Standorte geräuchert, ſodann in der Stadt neu abgeſchrieben, und das Original verbrannt werden. Gleiche Sorgfalt war bei den geſperrten Häuſern in der Stadt, für welche wieder beſondere Perſonen aufgeſtellt wurden, die den verſperrten Inwohnern die nöthigen Bedürfniſſe zuzutragen hatten. Alle Gemeinſchaft mit angeſteckten Perſonen, und der Gebranch ihrer Kleider waren bei Lebensſtrafe verbothen, und zu mehrerem Abſchrecken auf den Gäſſen öffentliche Galgen errichtet. Alles Bettgewand und alle Kleidungsſtücke der angeſteckten Perſonen wurden vor den Thoren verbrannt, welches im Jahr 1635 allein bei 340 Fuder betrug (von dem vorhergehenden noch weit beträchtlicheren Jahre konnte ich dieſe Anzahl, weil ſie unter andere Ausgaben vermiſcht war, nicht finden) die vielen Verrufe wegen Beobachtung äuſſerſter Reinlichkeit, Räucherung der Wohnungen, des Verboths ſchädlicher Speiſen und Getränke, ſo anderer vielfältiger Anſtalten zu geſchweigen.“

Digitized by Google

den wenigen Tagen ſeines Aufenthaltes zu München über 150 Todte zählte. Schon im Auguſt darauf nahm man Spuren einer Anſteckung gewahr: allein im September brach dieſe ſo heftig und ſo ſchnell verheerend aus, daß man 4 Lazarethe und ein Gartenhaus vor der Stadt in größter Eile zur Aufnahme der Kranken herzurichten nöthig fand. In den Monathen Oktober und November wüthete die Seuche ſo gewaltig, daß wöchentlich 200 — 250 Wohnungen, darunter ganze Häuſer, geſperrt werden mußten. Im Dezember ließ die außerordentliche Sterblichkeit etwas nach; und hörte im Februar 1637 beinahe ganz auf. Im September dieſes und des folgenden Jahres zeigten ſich hier und da einige Spuren von Anſteckung, aber von keiner Wichtigkeit. Aeußerlicher Froſt, bei innerlicher Hitze, heftige Kopfſchmerzen, große Ermattungen, öftere Blutergießungen aus Naſe und Mund waren die Indicationen des Peſtübels, die ſehr ſchnell die tödtlichen Symptome Peſtflecken und Peſtbeulen nach ſich führten.

Adlzreiter, Zeitgenoſſe dieſer traurigen Verwüſtung, und damahliger Einwohner der Stadt, Hofkanzler und Oberaufſeher der Polizei, verſichert mit andern Zeitgenoſſen, daß in dieſer gräulichen Periode an 15000 Menſchen hier in der Stadt allein geſtorben ſind.*)

---

*) Die Peſt wüthete ſo heftig, daß man die Leichname nur von den Straſſen oder aus den Häuſern auf die Todtenwägen zur Nachtszeit warf, ohne auf ihre Nahmen zu achten: daß man längere Zeit hindurch den Todtengräbern zur Errichtung der nöthigen Gräber gegen 20 Taglöhner beigeſellen mußte, in deren jedes an 940 Leichen gelegt wurden; daß man den Raum des Freithofes um ein beträchtliches erweitern mußte. (S. oben angeführte Rede.)

Digitized by Google

Die unermüdete Sorgfalt des Münchner Stadtmagiſtrats, welche er theils auf Abwendung, theils auf Vertilgung der Seuche während des ganzen dreißigjährigen Krieges ſtandhaft angewandt hatte, erhellet aus einer von dem würdigen Geſchichtforſcher Hrn. Andreas von Sutner inner. Stadtrathe (in ſeiner Beſchreibung des 30jährigen Krieges in Rückſicht auf München) gelieferten Berechnung der ſtädtiſchen Ausgaben für Lazarethe und Contumazhäuſer, Wartgelder, Beſoldungen, welche ſich ohne Bau- und Zurichtungskoſten der Häuſer, Medikamente, Feuerung und die milden Beiſteuern des Landesherrn, der Landſchaft und Bürger auf 16,752 Gulden belief. Ferdinand Schock äußerer Stadtrath und Goldſchmied war einer der aufgeſtellten Oberaufſeher der Peſtanſtalten; zur rechten und linken fielen Opfer der Seuche; alle Mitaufſeher verſchwanden um ihn her, und er ſtand allein noch am Ende des allgemeinen Schreckens. Die ſpäteſte Nachwelt ſegne ſein Andenken!

Im Jahre 1680 wüthete hier abermahl eine peſtähnliche Krankheit. Allein in den Jahren 1740 und 1771, welche ebenfalls eine auſſerordentliche durch Mißwachs und Theurung veranlaßte Sterblichkeit auszeichnete, war bereits der Entſetzen erregende Nahme Peſt in den milderen Mordnahmen Epidemie, Faulfieber ꝛc. umgeſchaffen worden.

Kriege.

Bei den Irrungen zwiſchen den Herzogen Stephan und Ludwig und den Herzogen Ernſt und Wilhelm, Söhnen Herzogs Johann, in den Jahren 1397 bis 1402, in welchem Zeitraume München von letzteren zwei Herzogen blokirt wurde, litt die Stadt zwar nicht wenig durch dieſe

feindliche Behandlung. Allein, da ſie bald zu Ende gieng, und keine weiteren Thätlichkeiten erfolgten, ſo war ihr Schickſal im Ganzen erträglich.

Die Leiden der Stadt München im 30jährigen Kriege und nachher in den Kriegen mit Oeſtreich unter Max Emanuel und Karl Albert durch feindliche Beſitznahme, durch Contributionen und alle bekannten Kriegsübel, ſind aus der baieriſchen Geſchichte zur Genüge bekannt. Die neueſten Bedrängniſſe durch die franzöſ. Republikaner ſind noch in zu friſchem Andenken, als daß hier eine Erwähnung derſelben nöthig wäre.

* * *

Der Zuſtand der ältern Stadt läßt ſich ſehr leicht daraus abnehmen, wenn man ältere Mappen und Zeichnungen, wo dergleichen authentiſche vorhanden ſind, mit den neueren und neueſten zuſammenhält.

An Schriftſtellern über das Inland fehlt es in keinem Lande weniger als Baiern; auch ſind eine Menge Urkunden vorhanden, woraus ſich auf die ältere Topographie der Städte ſowohl, als auf ihre bürgerliche Verfaſſung ſchließen läßt.

Die Monumenta Boica der Klöſter haben manche ſchätzbare Berichtigungen und Aufſchlüſſe geliefert, welche ſelbſt die baieriſchen Aventine, Adelzreiter, Falkenſtein, Ertel, Oefele, u. a. m. an Wahrheit und Wichtigkeit ihrer Ausſagen übertreffen. Was werden wir erſt noch aus den Monumentis civitatenſibus, zu deren Ausgabe bereits der Anfang gemacht wird, lernen können? Die Abhandlungen und Reden der kurfürſtl. Akademie der Wiſchenſchaften ſtehen durch ihre kritiſchen Forſchungen der älteren Geſchichte weit allen vorhandenen Hilfsmitteln der vaterländiſchen Geſchichtſchreiber

Digitized by Google

voran, und durch die Bemühungen der baieriſchen Hiſtoriographen neueſter Zeiten, die größtentheils noch unter uns leben, und deren Schriften in Jedermanns Händen ſind, iſt die Bahn gebrochen, um unter ihrer Anleitung weiter vorrücken zu können.

Von Seite der Schriftſteller iſt allenthalben fruchtbar vorangearbeitet — — minder fruchtbar aber von Seite der Mappen und Zeichnungen.

Von der älteſten Anſicht der Stadt München bis zu Anfang des 17ten Jahrhunderts iſt nirgends eine richtige Zeichnung zu finden. Erſt wenige Jahre vor ihrer Befeſtigung im 30jährigen Kriege im Jahre 1613 unter Maximilian I., als er noch Herzog war, unternahm es Tobias Vollmer der jüngere, Salzburgiſcher Goldſchmied*) die Stadt mit gemeinen Schritten zu meſſen, und ihren damahligen Stand (cum licentia et facultate Ducis, wie auf der Karte zu leſen iſt) in Kupfer zu ſtechen. Die Karte iſt von Weſt gegen Oſt geſtellt, wie die darauf befindliche Windroſe zeigt, und gedachtem Herzoge zugeeignet. Sie iſt 1¼ B. Fuß breit, und etwas über 1 B. Fuß hoch.

Zeichnung, Stich und Schrift entſprechen ganz dem Geiſte jener Zeiten. Indeß herrſcht darin ſo viel Genauigkeit, daß man alle Theile der Stadt ſehr wohl unterſcheiden, und mit ihren Urkunden vergleichen kann. Man ſieht hier deutlich den äußeren Stadtgraben außerhalb des Neuhauſer Thores zum Sendlinger- Schiffer- (heutigem Einlaß) Iſar- Wurzer- (jetzt Koſt-) Neuveſt- (jetzt Reſidenz-)

*) Er ward als Mechanikus im Jahr 1594 gegen einen Gehalt von 200 fl. hierher berufen.

Digitized by Google

unſers Herrn- (Schwabinger) Herzogenſtadt- (jetzigen Herzog-Max-) Thore bis wieder ans Neuhauſer Thor umhergezogen. Alle Thore ſind mit offenen Ausgängen gezeichnet, ſelbſt das Angerthor, welches während des Zwiſtes zwiſchen der Stadt und den Herzogen nach dem Jahre 1405 vollkommen geſchloſſen worden iſt. Vielleicht iſt es nachher auf einige Zeit geöffnet, und dann zur Zeit der allgemeinen Befeſtigung wieder geſperrt worden.

Die 3 Hauptausgänge nach Schwabing, Neuhauſen, und Sendling (das Iſarthor ausgenommen) ſind in Form eines einwärts gekehrten gemauerten Halbzirkels erbaut, und befinden ſich außerhalb der drey inneren Thürme, wovon der mittere, in dem unmittelbar die Thorpfoſten mit den Thorflügeln angebracht ſind, der höchſte iſt; alle 3 aber mit Parapetmauern und Schußlöchern verſehen ſind. Bei dieſen 3 Thoren iſt die Straſſe immer quer zur linken gezogen; nicht gerade durch den Halbzirkel nach Außen geführt.

Ueberall ſind die mit 2 Mauern umgebenen ſogenannten Stadtzwinger zu ſehen, welche aber von dem Wurzer- bis zu U. Herrn Thore unterbrochen ſind.

Die Straſſen ins Ausland ſind überall angemerkt. Die Straſſe a) nach Nürnberg, bey U. Herrn Thor b) Augsburg, Neuhauſer Thor c) Innsbruck, Sendlinger Thor d) Salzburg ꝛc. Iſarthor.

Die Straſſen in der Stadt kommen durchgehends mit ihren heutigen Benennungen vor.

Der Nudelthurm ſteht noch am Ende der Weinſtraſſe; der heutige Ruffini- kommt als Blauententhurm vor.

Digitized by Google

Der alte Hof „nebſt Hofkamer, Canzellei und Liberei“ und hinter demſelben der heutige Hofgraben, die Hofſtallung, und die Grackenau ſind ganz in heutiger Lage dargeſtellt.

Die Karmeliter-Kirche iſt als Herzog-Maximilians-Hofkapelle angegeben, und die Sebaſtianskirche im Krotenthale als des Herzogs Ferdinand ſel. Kirche. Dicht am Thore nach Herzog Max, wo ſich die Wachſtube befindet, iſt Herzog Maximilians Reſidenz und Hofhaltung, und weiter oben Herzogs Wilhelm Bau und Behauſung, wie auch Herzogs Alberts Hofhaltung und Behauſung bezeichnet. Hrn. v. Rechbergs Behauſung iſt der Reſidenz gegenüber, wo jetzt der Graf-Max-Preiſingiſche Pallaſt ſteht, angegeben. Anſtatt des Reſidenzgebäudes ſieht man einen leeren Platz, wie er vermuthlich nach weggeriſſenen Häuſern zum Aufbauen derſelben hergerichtet worden war. Der Bau hatte ſchon ſeit mehreren Jahren begonnen; war aber noch zu keiner feſten Planzeichnung reif.

Ein auſſerhalb des Iſarthores vorbei fließender Arm dieſes Flußes, der unter der jetzigen äuſſeren Thorbrücke durchläuft, hieß der Laumbach, und die Brücke die Laumbrücke. Um die Stadt her ſieht man mehrere Krautäcker und Hopfengärten*), von welchen letzteren hier nur wenig mehr zu ſehen iſt.

Vor dem Einlaße, damahligem Schifferthore, jenſeits des Grabens lag der Luſtgarten des Herzogs Albert, die Straſſe entlang, bis hinan an die ſogenannte heil. Geiſt-Mühle. Der Kirche des Gottes-Ackers zu u. l. Frau gegenüber, wohin nachher das Theatiner-Hintergebäude kam, befand ſich das herzogliche Zeughaus, und aufm Anger der Kirche gegenüber das ſtädtiſche (wie noch heute.)

*) Einer unweit des St. Peters-Gotts-Ackers ſogar in der Stadt.

Digitized by Google

Die ganze Stadt hat nach Volkmers Angabe „2900 paſſus im Umfange: thut Schrit gemaines gangs 5400.“ Burgholzer hat die ganze Stadt im Jahre 1795 von 9 — 10 Uhr Morgens ſelbſt umgangen, und 5800 Schritte gemeſſen. (S. deſſen Wegweiſer S. 63 in der Anmerk.)

Auf dieſen Plan werden wir in der theilweiſen Beſchreibung der Stadt öfter zurückkommen müſſen.

Plane und perſpektiviſche Zeichnungen nach der Befeſtigung der Stadt ſind mehrere vorhanden. Der kurfürſtl. Portier und Kupferſtecher Mich. Wening hat im Jahre 1701 unter Maximilian Emanuel zwei ſehr ausgebreitetete perſpektiviſche Zeichnungen der Stadt von Weſt gegen Oſt und von Nord gegen Süd geſtochen, und ſeiner Hiſtorico Topographica Deſcriptio I. Theil beigelegt. Bei Ertels Kurbaieriſchem Atlas befindet ſich ein in Grundriß gelegter Plan vom Jahre 1705, dem ein ſpäterer, durch Eintragung der Gebäude in die dort leer gelaſſenen Felder ſich unterſcheidender nachgeſtochen worden iſt. Nach der Zeit ſind dergleichen in allen Formaten herausgekommen, die man in Mappen- Kupferſtich- und Gemälde-Sammlungen überall in Menge finden kann.

Unter dieſen befinden ſich ein nach dem Gemählde des Hrn. Bernard Belloy de Canaletto im Jahre 1761 geſtochener perſpektiviſcher Stadtplan mit der Unterſchrift: „Proſpekt der kurf. baieriſchen Haupt- und Reſidenzſtadt München, wie ſolche von Abend gegen der Iſerpruggen anzuſehen“ in Querfolio.

Zum Schluße dieſer Einleitung führen wir noch diejenigen Landesherren an, welche in dieſer Stadt ſeit ihrer Erbauung ordentliche Hofhaltung hatten, und dann diejenigen, welche hier ihr Grab gefunden haben.

Digitized by Google

Gewohnt haben hier

Herzoge.

1) Ludwig der Strenge.
2) Ludwig, genannt der Baier, Kaiſer.
3) Stephan mit der Haſte.
4) Johann.
5) Ernſt.
6) Albert III. der Fromme.
7) Albert IV. der Weiſe.
8) Wilhelm IV. der Standhafte.
9) Albert V.
10) Wilhelm V.

Kurfürſten.

11) Maximilian I.
12) Ferdinand Maria.
13) Maximilian Emanuel.
14) Carl Albrecht, Kaiſer.
15) Maximilian III.
16) Karl Theodor.

Begraben ſind hier

1) Ludwig der Baier.
2) Stephan mit der Haſte.
3) Johann.
4) Ernſt.
5) Albert IV. der Weiſe.
6) Wilhelm IV. der Standhafte.
7) Albert V.
8) Wilhelm V. der Fromme.
9) Maximilian I.
10) Ferdinand Maria.
11) Maximilian Emanuel.
12) Karl Albrecht.
13) Maximilian III.
14) Karl Theodor.

Digitized by Google

Beſchreibung
der
Haupt- und Reſidenzſtadt
München.

I. Theil.
Topographie.

Digitized by Google

Digitized by Google

Die geographiſche Lage dieſer Hauptſtadt iſt durch die neueſten, ſehr genau angeſtellten Beobachtungen näher, als bisher geſchah, beſtimmt worden. Ihre nördliche Breite iſt 48°, 8′, 20″: ihre Länge 29°, 13′, 30″.

Aus den neueſten Meſſungen zwiſchen München und Aufkirchen nach einem trigonometriſchen Ueberſchlage ergab ſich das Reſultat, daß der Flächeninhalt dieſer Stadt, mit Ausſchluße des äußeren Grabens, der Befeſtigungswerke und deſſen, was auſſerhalb derſelben liegt, 273 baieriſche Morgen oder Jaucharte (von 40,000 □ Fuß) oder 65, 527 Rheinl. □ Ruthen (von 12 Fuß Länge, der Fuß zu 1,391,835 franzöſ. Linien gerechnet) oder 272 ehemahlige Arpens von Paris (von 900 □ Toiſen) = 93 Hectares, eigentlich $93\frac{1}{11}$ Hectares nach der neuen franzöſ. Weiſe, Flächen zu meſſen, betrage.

Es iſt ſehr merkwürdig, die Bemeſſungs-Art zu wiſſen, nach welcher dieſe Reſultate erhalten worden ſind,

Digitized by Google

und auch noch alle fernere Reſultate für die kurfürſtlichen Lande erhalten werden ſollen. In dieſer Abſicht ſteht hier der vollkommen belehrende „Auszug des General-Rapports,“ welchen Hr. Oberſt v. Riedl über die topographiſchen Arbeiten in Baiern vom Jahre 1801 verfaßt hat:

„Auf den gnädigſten Entſchluß, welchen Se. kurf. Durchlaucht für die Etablirung eines topographiſchen Bureau und genauere Vermeſſung der kurpfalzbaieriſchen Staaten gefaßt haben, wurde eine beſondere Commiſſion, welche dieſes wichtige Geſchäft zu führen, zu dirigiren, und in ſeiner Ordnung zu erhalten hat, ernannt, und als Commiſſärs dazu aufgeſtellt

Der kurfürſtl. Herr geh. Legations-Rath J. Ludwig Rheinwald

Herr Oberſt von Riedl, und

Herr General-Landes-Directions-Rath Müller.

Dieſe Commiſſion erbath ſich auch noch, um dem Publikum und der gelehrten Welt Rechenſchaft von dem Geſchäftsgange und den mathematiſchen Gegenſtänden geben, und alles offen beweiſen zu können, als Aſſeſſores den

Churſächſiſchen Legations-Rath von Beigel,

Gen. Land. Dir. Rath Grünberger, und den

Markſcheider Neumann,

die bekannte gelehrte Mathematiker ſind; welches denn auch in Erfüllung gekommen iſt.

Zur trigonometriſchen Aufnahme wurden 7 Sectiones vom ganzen Lande gemacht, und für jede Section ein geſchickter baieriſcher Trigonometer angeſtellet, worunter auch 2 franzöſiſche Ingenieurs geographes waren.

Digitized by Google

Für die geodätiſche Aufnahme wurden 4 Sectiones, und 4 Chefs beſtimmt: dieſen wurden noch 16 Geométres beigegeben, worunter 4 franzöſiſche Ingenieurs waren.

Da dieſe topographiſche Aufnahme abgeſchloſſener Maſſen mit den franzöſ. Ingen. geogr. gemeinſchaftlich geſchehen muß, ſo wurde beſchloſſen, daß auch der weſentliche Anfang, nämlich die Baſis, von welcher alles abhängt, cumulative gemeſſen, und berechnet werden ſoll.

Die Direction über die franzöſ. Arbeiten und Ingenieurs hatte Citoyen Bonne, Chef de Brigade, und über die der pfalzbaieriſchen Arbeiten Oberſt von Riedl.

Als beſtändig anweſende Ingenieurs bei der Baſis-Meſſung, weil Oberſt v. Riedl der weitſchichtigen Direction und Durchgehung der Arbeiten halber nicht immer zugegen ſeyn konnte, wurde Major Graf von Pocci, der Mathematik und franzöſiſchen Sprache kundig, dann Oberlieutenant Conſoni, ein bekannter guter Ingenieur Geographe gewählet.

Oberſt von Riedl wohnte von Zeit zu Zeit dieſer cumulativen Operation bei; Legationsrath von Beigel, Gen. Land. Dir. Rath Grünberger und Neumann beſuchten ebenfalls dieſe Baſismeſſung.

Die Gegend von München iſt auf einige Quadratmeilen ſogleich angefangen und vollendet worden.

Zur Ausarbeitung dieſer topographiſchen Charte ſind 4 Bureaux vorhanden, in welchen ſämmtliche Geométres arbeiten, und Oberſt von Riedl die Arbeiten dirigirt.

Digitized by Google

Wöchentlich werden zwei Sitzungen als am Dienſtage und Samſtage, bei Hofe gehalten, wo das Oeconomicum und Scientificum vorkommt; die Wochen-Rapporte, Rechnungen, Protokolle und trigonometriſchen Berechnungen, abgefaßten und aufgenommenen Plane vorgelegt und geprüfet werden. Die Plane werden bei Hofe im Regiſtratur-Kaſten, nachdem ſie zuvor beſchrieben, und geſiegelt worden ſind, hinterlegt; in nöthigen Fällen aber gegen Recognition abgegeben.

Wie nun alles dieſes ordnungsmäßig auseinander geſetzt worden iſt, ſo war der Commiſſion erſte Beſchäftigung, den Apparat zur cumulativen Baſismeſſung anzuſchaffen, den Hauptplatz für die Baſis ſelbſt zu wählen, die Meſſungs-Inſtrumente vor- und auszuſuchen, die Trigonometers Sectionsweiſe für die baieriſchen und oberpfälziſchen, dann Neuburg- und Sulzbachiſchen Lande einzutheilen, den Geometern aber ihre Diſtricte vorzugeben. Zu Allem dieſem wurde Chef de Brigade Bonne beigezogen, worauf einhellig die protokollirte Abtheilung geſchah.

Allen zu dieſem Geſchäfte aufgeſtellten Subjecten wurde eine ſehr beſtimmte gedruckte Inſtruktion, den Geometern auch eine beſondere Nachtrags-Inſtruction ertheilt, um eine gleichförmige Arbeit zu erhalten.

Während daß alle Geometers mit Aufnahme ihrer Sectionen, vom Juni anfangend bis Ende Novembers dieſes Jahres, beſchäftiget waren, wurde der Hauptzweck der Baſismeſſung nicht unterlaſſen; man machte den wohlbemeſſenen Vorſchlag, daß die vorzüglichſte Grundlinie jene wäre, die von dem nördlichen Frauenthurme in München aus in gerader Richtung auf den nächſt Erding ſich befindlichen, auf einer ſchönen Anhöhe ſtehenden Aufkircher Thurm

Digitized by Google

über das große Moos hinweiſet. Man ſtimmte auf dieſen einhellig ein; da aber dieſe Meſſung ohne beſondere Brückenſchlagung über die vielen Gräben auf dem Erdinger Mooſe nicht vor ſich gehen konnte, ſo wurden dieſe zuerſt errichtet. Chef Bonne wählte auch den Anfangspunkt zur cumulativen Meſſung bei Oberfehring; dieſer Punkt wurde genau bei dem Allignement zwiſchen dem nördlichen Frauenthurme und dem zu Aufkirchen beſtimmet. Oberſt von Riedl nahm zugleich über die Lage Augenſchein ein, und beorderte den Oberlieutenant Conſoni zur Schlagung der nöthigen Brücken, und zur Ausſteckung der ganzen Linie bis Aufkirchen; zugleich ließ er zu mehrerer Ueberſicht einen geodätiſchen Plan aufnehmen, und die ganze ausgeſtellte Linie mit der Kette nach allmöglicher Genauigkeit durch erwähnten Oberlieutenant Conſoni und von Coullon bemeſſen, wobei ſich 74,123 baieriſche Fuß herauswarfen.

Inzwiſchen nahmen Chef de Brigade Bonne mit ſeinem großen Portaiſchen Zirkel, wie auch der Aſtronom Henri einige Winkel ſehr genau von München, Aufkirchen, und der Gegend auf, und machten zugleich verſchiedene Beobachtungen.

Die Meßlatten wurden nach dem Mètre proviſoire, deren 5 auf eine Latte gehen, mit der größten Genauigkeit und zwar 5 an der Zahl verfertiget, die baieriſchen, 10 Schuh lang, 4 an der Zahl.

Zum Aufnahm-Maßſtabe wurde nach gemachter Prüfung des Hof- und Stadtfußmaßes jener gewählet, welchen Oberſt von Riedl und ſein ſeliger Vater von ſo vielen Jahren her bei ſo häufigen Vermeſſungen angenommen haben, und welcher der Obigen ſehr gleich kommt. Dieſer Schuh wurde alſo auch für die topographiſche Aufnahme

ebenfalls ad 28,000 partes beibehalten, viele und genaue Maßſtäbe verfertiget, und nach vorgenommener Prüfung den Geometern für ihre Meſſungen ausgetheilet.

Beim Anfangs- und Endpunkte der Baſis wurden große mit rother und weißer Leinwand beſpannte, viereckichte, 27 Schuh hohe Signale über den angenommenen Punkt feſt aufgeſtellet, und militäriſch bewachet; zur Meſſung ſelbſt wurden große dreifüßige Elevations-Maſchinen mit großen Schrauben, um die Brücke, worauf die Latten geſetzt wurden, höher oder niederer zu machen, in einer beträchtlichen Menge verfertiget, und an Ort und Stelle abgeführet. Nichts wurde an Maſchinen und Meß-Inſtrumenten unterlaſſen, was zur größten Genauigkeit nöthig war.

Nachdem alſo die Brücken in gerader Richtung auch fertig geworden waren, ſo fieng Chef Bonne den 24. Aug. zu meſſen an, ſtellte die Maſchinen auf, und fuhr mit zwei ſeiner Ingenieurs geographes mit aller mathematiſchen Genauigkeit zu meſſen fort, bis zum zweiten Signal bei Aufkirchen.

Die Brücke wurde immer in der geradeſten Richtung aufgeſtellt, horizontal nivellirt, und vor Auflegung der 5 Meßlatten Richtung und Niveau wieder genau rectificirt; zu gleicher Zeit wurde in dem Augenblick, als man die 5 Latten auf die gemachte Brücke genau an einander legte, der Grad der Wärme und Feuchtigkeit auf dem Thermometer und Hygrometer obſervirt, um die gehörige Correction über die Ausdehnung der bei verſchiedenen Temperaturen gebrauchten Meßlatten am Ende der Baſismeſſung ausrechnen zu können.

Digitized by Google

Graf v. Pocci beſorgte das Diarium über die gemachten Obſervationen und geſchehenen Arbeiten, und arbeitete ferner cumulativ in jeder Operation; Oberlieutenant Conſoni aber beſorgte die übrigen Anſtalten.

Oberſt v. Riedl maß mit den baieriſchen Meßlatten auf der nämlichen Richtung 3959.′ 7.″ 11.‴ nämlich bis auf jenen Punkt, auf welchen eine gefällte Perpendicular-Linie von dem Centro des Unterfehringer Thurms die Baſis-Linie unter einem rechten Winkel ſchneidet, und wo der Legations-Rath von Beigel mit ſeinem Sextanten eine Rectification vornahm, und alles einſtimmend fand. Hierauf wurde die Meſſung mit dem baieriſchen Maße unterlaſſen, weil die Reſultate durch Berechnungen zu finden ſind. Die ganze Meſſung geſchah einſchlüßig der Wachen durch 28 gemeine Soldaten, die dazu von der Commandantſchaft in München beordert wurden. Inzwiſchen ſtellte der Legations-Rath Beigel mit dem Sextanten auf dieſer Linie öftere und verſchiedene Berechnungen durch Abſciſſen und Ordonaten an, fand auch auf der gemeſſenen Linie in Gegenwart des Hrn. Oberlandes-Directionsraths Grünberger und des Markſcheiders Neumann ſolche Genauigkeit, daß eine Rückmeſſung, die ſonſt bei Baſismeſſungen üblich iſt, zur Erſparung unnöthiger Koſten zu beſeitigen einſtimmig beſchloſſen worden iſt.

Man dachte auch die beiden Endpunkte der gemeſſenen Baſis feſt und unbeweglich auf folgende Art zu ſetzen: Man reſolvirte zwei große 17 Schuh hohe Piramiden mit einem Fundament, worauf ein ſechs Schuh langer und breiter, dann 2 Schuh dicker Stein ruhen ſoll, errichten zu laſſen. Dieß geſchah, das Fundament und die 2 Steine wurden gelegt, in jedem der Punkt mit einem meſſingenen Stifte eingebohret, und mit Blei eingelaſſen,

Digitized by Google

welches durch nochmahlige Obſervation mit dem Inſtrument ausgeführet wurde, ſo, daß dieſe zwei Punkte in ſchnurgerader Linie zwiſchen dem nördlichen Frauenthurme und dem von Aufkirchen ſtehen. Die zwei Piramiden werden aber künftiges Frühjahr, nach dem bereits geſchloſſenen Contracte mit dem Steinmetz Matheo, aufgeſtellet, und in denſelben eine Oeffnung gelaſſen, damit erwähnte Punkte geſehen werden können.

Allein dieß erachtete man noch nicht zureichend genug, um im Verlaufe der Zeiten, wenn die Piramiden auch ganz zerſtöret werden ſollten, den Anfang- und Endpunkt der Baſis finden zu können; man kam alſo dahin überein, daß man, vom erſten Signal zu Oberfehring anfangend, bis an jenen Punkt meſſen ſollte, wo durch die gerade Linie vom Centro des Thurms von St. Emeram nach Johanneskirchen, an der Ecke der nördlichen Seite genommen, die verlängerte Baſislinie durchſchnitten wird. Von dieſer zwiſchen St. Emeram und Johanneskirchen gezogenen Linie, wo ſie durch die verlängerte Richtung der Baſis gegen München durchſchnitten wird, kann in Zukunft ſelbſt in dem Falle, daß die am Anfange der Baſis aufgerichtete Piramide zerſtört würde, durch Zurückmeſſung dieſer gefundenen Entfernung der Anfangspunkt der Baſis jederzeit wieder genau gefunden werden.

Dieſe Meſſung beträgt

930 baieriſche Schuh, 4 Zoll, 4 Linien,

und nach dem franzöſiſchen Maße

10 Portées, 4 verges, 0, 679 mètres.

Das nämliche wurde bei dem zweiten Baſispunkt bei Aufkirchen beobachtet; man ſteckte eine Linie vom Kirchen-

thurme zu Niederdiening nach dem Kirchenthurme zu Moosinning aus, und maß wieder von dem 2ten Baſispunkte aus gegen Aufkirchen zu ſo lange fort, bis die gemeſſene verlängerte Baſislinie jene von Niederdiening und Moosinning durchſchnitt; dieß war alſo der 2te ewige Punkt, woraus man zu allen Zeiten die ganze Baſislänge finden kann.

Es meſſen ſich vom obenerwähnten 2ten Baſispunkte oder der Piramide bis an den erwähnten Punkt

16 Mètres, oder 54 $\frac{9}{10}$ baier. Schuh.

Die ganze gemeſſene Baſislinie, aus welcher auf den 1ſten und 2ten Punkt die Hauptwinkel genommen wurden, beträgt

865 Portées, 4 Verges, 3 Mètres, 7 Decim., 1. Cent. und 5 Millimètres = 21,649 Mètres,

oder nach dem angenommenen und protocollirten Riedliſchen 74,175 baieriſche Schuh.

Die ganze Linie vom Frauenthurme bis zum erſten Signal 22,082 baieriſche Schuh,

die Baſis ſelbſt

74,175 Schuh; die Linie vom Ende der Baſis bis zum Aufkirchner Thurme 1354; alſo die ganze Linie vom Münchner bis zum Aufkirchner Thurme

97,611 baieriſche Schuh.

Der dermahlige Vergleich zwiſchen dem franzöſ. Mètre und Riedliſch-baieriſchen Schuhe wurde angenommen

14 Portées oder 350 Mètres =
1201 baieriſchen Schuh.

Digitized by Google

Die Correction für die ganze Baſis nach den thermometriſchen und hygrometriſchen Beobachtungen ausgerechnet, macht — 0,342 Mètres, beiläufig mehr als einen baieriſchen Schuh, welche Correction negativ von der ganzen Baſislänge abzuziehen iſt, worüber Chef de Brigade Bonne ein beſonderes Protokoll abgefaßt, und in franzöſiſcher Sprache ad Commiſſionem übergeben, und Graf v. Pocci ins Deutſche überſetzet hat.

Nach geendeter cumulativen Baſismeſſung wurden die Grundſteine, wie oben gemeldet, gelegt, und die topographiſchen Arbeiten und Berechnungen in München zu unternehmen beſchloſſen. Zu gleicher Zeit ſind auch von Seite der Commiſſion die churfürſtl. Trigonometres und Geometres wegen anrückender Winterszeit einberufen worden.

Da die churfürſtl. Geometres Anfangs Decembers in München eintraffen, legten ſie partieweiſe ihre Arbeiten bei der churfürſtl. Commiſſion vor, worauf entſchieden wurde, daß diejenigen, die ihre Partien geſchloſſen und ausgearbeitet haben, andere Plane erhalten; diejenigen aber, die noch unausgemachte Partien haben, ſelbe zuſammenſetzen ſollen. Oberſt v. Riedl theilte alſo alle Geſchäfte und das Perſonale in die Büreaux ein.

Um aber zu beweiſen, was vom Anfange der Entſtehung des Bureau topographique im heurigen Jahre bis Ende des Monaths December geſchehen iſt, wurde von Allem eine beſondere Beſchreibung vorgelegt, in welcher enthalten war, was heuer aufgenommen wurde, was noch aufzunehmen iſt, und was an vorgenommenen topographiſchen Arbeiten vorliegt; woraus erhellet, daß dieſes große Unternehmen in Bälde vollendet werden wird, und daß

Digitized by Google

wegen beſonderer Genauigkeit in Aufnahmen und Berechnungen dieſe Charte gegen andere den erſten Vorzug in Deutſchland erhalten werde.

v. Riedl, Oberſt.

München iſt 320 Toiſen, d. i. 1920 Pariſer, oder 2136 baieriſche Fuß über die Meeresfläche erhoben. Die mittlere Höhe des Schweremeſſers iſt 26 Zoll 4 Linien.

Die Witterung hängt von den herrſchenden Winden Südweſt, Weſt, und Weſtnord ab, wovon letzterer, ſo wie die kalten Nord- und Nordoſtwinde beinahe immer ſtürmiſches, rauhes und dabei trockenes Wetter herbeiführen; dagegen erſtere beinahe immer von Regen und Schneegeſtöber begleitet ſind. Die Oſt-, Oſtſüd- und Südwinde bringen heitere und dauernd gute Witterung.

Beinahe die Hälfte des Jahres iſt gewöhnlich ſchönes Wetter. Die breite Fläche, über welche die Stadt hingebreitet iſt, macht, daß alle Winde ſehr empfindlich wirken. Der längſte Tag iſt hier von 15 Stunden und 54 Minuten. Die Abweichung des Magnets iſt zwiſchen 18 und 19°, 15′ — 20′ weſtwärts.

Die phyſiſche Lage der Stadt iſt, ungeachtet ſie zwiſchen zwei Erhöhungen, eigentlich natürlichen

Digitized by Google

Dämmen, dem Iſarberge (einem Hügel von etwa 80 Fuß ſenkrechter Höhe, wo er am höchſten iſt) und dem Galgenberge (einem weit über die Hälfte niedrigeren Hügel) in einer Durchſchnitts-Entfernung von einer halben, höchſtens Dreiviertel Stunde, eingeſchloſſen iſt, eigentlich flachländiſch, und in Rückſicht der gegen Weſt und Nordoſt ſie umgebenden größeren Orte, z. B. Dachau und Freiſing, mehr hoch als geſenkt. Die nach Freiſing und Landshut abwärts ſtrömende Iſar hat, mit der Nivelle gemeſſen, ein unglaubliches Gefäll, ſo, daß das zweite Stockwerk des auf einen Hügel hingebauten Kloſters Weihenſtephan nächſt Freiſing mit der Fußebene der Frauenkirche gleiche Höhe hat. Die Erhöhungen des Bodens nehmen gegen die weithin ſichtbaren ſüdlichen Gebirge zu.

Der Boden (deſſen Grundlage in einer mäſſigen Tiefe Flußſand und Kiesgerolle iſt) iſt gegenwärtig rings um die Stadt überall angebaut. Breite Aenger wechſeln mit Saatfeldern ab, und nach allen Seiten lachen dem Auge bunte Gärten, zierliche Alleen und Luſtgebäudchen entgegen.

Der Iſarſtrom, die Entſtehungsurſache der Stadt, liegt ihr öſtlich, nicht ſo nahe, daß er ihren inneren Einwohnern durch Ueberſchwemmungen gefährlich werden, aber auch nicht ſo entfernt, daß er nicht ganz zum Dienſte ihrer Be-

Digitized by Google

wäſſerungs-Anſtalten gebraucht werden könnte. (Wir werden noch einmahl darauf zurückkommen, wo von deſſen Benützung zu Holztriften, Flöſſen ꝛc. die Rede ſeyn wird.)

Die Iſar wird in alten Urkunden Iſara, Iſura, Iſargus, ja in den Monum. Boicis Vol. VII. p. 3 ſogar magnus fluvius Yſara genannt.

Sie iſt jener Bergſtröme einer, welche zu gewiſſen Zeiten, wenn in den Gebirgen Schnee ſchmilzt, oder anhaltende Regengüſſe ſie ſchwellen, in den Gegenden, die ſie beſpühlen, verwüſtend werden.

Sie entſpringt in Tirol zwiſchen Hall und Innsbruck in der tiroliſchen Herrſchaft Tauer, Gerichts Hertenberg auf dem Gebirge, Heißenkopf genannt; läuft weſtwärts nach dem Paße Scharnitz an der Tiroler Gränze, durchfließt einen Theil der freiſingiſchen Herrſchaft Werdenfels; wird zu Mitterwald (dieſer Herrſchaft) mit Flöſſen fahrbar; (von hier aus übernehmen die Mitterwalder Flöſſer Weine, Früchte und andere Tiroler Waaren nach Oeſtreich und Baiern) tritt dann bei dem Tölzer Berge am Fiſchbach in Baiern ein, ſtrömt am Schloße Hohenburg und dem Dorfe Lenggries vorbei nach Tölz; nimmt 2 Stunden abwärts die Rothache und viele andere Bäche in ſich auf; verläßt nach einer im Tölzer Landgerichte durchwanderten Strecke von 15 Stunden dieſes Landgericht, und windet ſich nach mancherlei Verheerungen, wovon die überall hinterlaſſenen Spuren zeugen, nach München heran, wo ſie ſchnell vorbeiſtrömt *) und dann zwiſchen

*) Meichelbeck Hiſt. Friſ. Tom. I. pag. 80 nennt „Sentilingas, quod conſitum eſt ſecus flumine profluente

Dämme und Wehren empfangen wird, um innerhalb der gebothenen Gränzen zu bleiben.

Ueberall hat ſie, ſoweit ſie floßbar iſt, **) ein breites, aber gröſtentheils untiefes Flußbett, das ſie die meiſte Zeit mehr als um die Hälfte trocken läßt.

Ueberhaupt iſt ſie ein Bergſtrohm, wie alle anderen, die in Gebirgen entſtehen, und von daher ihre Zuflüſſe enthalten. Steinmaſſen und hohe Griesgerolle, durch die Gewalt des andringenden neuen Gewäſſers herangeſchwemmt, ſind Anfangs ihr Entzeichnendes; daher auch wenige derſelben ſogleich ſchiffbar ſind.

Für Flöße iſt die Iſar ſehr brauchbar. Das Landgericht Tölz liefert auf dieſer Kalk- Sand- und Mühlſteine, Tuffſteine, Stroh, Bier, Früchte, Kohlen u. a. m. und die Flöße ſelbſt als Holz, auch dieſe noch mit Scheitern befrachtet, nach München, und Niederbaiern bis Oeſtreich, wovon viele bis nach Ungarn und der Türkei verführet werden.

Nach-

præcipito (præcipiti) lapſu, quam autumant coloni illius iſuram."

**) Von Mitterwald bis München trägt ſie Flöße von 60 bis 80 Centnern Gewicht, und von München bis weiter abwärts, wo ihr Rinnſahl ſchon gereinigter und ihr Gefälle größer iſt, bei mittlerem Waſſerſtande auch Flöße, die mit anderthalb hundert Centnern befrachtet ſind. Die Abfahrt von hier geſchieht gröſtentheils, d. i. gewöhnlich von der untern Lände am Lehel, wo die Iſar bereits einen Theil ihrer durch die Stadt vertheilten Gewäſſer zurück erhalten, und durch eine über dem daſigen Rechen angebrachte Schleuße mehrere Kräfte geſammelt hat.

Digitized by Google

Nachdem ſie eine Menge kleine Bäche, und unter dieſen die Loiſach, Moſach und Ammer unterhalb München in ſich aufgenommen hat, ſtürzt ſie unterhalb Deckendorf in die Donau. Oberhalb Landshut ſcheint ſie ſich ihres Griesgeſchiebes bereits entladen zu haben, und fängt an, fruchtbaren Schlamm an den Ufern zurückzulaſſen, die ſie weiter rückwärts alle mit heilloſem Grieſe verödet hatte. In ihrem Laufe theilt ſie vielen Ortſchaften ihre Benennung mit, ſo z. B. Iſareck (ein kurfürſtl. Luſtſchloß unterhalb Freiſingen) Iſarwinkel (eine Gegend in Oberbaiern von Tirol bis Tölz) Iſargmünd (ein Dorf in Niederbaiern) und Ismaning (ein Freiſingiſches Schloß an der Iſar).

Der feinere Sand der Iſar führt gediegene Goldkörner (Goldſand) gleich anderen Flüſſen, die aus mineraliſchen Gebirgen entſpringen, mit ſich. Erſt, nachdem dieſer Strohm das gröbere Kiesgerolle außerhalb der tiroliſchen Gränzen abgeſtreift hat, wird er zum Goldwaſchen brauchbar.

Schon im Jahre 1477 hat Ludwig der Reiche, Herzog zu Landshut, eine Geſellſchaft von Moosburg bis Plattling zu dieſer Arbeit mit mancherlei Begünſtigungen gedungen, und die Kurfürſten Maximilian I. und III. haben zu dieſem Unternehmen ermuntert. Seit einiger Zeit ſind dieſe Goldwäſchen beinahe überall wieder ins Stecken gerathen. Man pflegt auf der hieſigen Münzſtätte, wohin dieſes Waſchgold höchſten Befehlen gemäß überliefert werden muß, Dukaten daraus zu prägen, welche auf einer Seite das Bildniß des regirenden Landesherrn, auf der Rückſeite einen Flußgott mit einer umgeſtürzten Urne enthalten, mit der Aufſchrift: Ex auro Iſaræ (œni, Danubii, wo überall ſolche Wäſchen angeordnet ſind).

In 12 Jahren, von 1761 bis 1773, ſind aus 4 Goldwäſchen an der Iſar nur 1273 $\frac{11}{12}$ Kronen (die Krone un-

Digitized by Google

reines Gold wiegt beinahe ſo ſchwer als ein Dukaten) eingeliefert worden.

Hier bei München hat dieſer Strohm zwei Landungsplätze, welche ſchon in Volkmers Plane als die obere und untere Lände angezeigt ſind.

Der Fiſchfang iſt auf ihrer freien Ebene unbeſchränkt. Sie führt auſſer den gewöhnlichen Fiſchen der Gebirgsſtröhme auch einen Theil mehrpfündiger Huchen mit ſich.

Wo der natürliche Damm der Iſar, der Iſar- auch Gähſteig- oder (wie Burgholzer ſchreibt) Geisſteigberg gegen Oſten zu Ende geht, bildet ſie das ſchon aus dem 8ten Jahrhundert bekannte Iſarmoos bis an Moosburg hinab, und man nennt die beiden dortigen Geſtade dieſſeits den Iſar- jenſeits den Moosrain. *)

Von Oſten her theilt ſich die Iſar am Gerichte Au, und dann dieß- und jenſeits auf der Seite der Schweinſtälle (ſieh unten) und eines gegenüber liegenden breiten Eilandes, wo jetzt eine Caſerne ſteht, in 2 große Arme, worüber 3 Brücken von Backſteinen auf ſtarken Quaderſtücken mit vielen Arcaden erbauet ſind.

Sie waren ſeit ihrem erſten Daſein bis 1759 von Holz, und verurſachten wegen der häufigen Ueberſchwemmungen unbeſchreibliche Koſten, denen

*) S. Bergmann beurk. Geſch. CXII. Urkunde, worin dieſer Unterſchied klar vorkommt.

Digitized by Google

Kurfürſt Maximilian III. auf viele Jahre geſteuert hat. Er ließ den äuſſerſten Theil derſelben an der Aue in dem nämlichen Jahre aus dem Grunde von Backſteinen erbauen. Im Jahre 1760 war ſie vollendet. Im Jahre 1761 legte dann die Landesherrſchaft den erſten Grund zur zweiten Fortſetzung. Sie ruht auf eichenen Pfeilern; hat die äuſſerſten Wände von Länggrieſer Marmor *), und die Wölbungen nebſt den oberen Wänden von Nageltuffſtein.

Ueberall iſt auf der einen Seite der Brücken ein erhöhtes Seitenpflaſter für die Fußgeher angebracht.

Die mittlere und äuſſerſte Brücke meſſen etwas über 130 gemeine Schritte, die nächſte an der Stadt 62; alle 3 ſind gleich breit, etwas über 10 Schritte, ſo, daß zwei Wägen neben einander fahren können.

Am Ende dieſer inneren Brücke ſtand ſeit 1576 ein rothgemahlter Thurm, der rothe Thurm**)

*) Dieſer Marmor kommt aus der Hofmark Hohenburg im Gericht Tölz, deren Bewohner Länggrieſer, d. i. am langen Grieſe der Iſar wohnend, genannt werden.

**) Im J. 1796 iſt dieſer Thurm durch das Kanonenfeuer der Oeſtreicher von der Gaſteig-Anhöhe herab zuſammen geſchoſſen, und darauf ganz abgetragen worden.

Digitized by Google

genannt, welchen die Stadt auf eigene Koſten bei Gelegenheit ihres 4ten Jubeljahres erbaut hatte.

Man ſah auf der inneren Wölbung ein Gemählde mit den Zahlen 1576, 1580 (als die Gebeine des hl. Benno das erſte Mahl nach München überſetzt wurden) und 1580 (als ihre Wiedereinführung aus ihrer Flüchtung nach dem Kriege geſchah).

Digitized by Google

* * *

Wir folgen nun der Straſſe, wie ſie ſich, Gebäuden und Gärten entlang, dahinzieht; ſie führt nach einigen hundert Schritten in gerader Richtung in die Stadt, die Hauptſtadt Oberbaierns, die Reſidenzſtadt von Herzogen, Kaiſern und Kurfürſten ein.

Wir kommen zuerſt an die Befeſtigungswerke: eine Barriere mit einer Wache empfängt uns. Wir gehen über eine Brücke, unter welcher ein Bach durchfließt, den unſere Voráltern den Laumbach nannten, ungeachtet er mit allen übrigen Bächen gemeinſchaftlichen Urſprung, die Iſar, hat, und treten nun durch eine Art von Auſſenwerk ein.

Eine Wachſtube und das Zollhäuschen zur rechten vorbei, empfängt uns über eine Brücke, unter welcher der äuſſere Waſſergraben ſich befindet, unmittelbar ein Bogeneingang, als Oeffnung des Walles, der auf beiden Seiten mit Baſtions (jetzt ſchönen Gartenanlagen) flankirt iſt. Zu beiden Seiten erblicken wir vertieftere Gänge (Wallgänge) an der Rückwand des Walles (jetzt angenehme Promenaden) und unſern Augen entgegen öffnet ſich die getriebevolle, breite Stadt. Die Straſſe führt dahin über einen zweiten Graben, den ſogenannten Stadtgraben, deſſen Ufer nach

Digitized by Google

der Stadtſeite mit einer niederen Ziegelmauer, und dann in einiger Entfernung abermahl mit einer viel höheren, beiden von Backſteinen, umgeben iſt, zwiſchen welchen beiden die ſogenannten Zwinger, lange in den Zwiſchenräumen befindliche (itzt größtentheils in zierliche Gärten umgeſchaffene) Aenger ſich hinziehen, welche, als der Stadt angehörig, unter ihre Bürgermeiſter und Räthe vertheilt ſind, und, einen kleinen Theil der Stadt ausgenommen, überall zwiſchen den beiden Ringmauern fortlaufen.

Der eigentliche Eingang in die Stadt zeuget von der Bauart ſeiner Zeit. Mehr vorwärts ſtehen beiderſeits hohe viereckichte Thürme, mit vielen Schießlöchern und Parapetmauern; ſie hängen durch eine gleiche Mittelmauer über der erſten Einfahrt und einer kleinen Oeffnung für Fußgeher zuſammen: dann folgt nach ohngefähr 12 Schritten ein innerer Thurm, über die beiden Seitenthore und ihre Mittelwand weit emporragend, von gleicher Bauart mit Parapetmauern, welche in den beiden äußeren ſechseckichten Thürmen, ſo wie in dem großen inneren Thore mit Dächern gedeckt ſind. Wie erſtere Thürme mit der äußern, ſo hängt der letztere oder innere Thurm mit der inneren höheren Ringmauer, aber alle hängen durch breite Wehrgänge zuſammen, die um die ganze innere Ringmauer fortlaufen, und überall hin mit Schießſcharten verſehen ſind.

Digitized by Google

Von Entfernung zu Entfernung befinden ſich auf der inneren und äußeren Mauer ſpitzig zugedeckte Wachtthürmchen; deren aber mehrere nach Bedürfniß der Anwohnenden, oder anderer neuerer Gebäude abgetragen ſind. Denn München ſollte keine Feſtung ſeyn.*)

Der innere Thurm wird das Iſarthor genannt, und führt die Jahrzahl 1608 — ſeiner Erneuerung.

Ehe wir in die Stadt ſelbſt eintreten, finden wir es nöthig, folgendes über ihre Bauart und ihre politiſche Eintheilung voranzuſchicken.

Obgleich in den Zeiten ihrer Entſtehung die meiſten deutſchen Städte ſich nach den italiäniſchen bildeten, ſo hatte ſich dennoch dieſe Nachahmung in der Stadt München nicht über die polizeiliche Verfaſſung hinaus erſtreckt. Die Bauart der Italiäner erreichte dieſe Gegenden nicht, oder gewann nur einige ſehr unbedeutende Terreins. Einige Ortſchaften gegen Salzburg abgerechnet, findet man nur höchſt ſelten die dort eingeführten Grabendächer, welche der ganzen Façade ſoviel Anſehen geben, und das Gebäude ſelbſt ſo wenig feuergefährlich machen, indem man überall hin der Flamme von oben her begegnen kann.

Allenthalben iſt hier die Bauart der Sattel- und Giebeldächer nebſt den Bemahlungen der Häuſer eingeführt, wovon einige — mehrere, die meiſten wenigſtens Einen gemahlten Heiligen im Stirnaufriſſe zeigen.**)

*) Hiervon in der Folge.

**) Von dieſer andächtigen zweckloſen Sitte fängt man ſeit einiger Zeit an abzulaſſen.

Digitized by Google

Die Häuſer ſind überall wie durch den Zufall zuſammen getragen: nicht Eine ganze Straſſe, einzelne Strecken abgerechnet, hat ſymmetriſche Häuſerreihen, und hier und da ſind die Abſtände ſo beträchtlich, daß Ein Haus ſeinen dritten Stock beginnt, wo das benachbarte ſeine Dachſpitze hat. Beſonders zeichnen ſich hierin die engen Straſſen der ſogenannten äußeren Stadt aus, welche dem Bedürfniß größtentheils ihre Entſtehung zu verdanken haben. Viele Gebäude ſind noch vorhanden, welche zugleich mit der Stadt entſtanden ſind, und Spuren des hohen Alters an ſich tragen. Was aber die Gebäude neuerer Zeiten, ſeit Erbauung der kurfürſtlichen Reſidenz betrifft, erblickt man überall Spuren eines verfeinerten Baugeiſtes, ſo daß München an Pracht der Gebäude jeder deutſchen Stadt gleich kommt.

Die Stadt wird durch die zwei Hauptſtraſſen vom Iſar- bis zum Neuhauſer Thore, und vom Sendlinger- bis zum Schwabinger Thore beinahe durch ihre Mitte in vier Theile durchſchnitten, welche natürliche Abtheilung die Polizei für bequem befunden hat, um die ganze Stadt in vier Viertel zu ſpalten.

Dieſe vier Viertel ſind meiſtens nach Oertlichkeiten benannt, nämlich vom Iſar- bis zum Neuhauſer Thore

Rechts

1. das Graggenauer *)

*) Von der Aue, welche zwiſchen dem alten Hofe und der Neufeſte einſt ſeines Beſitzers Graggen, ſpäter Graggenauers Nahmen führte, und nach ihrer ſpätern Anbauung mit Häuſern das Plätzl (Plätzchen kleiner Platz) genannt wurde. Wir haben den Nahmen „Hans Grag-

Digitized by Google

2. und Kreutzviertel **)

Links

3. das Anger ***)

4. und Hackenviertel. ****)

Die Hauptabtheilung der Stadt von Oſten nach Weſten gab Veranlaſſung, ſie in die bereits beſtehenden zwei Hauptpfarreien, die Peters- und Frauenpfarre zu ſcheiden, ſo, daß ein Theil der ſogenannten inneren Stadt die Peterspfarre, der andere die Frauenpfarre genannt wurde, wie dieſes noch aus den älteſten Steuerbüchern erſichtlich iſt.

* * *

Wir beſchreiben in natürlicher Ordnung (vom Iſarthore angefangen) die eben gedachten vier Stadtviertel. *****)

---

genauer" noch in einem Steuerbuche der Stadt v. J. 1537 unter dem Stadttheile „Graggenau" gefunden. Er zahlte 11 ß. dl. Steuer zwiſchen Michaelis und Martini. (Noch iſt hier der bürgerl. Familien-Nahme Grack bekannt, wie aus einer im verfloſſenen Jahre 1802 in dem Münchner Anzeiger enthaltenen gerichtlichen Vorladung erhellet.

**) Von der Kreutzgaſſe, wo heute der Paradeplatz ſich befindet.

***) Von dem Anger (Pratum,) wo einſt das Barfüſſer-Kloſter war, und, nachdem dieſer Anger in die Stadtringmauer eingeſchloſſen worden iſt, die Klariſſerinnen ſich befinden.

****) Von einer Gaſſe gleiches Nahmens, wo vermuthlich einſt mehrere Hackenſchmiede ſich befanden, oder ihrer Geſtalt wegen ſo genannt.

*****) Dieſe Viertel ſind hier ohne die Gebäude berechnet, welche außer der Stadt, im Burgfrieden, denſelben zugetheilt ſind.

Digitized by Google

I. Das Graggenauer

(Zur rechten

Dieſes

Nro.	Benennungen der Straſſen und Gäßchen der Stadt.	Thore und Thürme.	Paläſte.
1	Hinter der Stadtmauer.	Stadt - Thurm Lueg ins Land. N. 115 1/2.	—
2	Thal Mariä. (Zur rechten Seite.)	Rathhausthurm.	—
3	Pfluggäßchen. —	—	—
4	Einſchütte. —	—	—
5	Lederergaſſe. —	—	—
6	Plätzl. —	—	—
7	Münzgäßchen. —	—	—
8	Hofgraben. —	Falken - Thurm. N. 36. Stadt - Thurm zum Roßthörl. N. 38.	Alte-Hof-Burg. N. 32.
9	Eiermarkt. (Zur rechten.)	—	—
10	Burggaſſe. —	Altenhofthurm.	—
11	Altenhofgäßchen. —	—	—

Digitized by Google

Viertel in der Stadt.

des Iſarthores)

enthält:

Merkwürdigere Gebäude.	Kirchen.	Klöſter.	Häuſerzahl überhaupt.
Thorſchreibers-Wohnung. N. 118.	—	—	23
Stadtoberrichters- u. Stadtſyndikats-Wohnung nebſt der Stadtfrohnfeſte. N. 177 und 178 (leztere wird auch zur Burggaſſe gezählt) und der Stadtgerichtsdiener-Wohnung. N. 168.	—	—	47
— —	—	—	6
— —	—	—	15
— —	—	—	16
Kurf. weißes Bräuhaus, N. 40, 56, 69 u. 71 nebſt Malzmühle. N. 70.	—	—	19
Kurf. Münzhaus. N. 57, 58 und 59.	—	—	7
Kurf. Hofſtallgebäude. N. 34 und 37. —— Hofpfiſterei. N. 49.	Altenhof-Kirche zum hl. Lorenz nebſt Cuſtorei. N. 31.	—	18
— —	—	—	3
Stadtrathhaus. N. 178. Gräfl. La Roſée-Haus. N. 185.	—	—	16
— —	—	—	4

Nro.	Benennungen der Straſſen und Gäßchen der Stadt.	Thore und Thürme.	Paläſte.
12	Dienersgaſſe. —	Laroſée: Bogen, jezt kurf. Polizeigebäude. N. 213.	—
13	Landſchaftsgäßchen. —	—	—
14	Gruftgäßchen. —	—	—
15	Schrammagäßchen. —	—	—
16	Reſidenz: Schwabinger: Gaſſe.	—	Kurf. Reſidenz. N. 1. Gräfl. Thörringiſcher N. 25. Gräfl. M. Preiſingiſcher Palaſt. N. 3.
17	Schrannenplaz. (Zur rechten.)	—	—
18	Weinſtraſſe. (Zur rechten.)	—	—
19	Theatiner: Schwabinger: Gaſſe. (Zur rechten.)	Schwabinger: Hauptſtadt: Thurm. N. 287 1/2.	—
		7	4

Merkwürdigere Gebäude.	Kirchen.	Klöſter.	Häuſerzahl überhaupt.
Landſchafts-Aufſchlag-Amt. N. 222. Landſchafts-Steuer-Amt. N. 223.	—	—	24
— —	—	—	9
Gebäude des engliſchen Inſtituts. N. 249 und 254. Das Kloſterhaus zum Berg Andechs. N. 253.	Kap. im engl. Inſtitut. Gruftkirche.	Engliſches Inſtitut.	5
— —	—	—	9
Bar. Gumpenbergiſches N. 2. Gräfl. Laroſéeiſches N. 5. Gr. Lodroniſches N. 6. Gr. Löſchiſches N. 7. v. Brancaiſches N. 8. v. Hagenſches N. 20. Gräfl. Wahliſches N. 24.	Ehmahl. jetzt abgetragene Kirche der Franziſkan. Hofkapelle.	Bittricher Nonnen. (Ehmal.) Franziskaner.	28
Stadt-Trinkſtube. N. 224. Landſchaftsgebäude. N. 225—227.	—	—	10
— —	—	—	7
Gräfl. Salerniſche N. 272. Gräfl. Königsfeldiſche N. 275. B. v. Kappleriſche N. 283. Gr. Fuggeriſche N. 283 1/2, und der Gräfinn v. Preiſing Behauſung. N. 280.	—	—	25
37	5	3	291

Digitized by Google

II. Das Kreutz⸗

(Zur rechten des Neu⸗

Dieſes

Nro.	Benennungen der Straſſen und Gäßchen der Stadt.	Thore und Thürme.	Paläſte.
1	Schrannenplatz. (An der Haupt⸗wache.) —	—	—
2	Weinſtraſſe. (Zur linken.)	—	—
3	Sporergäßchen. —	—	—
4	Filſerbräugäßchen. —	—	—
5	Albertgäßchen. (Von dem Gaſt⸗hofe zum goldenen Hahn des H. Franz Albert.	—	—
6	Schäflergaſſe. —	—	—
7	Theatiner⸗Schwabinger⸗Gaſſe. (Zur linken.)	—	Herzog Wil⸗helm. N. 144.
8	Fingergäßchen. —	—	—
9	Kühgäßchen. —	—	—
10	Rochusbergel. —	—	—
11	Vordere Prannersgaſſe.	—	Fürſtl. Portia⸗Gebäude. N. 164.

Digitized by Google

Viertel in der Stadt.

hauſer- oder Karlsthores.)

enthält:

Merkwürdigere Gebäude.	Kirchen.	Klöſter.	Häuſerzahl überhaupt.
Hauptwache. N. 33.	—	—	4
— —	—	—	13
— —	—	—	3
— —	—	—	—
— —	—	—	—
Schulhaus zu u. l. Frau. N. 74.	—	—	25
Grf. v. Tattenbach. N. 138, 139, 140. Graf Baumgarten. N. 141. Graf v. Königsfeld. N. 142. Bar. v. Lafabrique. N. 143. Gr. Sandizell. N. 146. Gr. Haimhauſen. N. 148. Bar. v. Hertling. N. 150. Freih. v. Lerchenfeld. N. 152. B. Bergheim. N. 237.	Theatiner- oder Hofkirche.	Theatiner-Gebäude. N. 238.	23
— —	—	—	9
Gr. Minucci. N. 234. Gr. Waldkirch. N. 235. Gr. Minucci. N. 156. Gräfinn Wahl. N. 159.	—	—	10
Altes Opernhaus. (Demolirt.)	St. Salvat. Kirche. Rochuskirchl.	—	13
Gräfinn Königsfeld. N. 160. Gr. Königsfeld. N. 161. B. v. Caſtell. N. 166. B. v. Stengliſches. N. 227.	—	—	—

Digitized by Google

Nro.	Benennungen der Straſſen und Gäßchen der Stadt.		Thore und Thürme.	Paläſte.
12	Hintere Prannersgaſſe.		—	—
13	Am Mauthſtadel.	—	—	—
14	Parade- und Karmeliterplatz.		—	—
15	Knötelgaſſe.	—	—	—
16	Löwengrube.	—	—	—
17	Windenmachergäßchen.		—	—
18	Auguſtinergäßchen.	—	—	—
19	Frauenfreithof.	—	—	—
20	Kaufingergaſſe. (Zur rechten.)		—	—
21	Thireckgäßchen.	—	—	—

Digitized by Google

Merkwürdigere Gebäude.	Kirchen.	Klöſter.	Häuſerzahl überhaupt.
Haupt-Lotto-Amt. N. 228. Von Wolfiſches. N. 229.			
Graf Lamberg. N. 201. Gr. Taufkirch. N. 201 1/2. Gr. Rambaldi. N. 202. Gr. Arco. N 203. Gr. Spreti. N. 204. H. v. Hagn. N. 205. Gr. Preiſing. N. 213. Gr. Törring. N. 214. Gr. Seeauiſche Erben. N. 220. B. v. Segeſſer. N. 221. Gr. Haimhauſen. N. 224. G. Preiſing. N. 225. B. v. Perglas. N. 226.	—	—	21
Gr. Etzdorf. N. 167. B. Gumpenberg. N. 169. Gr. Hegnenberg. N. 172. Hauptmauth. N. 173.	—	—	7
Baron von Sturmfeder. N. 187. B. Lerchenfeld. N. 188. Gr. Haßlang. N. 189. Gr. Seinsheim. N. 190. Gr. Viereck. N. 195. H. v. Poſch. N. 196. G. Peruſa. N. 197—199.	Kirchen der ehmal. Karmeliter und Karmeliterinnen.	Karmeliter und Karmeliterinnen.	26
— —	—	—	10
Auguſtiner-Miethſtock. N. 81. Graf Buttler. N. 84. U. Fr. Propſteihaus. N. 102. U. Fr. Pfarrhof. N. 104. Kurfürſtl. Verſatzamt. N. 106.	—	—	15
— —	—	—	6
— —	Auguſtiner.	Auguſtiner	[illegible]
Dechantshof. N. 46. Altenöttinger Brüderſchaftsſahl. N. 47. Zum reichen Almoſen. N. 49.	U. Fr. Kirche. Todtenkapelle.	—	16
— —	—	—	16
— —	—	—	—

Nro.	Benennungen der Straſſen und Gäßchen der Stadt.	Thore und Thürme.	Paläſte.
22	Marzarigäßchen. —	—	—
23	Frauengäßchen. —	—	—
24	Neuhauſergaſſe. (Zur rechten.)	Neuhauſer Stadt-Thurm.	—
25	Zum Herzog Max. —	Herzogen-Stadt-Thor.	Herz. Max.
		2	3

Digitized by Google

Merkwürdigere Gebäude.	Kirchen.	Klöſter.	Häuſerzahl überhaupt.
— —	—	—	—
— —	—	—	—
Bürgerl. Congregat. Sahl. N. 10. Wilhelm. Gebäude. N. 14.	Malteſer-Kirche.	—	16
— —	Kapelle z. H. Max.	—	2
60	10	4	247

Digitized by Google

III. Das Anger=

(Zur linken des

Dieſes

Nro.	Benennungen der Straſſen und Gäßchen der Stadt.		Thore und Thürme.	Paläſte.
1	An der Stadtmauer.		—	—
2	Thal Petri.	—	Iſar=Stadt=thurm.	—
3	Küchelbäckergäßchen.		—	—
4	Radlſteg.	—	—	—
5	Sterneckergäßchen.	—	—	—
6	Roßſchwemme.	—	—	—
7	Fiſchergäßchen.	—	—	—
8	Am Markt Petri, oder Schrannenplatz.		—	—
9	Schleckergäßchen.	—	—	—
10	St. Peters=Freithof.		—	—
11	Rindermarkt.	—	—	—
12	Roſengaſſe. (Zur linken)		—	—
13	Am Ruffinithurm.		Ruffinithurm.	—

Digitized by Google

Viertel in der Stadt.

Iſar-Thores)

enthält:

Merkwürdigere Gebäude.	Kirchen.	Klöſter.	Häuſerzahl überhaupt.
— —	—	—	6
H. Geiſtſpital, N. 45, Pfarrhof und übrige Spitalgebäude.	Hl. Geiſt-Pfarre.	—	32
— —	—	—	6
— —	—	—	5
— —	—	—	4
Untere Fleiſchbänke. N. 76. Stadtwage. N. 77.	—	—	9
— —	Ehmahlige Kirche z. hl. Dreifaltigkeit	—	21
— —	—	—	13
— —	—	—	2
Stadtrathhaus. N. 109. Dechanthof. N. 112. Brüderſchaftsſahl. N. 113.	St. Peters Pfarrkirche. Wieskapelle.	—	9
In dieſer Straſſe wohnt das kaiſ. Reichs-Oberpoſtamt.	—	—	19
— —	—	—	7
B. v. Ruffini Haus. N. 125.	—	—	1

Digitized by Google

Nro.	Benennungen der Straſſen und Gäßchen der Stadt.		Thore und Thürme.	Paläſte.
14	Sendlinger=Gaſſe. (Zur linken)		—	—
15	Roſenthal.	—	—	—
16	Am Einlaß.	—	Stadt=Einlaß=Thor.	—
17	Am Taſchenthurm.	—	Taſchenthurm. N. 130 1/2.	—
18	Dultgäßchen.	—	—	—
19	Obere Anger=Gaſſe.	—	—	—
20	Am Scharwinkel.	—	—	—
21	Beim Angerthörl hinab gegen die Mühlgaſſe.		—	—
22	Untere Anger=Gaſſe.	—	Angerthörl mit 3 Thürmen. (Geſchloſſen)	—
23	Gegen die Stadtmauer.		—	—
			5	—

Digitized by Google

Merkwürdigere Gebäude.	Kirchen.	Klöſter.	Häuſerzahl überhaupt.
— —	—	—	46
Gr. Törring Seefeld. N. 127.	St. Sebaſt. Kirche u. St. Sebaſtians-Kapelle.	—	16
— —	—	—	2
— —	—	—	8
— —	—	—	2
Stadtkrankenhaus. N. 252 u. 252 1/2. Stadt-Manghaus. N. 285.	—	—	45
— —	—	—	2
Stadtheuwage. N. 164. Stadthaus. N. 165. Neubau, unvollendet. N. 167. Stadthauſtadel. N. 188. Seidenfabrik. N. 189. Das kleine und das große Feuerhaus. N. 190.	—	—	6
— —	Kirche zu St. Jakob.	Clariſſerinnen.	80
— —	—	—	6
20	7	1	347

IV. Das Hacken=

(Zur linken des Neu=

Dieſes

Nro.	Benennungen der Straſſen und Gäßchen der Stadt.	Thore und Thürme.	Paläſte.
1	Kaufinger Gaſſe. (Zur linken)	—	—
2	Roſengaſſe. (Zur rechten)	—	—
3	Am Ruffinithurm. (Zur rechten)	—	—
4	Fürſtenfelder Gaſſe. —	—	—
5	Sendlinger Gaſſe. (Zur rechten)	Sendlinger Stadtthurm. N. 1.	—
6	Färbergraben. —	—	—
7	Hofſtatt. —	—	—
8	Hobergäßchen. —	—	—
9	Saumarkt. —	—	—
10	Eiſenmanngäßchen. —	—	—
11	Herzogſpitalgaſſe. —	—	—
12	Damenſtifts= oder weite Gaſſe.	—	—
13	Joſephſpital=Gaſſe.	—	—

Digitized by Google

Viertel in der Stadt.

hauſer, oder Karlsthores.)

enthält:

Merkwürdigere Gebäude.	Kirchen.	Klöſter.	Häuſerzahl überhaupt.
— —	—	—	17
— —	—	—	7
— —	—	—	3
— —	—	—	12
Prieſterhaus zu St. Johann. N. 16 u. 17. Stadtwaiſenhaus. N. 18.	St. Nepomuk-Kirche. N. 16 1/2.	—	47
Obere Fleiſchbänke. N. 88.	—	—	37
— —	—	—	7
— —	—	—	8
Damenſtiftſtock. N. 166.	—	—	17
— —	—	—	3
Herzogſpital. N. 262. Kreuzkaſerne. N. 263. Kurfürſtl. Proviantshaus. N. 264.	Herzogſpital-Kirche. N. 261 1/2.	Servitinnen. N. 261.	17
Damenſtift. N. 167. G. v. Löſch. N. 168. H. Hofoberrichter J. B. von Hofſtetten. N. 271.	Damenſtifts-Kirche. N. 166 1/2.	—	16
Joſephſpital. N. 238. Merianer-Prieſterhaus. N. 240. Alter Neubau des Stadtbrüderhauſes. N. 232—235.	Joſephſpital-Kapelle.	—	31

Digitized by Google

Nro.	Benennungen der Straſſen und Gäßchen der Stadt.	Thore und Thürme.	Paläſte.
14	Hundskugel. —	—	—
15	Hackengäßchen. —	—	—
16	Kreutz- und Schmalzgaſſe.	Stadtwaſſer-Reſerv-Thurm. N. 225 1/2.	—
17	Unterm ſchönen Thurm. (Zur linken)	Schöner Thurm zur Stadt. N. 84.	—
18	Neuhauſer Gaſſe. (Zur linken)	—	—
		3	—

Digitized by Google

Merkwürdigere Gebäude.	Kirchen.	Klöſter.	Häuſerzahl überhaupt.
B. v. Rechberg. N. 194.	—	—	6
— —	—	—	4
Peſtraucher-Wohnung. N. 222. Brechbaders-Wohnung. N. 223. Hofwaiſenhaus. N. 224. Stadtbrüderhaus. N. 231.	St. Peters Freithof- oder Allerheil. Kirche am Kreutz. N. 230 1/2.	—	32
— —	—	—	3
Malteſer-Haus. N. 275. Seminarium. N. 279—282. Militär-Oekonomiehaus. N. 292. Rothes Haus der Stadt. N. 293.	Seminariumskirche. N. 279 1/2.	—	41
28	6	1	308

Digitized by Google

Dieſen Tabellen zu Folge, welche aus den neueſten hieſigen Stadtbüchern gezogen ſind, zählet die Stadt, ohne ihren Burgfrieden, in allen vier

Vierteln		Gebäude:
1. Graggenauer ⸗	Viertel	291
2. Kreutz ⸗	Viertel	247
3. Anger ⸗	Viertel	347
4. Hacken ⸗	Viertel	308
	Summe	1193

Die Anfangs erbaute Stadt hatte, wie wir bereits angeführt haben, nur die vier Thürme oder Thore, das Sendlinger Thor, nachher der Blauententhurm, (vermuthlich von einem Wirthe zur blauen Aente) den Thurm am Spital, auch das Thalburg⸗ (Thalbruck⸗) und das niedere oder untere Thor genannt, den Wilbrechts⸗*) nachher Nudelthurm, welcher noch im Jahre 1613 ſtand**) und das obere Thor nach Neuhauſen, auſſerhalb deren unmittelbar der innere Stadtgraben, der in den Färbergraben den Hofgraben, und die Roßſchwemme getheilt war, umhergezogen war. Nach Vergrößerung der Stadt kamen die Benennungen der

*) Dieſer Thurm ſtand von dem jetzigen Gaſthauſe zum goldnen Hahn bis zum engliſchen Inſtitute, dem ehemahligen Wilbrechtshauſe herüber u. hatte ſeine Benennung von dieſem Hauſe. Im Jahre 1534 bewohnte Herzogs Ludwigs Schweſter Sabina denſelben, und nach ihrem Tode fiel er an die Stadt zurück. (Beurk. Geſch. von Bergmann S. 7.)

**) Man nannte noch einen, den Muckenthaler⸗Thurm, wahrſcheinlich eine Art von Einlaß, wo heut zu Tage das Polizeihaus ſteht.

Digitized by Google

äuſſeren und inneren Stadt überall*) vor, und nach dieſer Ordnung pflegte der Stadtmagiſtrat die Steuern von Michaelis bis Martini einzuſammeln.

Dieſe Steuereinnehmer (Stewerer) waren immer ein innerer, ein äuſſerer Rath, und einer von den Gemeinen. Die Einſammlung begann fortwährend vom Spitale aus; und wurde dann (einem der älteſten vorfindlichen Steuerbücher v. J. 1372 zu Folge) durch das Krotenthal, den Anger, die Mühlgaſſe, den Roßmarkt, die Sendlinger Gaſſe, das Althaim, die Schmalzgaſſe, Brunngaſſe, Rohrenſpeckergaſſe, Newnhauſergaſſe, Euggaſſe, Schäflergaſſe, Kreutzgaſſe, Prannersgaſſe, Vingergaſſe, hintere und vordere Schwabinger Gaſſe, die Graggenau, Jricher Gaſſe, das Thal in unſerer Frauen Pfarr, Thalbruck, Thal in St. Peters Pfarr, dann ſo fort durch die innere Stadt in St. Peterspfarr, die Kreutz- Kauſinger Gaſſe, in unſerer Frauen Pfarr die Weinſtraſſe, den Markt und die Dienersgaſſe fortgeſetzt, und damit beſchloſſen. Die nämliche Ordnung beſtand auch durch die nächſtfolgenden Jahrhunderte.

In einem ſtädtiſchen Steuerbuche von 1400 kam noch der Nahme Krotenthal (vermuthlich ehemahls ein Pfützenthal) vor, und die Metzger wurden noch unter dem Nahmen Carnifices aufgeführt; auch die Gaſſen kamen alle unter dem veralteten Nahmen Gazze vor. Im Steuereide ſtand die Benennung Pidermann wiederhohlt. Im J. 1431 lieſt man ſchon das Roſenthal anſtatt Krotenthal welche Benennung, ob ſie gleich ſpäter auf dem Badershauſe daſelbſt durch eine Aufſchrift aus dem Umlaufe ge-

*) Dieſe Benennung erhielt ſich nicht nur bis 1416, wie Bergmann Seite 9 angibt; ſondern noch in den ſtädtiſchen Steuerbüchern des 16ten Jahrhunderts.

Digitized by Google

bracht werden ſollte, ſich dennoch bis auf unſere Zeiten fort- erhalten hat. Die Schwabinger vordere Gaſſe kommt hier als prima, die hintere als secunda vor (im Jahre 1500 heißt ſie wieder die „awſſer Schwabinger“ und die „vorder Schwa- binger“ Gaſſe) und von der ganzen inneren Stadt wurden nur die zwei Abtheilungen „die innere Stadt St. Peters Pfarr, und die innere Stadt unſer Frauen Pfarr“ allein genannt: und ſo fort in den Steuerbüchern durch das ganze 15te und 16te Jahrhundert. Im J. 1537 kommt bei der inneren Stadt wieder die nahmentliche Anführung einiger äl- teren und neueren Gaſſen vor, z. B. „Rindermarkh der erſt Thail, Fürſtenfelder Gaſſen, Roſengaſſen, Rinder- markh der ander Thail, am Markh herfüer, Käffinger Gaſ- ſen, Weinſtraß (dabei Schloſſergäßl, Fingergäßl, Gäßl, Kleubergäßl) Dienersgaſſe, Purckgaſſe, und ganz am Ende auſſerhalb der Stadt, Kalchofen.“ Von dem Lehel, einer Art Vorſtadt muß damahls noch ſehr wenig geſtanden haben.

Die Etymologie der Viertel, Straſſen und Gäßchen er- gibt ſich beinahe überall aus dem Oertlichen. Das Grag- genauer Viertel hat von einem Beſitzer jener Aue, die hinter dem alten Hofe, und nicht ferne von der „Neuveſt“ lag, und wovon in einer Beſchreibung des Hochzeitfeſtes der Maria Renata, Gemahlinn Herzogs Wilhelm vom Jahre 1568 bei Gelegenheit eines daſelbſt abgebrannten Feuer- werkes Meldung geſchieht, ſeinen Nahmen erhalten: er hieß wahrſcheinlich Gracken; auch kommt in einem der äl- teren Steuerbücher einer ſeiner Abſtämmlinge unter dem Nahmen Grackenauer vor.

Das Hackenviertel hat ſeine Benennung von einer kleinen Gaſſe am Sendlinger Thore, der Hacken, ver- muthlich wegen ſeiner Geſtalt, oder wegen eines daſelbſt befindlich geweſenen Hackenſchmiedes.

Digitized by Google

Das Angerviertel hat ſeinen Nahmen von dem Anger, (einem ehemahligen unbewohnten Grunde) und das Kreutzviertel von der Kreutzgaſſe erhalten, welche jetzt der Paradeplatz genannt wird.

Die Dienersgaſſe hat ihren Nahmen von einem Diener (dieſes Wort kommt in alten Urkunden vielfältig vor, z. B. in dem Steuerbuche vom J. 1462 ein Mahler Hanns Diener*) das Eiſenmanngäßchen von einem daſelbſt wohnenden Eiſenmann**) die Prannersgaſſe von einem Pranner (Prangersgaſſe iſt unſtreitig falſch) die Rorenſpeckergaſſe von einem Rorenſpeck; und alle übrigen Benennungen ſind entweder von Gewerben, die daſelbſt getrieben wurden, oder von ihrer Lage angenommen.

Der Roßmarkt befand ſich wahrſcheinlich dort, wo die Mühlgaſſe zu Ende geht; jetzt iſt er in der unteren Angergaſſe, eigentlich auf dem Anger. Im Jahre 1537 kommt das Dultgäßl in einem ſtädtiſchen Steuerbuche unſers Wiſſens zuerſt vor, und zwar als Unterabtheilung des Roßmarktes. Die Hofſtatt an dem Färbergraben hat wahrſcheinlich von einer daſelbſt geſtandenen öffentlichen Richtſtätte, oder wahrſcheinlicher von einem großen Hofraume ihre Benennung erhalten. Das jetzt ſogenannte Habergäßchen hieß damahls das Hodergäßl von einem Nahmens Hoder. Die Schmalzgaſſe ward nächſt dem Gottesacker Petri angeführt, und dann folgte die Brunngaſſe und dieſer in dem letzt-

*) Die Franzoſen haben dieſe Gaſſe unrichtig aux valets überſetzt.

**) Weſtenr. Beitr. zur vaterl. Hiſt. III. B. S. 102. „Item der Eiſenmann hat dem Eiſenmanngäßl den Nahmen bleiben gemacht.“

Digitized by Google

genannten Steuerbuche der bereits veränderte Nahme: „Rörlſpeckergaſſe." In dieſem Buche, ſo wie in allen vorhergehenden findet ſich Nonhauſer, anſtatt Neuhauſer Gaſſe. In der Enggaſſe (zwiſchen der Auguſtiner- und Malteſer-Kirche)*) lieſt man von einem Steudlsgäßl, von dem Hauſe der Steudl. „Khuegäßl" kommt nach „beim Gottesacker Marie" in dieſem Buche zum erſten Mahle vor, und hier wohnten die Büchſenmeiſter des alten Zeughauſes. Die Familien-Nahmen Schrama (ein Bader) und Kleuber kommen hier ebenfalls vor; woher die Benennungen Schrama- und Kleubergäßchen (in der Weinſtraſſe). Noch in dieſem Jahre findet ſich die Benennung des Wurzerthors anſtatt des jetzigen Koſtthörls. Lederergaſſe kommt hier nebſt der alten Iricher**) Gaſſe vor, auch „Hochbruck" anſtatt dem irrigen Hofbrücke, (im J. 1372 Thalbruck): das dermahlige Sporer- heißt Schloſſergäßl.

Wenn man die alten ſtädtiſchen Steuerbücher durchblättert, ſo kann man ſich einen hinlänglichen Begriff von der damahligen Einwohnerſchaft machen. Zu Anfange des 15ten Jahrhunderts 1400 wohnte nur ein einziger Metzger in der inneren Stadt; 1432 war ſchon keiner mehr da. So hatten nach und nach die immer erneuerten Verſchönerungsplane, und die neuen Wohnungen der Hofleute das Läſtige und

*) Dieſe Gaſſe war damahls ſehr bevölkert, und ſteuerte lxxj Gulden 11 ß. VIIII dl.

**) Woher das Wort „Iricher, Ircher" komme, haben wir nirgends auffinden können. Ueberall iſt zwiſchen Ircher, Lederer, und Loderer ein Unterſchied gemacht, indem alle 3 Benennungen den Familiennahmen zugleich beigeſetzt ſind. Vielleicht bedeutet Ircher (von dem niederſächſiſchen Worte Lier, Leder,) eigentlich die Weißgerber?

Digitized by Google

und Unreinliche der Gewerbe aus der Nähe der Paläſte in die äußere Stadt entfernt.

Noch iſt zu bemercken, daß in den gewöhnlichen Benennungen der Einwohner einige Gäßchen vorkommen, welche die Bequemlichkeit erfunden zu haben ſcheint: dergleichen ſind im Graggenauer Viertel das Reſidenzgaſſeneck, aufm Gehren (an der Lederer-Gaſſe) das Kloibergäßchen; im Kreutzviertel die Schweiggaſſe im Windenmachergäßchen; im Angerviertel das Fleiſchbankgäßchen, Hebammengäßchen (vom Krotenthale hinein) das Propſtengäßchen (beim Propſtbräuer) ob dem Anger, Loderergäßchen, Gänsbühel, Schmiedgäßchen, Singſpielergäßchen, Pfaffengäßchen (am Petersfreithofe); und im Hackenviertel die Röhrnſpeckergaſſe. Allein im Allgemeinen ſind dieſe Benennungen unnöthig.

Alle Gebäude ſind ſeit mehreren Jahren mit Zahlen verſehen, welche in einem jeden Viertel ihre eigene Reihe haben. Erſt im Jahre 1801 hat die Polizei angefangen, an den Ecken der Straſſen und Gäßchen ihre Benennungen auf hölzernen Tafeln anzuzeigen. Einzelne Gäßchen, zu bequemen und kürzeren Durchgängen, ſind allmählich entſtanden, und haben nach den Bedürfniſſen, die ſie befriedigen, oder nach ihren vornehmſten Anwohnern ihre Nahmen erhalten, z. B. das Hebammengäßchen im Roſenthale, Albert- Filſerbräu- Marzari- Frauen- Thiereckgäßchen, u. a. m. in der Wein- und Kaufinger Straſſe.

Wir beginnen nun die Beſchreibung der vornehmſten oder merkwürdigeren Gebäude nach den oben angegebenen Abtheilungen.

BAYERISCHE STAATS-BIBLIOTHEK MUENCHEN

Digitized by Google

Vornehmſte Gebäude

des

A. Graggenauer Viertels.

Bei dem Eintritte in das innere Iſar- oder Stadtthor, welches mehrere Wohnungen enthält, und mit einem viereckichten Dache gedeckt iſt, ſtellt ſich dem Auge eine lange breite Straſſe dar — das Thal genannt: das eben genannte Viertel, deſſen Beſchreibung wir hiermit beginnen, liegt ihr und dem Eintretenden zur rechten.

1) Das Thal Mariä.

Zu Anfange dieſer Abtheilung zieht ſich eine Häuſerreihe

1) an der inneren Stadtmauer

zirkelförmig hinum. In der Rundung dieſer Zirkelform ragt ein höherer Mauerthurm, als die übrigen längſt der Stadtmauer eingetheilten ſind, hervor, der

Stadtthurm Lueg ins Land.

Dieſe ſehr gewerbſame Abtheilung des Thales iſt größtentheils mit Gewerbs- und Handwerks-

Digitized by Google

leuten beſetzt; und wird von verſchiedenen Seitengäßchen durchſchnitten, wovon das nächſte das

2) Pfluggäßchen

heißt, und dann folgt:

3) ein anderes enges Durchgäßchen, das Bachgäßchen.

4) Die Hof- (Hochbrücke) aus Sandſteinquadern über einen Kanal der Iſar erbaut, der hier durchfließt.*)

*) Hier iſt zur rechten dieſer Brücke eine Mühle, und vorne das bemahlte Häuschen der ſogenannten Bäckerhelſer, das noch immer der Brüderſchaft derſelben gehört, und worin ein alter Bäckerknecht verpflegt wird, zu ſehen. Auf der kleinen Façade nimmt ſich ein Gemählde aus, mit der Vorſtellung, wie Kaiſer Ludwig der Baier den Bäckerhelſern einen Gnadenbrief ertheilet. (Die Urkunde ſelbſt iſt verloren gegangen.) Die Unterſchrift gibt in folgenden Reimen die Urſache dieſer Begnadigung — den Muth an, mit welchem die Bäcker ſich in der Schlacht bei Mühldorf gegen die Oeſtreicher ausgezeichnet haben:

Kaiſer Ludwig der threue Höldt,
Ein Fürſt in Bayrn auſerwöhlt,
Hat der Beckhen-Knechtbruderſchaft
Beſtehlt mit Brieffen groſſer Krafft,
Von wegen ihrer ritterlichen that,
Weil ſie kaiſerliche Majeſtat,
In einer Schlacht errötter haben,
Thät ſie auch mit dem Haus begaben,
und ſetzet ihnen in ihr Panier
Den Adler ſchon mit groſser Zier,
Man thet in alten Brieffen leſen,

Digitized by Google

5) Abermahl ein kleines gekrümmtes Durchgäßchen, das Maderbräu-*) oder Schergengäßchen genannt.

(Alle führen nach den rückwärts gelegenen Straſſen dieſes Viertels.)

Der Beken-Knecht ſeynd fünff geweſen
ſo dieſe Bruederſchafft haben aufgericht,
Gott geb allen Bruederen und Schweſteren Glick.
Geſchechen nach der Geburth Chriſti. 1323.

Der übrigens ſehr ungeräumige Stirnaufriß dieſes Häuschens iſt mit dem kaiſerl. Adler gezieret, und mit mehreren Heiligenbildern übermahlt. Die Bäckerbrüderſchaft hat noch jetzt ihre zum Gottesdienſt gewidmeten Kirchengefäße und Geräthſchaften, welche in der Auguſtiner-Kirche aufbewahret werden, mit dem kaiſerlichen Adler bezeichnet. Auſſer obigen befinden ſich noch beiderſeits folgende Reime, welche bei der letzten Erneuerung dieſes Häuschens hier und da verbeſſert worden; aber bei Meichelbeck Parte alt. Inſtrum. Hiſt. Friſ. Tom. II. pag. 163 ächt zu leſen ſind. (Rechts)

Als man ain tauſent drey hundert Jahr
und zwey und zwainzig zöhlen war,
Nach der Geburt Chriſti hinforth
Hat ſich begeben an den Orth.
Weil die ſtatt noch war ſchmal und klein,
ſtund an der ſtött ein Linden fein.
Gar offt die Beckhen-Knecht beſonder,
Hielten ihr Verſamblung darunder,
Brachten ihren Rathſchlag zue hauff,
Ein Bruederſchafft zu richten auf,
In der Ehr unſer lieben Frauen,
Thetten die ſach fleiſsig anſchauen,

*) Der Maderbräuer beſitzt die eine Ecke dieſes Gäßchens.

Digitized by Google

Im letztgenannten Gäßchen zur linken iſt das alte, jetzt baufällige Haus der Gerichtsdiener und Stadtzollner, welches, wenn es erſt wieder neu erbaut ſeyn wird, zur Frohnfeſte beſtimmt iſt.

Legten die ding dem Kaiſer für
und als er verſtund ihr begür
verwilligt er ihnen hertzlich gehrn,
Thet ſie auch noch darzue hoch verehrn,
Als der ſo ihn vergünſtigt war,
dieweil ſie ihn aus der Gfar,
Erſt in der ſchlacht erröttet haben,
thet ſie darzue noch mehr begaben
Lieſs ihnen pauen das häuslein klein,
gab ihnen Brieff und ſigl drein,
vergunnt ihnen auch darneben ehrlich
zuſiehren des Reichs Adler herrlich
den ſonſt kein Handwerk ſiehren darf,
ob es gleich künſtlich und ſcharf
ſo thet die Bruederſchafft pauen,
zum Lob Gottes und unſer Frauen,
und ſich hernach erſtreckhen thet,
bis auf drey hundert Märkt, und ſtätt.

(Links)

Als man zehlt ein tauſent drey hundert,
und drey, und zwanzig auch beſondert,
Nach Chriſti Geburth auſſerwohlt,
thet regieren der threye Holdt,
Keiſer Ludwig gantz offenbahr.
Ein fromer Fürſt von Bayrn war,
Wider ihn zog gewaltiglich
Hertzog Friderich von Oeſterreich
Mit einer groſſen Höres Macht,

Digitized by Google

Ganz vorne am Ende dieſer Abtheilung des Thals Mariä zur rechten ſteht das

a) Stadtoberrichters- und Stadtſyndikatshaus,*)

ein geräumiges, zweigädiges, mit einem groſſen Hofraume verſehenes Gebäude, welches nach Innen mit dem vorwärts angebauten Rathhauſe in Verbindung gebracht iſt. Es enthält eine ſchöne Hauskapelle. In dieſem Hauſe zu ebner Erde befindet ſich das Stadt-Leinwand-Gewölbe gegen die Straſſe heraus, und rückwärts im Hofe das Stadtlodengewölbe. Dann folgt jenſeits des

---

Bey Milldorff da geſchah die Schlacht
Unglikh thet ob den Kaiſer ſchweben,
Der Feind hett ihn gar hart umbgeben,
Da ſolches die Becken-Knecht erſachen,
Theten ſie ſich den Kaiſer nachen,
triben mit ihrer Gegenwöhr
Zurukh das oeſterreichiſch Hör,
und errötteten den Kaiſer baldt,
gewunnen die Schlacht mit groſsen Gwalt
Darauf der Kayſer ihnen mit Zier
Den Adler ſetzet in ihr Panier
Beſtett ihnen auch mit groſser Krafft,
unſer lieben Frauen Bruederſchafft.
bauet ihnen zu Münch und auch zu mahl
ein Haus, welches liegt in den thal,
Hängt an der Hochbruckmill darneben
Gott geb den Kaiſer das ewig Leben
Winſchen all Brüeder und Schweſter eben.

hier durchflieſſenden Iſarkanals, der ſo eben das Schlachtgebäude der unteren Fleiſchbänke durchfloſſen hat,

b) der Rathhausthurm, und das Rathhaus, mit der Stadtfrohnfeſte.

Der Rathhausthurm, ehemahls ein Stadtthor, das untere, oder Thalbruckthor genannt, beſteht aus einem viereckichten Thurmgebäude, das ganz in der Höhe eine mit Blech gedeckte Kuppel und von oben bis auf die Bogenwölbung des Durchganges herunter mehrere Fenſter hat, und nach beiden Seiten mit dem Rathhauſe, und deſſen verſchiedenen Abtheilungen in Verbindung ſteht. Als Raththurm iſt er ſchon ſeit dem 14ten Jahrhundert bekannt, wovon der in der Einleitung angeführte Brand (S. 34 Z. 3) zeugt. Unten in der Durchgangswölbung iſt das Wappen der Stadt, der Mönch, angebracht. Das Rathhaus iſt ein ſehr anſehnliches Gebäude, deſſen Stirnaufriß nach dem Marktplatze gerichtet iſt.

Es iſt eine alte, ſchon von Bergmann*) als wahrſcheinlich angegebene Sage, daß das ehemahlige Rathhaus am Ende der Fürſtenfeldergaſſe auf der Stelle, wo jetzt das dem Kloſter Indersdorf gehörige Haus ſteht, ſich befunden habe. Dieſes Haus enthält alle Eigenſchaften, die zu ei-

*) Beurkundete Geſchichte. S. 14.

Digitized by Google

nem ſolchen Gebrauche nöthig ſind. Die auffallendſte iſt ein daſelbſt befindlicher großer Sahl (nach hinten gegen den alten Stadtgraben) in der Nähe der Hofſtatt (wo einſt der Richtplatz geweſen ſeyn ſoll) welcher eine mit jenen Zeiten ganz übereinſtimmende, zu Rathsverſammlungen beſtimmte Verzierung und Geſtalt hat. *) Dieſe Vermuthung wird durch eine Urkunde beſtärkt v. J. 1395 **), wodurch der Rath dem „Fryderich Stiglitz dem Meſſerer ꝛc. das Stadtgemainhaus und Hofſtatt auf der Auguſtinerprucken (einer damahligen Brücke über den Graben, gegen die Auguſtiner) auf Lebenslang gegen Verreichung ſieben ungeriſcher Gulden" verlieh. Sehr wahrſcheinlich iſt alſo unter Ludwigs des Baiers, dieſes Stadtverſchönerers, Regirung das Rathhaus auf dem Platze, wo es jetzt ſteht, erbauet worden.

Die dermahlige innere und äuſſere Verzierung hat es, ſo wie der Rathhausthurm, und die Wohnung des Stadtoberrichters in den J. 1778 und 1779 unter dem Stadtoberrichter Michael v. Bergmann, bei Gelegenheit der Zurückkunft des Kurfürſten Karl Theodor aus Mannheim, erhalten, als die Bürgerſchaft im Juli 1779 dieſe Feierlichkeit begieng. Es iſt paillegelb mit weißen, darein verſchlungenen Zierathen gemahlt, und nimmt ſich vortrefflich aus.

In dieſem Rathhauſe befindet ſich über einer breiten, von der Straſſe des Marktplatzes hinaufführenden Treppe ein ſehr geräumiger, und artig verzierter Sahl mit

*) In der beurk. Geſch. befindet ſich dieſe Verzierung ganz am Ende Lit. A abgezeichnet.

**) Beurkundete Geſchichte N. XVI in den Urkunden.

Digitized by Google

einer gewölbten Decke, worauf man 71 Wappen baieriſcher Edelleute ſieht. *)

---

*) Bergmann hat ſie in ſeiner beurkundeten Geſchichte S. 171 aus einem geſchriebenen Tegernſeenſchen Codex, wie folgt, angeführt, und dabei die noch lebenden 19 Familien mit einem Sternchen bezeichnet:

Ordnung

der Edelleute, des Baieriſchen Adels, Wappen, und Nämen, wie ſie ſind auf dem Fürſtlichen Tanzhauß zu Hoff ze München.

Leuchtenberg.
* Ortenburg.
Hag.
Pernn.
Wildenfels.
Stauff.
Degenberg.
Pflueg.
* Preyſing.
* Fraunberg.
Lanmyng.
* Frawenhofen.
* Törring.
* Pientznaw.
* Kloſen.
Parſperg.
* Seybelſtorff.
* Gumpenperg.
* Nothaſt.
Paulsdorf.
Wolfſtain.
Waldeckh.
Kamer.
Nuſperg.
Uhaym.
Zennger.
Torr.
Ebron.
Peffenhauſen.
Rainer.
Waldawer.
Thurner.
Muerher.
Leutenbach.
Schönſtain.
* Haßlang.
Nußdorff.
Tannberg.
* Sanatzell.
Prayttenſtain.
Hofer.
* Freyberg.
Wildenſtain.
Egelhofſtain.
Satelpogen.
* Taufkircher.
Kamerberger.
Schonſtet.
* Leybelfing.
Marlrain.
Rottaw Stöckl.
Leberßkircher.
Wartter.
Schmiechen.
Mautner.
Schwartzenſtain.
Wißpeckh.
Norpeck.

Digitized by Google

Dieſer Sahl iſt (nach den ähnlichen Beiſpielen älterer Städte, z. B. Salzburg) der Stadttanzſahl geweſen, auf welchem jedes Hochzeitpar den erſten Tanz zu machen hatte. Daß er der einzige Tanzſahl in den damahligen Zeiten geweſen ſeyn ſoll, ſcheint nicht wahrſcheinlich, da man ſchon überall Trinkhäuſer hatte.

In dieſem Sahle verſammelt ſich bei Zuſammenberufungen die bürgerliche Stadtgemeinde. Uebrigens ſind in dieſem Hauſe alle Stadtämter, das Archiv der Stadt, die Frohnfeſte ꝛc. Das kurfürſtl. Lottoamt hält auch hier ſeine öffentl. Ziehungen. Von der Straſſe herein nach dem Marktplatze zu ebener Erde iſt das Brodhaus, und zur linken auſſerhalb des Rathhausthurmes die Stadtwage.

Eine Abbildung des Rathhauſes und Rathhausthurmes vor ihrer letzten Erneuerung befindet ſich in Wenings Beſchreib. I. Band; und ihre damahlige Geſtalt iſt auf dem Titelbl. von Bergmanns beurk. Geſch. getreu abgezeichnet. Im letzteren hat ihre Facade einen ſehr zierlichen Fronton im 2ten Geſchoſſe, welcher in der erſteren nicht befindlich iſt; an die Stelle der ſymboliſchen und allegoriſchen Gemählde und des auf dem Rathhausthurme von Engeln gehaltenen Stadtwappens ſind hier Blumengehänge

---

Raydenburg.
* Ullm.
Freydenberg.
* Weychs.
Appfenthal.
* Eckher.
Rauilſtain.
* Traymer.

Stören.
Rorenſteter.
Commenthenſer.
Pluementall. Gilg zu Regenspurg.
Ganckhofen. Alten Münſter.
Anno 1524.
Ex M. S. Cod. Tegernſeenſi.

Digitized by Google

und geſchmackvolle Ornamente getreten. Die Toskaniſche Säulenſtellung und die Blenden der alten Mahlerei ſind aber überall beibehalten worden.

2) Der Marktplatz. (Zur rechten)

1) Der Eiermarkt (zur rechten).

Die hier befindlichen 3 Häuſer ſtehen nach Vorne auf Wölbungen, unter denen Durchgänge ſind, dergleichen man in den meiſten älteren baieriſchen Städten und Märkten antrifft.

Dieſer Markt iſt für den Verkauf der Gemüſe, allerlei Gartenwaaren und der gewöhnlichen Lebensbedürfniſſe, Eier, Butter, Schmalz, ꝛc. beſtimmt.

2) Der Kornmarkt, oder der Schrannenplatz (zur rechten).

Dieſer Platz hatte Kaiſer Ludwigs vorzüglichſtes Augenmerk auf ſich gezogen; ihm hat man deſſen Erweiterung und die Größe ſeines jetzigen Raumes zu verdanken. (S. Einleit. S. 28.)

Den ganzen Marktplatz hat Herr Burgholzer (ſ. deſſen Wegweiſer S. 317) 160 Schritte lang und 70 breit gefunden. Er geſtaltet ein ſehr gefälliges, länglichtes Viereck, hat nach allen Seiten

Digitized by Google

ſchöne Straſſen, und die meiſten Häuſer 4 und 5 Stockwerke hoch.

Hier wird an den Sonnabenden das ganze Jahr hindurch Schranne oder Getreidmarkt gehalten — ein für die Bewohner dieſes Platzes eben ſo geräuſchevolles, als im Gefühle des National-Reichthums herzerhebendes Schauſpiel! — Den ganzen Vormittag iſt hier ein ununterbrochenes Geſtürme von Käufern und Verkäufern, von ab- und zufahrenden Wägen, vom Geſchreie der Sackträger und Schrannenknechte, mit dem wüthenden Herbeirufen der Kornmeſſer: „ſtreich ab“ vermiſcht.

Alle Häuſer zur rechten und linken dieſes Marktes ſind mit Bogengängen verſehen, nach der Bauart der meiſten alten Städte. Der Theil dieſer Bogen, welcher unter dem auf dieſer Marktſeite aufgeführten

a) Landſchafts-Gebäude

durchgeht, heißt: „die Landſchaftsbogen.“

Das landſchaftliche Gebäude iſt erſt im 16ten Jahrhundert aus mehreren erkauften Häuſern entſtanden. Denn vor 1513 beſtand hier kein feſter Sitz der Landſchaft; und obgleich ſchon in älteren Zeiten öfter Landtage in Baiern, und auch hier gehalten worden ſind, ſo hatten die Landſtände dennoch hier weder Archiv noch Regiſtratur, und man pflegte nach Endigung derſelben die Akten den Klöſtern in Verwahrung zu geben, wo ſie auch größtentheils

Digitized by Google

zu Grunde gegangen ſind. Ordentliche Akten ſind erſt ſeit 1514 vorhanden, nämlich nach Erbauung dieſes Hauſes. Es iſt eines der anſehnlichſten Gebäude der Stadt, und eine wahre Zierde des Marktes. Sein hohes, ſpitziges, mit Ziegeln gedecktes und wegen der 2 beiderſeits dazu gekauften Häuſer ungleich hohes Dach gibt ihm übrigens eine etwas ſeltſame Geſtalt.

Seit einem Jahre iſt es anſehnlich erneuert worden. Es iſt ſtrohgelb im Grunde gemahlt, und die weiſſe Stukkatur nimmt ſich dazwiſchen prächtig aus. Das kurbaieriſche Wappen, die blauen Wecken auf einem erhobenen Schilde, zieren das unterſte Stockwerk. Im erſten Geſchoſſe verſammeln ſich die Landſtände.

Der Landſchaftskanzler und der Kaſſier haben freie Wohnungen in dieſem Gebäude. Eine anſehnliche Bibliothek aus der Geſchichte, Oekonomie und dem Staatsrechte ꝛc. ein Archiv, eine Regiſtratur und andere Amtszimmer befinden ſich in den vortrefflichſten Umſtänden. *)

Dicht daran iſt die

b) Stadt-Trinkſtube, vor Alters Burgerſtube genannt.

Man findet dieſe Anſtalt in den meiſten deutſchen Städten; überall iſt ein Gebäude unter dem Namen Trinkſtube vorhanden. Die Trinkgelage waren urſprünglich unter ſtädtiſcher Aufſicht, und ausſchließlich hierher verlegt. **)

---

*) Dieſes Gebäude ſieht man ſchon in der Beſchreibung der Hochzeit der Maria Renata vom J. 1568 gemahlt.

**) In der geſchriebenen Sammlung der „Alt- und neuen ornunge der Stadt“ iſt ein Verboth des „Zuetrinkhens“ enthalten, worin von der Stadt-Trinkſtube allein Meldung geſchieht.

Digitized by Google

Gegenwärtig iſt das erſte Stockwerk dieſes Gebäudes einem Weingaſtgeber, Hrn. Farrenbacher, von der Stadt zur Miethe überlaſſen, wo tägliche, köſtliche Gaſttafel, und auch zu Zeiten Bälle gegeben werden.

Die übrigen Häuſer dieſer Marktſeite gehören größtentheils Kornmeſſern zu.

Der ganze ſchöne Marktplatz iſt in Wenings Beſchreib. I. B. ſehr ſchön gezeichnet und in Kupfer geſtochen zu ſehen. In älteren Zeiten, z. B. bei der Hochzeit der Maria Renata, diente dieſer herrliche Platz zu Turnieren mit „Ringelrennen und Kübelgeſtäch" und anderen feierlichen Aufzügen.

In Wenings eben angeführter Zeichnung aus dem Anfange des 18ten Jahrh. ſieht man gegen die Kaufinger Gaſſe einen offenen Stadtbrunnen mit einer ſchönen Säule, welcher ſpäterhin abgetragen, und in einen geſchloſſenen Brunnen mit einem Wagebalken verwandelt worden iſt. Auch ſieht man nicht weit davon, ungefähr gegen die Mitte des Platzes, eine hölzerne Wachhütte, die dermahlige Hauptwache, mit einem hölzernen Eſel, der ehemahl. militäriſchen Strafe, worauf man zwei Soldaten zur Buße reiten ſieht. Dieſe Hütte iſt erſt nach der Mitte des 18ten Jahrhunderts auf die Seite geſchafft worden, nachdem die dermahlige Hauptwache zu Stande gekommen war. Dieſer Platz hatte noch in der Mitte des nämlichen Jahrhunderts gegen die Kaufinger-Gaſſe einen mit einer Säule, worauf eine Wetterfahne wehte, verſehenen öffentlichen Springbrunnen von Holz, in deſſen Nähe vermuthlich die alten Fleiſchbänke und öffentlichen Bierſchenken geſtanden haben mögen. Jetzt iſt er nebſt vielem anderen dergleichen weggeräumet, und dafür ſind nahe an den Häuſern Brunnenſtöcke aus Marmor mit Wagebalken angebracht worden.

Digitized by Google

Auf dieſer Seite, vorne am Landſchaftgebäude ſteht der weiträumige Fiſchbrunnen. Er war einſt aus Holz, und iſt ſpäter nebſt der neuen Säule, worauf man eine Vaſe erblickt, von Schweinberger, hieſigem Steinmetzmeiſter, aus Stein verfertiget worden. Hier wird alle Faſttage der Fiſchmarkt gehalten. Nach den Zeichnungen aus der Mitte des verfloſſenen Jahrhunderts war dabei noch ein Zieh- und Gumpbrunnen angebracht.

Ueberſieht man von hier aus den ganzen breiten Raum dieſes Platzes, und die Häuſer, die ihn umgeben, ſo kann man die Spuren alter Bauart nicht überſehen. Ueberall ſind zwar, ein Par Häuſer ausgenommen, die durch eine ſpätere Bauordnung der Stadt abgeſchafften Erker in Mitte der Häuſerreihe wegen ihrer vielen Unbequemlichkeiten für die Nachbarn weggeſchafft worden. Allein die Ungleichheit der Gebäude mit ihren ohne Plan und Ordnung und ohne Maß und Ziel erhöhten oder verkehrten Dachſtühlen zeugt von einer nur allmählich und in den roheſten Zeiten der Geſchmackloſigkeit, und höchſt willkührlich geſchehenen Entſtehung.

Ehedem waren die meiſten Häuſer dieſes Platzes mit Bataillenſtücken, profan- und kirchlich-hiſtoriſchen Gemählden bis an die Dachrinnen verzieret. Später iſt man davon abgekommen, und die neueſten Häuſer erſcheinen im einfachſten Schmucke von Stukk und Farbe. Nur an den äuſſerſten Enden der Reihen ſieht man die alte Art Thurmerker, z. B. an der Trinkſtube und den Eckhäuſern nach der Dieners- und Kaufinger-Gaſſe, wie auch am Schleckergäßchen (wo ehemahls ſüßes Backwerk verkauft wurde.)

In Mitte des Platzes ſteht ſeit 1638 eine über 20 Fuß hohe, nach corinthiſcher Ordnung gebaute

Säule von rothem Marmor, worauf die **Statue der hl. Maria** mit dem Jeſuskinde auf dem Arme und dem Szepter in der Hand zwiſchen den Hörnern eines Halbmondes ſteht. Dieſe Statue iſt aus Erz gegoſſen, ſtark vergoldet und gegen Oſten gekehrt. Die Säule ſelbſt ſteht mit allen ihren Theilen vollendet da, und auf ihrem ſchönen Kapital ruht gedachte Statue unmittelbar. Auf dem Piedeſtal, welches aus doppelten gevierten Aufſätzen nach aufſteigender Größe beſteht, und zwar auf deſſen unterer und breiterer Unterlage erblickt man an den 4 Ecken vier mit Helmen, Schildern und Schwertern bewaffnete Genien von Metall, deren ein jeder ein anderes fürchterliches Ungethüm in Drachen- Hyder- und Schlangengeſtalt erlegt; dieſe ſind die allegoriſchen Sinnbilder von Peſt, Krieg, Hungersnoth und großer Sterblichkeit.

Das Ganze iſt auf einer breiten Plattform mit einem ſchönen Gitter von Stein umgeben, worauf 4 Laternen angebracht ſind, welche zur Nachtszeit erleuchtet werden. *) Die Andacht des Volkes zu dieſer Statue, vor welcher von Zeit zu Zeit an den Vorabenden einiger Marienfeſte öffentliche Andachten, z. B. Veſpern und Litaneien, gehal-

*) Die Zeichnung iſt vom Peter v. Witt (Candido), deſſen ſich Max I. zu den meiſten Verzierungen der neuen Reſidenz bediente; und die Ausführung vom Peter **König**.

Digitized by Google

gehalten werden, iſt ſehr groß. Die Wallfahrter-horden, welche zu beſtimmten Zeiten hierher kommen, vergeſſen nicht, dieſe Statue zu umziehen, und hier auf den Knien liegend ihre Andacht zu verrichten.

Sie iſt von Maximilian I. zum Angedenken der berühmten Prager Schlacht, in welcher er im J. 1620 geſiegt hatte, aufgerichtet worden. Er ſoll vor Anfange dieſer Schlacht die Worte: Sancta Maria, gentis Boicæ ſervatrix, Maximiliani Patrona ſeinem Heere als Loſungszeichen ausgetheilt haben, wie uns der leichtgläubige Ertl erzählet. Allein dieſe Sage iſt lächerlich; der wievielte deutſche Soldat würde dieſe lange lateiniſche Parole behalten haben? Das Andenken dieſer Schlacht iſt am 22ſten Sonntage nach Pfingſten hier alljährlich bis 1773 gefeiert worden, in welchem Jahre dieſe Feier, als eines chriſtl. Volkes und Nachbars von Oeſtreich unwürdig, von höchſter Stelle unterſagt wurde.

3) Die Burggaſſe.

Am Rathhauſe rechts hinein öffnet ſich dieſe Straſſe (nach Burgholzer 200 Schritte lang und 15 breit); ſie hat von der alten Burg (dem alten Hofe), wohin ſie in gerader Richtung führt, ihre Benennung, und enthält einige ſchöne Häuſer, welche erſt in neueren Zeiten erbauet worden ſind. Unter dieſen befindet ſich das dermahlige Graf-Laroſeeiſche Haus. *)

*) Sr. Excellenz Hrn. Joh. Caſpar Alois Reichsgrafen v. Laroſee, Director der oberſten Juſtizſtelle, angehörig.

Digitized by Google

Die Straſſe ſelbſt hat die gerade Anſicht nach dem Alten-Hofthurme, in alten Schriften insgemein der Hofthurm genannt *), einem alten nach Rittergeſchmacke übermahlten, und in gothiſcher Geſtalt erbauten Thurme, deſſen unterſte Theile, zwiſchen denen der Eingang ſich öffnet, in 2 Spitzen ſich enden.

Zur rechten dieſer Straſſe öffnet ſich ein überbauter Bogen, durch welchen man in die Lederer-Gaſſe (hiervon unten) hinabfahren und gehen kann. Näher am alten Hofthurme, links an der Ecke eines kleinen alten Hauſes, worauf ein Löwe gemahlt iſt, und das man Löweneck nennt (vermuthlich waren hier einſt die Löwen der alten Herzoge beherberget) iſt ein kleines Seitengäßchen mit wenigen unanſehnlichen Häuſern,

das Altenhofgäßchen.

4) Die Dienersgaſſe.

Zu Ende des Eiermarktes rechts hinein öffnet ſich dieſe ſehr geräumige, wahrhaft ſchöne Straſſe (nach Burgholzer 220 Schritte lang, 20 breit). Sie hat ihren Nahmen von einem Diener, wovon in den Urkunden öfter Meldung geſchieht, und der hier vermuthlich eines der anſehnlicheren Gebäude beſaß, welches nach der Zeit an andere Beſitzer übergieng. Der Eingang von dem

*) Weſtenr. Beitr. z. Hiſtor. V. B. S. 89.

Digitized by Google

Platze hat das alte mit einem Erkerthürmchen verſehene Kaufmann-Lunglmairiſche Haus zur rechten, und die Trinkſtube zur linken. In dieſer Straſſe befinden ſich als Angebäude des großen landſchaftlichen Gebäudes das

a) landſchaftl. Aufſchlag-

und das

b) landſchaftl. Steueramt.

Hier hat auch die Stadt 2 Weinſtädel.

Am Ende derſelben, eigentlich in ihrem Hintergrunde, zeigt ſich der ehemahlige Muggenthaler-Thurm, ſpäter nach abgetragener Kuppel Laroſée-Bogen (er gehörte der Familie der Grafen von Laroſée) genannt, das jetzige

c) kurfürſtl. Polizeihaus.

Dieſes 2 Stockwerke hohe, über einem Bogen, durch welchen ein breiter Durchgang nach der Reſidenz-Schwabinger Gaſſe geöffnet iſt, erbaute Haus hat zur rechten eine lange Fortſetzung nach dem alten Hofe. Es hat einen ſehr geräumigen Hofraum, welcher zu den mancherlei Bedürfniſſen des Polizeiamtes hergerichtet iſt.

Kurfürſt Karl Theodor erkaufte dieſes Gebäude von der Familie des Generals Grafen von Laroſée, widmete es zu einem Dikaſterialgebäude, und brachte es mittels einer durchbrochenen Thüre mit dem alten Hofe in

Digitized by Google

Verbindung. Nachher wurde es für die Geſchäfte des Oberpolizeidirectoriums hergerichtet.

Dermahl befinden ſich zur ebenen Erde 1) die Polizeiwachſtube, das Intelligenz- oder Frag- und Kundſchafts-Amt, rückwärts die Rumfordiſche Suppen-Anſtalt, und einige Aufbewahrungszimmer der Polizei, 2) im erſten Stocke die Forſtſchule, das Separatum in Kriegsſachen der aufgelöſeten Kriegsdeputation, und die Wohnungen des Polizei-Rottmeiſters, und des Hausmeiſters, 3) im zweiten Stocke die Polizei-Kanzlei, das Armen-Inſtitut und die Brandaſſekuranz-Anſtalt.

Zur rechten dieſer Straſſe iſt ein enger Eingang in das ſchon erwähnte Alten-Hofgäßchen, zur linken in das

1) Landſchaftgäßchen,

worin die Hintergebäude der Landſchaft, und einige unanſehnliche Häuſer ſich befinden; dann folgt auf der nämlichen Seite das

2) Gruftgäßchen.

Dieſes Gäßchen wird von dem kleinen Gruftkirchlein genannt, welches ſich hier befindet. Es hieß ehemahls die Judengaſſe.

Die Juden hatten ſich in den meiſten Städten Baierns, in einigen ſehr zahlreich, angeſiedelt. Aber überall war ihr Aufenthalt von kurzer Dauer, oder wenigſtens nicht ungeſtört. Der Aberglaube jener Zeiten war unter den Chriſten zu mächtig, um nicht dieſer Menſchenklaſſe, welche

Digitized by Google

gerade zu dem Gegentheile des Chriſtenthums ſich bekennt, allerlei harte Bezichtigungen aufzubürden, wozu ihr Wucher und die liſtigen Kunſtgriffe, die Chriſten zu beſchummeln (zu bevortheilen) nicht wenig beitrugen. Sie hatten ſogar in Klöſtern Zutritt gefunden, hier und da Märkte*) und Dörfer bewohnt; allein aus Erſteren wurden ſie gar bald vertrieben; letztere verließen ſie zum Theile freiwillig, um in die ihrem Handel günſtigeren Städte zu ziehen. Im 13ten Jahrhundert muß ſich hier in München die Zahl derſelben ſchon auf einige hundert belaufen haben. Denn im Jahre 1285 wurden 180 Juden beiderlei Geſchlechtes verbrannt, weil man ſie beſchuldigte, ein Chriſtenkind ermordet zu haben.**)

---

*) Im Markte Dieſſen war eine eigene Judengaſſe. (Mon. Boic. Vol. VIII. pag. 262.)

**) S. Mon. Boic. Vol. XV. in der Farrago Hiſtor. pag. 557; ferner Avent. annal. Boic. L. VII. p. m. 547. etc. Ein altes Weib ſoll ein Kind an die Juden verkauft haben: dieſe durchſtachen und tödteten es mit Ahlen und Nadeln. Das zweite Kind war eben in den Händen der alten Sünderinn, um es den Hebräern zu verkaufen. Man ertappte ſie, und quälte ihr das ſchreckliche Geſtändniß ab. Das Volk empörte ſich; die Juden ſchloſſen ſich in ihre Synagoge (das heutige Gruftkirchlein) ein; aber der raſende Pöbel legte Feuer an, und 180 Juden verbrannten in der Synagoge — ſo berichtet die Legende — Doch wohlgemerkt — ohne Gefahr für die Stadt; denn die Judengaſſe lag, wenn noch nicht in der inneren Stadt, doch wenigſtens nicht ferne davon, (angenommen, daß die alte Stadt noch nicht bis an den daſigen Graben vollendet war). 60 Jahre darauf fand man in einem Krautacker nahe an der Stadt einen auf dieſelbe grauſame Weiſe gemordeten Knaben, Heinrich: auch das mußten die Juden gethan haben, und ihre Verfolgung war entſetzlich.

Dergleichen gräuliche Schickſale hatten die Juden mehrere im altkatholiſchen Baiern zu erdulden. Im Jahre

Kaiſer Ludwig ſchränkte ſie im Jahre 1315 ſehr ein. Aber unter Heinrich dem Reichen, Herzoge zu Baiern-Landshut, waren die Juden (von den Herzogen ihre Kamerknechte genannt) aus kameraliſchen Rückſichten ſehr geſchützt. Ihre Schutzbriefe trugen viel Geld, das Heinrich mit dem ſchmutzigſten Geitze zu ſammeln unermüdet war.*)

1338 wurden viele derſelben in Straubing und Deckendorf verbrannt.*) Von ihrer gleichzeitigen Verfolgung lies in L. Hübners Beſchreibung der Hauptſtadt Salzburg. 1. B. S. 143 — 147.

---

*) Mon. Boic. Vol. XIV. pag. 109. „Item an. Dni. MCCCXXX. VIII menſe ſeptembri volaverat multitudo locuſtarum per totam Bavariam, et eodem anno cremati ſunt Judei in Straubinga nec non in Teckendorf pridie nonarum octobrium. Unde verſus:

Anuis millenis ter denis et octo trecentis
Judaicus populus tunc temporis eſt trudicatus,
Quando volavere per terras molte locuſte.

*) Die kurfürſtliche Hofbibliothek beſitzt eine geſchriebene Urkunde (der öſterreichiſche Ehrenſpiegel genannt) des Hanns Jakob Fugger, Kamerpräſidenten in München Dieſer hat von dieſem filzigen Herzoge folgendes aufgezeichnet: „Diſer Herzog Hainrich war über die Mas gar ain karger Fürſt, im niedern Baiern, und hatte die Juden vaſt lieb, deßhalb ſie mit Hauffen inn ſeinem Fürſtenthumb woneten unnd dem Fürſten groſſe Steur geben muſten. So war er auch ſelbs Rendtmayſter unnd Canzler, dann er junge Schreiber und Diener hatte, mit welchen er ſolche Aempter an ſeinem Hove ſelbs verrichtet; unnd wann er inn ſolchen Geſchäfften war, ſo hatte er ain beſonder Klaid darzu an, das hett auf der lingken Seytten ainen langen ſpitzigen Ermel, wie es der Zeit die ainfeltigen Leut tragen, darein er das Gelt, ſo Jme von den Gepauersleutten und ſonſt zu Handen, oder in der Canzley umb allerley Brieue gegeben wurden,

Digitized by Google

Allein als ſein Sohn Ludwig die vollen Kiſten ſeines Vaters nebſt der Regirung erbte, wurden die Juden wieder überall verjagt.*)

leget, und alsdann zu Nacht zelet er ſollich Gelt, und hinderleget es. Desgleichen was gemelter Fürſt mit allen ſeinen Sachen gegen Arme vnd Reichen über die maſſen hart, gnaw und karg. Er achtet gar kainer Kurzweyl weder mit Jagen, Payſſnn, Rennen, Stechen, oder Thurnieren, inn Summa was Gelt gewinnen mocht, dem lage er zu dem emſigiſten ob, unnd was er erſparn kunndt, da ward nichts verſaumet."

*) In Ioann. Vetteri faſti conſulares Landishutani, (Script. rer. boic. Tom. II. pag. 765) iſt folgender Bericht hierüber zu leſen:

„Darnach an den fünften Tag Octobris, am Montag nach Franziſci des Morgens frue, als der Tag hermerckt, das het meins Herrn Gnad Herzog Ludwig ir geſchafft all Juden zu vahmen in ſeiner Gnaden Landt, Mann und Frawn jung und alt, die wurden all gefangen, und die Mann wurden gelegt in die Schergenſtuben, vnd die Frawn und die Kinder in die Schuel, als vil ir zu Landshut waren, und alſo in Gefängnus gehalten, vnd ihre Häuſer wurden mit Huetter beſetzt, ir Guet an frembden Stetten funden, was Klainet, Parſchaft Geld und Silber, das unterſtund ſich vnſer genädiger Herr, und ſchueff all Räth und Hofgeſindt, die in ſchuldig waren, umb ihr Schuld ganz ledig, und ir Briff wider, ſonſt all die in ſeiner Gnaden Land ſaſſen alles geſuechts ledig, und zaleten den Juden nur das Hauptguet, vnd was ain yeder ainem Juden an ſeiner Schuld vorhin bezalt hett, das ward im an dem Hauptguet abzogen, und beliben vil frommer Landtſäſſen, Edl, Burger bey Heuslichen, die ſonſt von heuslichen Ehren ganz kommen weren. Das ward alſo beteydingt und dabey iner, daß die Juden all in ſeiner Gnaden Landen ſein Gnaden geben und bezallen mueſten XXVtauſend Gulden, und ſonſt anders mer, was ward alſo XXXtauſend Gulden, und darzu alle aus dem Land, ausgenommen ain Guetter Löſer,

In München müſſen ſie ſeit jenem Brande keine Judenſchule mehr gehabt haben. Eine Urkunde von 1442 enthält die Schenkung Herzog Albrechts III. und der Anna von Braunſchweig, durch welche Sie Ihrem Leibarzte Hanns Hartlieb, Lehrer der Arzney das „Haws hie zu München an der Juden gaſſen gelegen, dainn vor Zeiten die Juden-Schuel geweſen iſt, mit aller Zugehörung daz da ſtoſſet zu der ainen an den Speberg das Haws das iezo des Waldeckers iſt, und zu der andern ſeiten an des Wilprechts Haws" als Eigenthum überlaſſen. Hartlieb erbaute ſich daſelbſt ein ſchönes Haus, und widmete die Synagoge zu einer Hauskapelle.

In der Zwiſchenzeit, von der Regirung Ludwigs des Baiers an, der die Juden blos einſchränkte, hatte der Haß des katholiſchen Pöbels ihnen viel Kummer verurſachet. Man beſchuldigte ſie im J. 1345 den 26 Juni abermahl der Ermordung eines Chriſtenkindes (ſollen die Menſchen wirklich in jenen Zeiten ſo teufliſch fanatiſirt geweſen ſeyn!) legte ihnen im J. 1349 die Brunnenvergiftungen *) zugleich in

---

der belaib in Landshut, und geterfft nit wucheren. Er kham gein Regensburg, und ſtarb da nach Martini anno 1452. Es ward auch dabey getädigt, daß man iren Ausratt wider gab, und was ſie an Puecher und anderen Dingen in ir Schuel hetten, die mieſten ſy in dreyen Tagen raumen, nachdem als ſy aus der Geſencknus kommen, darinn ſy bey vier Wochen gelegen waren. Item es lieſſen ſich gar vil Juden und Jüdin und ire Kinder in ſeiner Gnaden Landen tauffen, und ward doch kainer darzu genött".

*) Ob hanc nempe nefariam infamiam in Salzburg et in Monaco et finitimis civitatibus Judaei fuerant cremati, caeſi ſecti et quomodolibet aliter trucidati et occiſi. (Chron. Salisb. A. 1349 pag. 412.)

München, Braunau, und Landshut, wo damahls eine ſehr mörderiſche Peſt wüthete; im J. 1413 abermahl den Raub einer Hoſtie zur Laſt, welche man als abermahl von einem alten Weibe, ihrer Unterhändlerinn, verloren, auf dem Platze fand, wo nachher eine Kapelle zum h. Salvator vor dem Schwabinger Thore (unſers Herrn-Thor) erbauet wurde; bis endlich gegen Mitte des 15ten Jahrhunderts ihr Häuflein ſo ſehr zuſammengeſchmolzen war, daß man ſie ohne viel Aufſehen nach Willkühr behandeln konnte.*) Man änderte ſogar den Nahmen der Gaſſe, und nannte ſie zuerſt die Schreiber- dann nach erbauter Kapelle die Gruftgaſſe. Die letzte Judenverfolgung war im Jahre 1715 aber ungleich humaner; ſie mußten in Zeit von 24 Stunden aus München, und in kurzer Zeitfriſt aus ganz Baiern wandern.

a) Das Gruftkirchlein.

Leibarzt Hartlieb verwandelte die ehemahlige Synagoge in eine Kapelle, zu Ehren Mariens und der Heiligen Cosmas und Damian; dieſe Kapelle benannte man nun von der Gruft. Eine ſolche Verwandlung der Synagogen war nach Vertreibung ihrer Beſitzer damahls überall an der Tagesordnung.

*) Vom Jahre 1540 hat Jeſuit Rader im 3ten Theile ſeines heiligen Baierns die Geſchichte eines im Neuburgiſchen Herzogthume von den Juden grauſam ermordeten Bauernkindes Michl der Ewigkeit ſeiner unkritiſchen Sudeleien übergeben, worüber aber dennoch ſelbſt in jenen finſtern Zeiten viele Schriften für und wider gewechſelt worden ſind. Michl iſt dort abgebildet, wie ihm die Juden Blut abzapfen, und ihn unter grauſamen Qualen todt martern.

Digitized by Google

Die Abſtammung dieſer Kapelle war hinlänglich um derſelben Zulauf zu verſchaffen. Es fehlte gar bald auch an Wundern nicht. Im J. 1450 war aus der Haus= eine öffentliche Kapelle, aus der Kapelle bereits ein Kirchlein geworden. Der untere Theil der alten ſehr unfreundlichen Gruft war nämlich von Hartlieb mit einem Gewölbe geſchloſſen, und auf dieſem nach eingeriſſenem Hauſe eine neue Kapelle, die neue Gruft mit 3 Altären vom Jahre 1419 bis 1450 erbauet worden. Das itzige Bild des Hauptaltares dieſer neuen Kirche Mariä Himmelfahrt wurde nach der Zeit von Peter Candid gemahlt. Die 2 Seiten=Altäre ſind von gefaßtem Schnitzwerke. Auf einem ſteht die Statue des zerfleiſchten Heilandes, auf dem zweiten die des heil. Joſephs. Die untere Gruft behielt ihr ſogenanntes Veſperbild, eine ſchwarze Marienſtatue mit dem vom Kreutze abgenommenen Jeſus auf dem Schoße, beide von äuſſerſt häßlicher Zeichnung.

Das Kloſter auf dem Berge Andechs ſchickte Geiſtliche um den Gottesdienſt zu verrichten, und gar bald ward ihm das ganze Gebäude als Eigenthum überlaſſen.*)

*) Das Veſperbild der untern Gruft iſt gerade 110 Jahre älter als das im Herzogſpitale. Zu Luthers Zeiten, als überall große Verwirrung herrſchte, wurde die untere Gruft mit Fäſſern und Kiſten dergeſtalt angefüllet, daß ſich die Statue ganz verlohr, und vergeſſen ward; bis im J. 1612 eine Nonne des Bittricher Kloſters, Catharina Kammerlohrin, welche über ein Jahr lang an Fußſchmerzen ſiechte, ein dergleichen Bild zu ſehen träumte, und Augenblicks genas. Man bewies ihr, daß dieſes Fantaſiebild genau das Ebenbild des in der Gruft vergeſſenen Veſperbildes ſey. Der Ruf verbreitete ſich durch die Zungen der Nonnen; man beſchloß das Bild in der Gruft auszugraben; fand es, und ſtellte es wieder zu Ehren. Da die Gruft 2 Gewölbe hatte, ſo ward nun

Digitized by Google

b) Das Inſtitut der Engliſchen Fräulein.

Viele katholiſche Damen wanderten zu Anfange des 17ten Jahrhunderts aus England aus, wo die katholiſche

---

eines zur Sakriſtey verwendet, und gegenüber noch ein Altar errichtet. Die ganze Gruft iſt nur 26 Fuß lang und 20 breit. Damahls war der Zulauf zu dieſem Bilde ſo groß, daß jährlich über 4000 Meſſen von Weltgeiſtlichen, und vielleicht eben ſo viele von Religioſen daſelbſt geleſen wurden. Der einfältige Prieſter, Bartholomä Schreckenfuchs erzählt in ſeiner ſpaßigen Beſchreibung „Unſer lieben Frawen Grufft“ (S. 85. von dem Auctor heilig Spelunk genannt) in Mönchen, gedruckt zu Jngolſtatt bei Gregorio Hänlein 1625 „wie ſehr dieſes Bild beſchenket worden iſt, mit folgenden luſtigen Reimlein:“

Maria, biſt gegrüßt,
Ehrwürdiklichſt geführt,
Jn meinem Mund
Zu jeder Stund.

* * *

Doch muß dich zeihen
Jch, ſchier ohn alls rewen:
Die Leut zeuchſt auch ab,
Gfällt dir wol ihr Haab.

* * *

Scheint dann, das du biſt
Auch ligendt auf dem Liſt,
s'Hebreiſchen Volcks,
Deins vätterlichen Stocks.

* * *

d'Sach iſt vor Augen,
Kann nit ſeyn verlaugnet:
d'Krufft vnd's Altärlin
Glantzt von Gold vnd Perln.

Digitized by Google

Kirche harten Bedrückungen unterlag. Sie hatten ſich zu St. Omer in Frankreich geſammelt, und daſelbſt den Plan eines gemeinſchaftlichen Zuſammenlebens entworfen.

Kettelein geſtrickt,
Röck mit Silber geſtickt,
Köſtliche Kronen
Beynander wohnen.

* * *

Halßzierd vnd Schnürlein,
Braſelet vnd Spänglein
Scheinen, ſeynd kain Glaß,
Silber vnd Goldsglaſt.

* * *

Stirngerädt, Ohrnbhäng
hangen beyſamen eng:
Ganz Silbern Gürtlen,
Ganz guldne Ketten.

* * *

Geſchmucks und Zöpfen,
Pfenningen und Knöpfen,
Schleyrn vnd Gebramen,
Iſt vol auff bracht z'ſamn.

* * *

Vil Silber vnd Golds
Kunſtlich zuſamen Schmolz
Der Meiſter Subtil,
Inn groſſs Veſperbild.

* * *

Maria, noch eins,
Iſt daß auch nit ein kleins:
Müß wer was können,
Der wil beginnen.

Digitized by Google

Sie wählten ſich die kühnſte zur Vorſteherinn; dieſe theilte ſie überall in Deutſchland und Italien aus, und reiſete im Jahre 1625 nach Rom, wo ſie die Beſtätigung ihres In=

Einem ab ſeinr Hand,
Mit willen vnd verſtand
Den Ring abziehen,
Brauchen zu ſeiner zierdte.

* * *

O Jungkfraw Edel,
Zur Krufft iſt kein Bettel:
Ein ſchönes Kiſtlein
Hält bey Tauſent Ringlein,

* * *

Köſtlich thewr fürwahr,
Dein eign jetzt gantz vnd gar:
Dein Mayeſtät ichs zeihs
Den Leuthen du reißt

Sie ab den Händen:
Thut ſich doch keins wenden:
Mit lachendtem Mund
Schenckt dir's Hertzen grund.

* * *

Der Mannliche Stamm
Mit bundner läret Hand
Nit in d'Kruffte kompt,
Bezahlt auch ſein Gſund.

* * *

Alda erhalten,
Laſt ferner Gott walten:
An des ſtocks enge
Sich kein Roſt hänget.

Digitized by Google

ſtituts erhielt. Sie hieß Maria v. Ward, kam im J. 1626 von Rom hierher, und hielt bei Kurfürſten Maimilian I. um die Erlaubniß der Niederlaſſung an. Da ſie die Erziehung der weiblichen Jugend als Beweggrund ihrer Bitte oben an ſtellte, ſo erlaubte ihr der Kurfürſt, be-

---

Stäts von milter Hand
Iſt begabt der eiſerne Stand:
Maria, dein Gwelb
Iſt doch vnſer Gwerb:

* * *

Von weiterer zierdt
Zuſagen mir nit gebürt:
Meßgewandt, und Tüchlein,
Kelchen vnd Leuchtern

Anderm Geſchirr vnd Bild
Ganz Silber und vergüldt.
Catholiſche Andacht
Mit keiner Maß vmbgaht.

* * *

Muß dannoch melden,
Kan darmit nit fehlen:
Schwarz, vnd gehl Agſtein,
Criſtall vnd Coraln.

* * *

Roſenkränz ſehr vil
Hat ahn Mariae Bild.
Die wahr ſich vergleicht
Der Mutter Tugentreich.

Unter den Reliquien dieſer Gruft befindet ſich auch ein Brod von denen, womit Chriſtus 5000 Menſchen geſpeiſet hatte!

Digitized by Google

ſonders auf Fürbitte ſeiner andächtigen Gattinn Eliſabeth vierzehen Fräulein aus ihrer Verſammlung hierher zu ſenden, räumte ihnen das ſogenannte Paradeiſeriſche Haus im Schramagäßchen ein, und ließ es mit aller benöthigten Einrichtung verſehen. Das Gäßchen hieß nun bald Stift= bald Schramagäßchen, welche letztere Benennung ſich aber am längſten erhalten hat. Das Inſtitut ſelbſt wurde das neue Stift genannt.

Dieſes Inſtitut, das ſich gar bald ſehr thätig um die Töchter=Erziehung annahm, erhielt Beifall. Die Anzahl der Lehrerinnen mehrte ſich, und damit auch das Bedürfniß der Dienerinnen zu häuslichen Bedürfniſſen, welche als bürgerliche den Nahmen Jungfrauen, zum Unterſchiede von den Mädchen adelicher Abkunft, oder Fräulein, erhielten. Der Raum war gar bald zu enge geworden, und die Novizinnen vermehrten ſich.

Im J. 1690 ließ alſo Kurfürſt Max Emanuel den erſten Stein zu einem neuen größeren Gebäude legen.

Die Wilprechtiſchen Häuſer am Wilprechtsthurme zwiſchen den beiden Ecken des Stift= und Gruftgäßchens waren bereits erkauft und abgetragen, und aus dieſen, und dem paradeiſeriſchen Hauſe, das im J. 1691 dem Inſtitute als Eigenthum überlaſſen und beſtätigt ward, ein ſchönes ſehr geräumiges, in ein dreigeſchoſſiges längliches Viereck aufgeführtes Gebäude errichtet, das vom J. 1694 an nach und nach von dem Inſtitute bezogen wurde.

Es iſt ein ſehr anſehnliches Gebäude, deſſen Stirnaufriß gegen die Weinſtraſſe gerichtet iſt, wo ſich die Einfahrt durch ein artiges Säulenthor befindet. Dieſe Seite des Gebäudes iſt höher, als

Digitized by Google

die längere im Gruftgäßchen, weil in deſſen Mitte gerade aus der Dachung ein neues Stockwerk empor ſteigt, worin ſich ein viereckichter Sahl, zu einem großen Arbeitszimmer beſtimmt, über demſelben eine Kuppel mit einer großen Uhr, welche nach allen 4 Seiten ſichtbare Zifferblätter hat, und dann ein kleines Thürmchen befindet, aus deſſen Helmſtange ein römiſches Legatenkreuz emporragt.

Im Inneren des Gebäudes befindet ſich ein breiter Hofraum. Das Gebäude enthält eigentlich 2 Kapellen, einen Bethſahl, welcher im J. 1697 vom Biſchofe zu Freyſing eingeweiht, und mit den drey heiligen Leibern der Märtyrer Feliciſſimus, Merkur, und Margaretha begabt worden iſt; und die obere Gruft, von welcher kurz zuvor Erwähnung geſchehen iſt.

Nicht weit von dieſem Gebäude in der Weinſtraſſe beſitzt das Inſtitut ein ſogenanntes Armenhaus für arme Schülerinnen und geſtiftete Ziehmädchen: es ſteht unter unmittelbarer Aufſicht dieſes Stiftes.

5) Die Weinſtraſſe.

(Zur rechten Seite von dem Markplatze herein.)

Dieſe Straſſe (von den vielen Weinwirthen, welche hier ihre Häuſer hatten, genannt,) iſt eine

der

der anſehnlichſten und geräumigſten Straſſen der Stadt (nach Burgholzer 210 Schritte lang, 18 breit); ſie enthält jetzt größtentheils ſchöne, regelmäßig gebaute Häuſer von mehreren Geſchoſſen, hat auf dieſer Seite die Eingänge in das Landſchaft- und Gruftgäßchen, und endet mit der auf der rechten Seite ſtehenden Facade des engliſchen Inſtituts-Gebäudes.

Der am Ende derſelben durchflieſſende innere Stadtgraben iſt nach der ganzen Breite gedeckt und überpflaſtert, ſo daß ihre Ausſicht nirgendshin gehemmt iſt. Unmittelbar tritt man aus ihr in die nur um 2 Schritte breitere

6) Theatiner oder äuſſere Schwabinger Gaſſe

(zur rechten)

ein, welche (nach Burgholzer) 560 Schritte lang und 20 breit iſt.

Dieſe Straſſe gewährt einen majeſtätiſchen Anblick, indem ſie viele regelmäßig aufgebaute Häuſer, beſonders auf ihrer linken Seite, enthält.

Sie hat ihre Benennung von dem Gebäude der nun ſäkulariſirten Theatiner, das auf ihrer linken Seite erbauet iſt, und deſſen Beſchreibung unter dem Kreutzviertel weiter unten vorkommt.

Den Schluß dieſer Straſſe macht

das Schwabinger Hauptſtadtthor,

Digitized by Google

vor Zeiten Unſers Herrn Thor genannt. Es beſteht, wie alle übrige Hauptſtadtthore, aus dem inneren Thurme, und zwei Seitenthürmen nach Auſſen. Unten, zur rechten des inneren Thurmes, iſt die Wohnung des Stadtzöllners, gegenüber die von dem kurfürſtl. Leibregimente gewöhnlich beſetzte Schloßwache.

Die Benennung „Unſers Herrn Thor“ hatte folgenden Urſprung. Ein altes Weib hatte unterwegs, als es zu den Juden mit einer geweihten Hoſtie eilen wollte, dieſe verloren. Man fand ſie, und darin den Beweggrund, dem Weltheiland (Salvator) eine Kapelle auf dem Fundplatze zu erbauen. Das Thor erhielt daher (im J. 1413), wie noch deſſen innere Aufſchrift bezeugt, den Nahmen St. Salvators- oder unſers Herrn Thor. Im J. 1493, bei Gelegenheit der damahligen Zwiſtigkeiten, wurde dieſe Kapelle wieder abgebrochen, eine ſteinerne Säule in Geſtalt eines Thürmchens mit erhobenen Vorſtellungen des Hoſtien-Diebſtahls, und aus dem Leiden Chriſti (nebſt der Jahrzahl 1494) auf die Stelle des Altares zum Andenken geſetzt, und eine Feſte oder ein Schauthurm dahin erbaut; der aber ſpäter auch der allgemeinen Befeſtigung weichen mußte. *) Albert der IV. ließ auf dem alten Gottesacker zu u. Frau eine größere Kirche dem Salvator erbauen. Im J. 1516 errichtete hier Wilhelm IV. eine andere ſteinerne Spitzſäule, zum Andenken des Wunders, worin ein ewiges Licht unterhalten werden ſollte.

Dieſe äuſſere oder ſpäter ſogenannte Theatiner-Schwabinger Gaſſe hat zur rechten Seite von der Weinſtraſſe an 3 Durchgäßchen,

*) Jene Säule war noch vor einigen Jahren bei dem Steinmetzen zu ſehen, welcher hier wohnte.

Digitized by Google

1) das Schramagäßchen, einſt auch Stiftgäßchen genannt,

ein enges, mit vielen Handwerkern beſetztes Gäßchen am inneren Stadtgraben, worin ſich die Hintertheile des engliſchen Hauſes, und der Gruftgebäude, nebſt einem ſehr kleinen Durchgange in die Gruft, befinden; es öffnet ſich in die innere oder Reſidenz-Schwabinger Gaſſe.

2) Das Peruſagäßchen,

weil ehemahls das daſige, jetzt den HH. Grafen von Salern gehörige Eckhaus, den Grafen v. Peruſa gehörte.

3) Das Preiſinggäßchen;

es führt am Gräfl. Max-Preiſingiſchen Palaſt vorbei nach der kurfürſtlichen Reſidenz.

7) Die innere, jetzt Reſidenz-Schwabinger Gaſſe.

Sie beginnt von dem Polizeihauſe (dem ehemahligen Muggenthaler Thurme, und ſpäter von ihren Beſitzern ſogenannten Laroſeebogen) und erſtreckt ſich etwas gekrümmt bis an das Schwabinger Thor. Sie iſt nach Burgholzer 530 Schritte lang und in ihrer größten Breite 25 breit, und enthält ebenfalls ſehr anſehnliche Gebäude.

Gleich beim Austritte aus dem Bogen des Polizeigebäudes ſtellt ſich zur rechten der im edelſten

Digitized by Google

Geſchmacke mit einem Periſtilium am Eingange erbaute Palaſt der Reichsgrafen Törring von Gronsfeld dem Auge dar.

Dieſes ſehr prächtige Gebäude, insgemein der Törring-Stock genannt, iſt erſt im J. 1740 von Feldmarſchall Ignaz Joſ. Rgr. Törring-Gronsfeld aus den erkauften Muggenthaleriſchen und Kurziſchen Häuſern vom Baumeiſter Gunetsrainer erbauet worden. Es iſt ganz im neueſten italieniſchen Stile mit einem zierlichen Frontiſpice und einer auf toskaniſchen Säulen ruhenden Altane erbauet.

Weiter hinab zur linken reihen ſich die ſchönen Häuſer der Reichsgräfinn von der Wahl, des Hrn. v. Hagn, des Hrn. v. Branca, des Rchsgrfn. v. Löſch, des Rchsgrfn. v. Lodron, des Rchsgrfn. v. Laroſee, des Rchsgrfn. Max v. Preiſing *) und des Hrn. Bar. v. Gumpenberg.

Auf der linken Seite dieſer Straſſe befinden ſich

a) Kloſter und Kirche der ehmahligen Bittricher-Nonnen.

Kloſter und Kirche haben ihren Stirnaufriß gegen Oſten, den ehmahligen Franziskanern gegenüber.

*) Eines der vorzüglichſten Gebäude der Stadt, ſeit 1720 der kurſ. Reſidenz gegenüber erbaut. Es gehörte einſt der Rechbergiſchen Familie, und war das einzige Herrſchaftshaus, deſſen Volkmer am Rande ſeines Planes mit den Worten Erwähnung thut: „H. G. v. Rechberg Behauſung.“ Die Preiſinge haben ihm die heutige prächtige Geſtalt gegeben.

Digitized by Google

Im J. 1284 befand ſich ſchon auf dieſer Stelle ein älteres Kapellchen zum h. Chriſtoph, nebſt einem kleinen Hauſe, worin ein Par alte Weiber wohnten, die vermuthlich der Hof verpflegte. Nach ihrem Tode oder ihrer weiteren Verſetzung übergab Herzog Ludwig der Strenge dieſes Häuschen den Schweſtern des 3ten Ordens des h. Franziskus mit der Bedingung, Kranken und Sterbenden beizuſtehen; man nannte ſie deßhalb auch Seelenſchweſtern oder die geiſtlichen Frauen bei St. Chriſtophen, und ihr Haus das Seelhaus. Sie begaben ſich, wie aus ihrem Urſprunge erhellet, unter die geiſtliche Aufſicht der P. P. Franziskaner, und wohnten ihren gottesdienſtlichen Verrichtungen bei.

Viele andächtige Frauen und Mädchen fanden ſich gar bald ein, ihrem Inſtitute beizutreten. Deßhalb war eine Erweiterung ihrer Behauſung nöthig.

Im J. 1340 hatte ſich die Familie der reichen Bittricher aus dem baier. Städtchen Rain hierher begeben, und ſich hier niedergelaſſen. Durch ſie gewann das Inſtitut Aufnahme und Erweiterung.

Im Jahre 1365 ſchenkte Ludwig der ältere Bittrich demſelben, vermittelſt ausgeſtellter Urkunde, einen Hof zu Kempfenhauſen, eine Hube zu Neuhauſen, die Hälfte eines Gartens zu München (hinter der Kuh *) in der äuſſeren Schwabinger Gaſſe, und 2 Fuder Heu ſeines Wieſenfeldes zu Feldmoching zu ihrem Unterhalte. Nach einiger Zeit lieſſen die Bittricher das Seelenhaus (worauf eine gewiſſe Catharina Olerinn noch einige Anſprüche hatte, von denen es aber im J. 1461 losgekauft wurde) vergrößern,

---

*) Hievon das Kühgäßchen.

Digitized by Google

indem ſie das Eckhaus am Durchgäßchen erkauften, und vornehin an die alte Kapelle, die nun zur Sakriſtei benützt wurde, eine größere Kirche erbauen, und ebenfalls dem h. Chriſtoph weihen lieſſen. Das Eigenthum davon behielten ſie ſich aber bis 1484 bevor, in welchem Jahre (die älteſten Brüder Anton und Bernardin) auf „gnädigſtes Anſuchen des Durchl. Herzogs Albrecht des Weiſen" auch dieſes Eigenthum an die Seelſchweſtern überlieſſen, doch mit dem Vorbehalte der Verwaltung. Im J. 1518 beſtätigte Hans Bittrich zu Päſing *) dieſe Schenkung, doch mit der Bedingung, ohne ſein Vorwiſſen nichts zu veräuſſern.

Da die Bittricher ſehr reich waren, hier die erſten Aemter der Stadt verwalteten, und mit den reichen und alten Familien der Barthe und Rehlinge verſchwägert waren, ſo begabten ſie dieſe ihre Stiftung von Zeit zu Zeit mit neuen Schenkungen, ſo, daß ſich endlich der Nahme Seelenhaus in den des Bittrich-Regelhauſes verwandelte.

Damahls trugen die Schweſtern noch aſchgraue Kleidung nach der im Jahre 1221 von dem Stifter des dritten Ordens Franziskus gemachten Vorſchrift.

Im J. 1484, als Herzog Albrecht der Weiſe den Entſchluß faßte, in allen Klöſtern eine ſtrengere Zucht einzuführen, wie er das bereits bei den Franziskanern und Angernonnen ausgeführt hatte, gerieth er auch auf den Einfall, die Regelhäuſer der Bittricher und Ridler zu reformiren, und verlangte von ihnen mit Einwilligung der

*) Dieſer Bittrich war auch bis 1531 der Verwalter dieſes Hauſes, nach deſſen Tode in den Urkunden des Kloſters nichts weiter mehr von den Bittrichern vorkommt.

Digitized by Google

Stifter, daß ſie die drei Mönchsgelübde ſchwören, und ſich in die Kutte, als Untergebene des Franziskaner-Ordens, werfen ſollten.

Nur eine derſelben (Catharina Gebhartinn) ließ ſich dieſe Reform gefallen, begab ſich ihres Eigenthums (20 Pfund Pfenninge) und legte den 20ſten Mai die Gelübde ab. Die übrigen zogen mit Sack und Pack nach Freiſing, wo ihnen Biſchof Sixtus ein Haus für ihren bisherigen Beruf einräumte.

Dieſer Abgang ward aber gar bald durch mehrere Münchner Töchter aus den angeſehenſten Familien erſetzet, welche der Ruf von Heiligkeit reizte. Da das Chorbethen noch viele Mußeſtunden unausgefüllt ließ, ſo war Handarbeit, Wolle ſpinnen und kämmen nebſt Schleierweberei für die Stadt ihre übrige Beſchäftigung, wodurch ſie ſich viel verdienten.

Nachdem das Kloſter durch eine von Ingolſtadt hierher berufene Nonne vollkommen nach dem neuen Ordensgeiſte eingerichtet worden war, erſtanden überall Wohlthäter und Wohlthäterinnen, ſo, daß ſchon ihre dritte würdige Mutter (Vorſteherinn) Clara Loderinn den Kloſterbau beträchtlich erweitern konnte. Albrechts des Weiſen Gemahlinn Kunigund, eine beſondere Gönnerinn dieſer Nonnen, trug viel dazu bei, um ſo mehr, da ſie nach des Herzogs Tode den 2ten Apr. 1508 in dieſes Kloſter ſich begab. Durch ſie erhielt dieſes von Kaiſer Maximilian I. ihrem Bruder drei Dreierlinge Wein von dem Pfaffenberg und dem kaiſerl. Schlüſſelamt zu Krembs auf immer zoll- und mauthfrei.

Kunigund erkaufte noch zwei Häuſer, und ließ das Kloſter erweitern; auch die Kirche mit einem Altar vermehren.

Nach ihrem Tode war das Kloſter Erbe ihrer Geräthſchaften, doch mit der Bedingung, daß die ſilbernen und goldenen Gefäſſe, Perlen, und Edelgeſteine bloß im Falle eines Brandes und in Ermanglung anderer Mittel zu Wiederherſtellung des Kloſters verwendet werden ſollten.

Im J. 1559 wurden das Kloſter und die Kirche abermahl ſehr beträchtlich erweitert und verſchönert; letztere mußte ſogar neu eingeweihet werden. Im J. 1590 erkaufte die Vorſteherinn noch zwei Häuſer zur Erweiterung des Kloſters.

Im J. 1621 den 2ten Dec. iſt das Kloſter unter Clauſur genommen worden. Der Anzug der Nonnen veränderte ſich in etwas mehr aſchgrau. Im Schwedenkriege wanderten 28 Nonnen nach Hall in Tirol aus; 14 blieben hier (ihre Anzahl war alſo damahls 42).

Im J. 1659 verzehrte ein Brand, der im Diſtillirhauſe des Kloſters entſtanden war, das Stockwerk und den Dachſtuhl des Vorderhauſes. Viele Bürger, die den Taufnahmen Chriſtoph führten, eilten, die Kirche ihres Nahmensheiligen zu retten. Da erſchien St. Chriſtoph ſelbſt, ein anſehnlicher Mann, mit einer Säge auf dem Dachfirſt, durchſchnitt einen Balken, goß Waſſer in die tobenden Flammen — und verſchwand. Die Chriſtophe bildeten nun eine Brüderſchaft in dieſer Kirche, und der Papſt ſegnete ſie mit Abläſſen.

Im J. 1662 erhielt das Kloſter zwei heilige Leiber, Hiacinth und Dorothea, von Rom. Kaum waren ſie da, ſo wirkten ſie Wunder. Im J. 1665 ſchenkte Kurfürſt Ferdinand Maria den Nonnen den Stab der h. Mutter Eliſabeth, geweſenen Landgräfinn in Thüringen, Stif-

Digitized by Google

terinn dieſes Ordens. Bald darauf erhielten ſie abermahl 2 heilige Leiber, welche ebenfalls mit Wundern leuchteten. Baron Nikolaus Weichs hatte im J. 1704, als er den Kurprinzen Joſeph von Wien zurückbringen mußte, einen Altar zu Ehren des h. Joſephs verlobt, wenn ſein Geſchäft glücklich von Statten gehen würde, und nachher in dieſer Kloſterkirche erbauen laſſen.*)

Das Kloſtergebäude iſt ein längliches Viereck, deſſen mit allerhand Schnörkeln im gelben Felde geziertes Frontiſpice die Ausſicht in die Reſidenz-Schwabinger-Gaſſe hat. Die eine Seite des Gebäudes hat die ganze Länge des Durchgäßchens, und die gegenüber ſtehende Seite läuft jener parallel. Das Hintergebäude dehnet ſich längſt der Schwabinger Gaſſe hin. Der mittlere Raum enthält einen Garten.

Die Nonnen unterrichteten ſeit einiger Zeit die Mädchen nach einer vorgeſchriebenen Methode im Leſen, Schreiben und Rechnen, und verbanden damit eine Arbeitsſchule. Sie ſind nun in andere Nonnenklöſter vertheilet worden, und das Gebäude wird für eine Schule und zu öffentlichem Gebrauche hergerichtet.

b) Das ehemahlige Kloſter der Franziskaner.

Dem Bittricher Nonnen-Kloſter gegenüber ſtand eine Kirche, und daran das Kloſter der Franziskaner. Ein gegen die Straſſe angelegter, mit Mauern umgebener Freithof war bereits

*) Vergleich überall dieſe Beſchreibung mit dem Buche in 4. „Bittrich voll deß himmliſchen Manna“ vom J. 1721.

unter Maximilian III. zur Verſchönerung der Stadt zugepflaſtert worden. Es war eine Begräbnißſtätte für die Einwohner der Stadt, welche in der Nähe des Kloſters lieber, als in den Gottesäckern ihrer Pfarrbezirke modern wollten. Die Phyſiognomie des Kirchengebäudes und des Kloſters war, wie die aller Kirchen und Klöſter dieſes Ordens.

Das Innere hatte einige Hofräume zu häuslichen Bedürfniſſen, eine Bräuſtätte, eine Kuttentuchmacherei, einen Blumen- und einen Gemüſegarten in der Nähe der Reſidenz, denen nun andere Beſtimmungen bevorſtehen, ſeitdem im März des verfloſſenen Jahres ihre Einwohner nach Ingolſtadt überſiedelt, und Kirche und Kloſter abgetragen worden ſind.

Der eigentliche Urſprung dieſes Kloſters und ſeiner Kirche iſt etwas dunkel. Es befand ſich ſchon im 12ten Jahrhundert eine zu Ehren des h. Jakobs erbaute Kapelle auf dem Anger, damahls auſſer der Stadt, wo jetzt die Clariſſinnen wohnen. Der Ordensſtifter Franz v. Aſſiſi, dem die Erweiterung ſeines Inſtituts, ſo wie allen Stiftern, ſehr am Herzen lag, hatte auch auf Baiern ſein Augenmerk gewandt. Noch lebte derſelbe (er ſtarb 1226), als im J. 1221 der erſte deutſche Provinzial der minderen Brüder mit mehreren Geſellen nach Augsburg kam, und von da aus nach Regensburg, Salzburg, und München (auf Verlangen Ludwigs des Strengen) geiſtliche Coloniſten vertheilte. Hierher kam ein P. Caſimus oder Caſtinus*) und

*) P. Vigil Greiderer hält in ſeiner Germania Franciſcana Tom. II. die Zeit vor 1257 für die wahrſchein-

bekam die geweihte St. Jakobskapelle nebſt einem kleinen Häuschen für ſich und ſeine Geſellen.

Ludwig der Strenge wünſchte eine Art Hofkirche in der Nähe der alten Burg (des alten Hofes) und erbaute unferne davon auf einem Anger außer der alten Stadt, auf einem Grunde, den er der Familie der Herren von Sendling für 800 Gulden abgekauft hatte, ein Klöſterlein, und eine kleine Kirche an der uralten Kapelle zur heil. Agnes, wohin ſich die von Haßlang ſchon ſeit 1227 auf Verleihung des Biſchofs zu Freiſing hatten begraben laſſen. Dahin ſammelte er nun im J. 1282 die minderen Brüder des St. Jakobangers, und erlaubte ihnen ſich zu vermehren.

Die neue Kirche wurde von Emicho, Biſchofe zu Freyſing im J. 1294 in Gegenwart der Söhne Ludwigs, Rudolph und Ludwig IV. eingeweihet. Bald darauf zogen die Nonnen des Clara-Ordens, der im J. 1212 nebſt dem dritten Orden (welche Fruchtbarkeit eines Stifters!) errichtet worden war, in die verlaſſenen Zellen auf dem Anger ein, wovon man ſchon in dem Jahre 1293 eine „Abbateſſinn ſand Klaren Ordens in München“ in einer Urkunde unterſchrieben findet.

Im Jahre 1311 verzehrte die Flamme einen Theil der alten Kirche, welche aber Guardian Choburg aus den Almoſen des Hofes und der Stadt in einer größeren Geſtalt herſtellte. Rudolph von Haßlang ließ die Familienkapelle zur h. Agnes wieder erbauen.*)

---

lichſte der Ankunft ſeiner Ordensbrüder. Wenigſtens erſchien im Jahre 1257 die dieſem Klöſterlein von Papſt Alexander IV. ertheilte Ablaßbulle.

*) Hund in Stemmatol. Bav. Tom. II. pag. 121 nennt ihn ihren Stifter. Auf ſeinem Grabe ſtand einſt die

Digitized by Google

Als im J. 1327 den 14. Febr. der dritte Theil der Stadt verbrannte, zerfielen auch Kloſter und Kirche in Schutt. Die Mönche zerſtreuten ſich in andere Klöſter ihres Ordens, bis die Brüder Gabriel*) und Vincenz Ridler, große Verehrer der rauhen Orden, Kloſter und Kirche wieder aus eigenem Vermögen erbauet hatten, worauf die zurückberufenen Väter noch vor dem J. 1375, in welchem Jahre die Kirche von Albert, Biſchofe zu Salona und Weibbiſchofe zu Freiſing eingeweihet wurde, in vergrößerter Anzahl zurückkehrten. Im J. 1394 fand Heinrich, Generalvikar von Freiſing, eine im J. 1330 hierher gebrachte Armſpindel des heil. Antonius hinter dem Hochaltar, wo ſie wegen Kriegsgefahr verborgen gelegen hatte, wieder, und das Glück des Kloſters war gemacht, da einige demſelben ertheilte Abläſſe auf das Feſt dieſes Heiligen eine Menge Andächtiger hierher lockten.

Unter der Regirung Ludwig des Baiers hat ſich dieſes Kloſter dem päpſtlichen Hofe durch ſeine Treue gegen den Landesherrn nicht viel empfohlen; indem es nebſt den baieriſchen Klöſtern, Au, Nieder- und Oberalteich, Rott u. a. m. den Kirchenbann nicht ſcheute, womit Papſt Johann XII. alle Anhänger des Kaiſers belegte. Wilhelm Occam, und Buonagratia von Ceſena und Pergamo, eifrige Vertheidiger ihres Fürſten, beide vom römiſchen Hofe verflucht, wohnten in dieſem Kloſter, und wurden auch hier begraben, indeß die hieſigen gewiſſenszärtlicheren Auguſtiner den Gebeinen des Kaiſers, wider deſſen letzten Willen, einen Platz in ihrer Gruft verweigerten.

Aufſchrift: „Anno — 1327 obiit Rudolph von Haſſlang Ritter, ein Stifter dieſer Capell.“

*) Er trug nebſt ſeiner Gemahlinn Hailwich 600 fl. dazu bei.

Digitized by Google

Im J. 1480, als die Mannszucht der minderen Brüder zu ſehr verfallen war, entſchloß ſich Herzog Albert die Väter von der regulären Obſervanz hier und in ganz Baiern einzuführen, wozu Papſt Sixtus IV. gern einwilligte. Die minderen Brüder packten das Beſte, was ſie mitſchleppen konnten, zuſammen, und ſchickten es voraus nach Augsburg, blieben daſelbſt einige Zeit, und zerſtreuten ſich dann. Die neuen Franziskaner von der größeren Strenge hatten ſich indeß im Kloſter Indersdorf geſammelt, und traten nach einiger Zeit in das ausgeleerte hieſige Kloſter ein. Gar bald hatten ſich zwiſchen dem Stadtmagiſtrat, und den beiden Stadtpfarrern von einer, und den neuen Brüdern von anderer Seite Streitigkeiten wegen der Begräbnißrechte entſponnen, welche endlich die Herzoge Wilhelm und Ludwig im J. 1517 (in welchem Jahre der durch nächtliche Blutvergießung zweier Raufenden entweihte Kirchhof ohnehin neu eingeweiht werden mußte) durch eigene Verordnungen beizulegen ſuchten.

Im J. 1620 den 20. Aug. wurde die Reformation dieſes Barfüßer-Ordens hier eingeführt, und dann durch ganz Baiern vorgenommen.*) Nun hießen ſie die reformirten minderen Brüder aus dem Orden des h. Franziskus von der ſtrengeren Obſervanz. Soviel brauchte es, dieſe Väter in die heutige Form zu gießen. Im J. 1632 nahmen die Schweden 3 derſelben als Geiſſel mit ſich nach Augsburg.

Der Münchner Adel ſtritt gleichſam in die Wette, in dieſe Kirche ſeine irdiſchen Ueberbleibſel zu hinterlegen. In den verſchiedenen von Hohen und Reichen erbauten Kapellen, die in und an derſelben ſich befanden, moderten Verſtorbene aus den Familien Haßlang (als die älteſten) Lew

*) Die erſten wälſchen Reformirten kamen jetzt hierher. Weſtenr. Beitr. 1 B. S. 178.

Digitized by Google

oder Löbel, Hegnenberg, Hohenzollern, Seinsheim, Schwarzenberg, Haimhauſen, Kurz, Portia, Leiblfing, Wall, Fugger, Preyſing, Marlrain (nun ausgeſtorben) Taufkirch, Frauenhof, Lerchenfeld, Muckenthal, Pelkhofen, Hörwart, Schwindeck, Lösch, Törring-Jettenbach, Ridler, Schenk, Pinzenau, Gumpberg, Bittrich, Mandel, Waldeck, Seyboltsdorf, Hund, Ortenburg, Fraunberg, Pötſcher, Rechberg, Nothhaft, Thürheim, Montfort u. a. m.

Die Altäre der Kirche waren mit unzähligen Reliquien verſehen, welche P. Greiderer (S. German. Francisc. Tom. II. pag. 268 etc..) fleißig aufgezählet hat. Auch hatte der Orden auf Einführung von 6 Brüderſchaften unter allerlei Nahmen Bedacht genommen.

Uebrigens befanden ſich in der Kirche einige merkwürdige Gemählde und Kunſtarbeiten, welche nun eine ſolchen Schauſtücken der Kunſt mehr anpaſſende Beſtimmung erhalten haben. Die vorzüglicheren waren 3 Altarblätter von Rottenhammer, Sebaſtian und Veit, beide in dem Momente ihres Märterthums, dann eine ſtehende Maria mit dem Kinde; ein Altarblatt, Urſula in Geſellſchaft mehrerer Jungfrauen, Cäcilia, Agnes, u. a. m. von Kandid; die Leidengeſchichte in den Füllungen des Chorgeländers von Schwarz; in der Mitte der Kirche ein hölzernes Kruzifix mit der untenſtehenden Maria von Dietrich, ein h. Nepomuk im Krankenzimmer, von Schwarzhuber; eine ſterbende Maria von Schilling; eine h. Helena in der Schwarzenbergiſchen Kapelle, von Hanns v. Achen u. a. m.

Die für die Geſchichte und beſonders die Genealogie ſehr merkwürdigen vielen Epitaphien hat der unermüdete Forſcher, Herr geh. Rath und Hofrathskanzler Karl. Alb. Edler von Bachiery ſehr fleißig abzeichnen laſſen, und or-

Digitized by Google

dentlich geſammelt. Eine ähnliche Sammlung iſt im Archive des Kloſters ſelbſt gefunden worden; ſie wird einſt gedruckt erſcheinen.

Der aus Ludwig des Baiers Geſchichte berühmte Engländer D. Wilh. Occam und ſein Freund und Mitgenoſſe Buonagratia von Pergamo lagen beide in dieſer Kirche begraben. Auf der Begräbnißſtätte des berühmten baieriſchen Kanzlers Leonard von Egck (zur linken Seite des Einganges) war eine von Mielich gemahlte Copie des letzten Gerichts von Mich. Angelo zu ſehen. Unter Kirche und Kloſter befanden ſich ſehr geräumige Gewölbe und Grüfte. Durch Wegräumung der Kirche und des Kloſters gewinnt München einen der ſchönſten Plätze; beſonders die Kurfürſtl. Reſidenz eine Vollendung, die bisher unmöglich geweſen iſt.

In der Nähe dieſes Kloſters, dicht am Kurfürſtl. Reſidenzgebäude, ſtand vor einigen Jahren noch

c) das Kloſter der Ridler-Nonnen.

Dieſe Nonnen aus dem dritten Orden des h. Franziskus, auch nachher von der Stiege genannt (ſie hatten ſich nämlich in ſpäteren Jahren nach Art der Theatiner eine heilige Stiege erbauet, auf der man von Außen in die Kirche kommen, und unterwegs viele Abläſſe gewinnen konnte) hatten beinahe denſelbigen Urſprung wie die Bittricher Regelſchweſtern.

Kaum hatten die Barfüſſer hier feſten Fuß geſetzet, ſo wollten ſie auch den 3ten Orden angefangen u. eingeführt ſehen.*)

*) So drückte ſich Joh. Leopold v. Croneck auf Oberbachern, Capitularherr zu München, und kurf. geiſtl. Rath

Gar bald (im J. 1295) ſtiftete Heinrich Ridler ein reicher Stadtrath von hier zu dieſem Endzwecke ein Haus in der äußeren Schwabinger Gaſſe, auſſer der Stadt, und ſetzte fromme Weiber dahin, damit ſie der Kranken warten ſollten.

Im J. 1369 gab ihnen ein Barfüſſer aus der Familie der Ridler, P. Vincenz eigene Vorſchriften im Geiſte des von Eliſabeth, Witwe des Landgrafen von Heſſen im J. 1235 geſtifteten 3ten Ordens, die ſie der klöſterlichen Verfaſſung näher brachten; daher man ſie auch bald Eliſabethinerinnen, bald Regelſchweſtern, und Seel- oder Bethnonnen nannte. Ihre Anzahl war Anfangs auf 13 beſchränkt worden. Allein ſie vermehrten ſich in kurzer Zeit ſo ſehr, daß ein Enkel des Heinrich Ridlers, Gabriel Ridler genannt, ein Gebäude in der inneren Schwabinger- oder Hofgaſſe von den Pienzenauern erkaufte, gehörig zurechte richten ließ, und den Schweſtern, mit der Verpflichtung zu ewigen Gebethen für die Ridleriſchen Seelen, überließ.

Im J. 1400 wurde den Regelſchweſtern durch den Papſt Bonifaz IX. ſogar unterſagt, aus dieſem Hauſe in den Eheſtand zu treten, (welches vorher von Zeit zu Zeit geſchah) und den Männern unter Strafe des Kirchenbannes verbothen, ſie zu ehelichen.

---

auch librorum Cenſor, ein wo möglich noch einfältigerer Menſch als Schreckenfuchs, welcher die Gruftkirche beſchrieben hat, „in ſeiner Lob- Danck- und Ehrenreichen- Gedächtniß von dem Geiſt- und löblichen Jungfern Cloſter des IIIten Ordens des h. Franziſci bey den zweien h. Johannes den Tauſer und dem Evangeliſten auf der Stiegen (deren Ridler benamſet) den 1ten Mai im J. 1695.“ ſelbſt aus.

Im Jahre 1409 war ihre neue Kirche zu Ehren der beiden heil. Johannes fertig und eingeweiht.

Als ihre geiſtlichen Väter im J. 1483 durch ſtrengere Ordensbrüder von hier verdrängt wurden, kamen ſie unter die Zucht der Obſervanten, und mußten die gewöhnlichen drei Ordensgelübde ſchwören, welches aber fünf klügere Schweſtern verweigerten, die demnach das Regelhaus verließen.

Im J. 1521 ſchrieb Papſt Leo X. den dritten Ordensſchweſtern neue Satzungen vor, und man nannte ſie nun Leoniſſerinnen. Durch den Tridentiner Kirchenrath wurde ihnen im J. 1583 die Clauſur anbefohlen; doch blieben noch diejenigen Zimmer ungeſperrt, worin die Schweſtern den kranken Hoffrauen mittelſt einer landesherrlichen Stiftung beiſtehen mußten. In den neuen Clauſurſatzungen ſtanden ausdrücklich die weiter zielenden Worte: „daß keine alte Frau mehr angenommen werden ſollte; ſondern allein die Jungfrauen, von denen eine Hoffnung iſt, daß ſie werden in euer beſchloſſenes Kloſter eintreten.“ Die Klauſur konnte aber erſt im J. 1621 zu Stande gebracht werden. Die weiße Kleidung der Schweſtern verwandelte ſich, wie bei den Bittricherinnen, gar bald in eine graue mit ſchwarzem Weihel; ſie bekamen Laienſchweſtern zur Aushilfe, und Geſang und Muſik wurde unter ihnen eingeführt. Auch ſie wanderten im Schwedenkriege, im J. 1632, 30 an der Zahl, nach Tirol, und die 10 zurückgebliebenen wurden durch Flüchtlinge aus den Bernardiner- und Benediktiner-Nonnen vermehret. Jene kamen bald darauf wieder zurück, und letztere machten ihnen Platz.

Im J. 1782 gerieth man auf eine andere Beſtimmung des Kloſters, das mit dem kurf. Reſidenzgebäude zu nahe zuſammenhieng, vertheilte einige Nonnen (ſie beliefen

Digitized by Google

ſich damahls auf 40) in das Bittricher = Kloſter, baute den übrigen ein neues Haus zwiſchen dem Neuhauſer = und Sendlinger Thore in der Nähe der barmherzigen Schweſtern, und beſtimmte die übrigen Einkünfte zum Behufe des Maltheſer = Ordens. Das Kloſter wurde bis auf die äußeren Mauern gegen die Straſſe abgebrochen, wovon noch die leere Bauſtätte einer beſſeren Verwendung entgegen harrt.

Wer ſehr viel ſchönes und wunderbarliches von den Legenden dieſes Nonnen = Kloſters leſen will, z. B. von einem kleinen Cruzifixbilde, dem die Haare wachſen, von „etwas blutigem in einem Schlairle „und von ganz außerordentlichen heiligen Hauptſtücklein," den verweiſen wir auf oben angeführte Beſchreibung des Leopold von Croneck, zu ſeiner Zeit, wie geſagt, „librorum Cenſoris."

Auch der letzte Aufenthalt dieſer Nonnen hat vor ein Par Monathen eine andere Beſtimmung erhalten. Die Nonnen ſind in andere Frauenklöſter auf dem Lande vertheilet, und ihre bisherige Wohnung iſt zur Erweiterung der Krankenanſtalten der barmherzigen Schweſtern beſtimmt worden.

d) Das Kurfürſtliche Reſidenzgebäude.

Von dieſem Prachtgebäude ſind eine Menge Zeichnungen in Gemählden und Kupfern vorhanden. Auch an Beſchreibungen fehlt es nicht; denen es aber vorzüglich darum zu thun war, ein ſchönes Gebäude zu einem Wunder der Welt zu erheben.*)

*) Von dieſer Art ſind die Beſchreibungen des Pallavicini und des Kurfürſtl. Reſidenzpflegers Khriſtoph Culmbach, welcher von dem „triumphirenden Wundergebäu der Kurf. Reſidenz" eine 3te Aufl. im J. 1719 veranſtaltete.

Digitized by Google

Es iſt nicht zu läugnen, daß dieſes Gebäude an edler Einfachheit des architektoniſchen Stils, an einer ſeltenen Großheit des Total-Eindruckes, am Majeſtätiſchen des Enſemble's, das bei ähnlichen Gebäuden durch Uiberladung des Zierlichen und Geſchmückten oft bis zur Kleinlichkeit herabgewürdiget wird, des Kenners Auge mit Befriedigung an ſich zieht. Allein als triumphirend im Erhabenen des Paläſtlichen kann es von ſolchen Kennern nicht anerkannt werden, welche große Muſter der Architektur in Italien und Frankreich geſehen und ſtudirt haben. Das Einheimiſche der Satteldächer läßt es hinter der Pracht der italieniſchen Graben- und hinter den Frontons der zierlich emporſtrebenden Giebeldächer zurück. Das Innere der Hofräume und der prächtige Hausrath erheben es übrigens zum erſten Range fürſtlicher Gebäude.*)

Kurfürſt Maximilian I. hatte zur Erbauung dieſer Reſidenz durch Peter Candid**) den Grundriß entwerfen, und darnach den Bau mit großen Koſten ausführen laſſen.

---

*) Daher der Wunſch des Schwedenkönigs Guſtaph Adolph, dieſes großmüthigen Feindes, als er im Jahre 1632 den 7ten Mai dieſe Reſidenz beſichtigte, „ſie auf Walzen nach Sockholm führen zu können." Stockholm hatte zu jener Zeit nichts dieſem Gebäude ähnliches aufzuweiſen.

**) Schüler des berühmten Baumeiſters Waſari in Italien, aus Brügg in Flandern gebürtig, welchen Herzog

Im Plane Volkmers vom J. 1613 erblickt man zwar den dazu beſtimmten leeren Platz, den die zu dieſer Abſicht erkauften und niedergeriſſenen Häuſer geräumet hatten. Allein daraus würde man irrig die Folge ziehen, daß damahls mit dem Reſidenzbaue noch überall kein Anfang gemacht worden war. Bekanntlich trat Maximilian I. die Regirung im J. 1598 an, und hatte einen reichen Vater mit wohlgefüllten Kaſſen am Leben. Der Gedanke, eine größere Wohnung zu bauen, kann alſo ſehr bald in ihm reif geworden ſeyn. Wir finden Sähle mit der Aufſchrift: MDCI. u. a. m.; ſelbſt die ſchöne Kapelle führt die Aufſchrift MDCVII, welches uns nothwenendig auf die Vermuthung führen muß, daß ſeit 1600 ſchon der Anfang mit Erbauung dieſes Gebäudes gemacht ward, und damit bis ins Jahr 1616 und etwa auch noch länger fortgefahren wurde. Volkmer ſah ſich im Jahre 1613 noch nicht im Stande, etwas Vollſtändiges in ſeinen Plan aufzunehmen; daher ließ er den Raum leer.

Die Jahrzahl 1616 unter der zwiſchen den beiden äußeren Thoren befindlichen Statue der h. Maria beweiſet, daß in ebengedachtem Jahre wenigſtens der vordere und einige Hauptheile dieſes Gebäudes vollendet waren.

Die Breite dieſes Palaſtes, der Schwabinger Straſſe entlang, iſt etwas über 270 gemeine Schritte mit 40 hohen Fenſtern in der mittleren Reihe; die Tiefe über 140: die Höhe beträgt 3 Geſchoſſe. Die

---

Albert V. Maximilians Großvater, von Florenz hierher berufen, und mit einem jährlichen Solde von 360 Fl. (damahls eine anſehnliche Summe) für den Hof angeworben hatte.

Digitized by Google

Fenſter des Erdgeſchoſſes haben über ſich Mezzaninnen, die des Mittelgeſchoſſes Ochſenaugen, welche aber jetzt im herobern Theile größtentheils zugemauert ſind. Das äußerſte ſüdliche Angebäude, an der ehemahligen Ridler-Kirche, iſt nur zwei Stockwerke hoch (das Erdgeſchoß iſt ohne Fenſter) mit einem breiten Erker, und ſcheint ſpäter hinzugekommen zu ſeyn. Die ganze Façade iſt mit Wandpfeilern nach corinthiſcher Ordnung gezieret, zwiſchen denen die Fenſter in einer Art von Blenden angebracht ſind. Die Zeit hat dieſe Verzierungen (ſo wie die Wandmahlerei, welche nur hier und da noch ſichtbar iſt) etwas dunkel, und hin und wieder unkenntlich gemacht. Der ſüdliche Theil der Façade, in ſoweit er auſſer der Symmetrie der zwei Hauptthore liegt, zeigt noch etwas ſichtbarere Verzierungen von hiſtoriſchen und allegoriſchen Bildniſſen in gemahlten Blendungen, und dazwiſchen angebrachten Feſtons mit zierlichen Leſſinen. Dieſer Theil der Façade hat ein kleines aber immer verſperrtes Thor nach der Straſſe. Es iſt eigentlich der Eingang in den Reſidenzgarten u. ſ. w.

In der Mitte des Frontiſpices iſt unter einem auf 2 Pfeilern ruhenden in die Mauer eingeſenkten Fronton von roth geſprenkeltem Marmor eine von Erz gegoſſene Marienſtatue mit dem Kinde auf dem Arme zu ſehen, mit der Unterſchrift: „Patrona Boioariae. 1616;“ und über ihr „Sub tuum praeſidium confugimus, ſub quo ſecuri laeti que degi-

Digitized by Google

mus.“ Unter dem Bilde iſt eine Laterne von Marmor angebracht, worin ein ewiges Licht unterhalten wird.

Eintritt und Einfahrt in die Reſidenz ſind durch zwei Hauptthore geöffnet, welche zwei Eingänge für die Fußgänger auf den Seiten haben: ſie ſind von Säulen aus roth geſprenkeltem Marmor nach doriſcher Ordnung geſtützt; und haben über ſich einen Fronton, in deſſen Mitte ein mit den übrigen ſymmetriſch erbautes Fenſter ſich befindet, und auf deſſen beiderſeitigen Abhängen allegoriſche Statuen von Erz ruhen, wovon die des erſten Thores die Klugheit und Gerechtigkeit, jene des zweiten die Tapferkeit und Mäßigung vorſtellen. Neben ihnen ſind die Wappen des Churhauſes und Lothringens von Löwen gehalten. Ueber der Mitte der beiderſeitigen Thorfrontons ſind die verſchlungenen Nahmen Maximilian und Eliſabeth.

Auf jeder Seite der Thore ſind aufrecht ſtehende Löwen in Lebensgröße, als Wappenhälter mit Schilden aus Erz, ebenfalls auf marmornen Fußgeſtellen befeſtiget. Auf den Schilden erblickt man Embleme, welche ſich auf die gedachten allegoriſchen Statuen beziehen, nebſt ihren lateiniſchen Aufſchriften. An dem Zockel des Hauptgebäudes waren in älteren Zeiten Baluſterſchranken.

Unter hohen Wölbungen, welche von ſtarken und breiten Pfeilern getragen werden, und die

Digitized by Google

Einfahrt und die beiden Seitengänge unter ſich haben, tritt man in die verſchiedenen Hofräume des prachtvollen Gebäudes ein.

Die Thore ſind jedes von Auſſen von Grenadiers-Wachen des Leibregiments, und von Innen von der kurf. Leibgarde der Trabanten (an feſtlichen Tagen Schweitzer-Garde) bewacht.

Der Hofraum zur rechten wird der Kurfürſten-Hof genannt. Er hat beiderſeits Eingänge in das Innere, und an den Wänden hin Trottoirs (oder etwas erhöhte Wege für Fußgeher); wird gegen die Mitte in der Höhe des erſten Geſchoſſes von einem herüber gebauten bedeckten Gange unterbrochen, welcher den Uebertritt in die kurf. Zimmer unterhält, und führt nach drei der Einfahrtswölbung gleichgeſtalteten bedeckten Arkaden, durch welche man in die inneren Räume des Küchen- und Brunnenhofes geräth.

Dieſer Hofraum iſt zwar ins Länglichtgevierte erbaut; aber beträchtlich ſchmähler, als jener, in den man durch das Thor zur linken eingeht, und welcher der Kaiſerhof genannt wird. Dieſer Hof iſt ein unregelmäßiges Viereck. Er hat nach beiden Seiten ſchöne hohe Thore, und im Hintergrunde einen anderen, dem Hauptthore entſprechenden gewölbten Durchgang, welcher in den eckicht geſtellten, aber größeren Raum des Küchenhofes führt, aus dem man durch eine Bogenöffnung auch in den obengenannten Brunnenhof

Digitized by Google

kommt. Dieſer eben genannte Hofraum allein hat eine eigene Zierde, die den Grund ſeiner Benennung enthält, einen in der Mitte ſtehenden Brunnen, der von dem Kenner nicht überſehen werden darf. Es iſt ein weites auf dreifachen Stufen von Marmor emporſtehendes Baſſin, aus mit Eiſenringen befeſtigtem Sandſteine, das mit vielen allegoriſchen Statuen von Erz gezieret iſt. Einige derſelben ſtellen die inländiſchen Flüſſe Iſar, Inn, Donau und Lech in der bekannten Geſtalt der Flußgötter mit Urnen und anderen Attributen; andere die gemeinen vier Elemente in den vier Gottheiten des Vulkans mit dem Donnerkeil (als Feuer) der Juno mit dem Pfau (Luft) der Ceres (Erde) und des auf einem Delphin ſtehenden Neptuns (Waſſer) vor. Nebenher ſind Gruppen von jungen Tritonen, und allerlei Amphibien. In der Mitte ſteht auf einem viereckichten mit Widderköpfen behängten zweifachen marmornen Piedeſtal, das mit den baieriſchen und Lothringiſchen Wappen, den verſchlungenen Nahmen Maximilian und Eliſabeth und anderen Verzierungen geſchmückt iſt, ein ausdruckvoller künſtlich geſtellter Held in ganzer Rüſtung mit aufgezogenem Viſier, den Commandoſtab in der einen, und das abwärts geſenkte Schlachtſchwert in der andern Hand. Die Zeichnung ſcheint von Candid zu ſeyn.

Aus dieſem Hofraume führt ein breiter gewölbter Durchgang in das neue Opernhaus; und

Digitized by Google

ſeitwärts ein ſchmählerer an dem evangeliſchen neuen Gotteshauſe *) vorbei in den Küchenhof zurück.

Bei weitem der prächtigſte Eingang in das Innere des kurf. Palaſtes iſt über die Kaiſerſtiege auf der linken Seite des Kaiſerhofes.

Ein weites, hohes Gewölbe, von 4 rothmarmornen Säulen getragen, deſſen in 9 Partien getheilter Platfond mit ſchönen Freſcogemählden geziert iſt, hat zur rechten Hand eine Treppe aus 56 rothmarmornen Stufen von 14 Fuß Breite, welche zu den ſogenannten Kaiſerzimmern aufwärts führt. Dem Auge ſtellen ſich bei dem erſten Abſatze der Treppe die Statuen des Otto von Wittelsbach, und ihm zur rechten Karls des Großen in Lebensgröße dar. Oben am Ende der Treppe erblickt man die Statue Ludwigs des IV. ebenfalls in Lebensgröße. Hier war der Eingang durch das mittlere hohe Flügelthor **), welches die in Stein eingehauene goldene Aufſchrift führt:

MAXIMILIANUS,
D. G. COMES PALAT. RHENI UTR. BAV.
DUX, S. R. J. ARCHIDAPIFER ET
ELECTOR.

---

*) Es war vordem das längſt wenig beſuchte kurfürſtl. Ballhaus.

**) Die beiden Seitenthore ſind oberhalb mit den Büſten Ottos des Großen, Königs in Ungarn, und Alberts III., Herzogs in Baiern geziert.

Digitized by Google

in den majeſtätiſchen Kaiſerſahl, deſſen Länge 118, Breite 52 Fuß maß. Dieſer Sahl war auf einer Wand mit bibliſchen, und auf der gegenüberſtehenden mit entſprechenden Geſchichten aus den Zeiten des alten Roms von der Hand des berühmten Vincentini bemahlt. Die Deckenſtücke auf den Ecken waren ebenfalls von Vincentini, das in der Mitte von Candid, wie man das alles in dem „Triumphirenden Wundergebäu" ꝛc. gar zierlich leſen kann. Mit dieſem Sahle hiengen andere, künſtlich bemahlte 6 Zimmer zuſammen; die nun aber Se. jeztregirende kurf. Durchleucht in überaus geſchmackvolle, und nicht minder prächtige Wohnzimmer für Sich und Ihre Durchleuchtigſte Gemahlinn umgeſchaffen haben. Im oberſten Geſchoße dieſes Reſidenztheiles, welches gegen Norden die Ausſicht nach dem Hofgarten und unten ſeit 1788 ein neues Thor zu einer Brücke über den vorbeifließenden Stadtgraben hat, haben ſich Se. kurf. Durchl. ſehr artige, obgleich nicht ſehr hohe Zimmer zubereiten laſſen, in denen der ſeit vielen Jahren mit landesherrlichen Vaterfreuden unbekannte Baier die tröſtendſten Anſtalten zum ehelichen Familienleben erblickt.

Vorneheraus gegen die Schwabinger Gaſſe befindet ſich eine lange Gallerie von 270 Fuß Länge und 15 Fuß Breite, welche 18 ſehr hohe Fenſter im Mittelgeſchoße zählt, über denen folgende Porträts baieriſcher Regenten zu ſehen ſind:

Digitized by Google

1) Ansbertus, oder Aſobertus, Großhofmeiſter, welches bei den alten Franken die höchſte Stelle nach dem König war.
2) Arnoldus, oder Arnulphus, Großhofmeiſter.
3) Arnolphus, Großhofmeiſter.
4) Anchiſius, oder Angiſius, Großhofmeiſter.
5) Pipinus, Vater Caroli Martelli, Großhofmeiſter.
6) Carolus Martellus, Vater des Königs Pipini.
7) Pipinus, Vater Caroli M. Königs in Frankreich.
8) Carl der Große, Kaiſer aus der deutſchen und fränkiſchen Nation.
9) Pipinus, König in Italien, Sohn Caroli Magni.
10) Bernardus, Sohn Königs Pipini, König in Italien, Enkel Caroli M.
11) Pipinus, Sohn Königs Bernardi, der erſte Graf von Lengelfeld, aus dem königl. Geblüte.
12) Bernardus, Graf von Lengelfeld, Arnolphi Vater.
13) Arnolphus, Graf von Lengelfeld.
14) Luitbaldus, Graf von Lengelfeld, Herzog in Nordgau, und Markgraf in Oeſtreich.
15) Arnolphus, oder Arnoldus, Fürſt in Baiern.
16) Arnolphus, Pfalzgraf, erbaut das Schloß Scheiern, wovon die Pfalzgrafen von Scheiern.
17) Bertholdus, Graf von Scheiern, Pfalzgraf in Baiern.
18) Wernerus, Graf von Scheiern, Vater Ottos des Erſten.
19) Otto der Erſte, Graf von Scheiern, Großhofmeiſter des fränkiſchen Reichs.
20) Otto II. Graf von Scheiern, Pfalzgraf in Baiern.
21) Otto III. genannt von Wittelſpach, Erbauer des Schloſſes.
22) Otto IV. und ältere Graf von Wittelſpach.

Digitized by Google

23) Otto V. genannt der Große, und erſter Herzog aus Baiern, Wittelſpachiſcher Familie.
24) Ludwig I. Herzog in Baiern, Pfalzgraf bei Rhein.
25) Otto VI. Pfalzgraf bei Rhein, Herzog in Ober- und Niederbaiern.
26) Ludwig II. genannt der Strenge, Pfalzgraf bei Rhein, Herzog in Oberbaiern.
27) Ludwig der Baier, Kaiſer, Graf in Holl- und Seeland.
28) Stephan, Pfalzgraf bei Rhein, Herzog in Oberbaiern.
29) Johannes, Pfalzgraf bei Rhein, Herzog in Oberbaiern.
30) Erneſt, Pfalzgraf bei Rhein, Herzog in Oberbaiern.
31) Albert I. ſonſt III. genannt der Fromme; Pfalzgraf bei Rhein, Herzog in Baiern.
32) Albert II. ſonſt IV. genannt der Weiſe; Pfalzgraf bei Rhein, Herzog in Baiern.
33) Wilhelm I. ſonſt IV. Pfalzgraf bei Rhein, Herzog in Baiern.
34) Albert III. ſonſt V. Pfalzgraf bei Rhein, Herzog in Baiern.
35) Wilhelm II. ſonſt V. Pfalzgraf bei Rhein, Herzog in Baiern.
36) Maximilian I. Pfalzgraf bei Rhein, Herzog in Ober- und Niederbaiern, des h. r. R. Erztruchſeß und Churfürſt.
37) Ferdinand Maria ꝛc.

In der mit Stukk gezierten Decke dieſer Gallerie ſind die allegoriſchen Vorſtellungen der Religion, des Kriegsweſens, der Fiſcherei, des Salzweſens, der Jägerei, des Adels und der Einigkeit,

Digitized by Google

der vorzüglichſten Flüſſe, der Iſar, des Inns, der Donau und des Lechs, und die Abbildungen der Städte Baierns, und der hohen Schule zu ſehen.

Rückwärts, dieſe Gallerie entlang, gegen den inneren Hofraum ſind verſchiedene Sähle und Zimmer, einſt die ſteinernen Zimmer genannt, wovon mehrere gegenwärtig in einem beſſeren Geſchmacke hergeſtellet ſind.

Viele derſelben, ſo wie auch der gegenüber im jenſeitigen Mittelſtocke, gegen den inneren Hofraum befindliche u. a. m. ſind mit ſchönen Haut- und Bas-Lice-Tapeten geziert, welche größtentheils nach Peter Candids Zeichnung von niederländiſchen Künſtlern verfertiget worden ſind. *)

Aus der eben beſchriebenen langen Gallerie kommt man durch einen ſehr breiten, mit ſehr hohen Porträts behangenen Vorraum rechts in die ehemahligen Zimmer der Kurfürſtinn Adelheid, Gemahlinn des Kurfürſten Ferdinand Maria, welche dieſelben ſich nach italiäniſchem Geſchmacke in den Jahren 1651 und 52 herrichten ließ. Daher ſie auch die italieniſchen Zimmer genannt wurden. Den Nahmen der kaiſerlichen haben ſie von Kaiſerinn Amalia erhalten, welche als Witwe hier wohnte.

Im J. 1782 hat ſie Papſt Pius VI. bewohnt; ſie ſind durchaus mit ſehr gut gewählten,

*) Amling hat ſie in Kupfer geſtochen.

Digitized by Google

ihrem Gegenſtande ganz entſprechenden Gemählden und gewirkten Tapeten, zu denen Hofmahler Wink die Gemählde erfunden hatte, (Santinier, Chedeville, Treßler und Klein theilten ſich in die Seidenarbeit) verſehen, und beſtehen aus einem Vorſahl, der Antecamera, dem Audienzzimmer, einem Schlafzimmer *), einem Liebszimmer (mit Genien, Sinnbildern, Muſtern kindlicher Liebe und 8 Proſpekten von muſiviſcher Arbeit aus Gips geziert) einer querüber nach den ehemahligen kurf. Zimmern führenden Gallerie, von 63 Fuß Länge und 18 Fuß Breite, vorzüglich mit Gemählden aus dem Leben Maximilians I. **), einem Par Erker, wovon der eine nach der Straſſe, der zweite in den inneren Reſidenzgarten die Ausſicht hat, endlich dem mit künſtlich in einander verſchlungenen Roſen und Lilien aus Schnitzarbeit gezierten ſogenannten Roſen- und Lilienzimmer.

Aus der langen Gallerie kommt man links quer durch den oben genannten Vorraum in eine andere

*) Vor dieſem erblickt man ein leiſe, ſanfte Kühlung fächelndes Vorzimmer mit Figuren aus buntem Marmor, und zwei Grotten aus Tuffſtein, Muſcheln und Meergewächſen, wovon eine mit Springwaſſer befeuchtet wird.

**) An der Decke erſcheint Kurfürſtinn Adelheid vortrefflich gezeichnet, mit dem Zeigefinger auf ihren Schwiegervater deutend, nebſt der Aufſchrift:

BAVARO ATLANTI REGALIS E SABAVDIA ADELAIS PERENNE AMORIS MONUMENTUM.

wodurch der Urſprung dieſer Gallerie ſich erklären läßt.

Digitized by Google

breite Gallerie, welche mit Porträts in Lebensgröße aus dem durchleuchtigſten Hauſe männlichen und weiblichen Geſchlechtes, von Ludwig dem Kaiſer an bis auf Maximilian Emanuel behängt iſt, und gerade in den prächtigen Herkules-Sahl führt. Man ſieht hin und wieder Bildniſſe und Deckengemählde von den beſten Meiſtern; letztere von Schönfeld und Liberi.

Der Herkulesſahl hat ſeine Benennung von dem Rieſenwürger Herkules, der in Rieſen-Majeſtät mit dem Werkzeuge ſeiner Wunder, der Keule, auf einem großen Kamin von rothem Marmor ſich erhebt.

Zehn ſehr breite und hohe Gemählde von Georg Fiſcher, Mahler zu München, der größtentheils in Dürrers Manier zeichnete, ſtellen die Thaten baieriſcher Fürſten dar. Die Umriſſe und die Stärke der Zeichnungen ſind vortrefflich; allein man fühlt ſich, (wie ſchon Rittershauſen, in den vornehmſten Merkwürdigkeiten der Reſidenzſtadt München 1788, bemerkte) zu dem Wunſche gedrungen, daß das Ganze mehr Total-Ausdruck und kühneren Lichtſchluß haben möchte.

Die geſchilderten Thaten ſind 1) von den baieriſchen Herzogen Ludwig und Heinrich, welche Ottokar, König der Böhmen, bei Mühldorf über den Inn zurückſchlagen. 2) Herzog Heinrichs zweiter Sieg über Ottokar. 3) Albrechts Verweigerung der böhmiſchen Krone. 4) Herzog Ludwigs Erwäh-

Digitized by Google

lung zum römiſchen König. 5) Deſſen Sieg über die Alliirten des Gegenkaiſers Friederich. 6) Gefangennehmung dieſes Friederichs bei Ampfing. 7) Ludwigs Kreutzzug gegen die Sarazenen. 8) Ottos Krönung zum König in Ungarn zu Stuhlweiſſenburg. 9) Herzogs Wilhelm Sieg über die Frieſen, die wider ihn, als ihren rechtmäßigen Herrn, die Waffen ergriffen hatten, und 10) Herzogs Johann, Biſchofs zu Lüttich und ſeines Bruders Wilhelm Sieg über die Lütticher bei Maſtricht. Dieſer Sahl iſt gegenwärtig zu den feierlichſten Akademien des Hofes beſtimmt, weßhalb er mit vielen Luſtern behängt iſt.

Rechts aus dieſem Sahle iſt der Eingang in die ſchönen, eigentlich reichen Zimmer Kaiſer Karls VII., welche dieſer noch als Kurfürſt mit Geräthſchaften von unbeſchreiblicher Pracht angefüllt hatte.

Aus einem großen Vorſahle tritt man in das gewöhnliche Audienzzimmer. Dem Throne gegenüber erblickt man die Belehnung Maximilians I. mit der Kurwürde, von Andreas Vincentini.

Chineſiſche und japaniſche Porzellän-Vaſen von auffallender Größe, Statuen und Urnen von vergoldetem Bronze und dergleichen ſind hier und in den nachfolgenden Zimmern in Menge zu ſehen.

Das zweite Zimmer, worin nur Geſandte des erſten Ranges Audienz erhalten, bezaubert mit Stof-

fen

Digitized by Google

ſen und Verzierungen von Gold. Hier iſt das Originalgemählde von Abraham Janſens aus Antwerpen, dem Zeitgenoſſen des Rubens „die Apotheoſe des Aeneas".

Das dritte Zimmer iſt für Conferenzen von Wichtigkeit beſtimmt. Die Tapeten ſind von carmeſinrothem, mit Gold eingetragenem Sammet.

Das vierte iſt ein Schlafzimmer, nur zur Pracht, nicht zu den Bequemlichkeiten der Ruhe — eine Bettſtätte mit einem Thronhimmel, einer Bettdecke und 4 Seiten-Tapeten von carmeſinrothem Sammet, welcher mit hocherhabener Goldſtickerei aufgetragen iſt. Man ſchätzt das dazu verbrauchte Stickgold auf einige Zentner, und den Werth auf 800,000 Gulden — ein eigentliches Schaubette! Ein Geländer umgibt das fürchterlich-prächtige Lager, worauf ſechs Leuchter von Kriſtalltropfen ſchimmern. *)

Hierauf folgt ein Cabinet, deſſen Wände, ein Theil von der Decke, welcher, in Geſtalt einer Kuppel, eine Sofa unter ſich hat, und zwei gegenüberſtehende Thüren mit Spiegeln beſetzt, und theils mit allerlei Porzellän-Gefäſſen, theils mit niedlichen Gemählden geziert ſind; es heißt das Spiegelcabinet.

*) Man kann ſich hieraus ungefähr einen Begriff von den alten öffentlichen Brautgelagen, in Abweſenheit des Bräutigams (per procura) machen. Der geharniſchte Ritter, als Vicedom, lag an der Seite der Braut unbeweglich, wie der goldene Polſter, worauf er ruhte.

Die Reihe dieſer Zimmer beſchließt ein koſtbares Cabinet voll von Mignatur-Gemählden nebſt einigen Porträts; man nennt es deßhalb das Mignaturzimmer. Sie ſind größtentheils Kopien von Rubens, Lukas Giordano, Joh. Fyt, Remig. Lang Jan, Bourdon, Rottenhammer, Carl le Brün, und Originale von Jak. König von Nürnberg, Pully, Albrecht Dürrer (ein leſender Hieronimus), Joſ. Werner, Wilhelm Bauer und Hans Bol. Aus der Mitte des Platfonds hängt ein elfenbeinener, mit allerlei Gottheiten und den Thaten des Herkules gezierter Armleuchter von der Drechslerarbeit Maximilians des Erſten.

Man ſieht hier das täuſchende Spiel der gegenüberſtehenden Spiegelthüren, welche die Ausſichten ins Unendliche verlängern.

Nun tritt man unmittelbar in den großen Bilderſahl ein, die Gallerie Maximilians des Erſten genannt, von welchem die vortreffliche Anlage und die meiſten Gemählde ſind. Er war zur Aufbewahrung der vornehmſten Gemählde beſtimmt: indem man noch keine Idee einer eigentlichen größeren Bildergallerie gefaßt hatte. Hier in dieſem, in Geſtalt eines ⊢ erbauten Sahle (indem er eine lange Fortſetzung aus ſeiner Mitte hat) ſieht man die köſtlichſten Bildniſſe der Oehlmahlerei von den berühmteſten Meiſtern — Rubens, Palma dem jüngeren, Jakob Tintoretto, Robuſti, Caſpar Crayer, Moſes Valentin, van Dyck,

Franz Floris, Rembrandt, van Ryn, Pet. Mignard, Vincenzo Malo, Titian Vecelli, Barthol. Murillo, Paul Caliari, Carl Loth, Andreas Celeſti, Joſeph Werner, Domenichino Zampieri, Camillo Procaccini, Niklas Pouſſin, Johann Lys, Franz Romanelli, Leonard da Corona, Gorzi (Geldorp genannt), Theodor Rombouts, Gerhard Douw, Franz Porbus, Georg Barbarelli (auch Giorgone genannt), Abraham Dieppenbeck, Albrecht Dürrer, Franceſco Albani, Anton Zanchi, Lukas Giordano, Paul Veroneſe, Erasmus Quellinus, Hans v. Aachen, Jak. Baſſano, Holbein dem jüngeren, Carl Cignani; auch mehrere im Geſchmacke oder als Copien aus der venetianiſchen Schule, von Coreggio, Caracci, Carravaggio, Barozio, Palma dem älteren, Carlo Dolce, Quercino, Raphael, und einigen oben genannten Meiſtern. Einige Stücke davon haben andere Beſtimmungen erhalten. *) Auch dieſe Gallerie iſt mit einer Menge chineſiſcher Porzellängefäſſe von auſſerordentlichem Umfange und mit bronzenen Vaſen, in ächtgriechiſcher Haut-Reliefs-Manier, verherrlicht. Ueberall Kunſt in Erfindung und Ausfüh-

*) Eine ausführlichere Würdigung dieſer Gemählde, ſo wie der meiſten, welche die Zierde dieſer Hauptſtadt ſind, kann man in der oben angezogenen Beſchreibung des Hrn. v. Rittershauſen finden. Ueberall ſpricht er dort mit dem Scharfblicke des Kenners.

rung, um Geſchmack mit Pracht zu verbinden, im eigentlichen Geiſte Maximilians I.!

An dieſe Gallerie reihet ſich ein Speiſeſahl mit marmorirten Wänden und Zierathen von Gold. Acht aus verſchiedenfarbigen Marmorſtücken und Steinarten zuſammengeſetzte Büſten ſtellen Einwohner, Schwarze, Weiſſe und Mulatten beiderlei Geſchlechtes der vier Welttheile nach einheimiſcher Farbe und Draperie vor, und ſind wahre Kunſtſtücke von Kroff dem jüngeren. Die allegoriſche Decke iſt von dem baieriſchen Hofmahler Balthaſar Albrecht.

Erſtaunen tritt an die Stelle der Verwunderung, wenn man aus der Reihe dieſer Herrlichkeiten über einen ſchmahlen Gang in die ſchöne Kapelle eingeführt wird. Ein Raum von ungefähr 144 Fuß ins Gevierte umfaßt einen Schatz von Millionen. Ihr Erbauer war ebenfalls Maximilian I. im Jahre 1607, wie die Aufſchrift des Einganges bezeugt. Man hatte ihn zu Rom und überall in Italien, nach der ehemahls gewöhnlichen, ſehr lucrativen Freigebigkeit, mit einer Menge Reliquien ausgeſtattet. Zur Aufbewahrung dieſes Schatzes wollte der fromme Fürſt eine eigene Kirche unferne von der neuen Reſidenz erbauen. Allein Krieg, und die dadurch unerſchwinglich gewordenen Koſten des Baues hinderten die Ausführung. Maximilian I. ſorgte aber ſogar durch ein Vermächt-

Digitized by Google

niß für ſeine Sammlung, und wies ihr für beſtändig dieſen Wohnſitz an.

Kurfürſt Ferdinand Maria widmete ihn zur Hauskapelle ſeiner Gemahlinn Adelheid.

Ueber dem künſtlich marmorirten Eingange, der mit einer von einem hieſigen Schloſſermeiſter verfertigten künſtlichen Thüre von Auſſen, und dann einer zweiten inneren von zierlicher Holzarbeit und ſilberner Einfaſſung geſchloſſen wird, lieſt man auf Marmor die für ſinnreich gehaltene Aufſchrift:

D. O. M.
AD CULTUM
VIRGINUM PRINCIPIS, SALUTATÆ GENITRICIS, GENITORIS SUI IAM GENITI
GIGNENDI SACRUM DICATUM.

und darunter:

MAX. COM. PAL. RHEN. UTR. BAV. DUX.
M. DC. VII.

Oberhalb erblickt man ein Kunſtgemählde von Candid, die Verkündigung Mariens, welcher dieſe Kapelle geweiht iſt. Edelſteine, Perlen, Gold und Silber ſind die Koſtbarkeiten, die man hier in Menge ſieht. In der Mitte erhebt ſich eine lazurblaue Kuppel mit Zierathen und Figürchen aus vergoldetem Bronze. Der Fußboden beſteht in muſiviſcher Arbeit aus Amethiſten, Jaſpiſen, Antikgrün, Lazuli, und allerlei Achaten. Die Wände

Digitized by Google

ſind mit köſtlichem Marmor überzogen, worauf auch kunſtreiche, architektoniſche Zeichnungen eingetragen ſind.

Das Geräthe dieſes kleinen Raumes übertrifft alle Erwartung. Kunſtſtücke ſind mit Prachtſtücken von Juwelen, Gold, Silber, Elfenbein untermengt; die niedlichſte getriebene Arbeit wechſelt mit Emails und dem Gewichte des gediegenen edelſten Metalls ab. Man ſieht Säulchen von dem diaphanſten Amethiſt, Fußgeſtelle von Lazurſtein, Figuren von Braſilianiſchem Jaſpis. Ein 4 Zoll hohes Altärchen von gediegenem Golde, einſt der enthaupteten Schottenköniginn Maria Stuart Eigenthum, mit der Unterſchrift:

EXILII COMES ET CARCERIS IMAGO
MAR. STUARDÆ SCOT. REG.
FUIT, FUISSET CÆDIS, SI VIXISSET.

verdient Auszeichnung.

Ein mit vielen Cameen, im Geſchmacke des alten Roms, beſetztes Käſtchen von Gold enthält ein Par köſtliche Bilder von Hans v. Aachen, Chriſti Geburt und Grablegung; ein anderes 24 Pf. gediegenen Goldes ſchweres, von meiſterlicher Arbeit, ſtellt das Paradies und die Auferſtehung in der künſtlichſten Schmelzarbeit vor. Eine Orgel, deren Pfeifen aus Silber ſind, hat übrigens keine geringeren Beſtandtheile und Verzierungen, als Gold, Silber, Perlmutter, Ebenholz, und viele Antiken im feinſten Geſchmacke der Griechen und Römer. Am Silber iſt überall Ueberfluß;

Digitized by Google

Altar, Leuchter, Bilder von erhobener Arbeit, 12 Apoſtel, 12 Vaſen, 12 Cariathiden, 10 Blumenbüſche in Gefäßen von Achat, eine mit Diamanten, Rubinen und Perlen überſäete gothiſche Monſtranz, 14 mit Calcedons, Türkiſſen, Lazurſteinen, Perlen und rothen Korallen eingelegte Cameen an der oben angeführten Orgel (welche 14,000 Thaler gekoſtet haben ſollen), ein aus der Mitte herabhangender, vergoldeter, mit Rubinen und Smaragden beſetzter, achtarmiger Kronleuchter — — ſind aus maſſivem Silber.

Liebhaber von Reliquien haben hier die fruchtbarſte Augenweide bei Gold, Silber und Juwelen. Sie können ein ſehr reiches Verzeichniß davon in dem „Triumphirenden Wundergebäu" finden.

Diejenigen Zimmer gegen den Brunnenhof, welche der verſtorbene Kurfürſt Karl Theodor, mit ſeiner Gemahlinn, und gegenüber die Kurfürſtinn Maria Anna Sophia, Witwe Maximilians III. bewohnten, ſind insgemein unter dem Nahmen Fürſtenzimmer bekannt; gegenwärtig ſind nur letztere von den älteren kurfürſtl. Prinzeſſinnen bewohnt: ſie ſind alle mit künſtlichen Gemählden und köſtlichen Geräthen verſehen, welche der Würde ihrer Bewohner angemeſſen ſind.

Die bei ihrem Entſtehen ſogenannten königlichen Zimmer (nachher wegen des hieſigen Aufenthaltes des Kurfürſten Clemens Auguſt von

Digitized by Google

Köln, der ſie bewohnte, die kölniſchen genannt) haben die Ausſicht in den inneren Raum des Kaiſerhofes gegen Weſten; man kommt links aus dem Herkulesſahle dahin. Sie ſind jetzt weniger zu Wohnungen als zur Aufbewahrung koſtbarer Seltenheiten beſtimmt. Man ſieht da neben vornehmen Mahlereien von Viviens, Chedeville, Santinier, Dorner u. a. m. etruriſche Gefäſſe, mit Schildkröte, Silber und Gold verkleidete Käſten, einen großen Armleuchter im griechiſchen Stile gedreht aus Elfenbein von der Hand Max Joſephs, mit Porträt und Aufſchrift von Ihm ſelbſt, eine doppeltgewundene, durchbrochene, weißmarmorne Säule, von Jean Maubois, Max. Emanuels Lehrmeiſter; eine Statue aus Bronze, der Kurfürſt zu Pferde, mit prächtigen Haut-Reliefs, welche die Eroberung von Griechiſch-Weiſſenburg und die Schlacht bei Mohatz vorſtellen, von Kroff dem älteren; Blumenbüſche aus Meermuſcheln; eine Sammlung ſehr feinen chineſiſchen Lackes; Urnen, Tiſche, künſtlich gewebte Bilder, Schränke, Statuen, Poſſirarbeiten von vorzüglichem Werthe, antike Büſten, Gefäſſe von Alabaſter, Schnitzarbeiten aus Elfenbein, u. m. a., an denen Pracht und Kunſt in die Wette eifern.

In dem eben beſchriebenen mittleren Geſchoſſe der Reſidenz befinden ſich noch mehrere Vorſähle zu den angezeigten Wohnungen, welche ihre eigenen Benennungen haben, z. B. der Vierſchimmelſahl,

Digitized by Google

von der Decke ſo genannt, worauf ſich Phöbus mit dem Sonnenwagen in Frescomahlerei zeigt, deſſen vier weiße Pferde nach allen Seiten ſich in einerlei Anſicht darſtellen; der Perſpektivſahl in jenem Theile des Brunnenhofes, der an das neue Opernhaus ſtößt, u. a. m. Durch Gallerien, Corridors und Gartenſähle iſt überall, wie leicht zu erachten iſt, für Bequemlichkeit und Sicherheit geſorgt. Allenthalben trift man zierlich bemahlte Decken von Candid und ſeinen Gehülfen an.

Die dritten Geſchoſſe ſind für die Wohnungen der Hofdamen, anſehnlicheren Hofbedienten, ihrer Diener und Dienerinnen, ihr Küchen- und Speiſe-Zimmer, und allerlei Behältniſſe gewählt. Aus dem äuſſerſten Theile dieſer nur gegen den Kaiſer- und Küchenhof befindlichen dritten Geſchoſſe kommt man in den achteckichten Reſidenzthurm, deſſen zierlichſte Seite nach dem Brunnenhofe gekehrt iſt: er iſt mit Kupfer gedeckt, und enthält eine vortreffliche Perpendikel-Uhr, welche nach fünf Seiten Zifferblätter hat. Dieſer Thurm, aus dem man eine prächtige Ausſicht genießt, ſo wie das ganze Reſidenzgebäude, ſind unter Karl Theodor von dem geſchickten Phyſiker Hemmer aus Mannheim, und deſſen Gehülfen mit fünfſpitzigen Blitzſtrahlableitern verſehen worden.

Nun kommen wir herab zu den Merkwürdigkeiten des Erdgeſchoſſes. Im Umfange des Kaiſer-

hofes ſind Thürnitzen, Küchen und Wohnungen für Hofbediente, und die Garden; in dem des Küchenhofes (ſeit ſeiner Zerſtörung durch den Brand vom J. 1750) die Hof- und Mundküchen, die Wohnungen des Burgpflegers, des Küchen- und Kellerperſonals, die Leibapotheke, die Hofkeller ꝛc. im Kapellenhofe (dem viereckichten ſchmähleren Vorhofe der eigentlichen Hofwache) links der Eingang zu den Zimmern der geheimen Kanzlei und den Gardeſtuben, vor denen eine breite zweimahl abgeſetzte Treppe in das Mittelgeſchoß führt, und rechts der Eingang in die Hofkapelle.

Dieſe hat Maximilian I. im Jahre 1601 in eyrunder Geſtalt aufführen, und mit künſtlichem Stukk, nebſt allerlei bibliſchen Gemählden auszieren laſſen. Sie iſt zu dem gewöhnlichen Kirchendienſte des Hofes gewidmet, und zu Ehren Mariens der Königinn aller Heiligen, eingeweihet, wie folgende Aufſchrift über dem Eingange bezeuget:

VIRGINI ET MUNDI MONARCHAE, SALUTIS AURORAE, MIRACULO, CONCEPTAE, MIRACULO CONCEPTURAE, HANC AEDEM POSUIT CLIENTUM INFIMUS. MAX. CO. PALAT. RHEN. BOIORUM DUX. ANNO AB EIUSDEM VIRGINIS PARTU. M. DC. I.

Sie hat nach allen Seiten 3 Reihen Fenſter, und mehrere Oratorien, in die ſich der Hof theilt.

Digitized by Google

Auf dem Choraltare befindet ſich das Gemählde Mariens von Chriſtoph Schwarz.

Eine breite Treppe, rechts am Ausgange dieſer Kapelle, führt in den Antiquitätenſahl. In dieſem Sahle, welcher ſich durch ein von weißem Marmor gewölbtes Rondell mit großen Büſten von Marmor, und das daranſtoſſende Portal von Stukk ſehr prächtig ausnimmt, ſteigt man zwiſchen einer Baluſtrade von rothem Marmor über 12 dergleichen Stufen hinab: er iſt 336 Fuß lang, und 45 Fuß breit, und gewährt einen ſehr überraſchenden Anblick. Der Boden iſt aus verſchiedenfarbigem Marmor zuſammengeſetzt. Nach der Länge des Sahles hinan ſind beiderſeits Sitze und Schemmel von rothem Marmor angebracht, welche dem Ganzen eine ſehr groteske Geſtalt geben. Hier ſind die koſtbarſten Seltenheiten des Alterthums, mit neueren ſchönen Statuen und Büſten untermengt, zu ſehen. Man zählt über 300 Büſten und Statuen, worunter viele von weißem Marmor, auch einige von Bronze ſind. Viele ſind aus den Zeiten des Alterthums, z. B. ein Julius Cäſar, ein Pompejus, ein Vitellius, ein Veſpaſianus, ein Pertinax, eine ägiptiſche Iſis, und mehrere heidniſche Gottheiten. Vaſen aus Marmor ſind mehrere vorhanden, welche mit Reliefs in griechiſchem und römiſchem Geſchmacke geziert ſind; ferner Thränengefäſſe, Urnen, Lampen aus Alabaſter, Steinſchnitt, und gebrannter Erde. Auf ei-

Digitized by Google

nem Tiſche von dunkelm Marmor ſteht ein Modell des Schloßgebäudes aus Holz; ein mit Lazurſtein, Jaspis, Calcedon, Porphyr und Achat muſiwiſch eingelegter Tiſch wird auf 60,000 fl. geſchätzt. Ganz oben am Eingange ſteht ein buckelichter Tiroler Bauer aus Metall, der 75 Pfund wiegt, und ohne beſonderen Handgriff nicht aufgehoben werden kann. Die Decke iſt mit allegoriſchen Bildniſſen, welche eine Reihe von Tugenden vorſtellen, bemahlt, und über den Fenſtern ſind die baieriſchen Städte gezeichnet, zwiſchen denen die kurf. Märkte und Schlöſſer eingetheilt ſind. Am Ende des Sahles empfängt den Austretenden abermahl eine rothmarmorne Treppe von 11 Stufen zwiſchen einer Baluſtrade von Marmor. In der Mitte des Ausganges ſtellt ſich eine große Tafel von Stukk und nicht weit davon ein dergleichen Kamin dar.

Wir zeigen die merkwürdigſten alten Statuen an, welche ſich hier in Blendungen und auf Stufen befinden, und wovon die meiſten aus Marmor, ſehr wenige aus Erz geformt ſind:

L. Cäſar, Vater des Julius Cäſar.
Julius Cäſar, Diktator.
Cajus Oktavianus, Vater des Kaiſers Auguſtus.
Kornelia, Gemahlinn des Cäſars, Tochter des Bürgermeiſters Cinna.
Tiberius Nero, des Kaiſers Tiberius Vater.
Calpurnia, Cäſars letzte Gemahlinn.
Oktavianus Auguſtus, erſter römiſcher Kaiſer.
Tiberius, zweiter Kaiſer.

Digitized by Google

Cleopatra, Königinn in Aegipten.
Caligula, dritter Kaiſer.
Claudius, vierter Kaiſer.
Nero ſechſter Kaiſer.
Galba, ſiebenter Kaiſer.
L. Vitellius, des Kaiſers Vitellius Vater, dreimal Konſul und Prätor.
Julia, Gemahlinn des Marcellus und Aggripa, des Auguſtus einzige Tochter.
Vitellius, neunter Kaiſer.
Livia Druſilla, des Kaiſers Auguſtus Gemahlinn.
Otho, achter Kaiſer.
Flavius Sabinus, Veſpaſians Vater.
Agrippina, des Tiberius Gemahlinn.
Titus, eilfter Kaiſer.
Agrippina, die Gemahlinn des Germanicus.
Domitian, zwölfter Kaiſer.
Nerva, dreizehnter Kaiſer.
Horeſtilla, Gemahlinn des Caligula.
Veſpaſianus, zehnter Kaiſer.
Lolilla, Gemahlinn des Caligula.
Trajanus, vierzehnter Kaiſer.
Cäſonia Gemahlinn des Caligula,
Hadrianus fünfzehnter Kaiſer.
Druſilla, Tochter des Caligula.
Antonius, ſechszehnter Kaiſer.
Aelius Verus, Bruder des Cejonius.
Antonia, Druſus Gemahlinn.
Verus Cejonius, Sohn des Aelius.
Aurelius Fulvius, des Antonius Vater.
Livia Medullina, Frau des Claudius.
Commodus, achtzehnter Kaiſer.
Annius Verus, des Aurelius Antonius Vater.
Antonius, ſiebenzehnter Kaiſer.

Digitized by Google

Meſſalina, Gemahlinn des Claudius.
Aelius Pertinax neunzehnter Kaiſer.
Didius Julianus, zwanzigſter Kaiſer.
Clodius Albinus, der Gegenkaiſer.
Geta, zwey und zwanzigſter Kaiſer.
Heliogabulus, vier und zwanzigſter Kaiſer.
Diadumenus, Sohn des Kaiſers Marzinus.
Caracalla, zwei und zwanzigſter Kaiſer.
Albia Mutter des Otto.
Alexander Severus, fünf und zwanzigſter Kaiſer.
Gordianus, der Aeltere, Gegenkaiſer des Maximinus.
Maximinus, ſechs und zwanzigſter Kaiſer.
Gordianus der Jüngere, Sohn des Kaiſers.
Balbinus, Gegenkaiſer des Maximinus.
Aemilianus, von der Armee als Kaiſer ausgerufen, aber nicht anerkannt.
Auricidia, Veſpaſians Gemahlinn.
Decius, dreißigſter Kaiſer.
Philippus, des Cäſar Philippus Bruder.
Valerianus zwei und dreißigſter Kaiſer.
Theodoſius.
Fatidilla, Antonius des Frommen Gemahlinn.
Vibius Voluſianus, Sohn des Kaiſers Gallus.
Fauſtina, des Antonius Gemahlinn.
Diocletian, neun und dreißigſter Kaiſer.
Maxentius, Konſtantins Mitkaiſer.
Maximinianus, Reichsgehilfe des Diocletian.
Lucilla Gemahlinn des Antonius.
Gordian, des Kaiſers Gordian Enkel.
Calpurnius Piſo, Verſchworner gegen Nero.
Didia, Kaiſer Julians Tochter.
Aurelius Probus, ſieben und dreißigſter Kaiſer.
Marcia, des Severus Gemahlinn.
Aurelius Carus, acht und dreißigſter Kaiſer.

Digitized by Google

Constantinus, Sohn Conſtantins des Großen.
Marcianus, Gegenkaiſer des Gallienus.
Numia, Gemahlinn des Macrinus.
Maximinianus.
Licinus, Sohn des Kaiſers Lucinianus.
Caracalla
Lucinius Valerianus, Sohn des Valerianus.
Pupienus.
Decius, dreißigſter Kaiſer.
Pertinax.
Fulvius Quietus, Sohn des Marcianus.
Metia, Gordians Tochter.
Gordian, Sohn des Kaiſers Gordian.
Domitian, Kaiſer.
Claudius, vier und dreißigſter Kaiſer.
Zenobia, Königinn des Orients.
Hadrianus, Kaiſer.
Heraclius, Heraclonens Sohn, Kaiſer.
Otho, Vater des Kaiſers.
Calpurnius Piſo, Geſandter des Pompejus.
Dioclea, Mutter des Diocletians.
Poſthumius Albinus Brutus, Bürgermeiſter.
Piſo Licinianus.
Veſpaſianus.
Aemilius Lepidus.
Sextus Pompejus, Sohn des Pompejus.
Pompejus, mit dem Beinahmen der Große.
Cato, römiſcher Prätor.
Cornelius Lentulus, römiſcher Bürgermeiſter.
Mithridates, König von Pontus.
Korneliuſ Scipio, römiſcher Konſul.
Numa Pompilius, König der Römer, Nachfolger des Romulus.
Alexander der Große.

Digitized by Google

Man kann aus dieſem Sahle in den Reſidenzgarten kommen, welcher eine ſehr angenehme Augenweide gewährt. Er iſt ganz in holländiſcher Manier angelegt, mit Statuen, Grotten, Fontänen und zierlichen Alleen. Er hat auf der Seite eine Reihe von fünf Zimmern, deren Wände marmorirt, und mit Büſten beſetzt ſind.

Hier ſieht man die Stammreihe des Durchleuchtigſten Hauſes bis auf Maximilian Joſeph, wovon aber nur 3 Bildniſſe in Lebensgröße, Kaiſer Ludwig, Karl der Große, und Otto von Wittelsbach abgebildet ſind. Ein Sahl davon hat 57 Schritte in die Länge, und wird von 12 Fenſtern erleuchtet; ſein Getäfel iſt von vergoldeter Bildhauer-Arbeit. Man nennt dieſe Zimmer die Stammgallerie. Ringsumher reiht ſich die 212 Fuß lange und 20 breite Gartengallerie. Die Arkaden ſind auf Baluſtern von Marmor geſtützt. Stukk, Marmor, Freskogemählde, Grottenwerk, Fontänen, Statuen von Erz und Marmor, eine mit Kupfer gedeckte Rotonda ꝛc. ſind die übrigen Verzierungen. Der Garten ſelbſt mißt 380 gemeine Schritte in die Länge, und 75 in die Breite. Ein daran erbautes anderes kleines Gärtchen, wovon auch der Ausgang nach dem Brunnenhofe führt, war vor einiger Zeit noch wegen ſeines künſtlichen Corallenbrunnens ſehenswürdig; iſt aber dem Schickſale alles Verweslichen nicht entgangen, und zeigt nur

noch

Digitized by Google

noch die koſtbaren Ueberbleibſel von Statuen und Muſchelwerk, womit er reich ausgeſtattet war.

Im Erdgeſchoſſe des Reſidenzgebäudes ſind noch die Kunſt- und Schatzkamer merkwürdig.

Erſtere enthält eine Sammlung von ſeltenen Kunſtarbeiten, einigen koſtbaren Alterthümern, und vorzüglich eine große Sammlung von Münzen, mit deren Ordnung man noch immer beſchäftigt iſt. Herzog Albrecht war ihr Stifter, und Hubert Golzius, Jakob Strada, Samuel Quichelberg, und Johann Jakob Fugger waren ihre erſten Beförderer. *)

Die zweite, die Schatzkamer, wohin die oben beſchriebene Stammgallerie führt, hat Albrecht (viele Gefäße haben den Anfangs-Buchſtaben ſeines Nahmens, A, und einwendig D. Duc) —

---

*) In Weſtenr. hiſtor. Beiträgen geſchieht öfter Meldung von den Arbeiten und Koſten dieſer Sammlung, wovon aber vieles in den Antiquitätenſahl überſetzt worden iſt: z. B. 1569 dem Zollner von Mitterwald für gelieferte Antiquitäteu Fuhrlohn 203 fl. 25 kr. — 1571: 10 Truchen von Venedig mit Antiquitäten geſchickt. — 1576: von Venedig ſteinerne Bilder ankommen. — 1580: Pietro de la Chotta, Bildhauer von Rom verſchrieben. — Hans Hebenſtreit, der Glasmahler (auf große Gläſer aus Lothringen) arbeitet zur Kunſtkamer. — Die beiden Bildhauer Jordan Prechenfeld, und Hans Ehrenhofer arbeiten viel bei Hof. Georg Han der Drechsler arbeitet für die Kunſtkammer. — 1596: des Karl Pelagi, Bildhauers, 2 Buben, ſo im Antiquario gearbeitet, und die Sachen zu End gebracht, 40 fl. u. ſ. w. Weſtenr. h. B. III. B. S. 80.

Für Beſchreibung der Kunſtkamer erhielt im J. 1600 Ludwig Oſtermaier, Hofkanzleiſchreiber, 24 fl.

angefangen, und alle nachfolgende Regenten haben ſie vermehrt. Hier iſt wahrhaft der fürſtl. baieriſche Familienſchatz hinterlegt.

Maximilian I. hat ihn durch eine Verordnung von 1617 den 20ſten Jäner für unveräuſſerlich, als einen unzertheilbaren Hausſchatz, erklärt. Im J. 1752 iſt eine Beſchreibung deſſelben, unter Aufſicht des Oberſthofmeiſteramts, und in Gegenwart des Hofraths und Stabskommiſſärs Aſcanius v. Triva, und des Schatzmeiſters v. Dulac verfertiget worden. Aeneas Vicus hat eine Beſchreibung der in einem elfenbeinenen Kaſten von prächtig erhobener Arbeit aufbewahrten, meiſtens goldenen Schaumünzen, welche Albert V. geſammelt hatte, verfertiget, die in lateiniſcher Handſchrift von 2 Foliobänden noch daſelbſt aufbewahret wird.

Das erſte Verzeichniß iſt im J. 1778 zu Augsburg bei Albert Friedrich Bartholomäi gedruckt erſchienen. Der ganze Schatz befindet ſich in 7 kunſtreich verfertigten Käſten, anderen 2 Käſtchen und auf verſchiedenen Tiſchen umher.

Er wird auf mehrere Millionen Gulden geſchätzt. Perlen, Brillanten, und andere Edelgeſteine ſind in erſtaunlicher Menge zuſammen gehäuft. Der Goldwerth iſt dagegen nicht zu beachten. Ein goldener Ritter St. Georg in der Höhe von 18 Zoll hat einen Schmuck von 2291 Diamanten, 406 Rubinen, und 209 Perlen. Er wird auf 150,000 Gulden geſchätzt. Ringe, Pokale, Toiſons, Ge-

Digitized by Google

hänge, Halsketten, Knöpfe, Agraffen, Büchschen, Fläſchchen, Uhren, Kronen, Pectorale, Taſſen, Kannen u. d. gl. m. blenden und bezaubern mit ſolchem Prachtgeſchmeide, das aus beinahe ganz Europa zuſammengetragen iſt.

Als Aufſeher dieſes Schatzes iſt ein eigener Schatzmeiſter aufgeſtellet.

In dem Erdgeſchoſſe des Reſidenzgebäudes unter den Arcaden, unter welchen der Durchgang in den Brunnen- und Küchenhof iſt, hängt an einer Kette ein 364 Pfund ſchwerer Stein, welchen Herzog Chriſtoph, Sohn Alberts III., ein Prinz von ungewöhnlicher Mannskraft, von der Erde hub, und ferne von ſich ſchleuderte. Auch ſieht man da 3 Nägel in der Wand, deren oberſter die Höhe von 12 Schuh bezeichnet, die des Springers Chriſtoph Fuß erreichte. Dieſe Denkmahle altherzoglicher Stärke ſind aus dem alten Hofe hierher überſetzt worden. Dabei lieſt man folgende Reime:

Als nach Chriſti Geburt gezehlt war,
Vierzehn hundert, neun und achtzig Jahr,
Hat Herzog Chriſtoph hochgeborn,
Ein Held aus Bayern auserkohrn,
Den Stein gehebt von freyer Erd,
Und weit geworfen ohngefehrd.
Wiegt dreyhundert vier und ſechzig Pfund,
Das giebt der Stein und Schrift Urkund.

Drey Nägel ſtecken hie vor Augen,
Die mag ein jeder Springer ſchaugen,
Der Höchſte zwölf Schuh von der Erd,
Den Herzog Chriſtoph ehrenwerth,

Digitized by Google

Mit ſeinem Fuß herab thät ſchlagen,
Cunrad lief bis zum andern Nagel,
Wohl von der Erd zehnthalb Schuh,
Neundthalb Philipp Springer luef,
Bis zum dritten Nagl an der Wand,
Der höher ſpringt, wird auch bekannt.

Unweit von dem Hofbrunnen iſt ein Seitengäß-chen, welches nach dem ehemahligen Ballhauſe führt; das aber gegenwärtig für die häuslichen Kirchendienſte der regirenden Frau Kurfürſtinn Durchleucht, und ihrer Hofdienerſchaft hergerichtet iſt.

Aus dem Brunnenhofe kommt man in das neue Opernhaus, welches Maximilian III. nach dem Jahre 1760 mit einem Aufwande von mehr als 500,000 Gulden erbaute; es war für auſſerordentliche Hoffeſte, beſonders für die großen italiäniſchen Opern beſtimmt, welche mit äuſſerſter Pracht daſelbſt aufgeführt wurden. Ueberall ſind Zierathen mit köſtlichen Vergoldungen bis zur Ueberladung angebracht, und zwiſchen einer vierfachen Reihe Logen ſind Spiegel und Armleuchter eingetheilt. Das Freſcogemählde der Decke war ſehenswürdig; nun iſt ein von einem Adler getragener Ballon mit vielen Lichtern, welcher zur Beleuchtung des Theaters bis zum Anfange der Schauſpiele dient, an deſſen Stelle gekommen. In der Mitte iſt eine überaus ſchöne Loge für die höchſten Herrſchaften, welchen auch vorne am Theater andere fürſtliche Balkons zu Gebothe ſtehen. *)

*) Das Theater ſelbſt hat eine ungemeine Höhe für das Scenarium, und überaus prächtige Decorationen. Wider

Im J. 1795 den 23ſten Febr. wurde dieſes Haus unter dem Nahmen kurfürſtliches Hoftheater, anſtatt des baufällig gewordenen älteren Schauſpielhauſes am Frauengottesacker, für immer eröffnet, und zwar bei der Vermählungsfeier des Kurfürſten Karl Theodor mit Maria Leopoldina, Erzherzoginn von Oeſtreich.

Soviel von den Merkwürdigkeiten, welche der noch beſtehende Umfang des prächtigen Reſidenzgebäudes in ſich faßt.

Die Rudera des hinteren Theiles des Küchenhofes leiten den Forſchenden noch immer auf die Frage: Was ſtand hier?

Hier ſtand ein ſehr prächtig angelegter Hintertheil des Reſidenzgebäudes mit 2 Kapellen, welcher im Jahre 1750 durch einen unglücklichen Brand größtentheils in Schutt verwandelt worden iſt. Er war zum Theil aus der neuen Veſte entſtanden, wovon in den älteren Urkunden vielfältig Erwähnung geſchieht. *)

Albert IV. hatte ſie in den Jahren 1456 und 57 zu bauen angefangen, und ſein Nachfolger, Wilhelm IV. vollendet. Sie war für Wohnungen der Fürſten beſtimmt,

---

Feuersgefahren iſt ein überaus koſtbares, großes Druckwerk unter dem Gebäude ſelbſt angebracht, wodurch über die Decke hinauf und die ganze Länge des Platfondes und des Theaters Waſſer ausgegoſſen werden kann.

*) In Volkmers Plane ſieht man, auſſer dem Neuſeſtthore und einem jenſeits des Stadtgrabens angelegten Garten mit einigen Gartengebäuden, nichts davon. =

indem der alte Hof ſie nicht alle faſſen konnte, und man es deßhalb bei Hoffeſten und hohen Beſuchen für nöthig fand, mit großen Koſten dieſe theueren Gäſte durch die Stadt zu vertheilen.

Was vor dem Brande von 1750 noch in der neuen Reſidenz ſtand, waren rechts verſchiedene fürſtliche Wohnungen; der St. Georgenſahl, welcher 150 Fuß lang und 60 Fuß breit war; die St. Georgen-Kapelle; mehrere Vorzimmer und Wohnungen, mit einer prächtigen Altane, welche 150 Fuß in der Länge und 90 in der Breite maß; links eine große Treppe von 32 Stufen, welche zur Wohnung der kurf. Edelknaben führte; wieder 7 fürſtliche Zimmer, aus denen man ebenfalls in die St. Georgen-Kapelle, die alte Hofkapelle genannt, kommen konnte. Nach einigen ſehr angenehmen Wohnungen, worunter eine Ritterſtube genannt wird, aus denen man bis nach Freiſing längſt der Iſar hinab die fröhlichſte Ausſicht genoß, ſtand noch die ſchöne Catharinen-Kapelle nebſt mehreren Zimmern.

Im Hintergrunde des Erdgeſchoſſes befand ſich die kurfürſtl. Leibapotheke, die noch daſelbſt zu ſehen iſt, und dann das kurfürſtl. Bad (nach Gaſteiner Form) aus Kupfer, 7 Fuß tief, 30 lang und 20 breit, mit einer gewölbten Decke.

Was einſt weiter hinaus ſtand, iſt bei Gelegenheit der Erbauung der neuen Reſidenz abgebrochen worden, nämlich alles, was auf dem Platze ſtand, worauf das kurfürſtl. Zeughaus angelegt ward, und wo ſich ein ſchöner Ziergarten mit einem Luſtgebäude, und einem Brunnen von Hans Reiſinger von Augsburg (1576) befand. Das Neuveſtthor ſtand vermuthlich in der Gegend des heutigen Zeughausthores nach dem Hofgarten. Viele Woh-

Digitized by Google

nungen des abgebrannten Reſidenztheiles hatten noch Getäfel aus Schnitzarbeit, und vom ſogenannten Fladerholz nach alter Bauart; ihre älteren Benennungen waren Rund- und Langſtuben, und die Kapelle ſelbſt hatte ein Kirchenſtübchen bei ſich. Auf dem Thurme der St. Georgen-Hofkapelle hatte im J. 1584 Elias Hurlebain eine zweimahl ſchlagende Uhr angebracht. Im Jahre 1573 wurde der neugebohrne Herzog Maximilian vom Erzbiſchofe Johann aus Salzburg in der daſigen mittleren Rundſtube getauft; und im J. 1579 ſtarb Herzog Albert V. in der daſigen Langſtube.

Man zählte noch vor dem Brande in der neuen Reſidenz 2060 große Fenſter, 4 weite Höfe, 20 Sähle, 16 lange Gallerien, 4 Kapellen, 16 Küchen, 12 Keller, und 8 Thürnitzen. Alle Pflaſter waren, und ſind noch jetzt von Marmor. Auf den Seiten nach Oſten und Norden iſt die Reſidenz von Waſſer umfloſſen. Ein langer, bedeckter Gang an der weſtlichen Stadtmauer führt aus der Reſidenz in die Kirche der Theatiner, ins alte Opernhaus, nach dem Palaſte des Herzogs Max, in das Herzogſpital, u. ſ. w.

Aus dem Hintertheile des Küchenhofes kommt man durch eine hohe, breite Wölbung, in deren Mitte rechts und links die Leibapotheke ſich befindet, über eine Brücke *) in das

*) Unterhalb derſelben iſt rechts und links ein ſchöner Garten an den Geſtaden des Baches angelegt, welcher zur kurfürſtl. Reſidenz gehört.

Digitized by Google

e) Neue Zeughaus.

Dieſes iſt ebenfalls von Maximilian I. erbauet worden.

Das alte, in das große und kleine abgetheilte Zeughaus ſtand ehemahls auf jenem Stadttheile, wo nachher der Garten der Theatiner nebſt den daranſtoſſenden Gebäuden gegen den Frauen-Gottesacker erbauet wurde. Das kleine Zeughaus („darin die Schmitten geweſt": ſieh Weſtenrieders Beitr. I. B. S. 157) war im J. 1599 den 8ten Mai abgebrannt. Maximilian entſchloß ſich alſo, den großen Raum hinter der Reſidenz, wo einſt der zur neuen Feſte gehörige Garten geſtanden hatte, zu dieſem Zwecke zu benützen, beſonders, da ſich durch die letztern Kriege die Trophäen der eroberten Armaturen beträchtlich angehäuft hatten.

Hinter einem breiten, gevierten Raume, den ſeit einem Jahre eine Bruſtmauer umgibt, ſind 3 große abgetheilte Gebäude, und auf beiden Seiten 2 dergleichen ſymmetriſch angelegt, welche zur Aufbewahrung des Geſchützes und der Rüſtungen beſtimmt ſind. Man ſieht da eine Menge alter und neuer Waffen, Geſchütz von allerlei Calibern, Haudegen von ungemeiner Länge (z. B. Herzogs Chriſtoph über 6 Fuß langen Sarras) und neuere Waffen und Wehren. Seit dem Hierſeyn der Franzoſen, welche ſich dieſes Zeughauſes bemächtigt hatten, iſt man beſorgt, den ehemahligen Reichthum und Glanz dieſes Mordreiches wieder herzuſtellen. Der Eingang in dieſen Umfang iſt nach oben und unten mit Thoren und Wachen verſehen. Rechts am oberen Eingange iſt jenſeits des vorbei-

Digitized by Google

fließenden Baches ein Haus zur kurfürſtl. Artillerie-Akademie hergerichtet, hinter welchem ſich Werkſtätte, und Rüſtkamern befinden. Links am untern Eingange aus der Reſidenz befindet ſich eine Caſerne für die Artilleriſten nebſt Offiziers-Wohnungen nach der Straſſe, welche in den Hofgarten führt, deſſen Beſchreibung weiter unten folgen wird.

f) Die Kurfürſtliche Pagerie.

Dicht am untern Ende der Reſidenz, zur linken des Schwabinger Thores, erblickt man ein Gebäude von 3 Geſchoſſen, worin die Kurf. Edelknaben, ſeitdem ihre Wohnung in der Reſidenz abgebrannt iſt, erzogen werden.

Dieſe Stiftung verliert ſich in die Zeiten der erſten baieriſchen Herzoge, in welchen überall von Pagen, oder Hof- und Edelknaben die Rede iſt. Ihre Anzahl beläuft ſich gegenwärtig auf 14, denen ein Hofmeiſter und ein Präzeptor vorgeſetzt ſind. Da ſie unter jetziger Regirung das Gymnaſium und Lyceum beſuchen, ſo haben ſie nur wenige Lehrer und Exercitienmeiſter nöthig.

Einige Schritte von dieſem Hauſe iſt der Ausgang durch das Schwabinger Stadt-Thor.

* * *

Die eben beſchriebene innere oder Reſidenz-Schwabinger Gaſſe hat vom Polizeihauſe herab zu ihrer linken die bereits angezeigten

Digitized by Google

Schrama- Peruſa- und Preiſinggäßchen; zu ihrer rechten den

8) Hofgraben.

Dieſer hat ſeine Benennung von dem inneren Stadtgraben, der hier am ehemahligen Muckenthaler Thurme vorbei das alte Hofgebäude begränzt. Auf der Eindämmung dieſes Hofgrabens zur rechten ſtehen die von der Polizei veranſtalteten Freibänke in hölzernen Hütten. Gegenüber ſieht man die Seitenwände des gräfl. Thörringiſchen Palaſtes, und eine große kurf. Wagenremiſe. Dann erblickt man zur rechten einen Bogen, welcher in den kurfürſtlichen

a) alten Hof

führt.

Dieſer war ſehr wahrſcheinlich die erſte ordentliche Wohnung der regirenden baieriſchen Herzoge zu München. Ludwig der Strenge erbaute ſie bald nach dem Antritte ſeiner Regirung. Daß er indeſſen ein anderes Gebäude in der Fürſtenfelder Gaſſe (ſiehe Einleitung S. 22) bewohnt habe, iſt wahrſcheinlich. Sein Sohn Kaiſer Ludwig erweiterte dieſe Burg, und erbaute ſie von Neuem, als ſie im J. 1327 nebſt einem Drittheile der Stadt durch die Flammen verzehrt worden war. Man nannte ſie Anfangs die Ludwigsburg, und nachher, als die neue Feſte ihr Daſeyn erhalten hatte, zum Unterſchiede den alten Hof.

Es iſt ein ungleiches Viereck, das einen geräumigen Hof einſchließt, und mit zwei gegenüber ſtehenden Thoren geſchloſſen wird. Das Thor nach

Digitized by Google

der Burggaſſe hat über ſich einen alten hohen Thurm, deſſen untere Theile ſich in Spitzen enden. Das Gebäude ſelbſt iſt ſehr unſymmetriſch erbauet, und zeugt von der architektoniſchen Dürftigkeit ſeines Zeitalters. Es hat zur rechten das kurfürſtl. Bräuhaus, worin auf Rechnung des Hofes braunes Bier geſotten und ausgeſchenkt wird; und zur linken am unteren Thore eine Kapelle,

die Alten-Hof- oder St. Lorenz-Kapelle.

Sie iſt im Jahre 1324 von Kaiſer Ludwig erbauet worden.

Ein ſehr altes, unzierliches und mit einem unverhältnißmäßig hohen Satteldache gedecktes Gebäude. Das Altarblatt des Chores ſtellt die Marter-Geſchichte des h. Lorenz vor, zu deſſen Ehre ſie geweiht iſt; es iſt an die Stelle eines älteren Altargerüſtes von Holz getreten, und von Chriſtoph Storrer, welcher 1671 ſtarb. Dieſe kleine Kirche hat noch 2 Seitenaltäre, mit einem Ecce homo zur linken, und dem Apoſtel Judas Thaddäus zur rechten, beide von einem guten Meiſter, deſſen Nahme aber noch bezweifelt wird. Einige nennen den Caſpar Amort. Die drei Emporkirchen waren Oratorien für den Hof. Die Herzoge Albert IV. und Kurfürſt Maximilian I. haben die Kirche mit ewigen Stiftungen verſehen. Ein ſchwarzer Marmorſtein in der Wand, worauf Maria mit dem Kinde, das die

Digitized by Google

rechte Hand auf den neu erbauten Chor ſtützt, erhoben eingetragen iſt, und wobei Kaiſer Ludwig und ſeine Gemahlinn Beatrix knieend vorgeſtellt ſind, hat oben die Jahrzahl 1324, das Jahr der Vollendung dieſer Kirche. Das Gebäude iſt durchaus ſehr alten Stils, und ohne äußeres Gepränge.*)

Im J. 1788 iſt dieſe Kirche zur Hofpfarrkirche ernannt, und einem Hofbiſchofe mit allen Rechten eines Hofkirchſprengels übergeben worden.

Im Umfange dieſer alten Burg, deren nördlicher Theil in eine neuere Geſtalt gebracht worden iſt, befinden ſich jetzt die kurf. Gen. Landes-Direction, das kurf. Hofzahlamt und noch einige Aemter und Stellen.

In der Straſſe am Hofgraben befindet ſich ferner

b) der Hofſtall,

ein ſehr weiträumiges Viereck, mit einem nicht ſehr breiten, aber etwas längeren Hofraume, von 2 anſehnlichen Geſchoſſen. Die Pferde ſind in mehrere Abtheilungen gebracht. Auch die Maulthiere haben ihre angewieſenen Plätze. Oben ſind Wohnungen für Stallbeamte.

---

*) Im J. 1589 wurden hier von Hieronimus Facerelli S. I., welchen Herzog Wilhelm V. von Neapel berief, italiäniſche Predigten gehalten, indem ſich bereits viele italiäniſche Familien in Hofdienſten befanden. (Hiſt. Prov. Germ. Sup. S. I. P. I. pag 334)

Das Gebäude iſt alt, und hat vor Kurzem erſt manche Erneuerungen, vorzüglich des ungeheuern hohen Dachſtuhles nöthig gemacht.

Hinter dieſem Gebäude iſt ein enges Gäßchen, durch das man links entweder in das kurfürſtl. Zeughaus über eine Brücke, oder gerade dahin am Falkenthurme, einem Kriminalgefängniß vorbei, zwiſchen Häuſern und der Stadtmauer zu dem Koſtthörchen (ſieh unten) kommt.

c) Die Hofpfiſterei,

ein über 200 Jahre altes Gebäude, dicht am Graben, worin ſeit uralten Zeiten das Hofgebäcke unter einem kurf. Pfiſtermeiſter beſorgt wird.

Die Ableitung dieſes Nahmens von Piſtor, Piſtrina, iſt klar.

Die Hofpfiſterei ſteht unter dem Oberſthofmarſchall, welcher die Brod= Mehl= und Mühlbeſchau hat. Die Geſchäftsführung ſelbſt hat der Pfiſtermeiſter in Pacht. Nach dem Pachtbriefe von 1698 den 29 Jän. ſoll 1 Mundbrod 12 Loth, 1 Semmel 13 Loth, 1 Herrenbrod 15 Loth, und jedes Speiſe= Spend= oder Almoſen=Brod 21 Loth wägen. Bei dem Steigen der Getreidepreiſe iſt aber davon abgegangen worden. Holz= und Getreidfuhren hat der Hofſtall zu machen, und das Hofbauamt das Bauweſen zu beſorgen. Das Gebäude dieſer Pfiſter iſt zugleich mit dem daranſtoſſenden des Münzhauſes im J. 1573 aufgeführt worden. Der Kegelmüller, und Chriſtoph Forſter, ein Schleifer, mußten für ihr daſelbſt genoſſenes Recht entſchädiget werden. Die älteſte Pfiſter=Ordnung ſchreibt ſich vom Jahre 1560 her, und wurde in den J. 1601,

Digitized by Google

1626, 1644, 1688, und ſeitdem nach Umſtänden erneuert. Die Pfiſterei hatte im J. 1659 auf Koſten des Hofes für das neuangelegte Seminarium des heil. Georgs 48 Hofs laibl täglich abzugeben. Nachher, als jene Stiftung zu Kräften kam, wurden 2826 Laibl dieſes Brodes monathlich unter arme Studenten vertheilet, welche der Rektor zu ernennen hatte. Dieſe Spende hatte noch in den kurzverfloſſenen Jahren Statt. Das Ausſpeiſen drei Armer am Feſte des h. Joſephs, und 12 Greiſen und 12 Mädchen am grünen Donnerſtage hatte der Hof in letztern Zeiten ihr ab- und über ſich genommen.

d) Das kurfürſtl. Münzgebäude.

Ebenfalls dicht am Graben, hinter der Hofpfiſterei, dem braunen Bräuhauſe des alten Hofes gegenüber.

Es iſt zugleich mit der Hofpfiſterei im J. 1573 erbauet worden. Wo die älteren Münzgebäude geſtanden haben mögen, von denen die älteſten Urkunden ſeit Entſtehung der Stadt München Nachricht geben, iſt nicht bekannt.

Es ſteht in einer ſehr unfreundlichen Lage, und hat vor ſich ein ſchmahles Gäßchen, das man das Münzgäßchen nennt.

(Von der eigentlichen Verfaſſung und den Geſchäften dieſes Amtes kommt im 2ten Theile das Benöthigte vor.)

An den Hofgraben reihet ſich unmittelbar

9) das Plätzchen,

insgemein Plätzl, ehemahls die Grackenau genannt, wovon das Viertel dieſes Stadttheiles ſeine Benennung erhalten hat. Es iſt ein geräumi-

Digitized by Google

ger, mit einigen artigen Häuſern umgebener länglicht gevierter Platz, auf deſſen längerer Seite ſich

a) das kurfürſtl. weiße Bräuhaus

befindet, worin Weitzenbier auf Rechnung des Hofes gebrauet wird. Dieſes und alle andere Bräuhäuſer des Hofes ſind nun überall in Pacht gegeben.

Aus dieſem Plätzchen ſind drei Ausgänge, wovon einer zur linken nach dem

b) Koſtthörchen,

führt.

Dieſes hieß einſt das Wurzerthor, vermuthlich von dem Nahmen eines Anwohners. Nachher, als im Jahre 1449 Martin Ridler des inneren Rathes eine Stiftung für 6 Perſonen gemacht hatte, die daſelbſt geſpeiſet wurden, und deren Anzahl nachher unter Verwaltung des Magiſtrats und durch mehrere Wohlthäter ſehr vermehret wurde, wurde es das Koſt- oder Brodthor genannt, unter welcher Benennung es noch in den gleichzeitigen Sahlbüchern vorkommt. Es führt die Jahrzahl 1526. Der Nahme blieb, obgleich ſpäter das Almoſen ſelbſt auf den Frauenfreithof überſetzt wurde.

Im Umfange dieſes Stadtthorgebäudes rechts iſt ein ſeit 1771 neu erbauter runder Thurm, der neue Thurm genannt, welcher für Aufbewahrung geringerer Civil-Verbrecher von Range beſtimmt iſt.

Digitized by Google

Zur rechten Seite des Plätzchens führt eine ſchmahle Straſſe hinter der Mauer bis zum Iſarthore mit verſchiedenen Durchgäßchen in das Thal, eine zweite in das Münzgäßchen hinein; und eine dritte gerade in die

10) Lederergaſſe.

Dieſe Gaſſe iſt 200 Schritte lang, und 18 breit.

Sie kommt in den alten Steuerbüchern bis tief ins 16te Jahrhundert unter der Benennung Ircher, Iricher Gaſſe vor. Dieſe Benennung iſt veraltet, und ſoll vermuthlich Gerber bedeuten. Denn zu gleicher Zeit mit den Irchern ſind Lederer, und Loderer in dieſer Gaſſe im Grackenau angeführt.

Das oberſte Eckhaus dieſer Gaſſe, aus welcher man durch einen überbauten Bogen in die Burggaſſe kommt, iſt das jetzt anſehnlich erneuerte Haus des Thürlbaders, welcher in den alten Hofrechnungen des 16ten Jahrhunderts oft angeführt wird.

Er pflegte warmes Waſſer und Lauge für die im Graſe geſtandenen Pferde herzugeben. (S. Weſtenrieders Beitr. III. B. S. 110.)

Aus dieſer Gaſſe kommt man oben durch das Schergengäßchen, und weiter unten durch mehrere Hausdurchgänge in das Thal; aber gerade zu auf die ſogenannte

11) Ein-

Digitized by Google

11) Einſchütt.

Dieſe Benennung zeiget die Geſchäfte dieſes Stadt-Theiles an. Zwiſchen beiderſeits befindlichen Häuſern fließt der Iſararm unter der Hochbrücke des Thales hindurch. Sie iſt nach der Länge hin mit einer hölzernen Geländer-Brücke bedeckt, von der man rechts und links in das Waſſer hinabſehen kann. Ein etwas ſeitwärts liegender Theil dieſer Gaſſe wird aufm Gehrn genannt (vielleicht vom Gahrmachen des Leders?) Müller und Gerber bedienen ſich dieſes Waſſers, und was unter die Kathegorie Koth gehört, wird von den Anwohnern hier ausgeleert.

Digitized by Google

Vornehmſte Gebäude
des
B. Kreutz = Viertels.

Dieſes Viertel, ebenfalls auf Seite der u. l. Frau = Pfarre beginnt mit dem Gebäude der Hauptwache, und endet an dem Karls = und Schwabinger Thore. Es faßt weit den größten Theil Gebäude der Adelichen in ſich, wovon die meiſten neu erbaut ſind. Hier iſt

1) die Kaufinger Gaſſe.
(zur rechten.)

Dieſe Straſſe, in älteren Steuerbüchern Käffinger, Cauffinger Gaſſe genannt, ſo wie die Krämer damahls Käffl, Ceuffl hießen, war nach dem Kornmarkte eine der älteſten und bevölkertſten Straſſen der alten Stadt. Hier ließen ſich die erſten Kaufleute nieder, deren noch mehrere hier ihre Häuſer und Gewölbe beſitzen.

Sie iſt 300 Schritte lang, und 30 breit. (Wir beſchreiben hier nur ihre rechte Seite, welche zur Kirche u. l. Frau eingepfarrt iſt.)

Von dem Marktplatze aufwärts befinden ſich hier

a) Die Hauptwache.

Ein ſehr ſchönes Eckgebäude von 4 Geſchoſſen, in deſſen Mitte zwiſchen dem zweiten und Erdgeſchoſſe das kurfürſtl. mit militäriſchen Ornamen-

Digitized by Google

ten aus Stukk gezierte Wappen angebracht iſt. Dieſes Haus, deſſen Erdgeſchoß nebſt einem Theile des zweiten zu dem Dienſte der Hauptwache gewidmet; das übrige aber an Miethbewohner überlaſſen iſt, iſt im J. 1769 an die Stelle einer in der Nähe der Marienſäule auf dem Kornmarkte geſtandenen Hütte von Holz getreten, und eben ſo bequem als anſehnlich hergerichtet worden.

b) Die ſehr ſtark beſuchten, zum Theile prächtigen, aber durchaus ſehr geräumigen Gaſthöfe

zur blauen Traube,
zum goldenen Kreutz,
zum Londner Hofe, und
zum ſchwarzen Adler.

c) Der ſchöne Thurm.

Dieſer wird eigentlich zum Hackenviertel gerechnet; da wir ihn aber ſeiner Lage wegen hier nicht umgehen können, ſo führen wir deſſen Beſchreibung gleich hier an.

Er hieß vor Erweiterung der Stadt das obere Thor. Da er an dem die innere Stadt begränzenden alten Stadtgraben ſtand, ſo hatte er eine Brücke, über welche man zu den Auguſtinern kam, und wovon noch in älteren Urkunden Nachricht gegeben wird. Bei Vergrößerung der Stadt ward dieſe überpflaſtert; der Thurm aber ſelbſt über und

*) Daher die Auguſtiner-Brücke genannt.

über mit Frescomahlerei und mit einer glänzenden Spitze von verzinntem Bleche gedeckt, wodurch er den Nahmen der ſchöne Thurm erhielt. Im J. 1777 wurde dieſe baufällig gewordene Spitze abgetragen, und bis jetzt bloß mit einer einfachen hölzernen Kuppel erſetzt. Die Mahlerei iſt auf einer Seite noch ſo ziemlich erhalten: man ſieht Belehnungen, alte Pannerherren, Herzoge und Ritter des alten Stils in völliger Rüſtung.

Die Kaufinger Gaſſe hat auf ihrer rechten 3 Durchgäßchen, das Bäcker- jetzt auch Thiereck- (Nahmen des Beſitzers des Eckgebäudes) gäßchen durch einen Bogen, das Marzarigäßchen, von dem Eckgebäude ſeines ehemahligen Beſitzers ſo genannt, und das Frauengäßchen. Alle 3 führen zu der

d) Stadtpfarrkirche zu U. L. Frau.

Auf dem Platze, wo dieſe Kirche ſteht, ſtand ſchon vor 1271 eine Kapelle, welche zu Ehren der h. Jungfrau geweiht war. Sie wurde von einem Geiſtlichen der St. Peterspfarre verſehen. Als ſich bis zu gedachtem Jahre die Volksmenge zu München außerordentlich vermehrt hatte,*) theilte Biſchof Conrad zu Freiſing alles Volk unter zwei Pfarrer, und zwar auf Verlangen der Bürgerſchaft ſelbſt. Die Scheidelinie war vom untern bis zum obern Thore, und ſo wurde die Kapelle zu U. L. Frau zur

*) Cum igitur populus baptismalis Eccleſie ſancti Petri in Monaco adeo per Dei graciam excreverit in immenſum, quod vnius Paſtoris regimine ſine periculo animarum difficulter valeat gubernari etc. ſteht in der deßhalb erlaſſenen päpſtlichen Bulle. (Sieh Bergmanns beurkundete Geſchichte, Urk. 20, 21, 22.)

Stadtpfarre unter ihrem erſten Pfarrer Ulrich nebſt zwei Geſellprieſtern und einem Knabenlehrer*) erhoben. Papſt Gregor X. beſtätigte dieſe Theilung.

Dieſe neue Pfarrkirche bereicherte ſich nach und nach durch Stiftungen und Vermächtniſſe. Ein Bürger von München, Franz Tichtel, hatte bereits das noch jetzt an den Donnerſtagen gewöhnliche Engelamt nebſt einer Proceſſion geſtiftet,**) und Jedermann beſtrebte ſich, auf die Altäre der neuen Kirche ſein Scherflein zu legen. Bei Erweiterung der Stadt ſtand dieſe Kirche in gar keinem Verhältniß mit der Menge, die ſie faſſen ſollte.

Herzog Sigismund, welcher nach etlichen Jahren der Alleinregirung das Staatsruder an Albert IV. abgetreten, und ſich nachher abwechſelnd in dem fürſtl. Luſtſchloſſe Grünwald oder zu Menzing und Neuenhofen aufhielt,***) unternahm es im Jahre 1468, den Umfang dieſer Kirche anſehnlich zu erweitern.

Zu Anfange dieſes Jahres den 9ten Febr. legte gedachter Herzog im 29ten Jahre ſeines Lebens den erſten Stein.****)

---

*) S. die Urkunde Nro. 20 in Bergmanns Geſch.: Vterque Rectorum (S. Petri et S. Marie) duos ſecum ſocios habeat ſacerdotes, qui unacum ipſo curam plebis peragant, et doctorem puerorum.

**) Oefele Script. rer Boicar. Tom. II. f. 203.

***) Er hatte ſich ſelbſt folgende Grabſchrift in Marmor hauen laſſen:
Clam fortuna ruit fragili pede, tempus et hora,
Noſtraque ſunt ſemper facta dolenda nimis.

****) Von dieſer Grundlegung enthält eine Chronik von München (Weſtenr. Beitr. V. B. S. 200) folg. Urkunde:

Digitized by Google

Der Bau dieſer ſehr anſehnlichen Kirche dauerte 20 Jahre, ward alſo im J. 1488 vollendet. Der überaus geſchickte Baumeiſter Georg von Haſelbach ſtarb zugleich mit dieſer Vollendung.

Wir beſitzen 2 Abſchriften, in denen ſein Nahme verewigt wird. Auf einem marmornen Grabſteine mit deſſen Porträt im Glockenhauſe der Kirche, nach der Mittagsſeite, ſtehen folgende Worte:

„Georg zu Haßlbach hat im J. 1488 ſein Leben mit dem Bau beſchloſſen, und ihm dieß Ort für ſeine Ruhſtatt auserwählt, auch eben, wie alle Menſchen, in dieſem zergänglichen großen Weltgebäu mit einem von 6 bis 7 Werkſchuh langen, und kaum zwei breiten Platz verlieb nehmen müſſen.“

Von vnſer frauen Sontag nach liechtmeß von Apolnia des 9 tags Februarÿ.

Item an dem benanten tag hat vnſer genadiger Herr Herzog Sigmund von Bayrn gelegt den erſten ſtain des Loblichen paus vnſer Lieben frauen Pfarrkhirchen zu München den ſelben pau man Gott zu Lob vnd ehre vnd In der ehre der Lobſamen Junkhfrauen Maria angefengt hat von Neuen vnd ain groſſere Khirchen von merung wegen des Volkhs denn die allt Khirchen zu enng waß Zuvolbringen Gott der Allmechtig verleiche und gebe Menigklich die Gnad das der Loblich vnd ſäligklich vnnd allermenigelich ſchaden des Leibs volbracht werde Amen. vnd warn die Zeit Pfarrn der benannten Pfarrkhirchen Maiſter ernſt Putrich vnnd Khirchprobſt Martin Khaʒmayr von Inneren Rath vnd andere Sänfftl vom auſſern rath vnd zu dem ſtain zu legen wurde loblich geleitt vnd kham darzu vil Menig des Volkhs Zwiſchen Zwain vnd dreien vhrn nach mitags, es kham auch darzu der Pfarrer mit ſeiner brieſterſchafft Loblich mit dem Weichbronnen vnd rauch Zu ſprenngen vnd Zu rauchen, dem grunt vnd geſtain.

Unter der Emporkirche an der Säule zur rechten ſieht man 2 alte Gemählde in ſchwarzgebeitzten hölzernen Rahmen, worauf beide, der Maurer- ſowohl als Zimmermeiſter in der Tracht ihrer Zeiten abgebildet ſind.

Erſterer hat unter ſich folgende Worte:

Anno Dom. 1488 Jahr am Montag nach Sant Michelstag Starb Maiſter Jörg Gankoffer von Haſlbach, Maurer diß Gottshaus Unſer Frauen der mit der hilf Gotts und Seiner Hand den Erſten Mittln und Letzten Stain hat vollfuert an dieſem Pau. Der leit hie begraben und Margret ſein Eheliche Hausfrau. den Gott genadig ſey.

Der zweyte:

Faſt 300 Jährig: wahrhafftes Controfait deß Zimmer Meiſters alhieſiger Stadt, welcher bey dieſer Weld beriemten Baſilica ſein Maiſter Stück dargethan, und in dem Kunſtreichen Oberzimmer oder Dach, zu welchen 1400: Flößz, jeder von : 15: et 16: Bäum verwendet worden. Nebſt Hinterlaſſzung eines zugerichteté an ein Sicheres Orth gehörigen Dram, oder Balken, da doch keiner abgehet.

Herr gib ihm die Ewige Ruehe.

Die Einweihung dieſer Kirche (einige Seitenkapellen hatten die Weihe ſchon früher empfangen) geſchah den 14. April 1494 zu Ehren der heiligen Jungfrau.*)

Thurns zu vnnſer Frauen Prima Auguſti.
Item den hat man vndergraben vnnd pelzt vnd an dem tag nüdergeworffen vnd gieng durch ſchlechts auf einander nider an ſchaden des pfarrhoffs, vnd warde ain groß khot, vnd geſtain ob einander, vnd warde dasſelb durch die menig des Volkhs Mannen vnd frauen, vaſt Edlen vnd Vnedlen Arm vnd Reich Burgerin, vnd ander frauen, vnd Junngfrauen, Jung vnd alt, clain, vnd groſß mit vil gürigen mie vnd arbeit andechtigkhlich alles ob der Hofſtatt geraumt vnd getragen alles bey 10 tagen.

*) Nach Hundius hatte Albert IV. ſchon im J. 1480 auf Verabredung mit den Münchner Bürgern ſtreng ge-

Herzog Albert IV. faßte den in jenen Zeiten nicht unwichtigen Gedanken, dieſe neue Kirche mit einem Chorherrenſtifte zu verherrlichen. Sein Kanzler Johann Neuhäuſer, damahls Dombechant zu Regensburg (nachher erſter Propſt des Stiftes) beſtärkte ihn in dieſem Vorhaben, ſelbſt aus dem Grunde, weil Baiern aus Mangel tüchtiger Geiſtlicher ſtäts zu auswärtigen Stiften (Freiſing, Augsburg, Regensburg) ſeine Zuflucht nehmen mußte, um unter großen Streitigkeiten mit denſelben ſeine geiſtlichen Räthe daraus zu erſetzen. Die Koſten konnten aber aus der Kaſſe des Herzogs, die durch den Rupertiniſchen Krieg und die vielen Wiedereinlöſungen der verſetzten Güter ſehr erſchöpft war, nicht beſtritten werden. Der Herzog reformirte ſo eben zu Folge einer im J. 1480 von Papſt Sixtus IV. erhaltenen Bulle die zügellos gewordenen Klöſter. Sein Auge fiel nun auf die ſehr ausſchweifenden Nonnen des Angers. Ihre Einkünfte ſollten zur Errichtung dieſes Stiftes verwendet werden. Allein der Biſchof zu Freiſing ſah die Thränen der reuigen Nonnen, und bath um ihre Erhaltung.

Neuhäuſers zweiter Vorſchlag war glücklicher. Auch die Geiſtlichen des alten Chorſtifts zu Illmünſter lebten ungeiſtlich *); ſie waren alſo zur Aufhebung reif. Man ſchlug vor, dieſes Stift mit jenem zu Habach zu verei-

---

bothen, in jeder Kapelle dieſer Kirche nur 2 Grabſteine, den des Stifters und Kaplans zu dulden, quod, wie Hundius ſagt, hodie male obſervatur.

*) „Quia ad eam propter loci ſolitudinem pauci Chriſti fideles confluere noſcuntur, propter quod Canonici et Beneficiati circa decantandas horas canonicas et alia divina officia admodum negligenter ſe conſtituunt, et vitam diſſolutam ducunt.“ drückte ſich die Bulle des Papſtes Innocenz im J. 1492 aus.

Digitized by Google

nigen, und beide hierher zu überſetzen. Allein wider letzteres ſetzte ſich der Biſchof zu Augsburg. Man wählte alſo das Stift Schlierſee zur Vereinigung. Der Biſchof von Freiſing bewegte dagegen Himmel und Erde. Die päpſtliche Bulle ſelbſt ſollte ohne Wirkung bleiben; man unterhandelte, und dieſer Biſchof, da dennoch alles zu des Herzogs Wünſchen ſich neigte, ſtarb mitten im Aerger; vermachte aber, um ſeinen Groll auch über ſein Leben hinaus zu verlängern, ſeinem Nachfolger eine beträchtliche Summe, womit er den Prozeß fortſetzen ſollte. Die Chorherren zu Illmünſter (doch ohne Propſt) 8 an der Zahl, willigten nun ſelbſt in ihre Verſetzung, welche Herzog Albert im J. 1495 den 10ten März wirklich vollziehen ließ. Noch in dieſem Jahre folgten ihnen die Chorherren von Schlierſee hierher. Im J. 1498 erſchien der Stiftungsbrief, deſſen weſentliche Punkte folgende ſind: 1) Vereinigung beider Stifte Illmünſter und Schlierſee mit allen ihren Einkünften und Gütern. 2) Uebergabe der Hofmarken Illmünſter, Kolbach und Schlierſee, doch letztere ohne Vogtgericht, an das neue Stift. 3) Einverleibung der Pfarre mit dem Stifte, und Bedingung gewiſſer Einkünfte für den Pfarrer. 4) Aufhebung der herzogl. Vogtgilte auf jene 2 Stifte. 5) Beſtimmung der Tauglichkeit zu Pfründen, und ihrer Zahl, nämlich 5 Doctoren oder Licentiaten, 5 Edle von Vater und Mutter, und 4 aus ehrbarem bürgerl. Geſchlechte, das von Alters her ein Wappen führte. 6) Die Bedingniß, daß die Herzoge einen ihrer natürlichen Söhne, im Falle der Tauglichkeit, zu Pfründen vorſchlagen können. 7) Der Auftrag, genau nach den Statuten zu leben. 8) Aufhebung der Scharwerke für die Kapitelſchen Unterthanen, die Landesſcharwerke ausgenommen.

Nach einiger Zeit that Freiſing noch allerlei böſe Schritte wider das Stift, und machte mit Salzburg ge-

Digitized by Google

meine Sache, ſuchte Rom zu gewinnen, und als dieſes Gehorſam forderte, trieben beide ihre Widerſetzlichkeit ſo weit, daß Herzog Albert den wider ſie ergangenen Kirchenfluch von allen Kanzeln verkündigen ließ. Der Kirchenbann ſchaffte Ruhe. Wie ſich die Zeiten änderten! (Die weiteren Schickſale des Stiftes ſelbſt kommen in dem zweiten Theile dieſer Beſchreibung vor.)

Das Gebäude dieſer Stiftskirche gewährt der ganzen Stadt ein majeſtätiſches Anſehen. Seine Thürme werden nach allen Gegenden aus der Ferne geſehen. Die Länge des Gebäudes *) mißt 336 Fuß, die Breite 128, die Höhe bis an die Deckenwölbung 115. Ihre Geſtalt iſt länglicht viereckicht bis an die Gegend des Presbiteriums gegen Oſten, wo ſie ſich in eine Rundung ſchließt. Der Dachſtuhl vom Deckengewölbe an mißt in ſenkrechter Richtung von der Mitte 125 Fuß. Das Gewölbe ruht auf 24 achteckichten, 7 Fuß dicken Säulen, welche das Schiff dreifach theilen, doch ſo, daß die Mitte des Schiffes ſehr beträchtlich breiter iſt. Das ganze Gebäude iſt aus gebackenen Steinen ſehr feſt zuſammengefügt; ſeine Hauptmauern haben die Dicke von 5 Werkſchuhen. Zu dem Dachſtuhle, welcher auf jeder Seite eine Menge Dachfenſter hat, ſollen 140 Flöſſe, (jeder von 15 bis 16 Bäumen) alſo weit über 2000 Bäume verbraucht worden ſeyn.

---

*) Matthias Paur, Geometer, hat davon einen genauen Grundriß zu Mich. Wenings Beſchr. gezeichnet.

Digitized by Google

Die Bauart iſt im gothiſchen Geſchmacke, doch ohne die vielen Schnörkel und Thürmchen, womit andere, ältere Gebäude dieſer Art überladen ſind. An beiden weſtlichen Seiten der Kirche ragen zwei hohe, viereckichte Thürme empor, welche 333 Fuß, alſo beinahe ſo hoch ſind, als die Kirche lang iſt. Sie haben ſechseckichte Kuppeln, welche in die Rundung mit Kupfer gedeckt ſind, und in ihrer Mitte Knöpfe von Meſſing haben, deren jeder, wie uns Ertl *) berichtet, 2½ Schäffel Korn faßt. Die Hauptmauern dieſer Thürme ſind 11 Fuß dick; 450 Stufen führen im Inneren (von 29 Fuß in der Vierung) bis an die Knöpfe aufwärts. Unter den Geſimſen, worauf die Kuppeln ruhen, ſind nach alter, gothiſcher Bauarbeit Reihen von fenſterähnlichen hohen Oeffnungen. Beide Thürme ſind mit weitſichtbaren Uhrblättern nach den 4 Seiten verſehen.

Der nördliche hat einen mit der Dachſpitze der Kirche beinahe gleich hohen Thurmwächtergang, aus dem ſich vor 18 Jahren eine Fanni in die Arme des Todes ſtürzte.

In beiden Thürmen hangen 10 Glocken, und darunter eine 120 Centner am Gewicht. **)

*) Kurb. Atlas. I. Th. S. 115.

**) Auf einer kleinen Tafel, welche in einem dieſer Thürme aufbewahrt wird, ſteht folgendes geſchrieben:

„Die Churfürſtl. Unſer lieben Frawen Stüfftkürchen Allhier in München iſt zu pauen angefangen worden am

Das Innere der Kirche iſt vor einigen Jahren beträchtlich; aber ohne Verluſt ſeiner majeſtätiſchen Einfachheit verſchönert worden. Sie hat 5 hohe, ſchöne Thüren von Eichenholz, die Arbeit des hieſigen, ſchon vor 1783 verſtorbenen Bildhauers, Ignaz Günther, und 30, an 70 Fuß hohe Fenſter *)

Lichtmeſſ Abend Anno 1468, welche Kürche ohne des Fundaments mit lauter gebachenen Steinen gebauet, und hält in die Länge 336 werk Schuech, und ſo lang dieſe Kürchen iſt, ſo hoch ſeindt die Thurm, in der breiten halt die Kürchen in ſich 128 Schuech, von der Erden bis an das Gewölb ſeindt 108 Schuech, bis an den Fürſt, vom Gewölb an aber 78. Der Bitterich Altar iſt umb 100 Jahr aelter, als die Kürchen St. Bennis: Das Gewölb iſt in einem Tag mit Gips gemacht worden; die Orgel hat 1419 Pfeiffen, und die gröſte viereckte in den Subbaß 1018 Maaß, die gröſte Rundte iſt ſo groß, das leichtlich ein Mann darein ſchlieffen kundte.

Die groß Salve Glocken wegt 125 Cent. iſt 7 Schuech und 3 zoll brait, die klein Salve Glocken wiegt 60 Centen, 60 Pfund, Sanct Bennonis Glocken 43 Centen, in beeden Thurmen ſindt 10 Glocken, die Urſtrich ſeindt nur virthalb Schuech lang, in dieſen Kürchen ſeindt 30 Altär, und 22 Pfeiler, und wenn man auf den Stein, ſo mit einer Fußſolen Ueberreckt ſtehet, ſiecht man kein Fenſter in der ganzen Kürchen: die Kürche iſt inwendig Renoviert worden. Anno 1675. 1773.

Landts Huetter thurn iſt 443 Schuech hoch, umb 107 Schuech höcher als der hieſige.

Der Wiener Thurn iſt 464 Schuech hoch, um 128 höcher.

Der Straßburger Thurm iſt 578 Schuech hoch, umb 242 Schuech höcher, als der hieſige.

*) Ertl gibt in ſeinem Atlas I. Th. S. 114 deren nicht weniger als 2096 an. Nach welchem Maßſtabe er ſie wohl gezählt haben mag? Wahrſcheinlich zählte er die nach gothiſcher Art getheilten Felder.

Digitized by Google

mit eiſenen Drathgittern nach Auſſen; ſie haben artige, eingeſchmolzene Mahlereien mit vielen bibliſchen Geſchichten, welche einſt, beſonders auf der Südſeite, die Kirche ſehr dunkel machten; unter dem Chorherrn und Cuſtos von Bernard aber in eine beſſere Ordnung, nur bis ans Drittheil der ganzen Höhe hinauf, geſammelt ſind.

Das Pflaſter iſt von Marmor; die Stühle ſind von Eichenholz mit Blech beſchlagen.

Ein in Marmor ausgehauener Menſchenfuß unter der Emporkirche hat die Abſicht, aufmerkſam zu machen, daß, wer in dieſen Fuß eintritt, keines von allen 30 Fenſtern erblickt.

Die Kirche zählt in ihrem Umfange 24 Kapellen, jede 14 Fuß tief und 21 breit, und überhaupt 30 Altäre.

Hinter dem Choraltare zieht ſich eine breite Rundung mit Kapellen und Altären umher.

Ehe man den Chor betritt, erhebt ſich eine zierliche Arkade, unter einer korinthiſchen Säulenreihe, welche weiß mit Gold gemahlt iſt, und ſich über 4 Seitenaltäre und einen kleinen, in der Mitte ſtehenden ausbreitet, dann nach Auſſen die Fortſetzung um das ganze Presbiterium und den Choraltar hat. In der Mitte ruht eine Kuppel auf einer Laterne, und mitten über ihr ein Crucifix; nach allen Seiten iſt ſie mit durchbrochener

Arbeit, Geländerchen, Spitzſäulen, Statuen und Gemählden geziert. Letztere ſind von Peter Candid. Maximilian I. hat ſie im Jahre 1603 errichten laſſen, vermuthlich um den Eintritt in die Sancta Sanctorum zu verherrlichen. *) Man kommt über einige Stufen von Marmor empor, und da erblickt man hinter einem nicht ſehr hohen Gitter von Eiſen das prächtige

Grabmahl Kaiſer Ludwigs des Baiers.

Kein Mauſoleum, kein Obelisk; ſondern ein Caſtrum doloris aus Marmor und Erz, das keine Apotheoſe, ſondern eine, tiefe Trauer ausſprechende, Tumba, das Pantheon für die ſterblichen Ueberbleibſel eines großen Mannes ſeyn ſollte.

Schon hatte Albert V. die große Idee gefaßt, dem von der römiſchen Kurie geächteten, wahrhaft großen, redlich frommen, bis ans Ende beharrlich gebliebenen Fürſten ein ſeiner Größe würdiges Denkmahl zu ſetzen. Maximilian I. führte ſie aus im J. 1622.

Es iſt ganz nach Candids Erfindung aufgeführt. Hans Krumper von Weilheim, ein Bildhauer, der mit einer Hofbeſoldung von 200 fl. um dieſe Zeit in München lebte, ſoll die Gußarbeit gemacht haben.

*) Die Decke des Gewölbes ſoll im J. 1605 innerhalb eines bürgerlichen Tages aus Gips gegoſſen worden ſeyn.

Das Ganze iſt 16½ Fuß lang, 11 breit und 13 hoch. Die Unterlage und der ganze Bau des Sarges iſt von dunkelrothem Marmor. Alle, auch die kleinſten Verzierungen und Statuen ſind von Erz. Zwei Stufen machen die Abtheilungen des Zockels. Auf den 4 Ecken der unterſten ſieht man vier geharniſchte Männer von Erz, das eine Knie zur Erde gebeugt, mit ſchweren Standarten, ächten Panieren des deutſchen Reiches (mit ihren geſtickten Wappenvierecken, worauf die Nahmen der Kaiſer Carolus M. Imp. Aug., Ludovicus Pius, Carolus Craſſus, Ludovicus IV. und ihrer Gemahlinnen Irmengardis Auguſta, Ludov. IV. conjux, Hildegardis, Caroli M. conjux, Richardis, Caroli Craſſi conjux, und Margaretha eingeſtickt ſind) in ihrer knöchernen Fauſt und mit ſchauerlichem, finſterem Trotze, als Wächter des Monumentes.

In der Mitte zwiſchen den Geharniſchten, eine Stufe höher, ſtehen zur rechten Albert V. in altdeutſcher Herzogstracht, zur linken Wilhelm V. im Ritterkleide des goldenen Vliesſes, das entblößte Schwert in der Hand, beide im feierlichſten Ernſte. Dieſe zweite Stufe hat ein ſchönes Gitter, das aus kleinen Pilaſtern zuſammen geſetzt iſt und auf deſſen 4 Ecken Fackelleuchter befeſtigt ſind. Man erblickt oberhalb dieſes Gitters durch im Marmor ausgehauene, viereckichte Oeffnungen die erhoben ausgehauene Statue Ludwigs im kaiſerlichen Ornate, mit der Kaiſerkrone auf dem Haupte, dem Scep-

Digitized by Google

ter in der einen, und dem Reichsapfel in der anderen Hand, auf einem Thronſeſſel, deſſen Baldachin von Engeln ausgebreitet wird; an der Stufe des Thrones 3 Schilde, 2 mit den baieriſchen Wappen und Löwen, und das mittlere mit dem kaiſerlichen Adler, der das baieriſche Wappen auf der Bruſt trägt. In der unteren, zweiten Abtheilung des Steines erblickt man die Kaiſerinn Maria Beatrix und ihren Sohn Stephan, zwiſchen denen ein junger Löwe, dem Prinzen ſchmeichelnd, vorgeſtellt iſt; alle 3 aus erhoben ausgehauenem, rothgeſprenktem Marmor, welcher die Unterlage iſt. Dieſe Unterlage iſt mit einem marmornen Carton umgeben, worauf einige abgebrochene Worte ſtehen, deren Sinn man nur errathen muß. Man findet darauf die Worte:

ANNA VON BRAUNSCHWEIG,
SIEGMUND VON NIEDERBAIERN —
STARB AÑO DNI. MCC.

Am Rande des Steines lieſt man eine andere Umſchrift mit den Worten (was ausgelaſſen iſt, iſt unleſerlich):

ANNO DNI. AM DRITTEN TAG NACH RORATE STARB DER ALLERDURCHLEUCHTIGSTE ROMISCH KAISER LUDWIG, ZU ALLEN ZEITEN MEHRER DES REICHS, PFALZGRAF BEI RHEIN, HERZOG IN BAIERN etc. DAHIN BEGRA-

Digitized by Google

GRABEN SIND DIE NACHGENANNTEN FUIRSTEN, HERZOG JOHANNES, ERNST, WILHELM, ADOLPH, ALBRECHT UND UNGENANNTE, ALLE FUIRSTEN VON BAIERN.

Oben liegt der länglichtgevierte Leichenſtein, der mit geflügelten Engelsköpfen geziert iſt. Auf einem Kiſſen in der Mitte des Leichenſteins liegt die Reichskrone; vor- und rückwärts ſitzen allegoriſche weibliche Statuen, wovon eine den Scepter und Reichsapfel, die zweite ein Schwert, und den kaiſerlichen Wappenſchild trägt. Die Geſimſe des Grabmahls ſind mit Geniuſſen beſetzt, welche Wappenſchilde tragen. Ueberall ſind Embleme der Vergänglichkeit, Todtenköpfe und Todtenlampen angebracht. Auf dem oberen Frieſe des Leichenſteines lieſt man: LUDOVICO. QUARTO. IMPERATORI. AUGUSTO. MAXIMILIANUS. BAVARIÆ. DUX. SAC. ROM. IMP. ELECTOR. JUBENTIBUS. ALBERTO. QUINTO. GUILIELMO. QUINTO. PARENTE. POSUIT. ANNO. SAL. M. D. C. XXII.

Unmittelbar hinter dieſem Monument kommt man in den Chor. Dieſer iſt im neueſten Geſchmacke weiß mit Gold, beiderſeits mit großen Stühlen aus Nußbaum, und 80 Statuen, Propheten, Apoſtel und Kirchenlehrer durcheinander, geziert; oberhalb ſind Gallerien.

Die Höhe des Choraltars reicht beinahe an das Gewölbe der Kirche; ſie mißt 90½ Fuß, bei 30

Fuß Breite. In ſeiner gegenwärtigen Geſtalt iſt er von Maximilian I. im J. 1620 neu hergeſtellt worden.

Unter einem Gemählde von Peter Candid auf der Rückſeite des Choraltars, die Auferſtehung Chriſti, und dem baieriſchen Wappen lieſt man folgende Aufſchrift:

D. O. M.

MAGNÆ DEI MATRI, AUGUSTÆ ÆTERNÆ QUE VIRGINI OPT. MAX. BAVARIÆ PATRONÆ SINGULARI, PRINCIPUM TUTELÆ, AUXILIATRICI, VICTRICI, MAXIMILIANUS BOJORUM DUX, E VICTA BOHEMIA REDUX MEMOR, GRATUS QUE POSUIT. ANNO POST CHRISTUM NATUM.

CIƆIƆC. XX.

Wie auf den meiſten alten Choraltären, erblickt man auch hier zu oberſt einen Gott Vater in den Wolken.

Das Altarblatt ſtellt die Himmelfahrt Mariens vor, von Peter Candid auf Holz gemahlt. Die Bauart des Choraltars iſt mit Säulen in corinthiſchem Style, nebſt vielen Zierathen von Gold.

Auf den Seiten ſind 2 Nebenaltäre mit Bildern von Rottenhammer und Kagerer.

Gleich auſſerhalb des Chorgitters in Mitte des Chores zeigt ein Marmorſtein den Ort der alten Fürſtengruft an, wo die Leichname der baieriſchen

Digitized by Google

Fürſten von 1295 bis 1626 geſammelt und verſenkt worden ſind, bis die neue Gruft in der Michaelis-kirche erbauet ward. Dieſer Marmor hat folgende von Max dem Erſten im J. 1606 geſetzte Aufſchrift:

HEIC IACENT EX PROSAPIA ANTIQVA INCLYTA BOIORVM AVGVSTI REGES PRINCIPES CHRISTIANISSIMI BONO REIPVB. NATI HÆRESVM DOMITORES, RELIGIONIS AVITÆ SYNCERÆ PROPAGATORES, QVORVM GLORIA NE CVM CINERE INTERIRET QVOD VIDES ÆTERNVM POSTERIS MONVMENTVM MAGNO ÆRE EST EXTRVCTVM.

M. DC. VI.

Dieſe Gruft iſt von Herzog Sigismund, dem Erbauer, zu gleicher Zeit mit der neuen Kirche angelegt worden; er ſammelte darin die in dem alten Frauenkirchlein gefundenen Gebeine ſeiner Voråltern, und überſetzte ſie hierher. Sie iſt nur 6 Schritte breit, 9 lang, und nicht volle 10 hoch.

Den merkwürdigen Inhalt dieſer Gruft, da ſie ſeit der letzten Oeffnung unter Maximilian Joſeph III. immer verſchloſſen blieb, und alſo nicht autoptiſch zu unterſuchen war, ſetzen wir mit den eigenen Worten des Hrn. G. R. Weſtenrieders hierher:

„Die unter dieſem Steine ſich befindende Gruft iſt ſehr klein, und hält nur etwa 6 Schritte in der Breite, 8 bis 10 in der Långe, und eben ſo viele in der Höhe. Bei der letzten Oeffnung fand man die Sårge in folgender Ordnung: Beim Eingang linker Hand ſtand auf einem Sarge eine zinnene Tumba mit zwei Hångſchlöſſern, und darauf ſtand:

Digitized by Google

VISCERA CAROLI VII. ROM. IMPERATORIS MORTVI 20 JANVAR. ANN. 1745.

Dann ein zinnener Sarg, auf welchem ein groſʒer, runder Schild von Kupfer, und ſtark vergoldet, eingeſchraubt war, auf deſſen oberer Seite das Porträt Alberts V. und Chriſtus am Kreutz, auf der Reversſeite aber dieſe deutſche Inſchrift zu ſehen war:

In dieſem Sarch Ligt der Durchleuchtig Hochgebornn Frumb, Theur, Hochuernünftig Furſt, Herr Albrecht Pfaltzgraf bey Rhein, hertzog In Obern vnnd Nidern Bayrn ꝛc. So von Gott mit vielen furtreffendlichen Tugennden begabt, ein ſonnder Liebhaber der Warhayt, Recht vnnd Gerechtigkait, Fürderer des waren Gottsdiennſt vnd Catholiſchen allten Religion. Die er nit allain In ſeinem Fürſtenthumb, Vngeacht aller gefahr, vnnd widerwertigkait Steuff vnnd Rain erhalten, Sonnder auch Anndern Catholiſchen Fürſten, des Heiligen Reichs, hierinn Rätlich, Hilfflich, vnnd beyſtendig Auch ein ſonder Troſt vnnd Zuflucht geweſen, Lanndt vnnd Leut, Neunundzwaintzig Jar Siben Monnat Achzehntag, Fridtlich, Loblich vnnd wol Regiert, Vnnd Ihm Fünffzehenhundert, Neunundſiebentzigiſten Jar denn Vierundtzwaintzigiſten tag des Monnats Octobris, zwiſchen Sechs vnnd Sieben Vhren gegen Abendt, ſeinnes Alters Ainundfünnfftzig Jahr, Sieben Monnat Vierundtzwainntzig Tag, aus dieſem Jammerthal Echriſtlich vnnd vernünnftig abgeſchiden. Sein Fraw Mutter Fraw Jacoba, geborne Marggräffin zue Baien. Vnnd Gemahel, Die Durchleuchtigiſt Hochgebornn Fürſtinn, Fraw Anna, gebornne Künnigin zue Hungern vnnd Behaimb, Ertzhertzogin zue Oeſterreich, Sambt dreyen Söhnen, Herr Wilhelmen, Ferdinannden, vnnd Ernnſten Auch zwayen Töchtern, Maria, vnnd Maria Maximiliana traurig hinnder ſich verlaſſen. Deſſen Seel der Allmechtig genedig, vnnd Barmhertzig zu ſein Geruche Amen Amen Amen. 1579.

Dann gegenüber ein zinnener Sarg mit der Aufſchrift: PHILIPPVS. S. R. ECCLESIÆ CARDINALIS. 1598.

Er war ein Sohn Wilhelm des V. und der Renata.

Digitized by Google

Weiter ein Sarg, worin Ferdinand (Sohn Alberts des V. und Bruder Wilhelms des V.) liegt, mit der Aufſchrift:

SERENISSIMVS PRINCEPS AC DNS DNS
FERDINANDVS HOC NOMINE PRIMVS
ALBERTI V. FILIVS COMES PALATINVS
RENI VTRIVSQVE BAVARIÆ DVX NATVS
ANNO CHRI MDL. DIE XX IANVARII OBIIT
ANNO DNI MDCVIII DIE XXX IANVARII
CIRCA MEDIAM TERTIAM POMERIDIANA.

Dicht an dieſem ein zinnener Sarg der Maria Maximiliana, einer Tochter Alberts V. mit der Aufſchrift:

SERENISSIMA PRINCIPISSA AC DNA
DNA MARIA MAXIMILIANA HOC NOMI-
NE PRIMA. ALBERTI V. FILIA COMITISSA
PALATINA RHENI. VTRIVSQVE BAVARIÆ
DVCISSA NATA. ANNO CHRISTI MDLII IV
IVLII. OBIIT. COELEBS. ANNO DNI MDCXIV
IV IVLII CIRCA HORAM. VNDECIMAM ANTE
MERIDIANAM.

Nebenher ein zinnener Sarg des Johann Franciſcus, eines Sohns Alberts VI. und der Mechtild, mit der Aufſchrift:

SERENISSIMVS
IOANNES FRANCISCVS CAROLVS
COM. PAL. RHENI.
V. B. D.
SERENISSIMORVM ALBERTI V. FILIVS
GVILIELMI V. NEPOS

Digitized by Google

PIE IN DOMINO OBYT
ANNO ÆTATIS SVÆ
XXII.
CHRISTI NATI
MDCXL
MENSIS MAII
DIE XIX.

NB. In dieſer Aufſchrift iſt ein offenbarer Fehler eingeſchlichen, und es muß heiſſen ALBERTI VI. FILIVS.

Endlich ein kleiner zinnener Sarg, worin Maria Renata, Tochter Alberts VI. und der Mechtild, liegt, mit der Aufſchrift:

HAS ANGVSTIAS ET EHEV TRISTES
TENEBRAS HABITO
MARIA RENATA
VNICA FILIA DVCVM BAVARIÆ
ALBERTI ET MECHTILDIS
FLOS ADHVC ERAM, ET EN SVBITO
ELANGVI EX NOXIO VISCERVM ÆSTV
PROPE OMNI DOMO
MEA IMORIENTE FVNERI MEO PARENTES
NEGANT DEIN SE VIVERE INTELLIGVNTq;
ETIAM PVRPVRAM
ESSE CALAMITOSAM. CERTE MINVS VIVVNT
QVOD EGO NON VIVAM.
AGNOSCO ME MERITO PIAM, ET QVAM
ILLIS VIVA EXHIBVI AD SVPEROS MECVM
FERO REVERENTIAM, OROq; VT ET IPSI

Digitized by Google

SVAM COLANT ERGA DEVM, QVI IPSIS
MANDAT, VT LVCTVM PONANT,
MIHI BENE EST.
DECESSI ANNO MDCXXX DIE PRIMA
MARTY ANNO ÆTATIS DECIMO QVARTO.

Auſſer dieſen Särgen befand ſich noch ein anderer großer, gegen drei Schuhe hoher, offener, zinnener Sarg, worin 11 Köpfe ſammt den Gebeinen, und Bruſtknochen zu ſehen waren. Hr. geh. R. Carl Albrecht v. Vachiery, aus deſſen akademiſcher Abhandlung über die Grabſtätten und Grabſchriften einiger Herzoge aus Baiern ich obige Nachrichten genommen habe, beſtimmt dieſe 11 Körper auf eine höchſt wahrſcheinliche Weiſe. Herzog Sigmund nämlich hat bei Erbauung der Kirche ohne Zweifel die Gebeine ſeiner Voraltern in die neue Gruft ſammeln, und, da ihre, und auch die Truchen der nachfolgenden verfault waren, hat Maximilian I. ihre Gebeine in die gegenwärtigen großen Särge zuſammen legen laſſen, wie dieß auch die Nachricht des Chorherrn Stephan Liegſalzens von 1622 bezeugt: „Kurfürſt Maximilian läßt in die Kruft die große Truchen machen, und darein ſind durch unſern ſummum cuſtodem die Gebeine und todten Köpfe der Durchleuchtigſten Fürſtenperſonen eingerichtet worden. In dieſem großen Sarge liegen hiermit 1) der Kaiſer Ludwig; 2) ſeine Gemahlinn Beatrix; 3) Ludwig der Brandenburger. 4) Stephanus Fibulatus. 5) Herzog Ernſt. 6) Seine Gemahlinn Eliſabeth. 7) Herzog Sigmund, Erbauer der großen Kirche. 8) Albrecht IV. 9) Seine Gemahlinn Kunigunda. 10) Herzog Ernſt II., (Sohn Alberts IV., und Biſchof zu Paſſau, und nachmaliger Erzbiſchof zu Salzburg.) 11) Wilhelm IV.“

Digitized by Google

Aus der Mitte der Kirchenwölbung hängt über dem Chore ein Cardinalshut herab, welchen Cardinal Cleſſelius, Biſchof zu Wien im J. 1607 zu Ehren des h. Benno hier aufhängen ließ.*) Von ihm iſt auch ein beſonderer Jahrtag geſtiftet worden.

Die Altäre innerhalb des ſchönen Bogengewölbes, an der Zahl 5, verdienen angemerkt zu werden. Der mittlere vor dem Monumente Ludwigs, oder der Kreutzaltar, ſoll der ehemahlige ſchon im J. 1443 in dem alten Kirchlein ſogenannte Kaiſeraltar geweſen ſeyn, worauf aus den Einkünften von Höfen und Aengern bei Schwabing geſtiftete Meſſen geleſen wurden. Hier ſind die reich geſchmückten Gebeine des Meiländ. h. Biſchofs Achatius, welche von Illmünſter im J. 1495 hierher überſetzt worden ſind, aufbewahret. Auf der rechten Seite iſt der dem h. Benno**) geweihte Altar mit 2 Gemählden, die Marter des h. Moriz, und Chriſti Grablegung von J. Rottenhammer und von Achen: zur linken ein Ecce homo, und ein Job vom Chriſt. Schwarz.

---

*) Sich darüber Beſchreibungen des Lebens u. der Wunder des h. Benno.

**) Herzog Albert V. ließ die Gebeine dieſes heiligen Biſchofs von Meiſſen in Sachſen im J. 1576 hierher bringen, verwahrte ſie ſehr lang bei Hofe, und überſetzte ſie dann im J. 1580 auf den Hochaltar, von dem ſie Wilhelm V. auf den jetzigen Seitenaltar übertrug. Im 30 jährigen Kriege wurden ſie nebſt der Mutter Gottes von Altenötting und anderen Schätzen von der Kurfürſtinn Eliſabeth nach Salzburg überbracht; und erſt im Jahre

Man ſieht auf dieſem Altare Bennos Bildniß von Silber, auch Infel, Stab und Mantel dieſes Biſchofs. Sigismund König von Pohlen ſtiftete im J. 1627 den 26 April hierher die ſogenannte Pohlniſche Meſſe mit 10,000 Gulden: Maximilian I. im Jahre 1649 eine andere Summe zum Andenken der Befreiung der Stadt von der Belagerung im J. 1648; Ferdinand Maria im J. 1676 ein Capital von 1000 Fl. für ſeine im nämlichen Jahre geſtorbene Gemahlinn Adelheid Henriette.

Zunächſt am Eingange unter das Bogengewölbe ſind die Gemählde: die Marter des h. Apoſtel Petrus von Cosmas Damian, Kapuziner, rechts, und die Enthauptung des h. Paulus von ebendemſelben links.

Auf den übrigen im Umfange der Kirche angebrachten Altären ſind Bilder von Rottenhammer, Ulr. Loth, Andr. Wolf, Stuber, Pfleger, Kandid, Amiconi, Amort, Deggler, Sandrat, Mich. Angelo, Carravagio, u. a. m. Von zweien ſind die für die Bildergalerie gewählten Originale vor Kurzem erſt mit Copien erſetzt worden. Die hinterſten zwei Altäre heißen der Sendlinger und der Neuhauſer von den Stiftern aus beiden

1634 wieder hierher eingeführt. Dieſer Heilige iſt gleich bei ſeiner erſten Einführung als Stadt= und Landpatron erklärt worden.

Digitized by Google

den Dorfgemeinden. In der Höhe über der Sakriſtei iſt die Andreas-Kapelle vom J. 1498.

Die neue Kanzel iſt bei Gelegenheit der Verſchönerung dieſer Kirche von Roman Boos, hieſigem Bildhauer, verfertiget worden..

Drei Orgeln befinden ſich in dieſer Kirche, eine oberhalb und eine in der Mitte des Chores, und die größte auf der Emporkirche des hintern Ausganges.

Dieſes Meiſterwerk wird in allen Schriften über München ſehr gerühmt. Es iſt im J. 1629 im Februar angefangen, und im J. 1633 vollendet worden; und ſoll in allem nicht mehr als 5065 fl. 3 Kr. gekoſtet haben. — Es enthält 1382 Pfeifen, worunter die große bei dem Subpaß 34, und die hervorſtehende runde aus Buchsbaum verfertigte 24 Fuß lang iſt. Das ganze Werk iſt 62 Fuß hoch, 50 breit, hat 12 Blasbälge, und 17 Regiſter. Dieſe Orgel iſt gegenwärtig ſo verdorben und beſtohlen, daß man kaum mehr darauf ſpielen kann.

In den Kapellen der Kirche ſind viele geſtiftete Begräbniſſe von adelichen und alten Familien, z. B. der Preiſing, Füll, Mändl, Liegſalz, Mayr, Ridler, Barth, Schwegerle, u. a. m.

Der Kanzel gegenüber hängt die türkiſche Fahne von einer Säule herab, welche Max Emanuel

Digitized by Google

im J. 1688. bei Einnahme der Feſtung Griechiſch-Weiſſenburg eroberte, und hier mit großen Feierlichkeiten aufhängen ließ.

Unter dem Kirchenſchatze werden viele koſtbare Seltenheiten gezeigt.

Viele Epitaphien dieſer Kirche ſind wahre Kunſtſtücke. Man ſammelt ſie zu einer eigenen Beſchreibung. Im Glockenhauſe gegen Norden ſieht man einen Grabſtein aus Marmor, mit dem Bildniß des ehemahligen Pfarrers dieſer Kirche, Tulpeck, nachherigen Biſchofs zu Freiſing unter dem Nahmen Johann IV.; gegenüber nach Süden das marmorne Grabmahl des Baumeiſters dieſer Kirche, mit der oben mitgetheilten Aufſchrift.

Der aus einem ſchönen Marmorſtücke gehauene Taufſtein ſteht im Vorraume der Sakriſtei.

Bis auf das J. 1774 war noch die Kirche mit einem Freithofe, und dieſer mit einer Mauer umgeben. — Nachdem er aber zugepflaſtert worden iſt, mauerte man die vorzüglichſten Grabſteine in die äuſſerſten Wände der Kirche zum Andenken ein. Auf der äuſſern Kirchenwand gegen Süden ſieht man eine ſehr künſtliche Sonnenuhr vom J. 1514

e) Häuſer am Frauenfreithofe.

Zu den Umgebungen des ſogenannten Frauenfreithofes zählt man das Haus des Stiftsdechants von zwei Geſchoſſen, nebſt einem artigen

Digitized by Google

Garten, einige Privathäuſer und Hintergebäude, das Schulhaus zu u. l. Frau, mit einer außenher zu ſehenden gemahlten Tafel, worauf die Schule für Chorknaben vorgeſtellt iſt, den Sahl der altenöttinger Bruderſchaft, eine kleine Todtenkapelle, und dann das Haus

zum reichen Almoſen.

Ein im J. 1718 erneuertes Gemählde auf der gegen die Kirche gekehrten Wand des Hauſes beurkundet dieſe Stiftung. Sie iſt von Martin Ridler, innerem Stadtrathe für 6 Perſonen, welchen Speiſe und Trank unter Verwaltung des Magiſtrats ausgetheilt wurde. Mehrere Wohlthäter trugeu gar bald ſo viel bei, daß eine große Anzahl der Nothleidenden Erquickung und Unterhalt fand. Die Austheilung geſchah ehmals vor dem Koſtthörl, im J. 1541. Unzweckmäßigkeit derſelben verurſachte, daß ſie immer mehr auf wahrhaft Hausarme, die kein anderes Almoſen von der Stadt oder dem Hofe bezogen, und keine Gaſſenbettler waren, beſchränkt wurde. Eine von dem Pfleger dieſes Almoſens beſtimmte Anzahl von Nothleidenden erhält hier alle Sonnabende ein Laibchen Brod, und eine gewiſſe Portion Fleiſch, und in den Faſten Schmalz und Erbſen. Eine in der Mauer gegen die Kirche feſtgemachte Tafel, hat unter einem Gemählde, das die Austheilung des Almoſens darſtellt, folgende Aufſchrift:

> hie geit man daſ Almuſen prot vnd Fleiſch all ſamſtag durch gotes wilen hauſarm elenden deſ Marten Ridler ein Anfang iſt daſ zu deglich gemeret iſt durch anndere Leit. 1449.

Gerade aus der Kaufinger Gaſſe durch den ſchönen Thurm kommt man in

Digitized by Google

2) die Neuhauſer Gaſſe.

(zur rechten)

Sie führt nach dem Dorfe Neuhauſen, eine halbe Stunde vor der Stadt, woher ſie ihre Benennung hat, und iſt (nach Burgholzer) 550 Schritte lang, 28 breit, wo ſie am breiteſten iſt.*)

a) Die Kirche und das Kloſter der Auguſtiner-Mönche.

Der Grund, worauf jetzt Kloſter und Kirche dieſer Väter ſtehen, hieß vor Erweiterung der Stadt das Haberfeld an der Neuhauſer Markung. Die frommen Alten hatten, wie das hier allenthalben in jenen Zeiten Sitte war, ein Kapellchen dem h. Johannes dem Taufer zu Ehren erbaut.

Es war eben Verlangen nach allerley Mönchen im katholiſchen Deutſchlande an der Tagesordnung. Ludwig und Rudolph, Söhne des Barfüſſer-Stifters Ludwig des Strengen, ſahen im J. 1290 dieſe Mönchstracht in Regensburg, und fanden Luſt ſie auch bei ſich zu haben. Sie beſchrieben einige dieſer Mönche hierher, und bauten ihnen an die Stelle der Kapelle ein Kirchlein, zu den beiden h. h. Johannes Evangeliſt und Taufer (ſelten blieben dieſe Heiligen damahls ungetrennt; z. B. zu Regensburg, Salzburg) und dran ein artiges Klöſterlein. Der Bau war im J. 1294 vollendet, und, weil damahls kein Kloſter ohne Freithof der Todtenopfer wegen ſeyn wollte, auch mit einem Begräbnißplatze umgeben, endlich alles von Emicho, Biſchofe zu Freiſing eingeweihet.**)

*) In den ältern Steuerbüchern wird dieſe Gaſſe durchgehends die Nonnhauſer Gaſſe geſchrieben, welches der urſprüngliche Nahme des Dorfes, vermuthlich von einer den Nonnen angehörigen Schwaig geweſen zu ſeyn ſcheint.

**) In einer kleinen Schrift: „Kurze Beſchreibung der Gnadenbildnuß Mariä in dem Gotts-

Im J. 1327 den 14 Febr. legte ein Brand Kirche und Kloſter in Schutt. Allein ihre Einwohner waren zu beliebt, und jene Zeiten zu klöſterlich, als daß nicht beide gar bald herrlicher aus der Aſche entſtanden wären. Kaiſer Ludwig und ſein Bruder Rudolph bauten ſie ſchöner wieder auf. Im J. 1458 wurden beide neuerdings ſo anſehnlich erweitert, daß ſie neu eingeweiht werden mußten, wie das durch Peter Ulmer, ehevor baieriſchen Hofprediger und dann Weihbiſchof zu Freiſing geſchah.

Allein die gegenwärtige anſehnliche Geſtalt nebſt ihrem außerordentlichen Umfange haben ſie im J. 1620 durch den hinterlegten Schatz der Herzoge Albert V. und Wilhelm V. und durch die Unterſtützung Maximilians I. erhalten.

Die Füllische Familie, welche ſich in dieſer Kirche eine Gruft ſtiftete, hat nebſt andern reichen Bürgern von München ſehr viel dazu beigeſteuert.

---

haus deren P. P. Auguſtiner zu München" rc. das eine ehrliche Haut von Auguſtiner zum Verfaſſer hatte, ſteht hierüber im 5ten Cap. folgendes: „dann nachdeme vnſere Ordens Patres aus dem General Kapitl, welches zu Regenſpurg gehalten worden, im Jahr 1290 von denen durchleuchtigiſten Herzogen, vnd Herren Gebrüderen Ludovico, vnd Rudolpho (denen damahligen Söhnen des noch lebenden Herzog Ludwigs des Strengen) hierher nach München berufen worden, wurde ihnen ein Platz auf der ſogenannten Neuhauſeriſchen Mark angewieſen, wo eine Kirche ſtunde bei St. Joannes auff dem Haber-Feld genennt, und damalen noch auſſer der Statt, doch zu nächſt der Reſidenz Kaiſers Ludovici (welches dermal das Etthaleriſche Haus nächſt den ſchönen Thurn iſt) gelegen ward. Auff dieſem Platz nun wurde in erſagten 1290ſten Jahr noch der erſte Stein von vnſeren P. Otto von Vohburg zur Kirch und Cloſter angelegt, vnd von Emicon Grafen von Moſpurg, geweſten Weihbiſchoffen zu Freyſing, hernach zu Ehren beyder heiligen Joannes, das iſt, des Tauffers und des Evangeliſten feierlichſt eingeweyhet."

Digitized by Google

Die Kirche iſt ſehr einfach erbaut, und hat ihren Stirnaufriß gegen Weſten, wo auch ihr Haupteingang iſt, der aber ſelten geöffnet wird; indem auf der gegen die Neuhauſer Gaſſe gekehrten Seite die gewöhnlichen 2 Eingänge ſich befinden. Sie iſt nicht beſonders hoch, und hat ein dreifach getheiltes Schiff, deſſen Seitenabtheilungen aber beträchtlich niederer ſind. Ihr größter Schatz ſind die Gemählde auf ihren 13 Altären, und einige an den Wänden der Kirche, welche wahre Meiſterſtücke ſind; nämlich das Blatt des Choraltars, welchen Sebaſt. Füll von Windach geſtiftet hat, die Kreuzigung Chriſti von Tintoretto. Die 6 Altarblätter zur rechten nach ihrer Ordnung ſind a) von Candid, b) von Feiſtenauer, c) und d) von Rottenhammer, e) von Ulr. Loth, f) von Saraceno; und die 6 Altarblätter zur linken a) von Auguſtin Heindel, wie auch ein Bild, der erweckte Lazarus, neben dem Altar der Bäckerhelſer von ebendemſelben, b) von Rubens, c) von Candid, d) von Pallach, e) von Fiſcher f) von Paſſetti. Eine Magdalena von Niklas Brtins Pinſel befindet ſich in der von ihr genannten Kapelle. Viele umherhängende Bilder von Ordensgeiſtlichen nebſt den Martergeſchichten der beiden h. h. Johannes zu beiden Seiten des inneren Haupt-Portals der Kirche ſind von Fiſcher.

Die Kurfürſtinn Maria Anna hat im J. 1659 als Witwe den Altar des damahls heilig geſprochenen Thomas de villa nova errichten laſſen.

Digitized by Google

Die große Orgel über dem Hauptportale iſt auf Koſten der baieriſchen Landſchaft erbauet worden.*)

Die Kirche hatte noch vor dem Einfalle der Franzoſen einen merkwürdigen Schatz aufzuweiſen.

Ein ſehr ſchönes aus Wachs poſſirtes liegendes Jeſuskind, das die Andächtigen um und um mit Votiven von Gold, Silber, Edelgeſteinen, Perlen und Wachs behängt haben, wird in und einige Zeit nach den Weihnachten der öffentlichen Verehrung ausgeſetzt. Jmgleichen iſt in der Anna-Kapelle eine von Holz geſchnitzte Marien-Statue mit dem Jeſuskinde auf dem Arme, das eine hieſige Wirthinn Urſula Hammerthalerinn im Jahre 1624 aus der Kloſterkirche zu Tegernſee hierher gebracht, und nach vierjähriger Aufbewahrung in ihrem

*) Unter der Emporkirche dieſer Orgel ſieht man auf 2 hohen Tafeln folgende Aufſchriften:

rechts.

TEMPLUM HOC D. O. M. S. S. JOANNI BAPTISTAE ET EVANGELISTAE AEDIFICATUM MUNIFICENTIA SER. RUDOLPHI DUCIS BAVARIAE ET PIORUM FIDELIUM. M. CC. XC. IIII.

links.

SER. BAVARIAE DUCES GUILELMUS, MAXIMILIANUS, ALBERTUS ALIIQUE PII IN HANC ELEGANTIONEM FORMAM RESTAURARUNT. M. D. C. XX.

Digitized by Google

ihrem Hauſe zum Wunderwirken hierher überſetzt hatte. Ihre Wunder haben ſogar im J. 1638 die Approbation des Biſchofs zu Freiſing, Veit Adam, erhalten.

In dieſer Confirmationsurkunde iſt ein Mirakel erwähnt, das ſich mit einem Studenten in der Sendlinger Gaſſe zugetragen haben ſoll. Es waren dort zwei Häuſer, wovon eines der Himmel und das andere die Hölle genannt wurde, über den guten Knaben zuſammengeſtürzt. Er erblickte in ſeiner Angſt dieſe Marienſtatue und ſeinen Nahmenspatron Wolfgang, leibhaftig vor ſich ſtehend, und ward bald darauf, ungeachtet Himmel und Hölle über ihn zuſammengeſtürzt waren, unverſehrt herausgezogen. Dieſes, und noch mehr dergleichen iſt in einem Werkchen des P. Proſper Scherle, Auguſtiner Priors im J. 1671 (Manuale oder Handbüchlein von dem Urſprung ꝛc. München, gedruckt bei Lukas Straub ꝛc.) gar anmuthig zu leſen. In unſern Tagen hat man ähnliche Bilderverſuche der frommen Einfalt mit Verachtung abgewieſen.

Das Kloſter iſt nach der Länge der Kirche, welche gegen die Neuhauſer Straſſe etwas unſchicklich gekehrt iſt, rückwärts in zwei viereckichten Abtheilungen angebaut, hat 3 Geſchoſſe, lichte, breite und hohe Corridore; aber übrigens wenig reguläres, oder dem beſſeren Baugeſchmacke entſprechen-

Digitized by Google

des. Es beſitzt eine nicht unanſehnliche Bibliothek, ein großes, phyſikaliſches Armarium, und viele gute Studien-Anſtalten.

Viele Adeliche haben hier ihr Begräbniß gewählt, z. B. die Füll, Elſenheim, Altersheim, Hörwarth u. a. m.

Das Kloſter beſitzt ein Bräuhaus und einen Garten, der gegen die weite Gaſſe mit einer hohen Mauer geſchloſſen iſt.

Ein nicht unbeträchtliches Einkommen hat das Kloſter von dem ſogenannten Auguſtiner-Miethſtocke, der gegen Oſten und Norden an das Kloſter angebaut iſt, 4 ſchöne Stockwerke hat, in mehrere Abtheilungen und Höfe durch dazwiſchen eingetheilte Mauern getheilt, und zu Wohnungen für Miethleute, welche überall ſehr geſucht werden, hergerichtet iſt.

Dem P. Joh. B. Inningen, eines hieſigen Patriziers Sohne, Prior des Kloſters und dreimahl. Provinzialen, einem eben ſo gelehrten als geſchickten Manne *), hat das Kloſter mehrere Verſchönerungen und auch dieſen Stock zu verdanken, welcher der Stadt zur wahren Zierde gereicht, und die Zahl der Miethwohnungen anſehnlich vermehret. Maximilian Emanuel befand ſich als Statthalter

*) Er ſtarb 1730 den 18ten Febr. im 74ſten Lebensjahre.

Digitized by Google

im Jahre 1699 zu Brüſſel, als die Auguſtiner die Bitte wegen Erbauung dieſes Stockes ſandten: er willigte ſogleich ein, und ſetzte die Worte bei: „Ja ſie ſollen bauen; denn es gibt der Stadt ein Anſehn.“

b) Die Kirche zum h. Michael.

Zwiſchen der Auguſtiner- und dieſer Kirche liegt eine Straſſe, gegenwärtig die weite Gaſſe genannt. Sie hieß vor dem Baue dieſer Kirche, und vor Erweiterung des Auguſtinerkloſters die enge Gaſſe; indem zwiſchen den daſelbſt geſtandenen Häuſern ein ſehr enger Durchgang war.

Man weiß, wie ſchnell der Orden der Jeſuiten ſich überall hin verbreitete. Schon unter Herzog Albert V. war ihnen ein prächtiges Gebäude zu Jngolſtadt errichtet worden. Nun breiteten ſie ſich auf Verlangen des frommen Herzogs über ganz Baiern aus; und 8 kamen im J. 1559 wirklich hierher, um ihr großes Werk zu beginnen. Sie ſtiegen bei den Vätern Auguſtinern ab, und fanden da auf Koſten des Hofes reiche Verpflegung.

Jm folgenden Jahre erbaute ihnen der Herzog im hintern Theile des Kloſtergartens gegen Norden ein kleines Collegium (ſo nannnten ſie ihre Wohnungen) nebſt 6 Schulzimmern und einem abgetheilten Novitiate, für ihre Schuljugend.

Dieſes nebſt noch einem geräumigen Theile des Kloſters bewohnten ſie nun; und die Kirchendienſte geſchahen in der Kloſterkirche.

Digitized by Google

Im J. 1574, als die Zahl der Studirenden (worin man einſt große Celebrität ſuchte) täglich mehr anwuchs, ſah man ſich genöthiget, noch einen Theil des Auguſtiner-gartens zu erkaufen, das Schulhaus zu erweitern, einen Convict nebſt einem größeren Novitiate zu errichten *), und eine kleine Kapelle dafür zu bauen.

Herzog Wilhelm V. trat an die Regirung, ein wo möglich noch größerer Freund des Ordens. Dieſer entſchloß ſich im J. 1583, für die vermehrte Zahl der Väter, und Studirenden, Kirche, Collegium und Gymnaſium größer zu erbauen, und zwar gerade gegenüber, wo jetzt das eigentliche wahrlich prächtige Fürſtengebäude ſteht.

Man erkaufte hierzu eine hier geſtandene, kleine Kapelle zum h. Niklas, nebſt einem dem Kloſter Schöftlarn gehörigen Hauſe, für 2700 fl. und noch mehrere Häuſer, Höfe, Plätze, Gärten und Scheunen **), und im J. 1583 den 18. April legte Herzog Wilhelm ſelbſt den erſten Stein zu dem neuen Gebäude, deſſen Anordnung er ſo eifrig betrieb, als wenn er ſich ſelbſt ein Haus bauen wollte. Nach 12 Jahren (im J. 1595) war der Bau vollendet. Nur dasjenige allein, was in einem Ausgaben-Verzeichniß jener Zeit ***) dem Hofe verrechnet ward, betrug ſchon weit über eine Summe von 100,000 Gulden, welche während dieſer Jahre für die Kirche und den übrigen Bau verwendet worden ſind. Baumeiſter war **Wolfgang Müller**, der auch zugleich Steinmetz war.

---

*) Beide letztere giengen nach der Zeit wieder ein.

) Sieh **Kirchenarchiv N. A., wo man die Baunrkunde findet.

***) Sieh Weſtenr. Beitr. III. B. S. 71 u. ffl.

Digitized by Google

Die Kirche iſt im J. 1597 in Beiſein von 24 Fürſtenperſonen zu Ehren des Erzengels Michael eingeweihet worden, nachdem die Studenten, 900 an der Zahl, das Schauſpiel der ſtreitenden Engel und Teufel, welche letztere ganz aus dem Felde geſchlagen wurden, auf offenem Platze vor der Kirche aufgeführet hatten. Bei der Einweihung ſoll der Bruder des Stifters, Wilhelm Philipp, Cardinal, die erſte Predigt gehalten haben.

Die Kirche iſt ein Meiſterſtück von eben ſo geſchmackvoller und gefälliger, als prächtiger Bauart. Im Ganzen herrſcht Kühnheit mit majeſtätiſcher Simplicität verbunden, das ihm eine Art Großheit ertheilt, welche die Seele des eintretenden Schauers mit Erſtaunen ergreift, das ſich mählich in ſanftes Entzücken auflöſet.

Die Kirche iſt 284 Fuß lang, und 114 breit, ohne Zwiſchenſäulen. Das kühn über einen halben Zirkel die ganze Länge lang hingebreitete Deckengewölbe ruht auf 4 Hauptmauer=Pfeilern, denen die ganze Laſt überbürdet iſt. Die Bauart der hohen Pilaſter iſt corinthiſch mit ſchön vergoldeten Capitälen, zum Behufe der Feſtigkeit weniger zierlich als maſſiv. Auf den Seitenwänden ſind lebensgroße Engel von Gips, welche Paſſionsinſtrumente halten, und vorne über dem Chore 2 ſolche Reihen von Statuen, Propheten, Apoſtel und Evangeliſten, 22 an der Zahl, unter 2 Reihen gutgeordneter Bildniſſe in Blenden geſtellt, worin man Kandids Zeichnung erkennt.

Digitized by Google

Die Kirche iſt übrigens in Kreuzform erbauet; indem das von Auſſen ganz mit Kupfer gedeckte Gewölbe des Chores ſich um ein Beträchtliches verengt, worauf das Langhaus mit 120 Fuß Länge beginnt. Auſſerhalb deſſelben ſind 6 nicht beſonders tiefe Kapellen in Niſchengeſtalt. Altäre zählt man in allen 12.

Gegen die Neuhauſer Straſſe iſt das ſchöne Frontiſpice gekehrt mit 2 hohen rothmarmornen Portalen, welche die Haupteingänge geſtalten. Zierliche Frontons ruhen auf einfachen toskaniſchen Flachſäulen. Zwiſchen den Portalen ſteht der Drachenwürger Michael von Erz nach Kandids Zeichnung in einer hohen Blende von Marmor.

Ganz in der Höhe des Frontiſpices, welches ſpitzig empor ſteigt, iſt der Salvator mit einer kupfernen, vergoldeten Weltkugel zwiſchen 2 Fenſtern in einer Vertiefung aufgeſtellt; unter ihm nach einigem Abſtande Otto, Herzog in Baiern. Nach einigen Verzierungen von Stukk lieſt man die Worte:

DEO. OPT. MAX. SAC.

Auf beiden Seiten dieſer Schriftzeile ſtehen auf zierlich ausgeſchweiften Poſtamenten von Marmor 2 Statuen in Kriegsrüſtung, ebenfalls in Lebensgröße.

Dann folgen in zwei Reihen 12 Kaiſer und Herzoge aus dem kurfürſtlichen Hauſe in Lebens-

Digitized by Google

größe. Zwiſchen der erſten Reihe ſind die Worte in einer Zeile nach der ganzen Breite des Stirnaufriſſes

IN MEMORIAM D. MICHAELIS ARCHANGELI DEDICARI CURAVIT

und dann unter der zweiten mit 3 hohen Fenſtern unterbrochenen Reihe auf gleiche Weiſe die Worte:

GUILIELM. COM. PALAT. RHE. VTR. BAV. DUX. PATR. ET FUNDATOR.

von vergoldetem Erze in Marmor eingehauen zu leſen.

Alle Statuen ſind von weiſſem Sandſtein in roth ausgemahlten Blenden. Jede Abtheilung dieſer Façade iſt mit toskaniſchen Wandpilaſtern unterſtützt.

Der Thurm dieſer Kirche, etwas weniges höher als das Kirchendach, befindet ſich in einiger Entfernung an der unterſten Ecke des ganzen Gebäudes mit einer einfachen, dreimahl getheilten Kuppel, welche ſich ſpitzig endet, und einem Wetterkreutz auf der Helmſtange; iſt übrigens mit Schindeln gedeckt. Ein 200 Fuß hoher, dicht an der Kirche erbauter Thurm war im J. 1599 eingeſtürzt. *)

*) Wening hat noch die alte Geſtalt dieſes Thurmes mit Erzengel Michael auf dem Helme; und zugleich

Digitized by Google

Das Innere der Kirche entſpricht ganz der Erwartung. Das Pflaſter iſt von gevierten, rothen und weiſſen Marmorplatten, die Stühle ſind mit Meſſing überzogen. Die Kanzel iſt prächtig verziert. An dieſer und ihr gegenüber ſind breite, auf rothmarmorne Säulen geſtützte Oratorien; das ſchöne fürſtliche iſt vorne am Chore. In dieſen führen 6 breite, marmorne Stufen empor, hinter welchen in der Mitte ein lebensgroßer, geflügelter Engel mit den Händen auf einer breiten Weihwaſſerſchale von ſchwarzem Marmor an einem gleichen viereckichten Gitter ſteht *), welches den Grabſtein des Stifters einſchließt mit der von Meſſing eingetragenen Aufſchrift:

COMMISSA MEA PAVESCO; DUM VENERIS JUDICARE, NOLI ME CONDEMNARE.

Unter dieſem Chore befindet ſich die zweite Fürſtengruft **) vom J. 1602 bis 1706, worin ſich die Särge der Herzoginn Maria Renata und ihres

noch ein anderes kleines Thürmchen mit einer Laterne auf dem äuſſerſten Ende des Kirchendaches beibehalten, obgleich in allen früheren Zeichnungen der jetzige Thurm überall ſchon abgezeichnet iſt.

*) Dieſe Statue iſt aus einer h. Cäcilia metamorphoſirt worden, welche an einem Clavier ſaß. Dieſe, ſo wie ihre Umſtaltung mit der Beflügelung ſind Kandids Erfindung.

**) Die erſte war in der Kirche zu u. l. Fr.

Digitized by Google

Gemahls Wilhelm V., Maximilians I. mit ſeinen 2 Gemahlinnen Eliſabeth und Maria Anna, endlich des Herzogs Maximilian Philipp nebſt ſeiner Gemahlinn Febronia befinden. Man ſieht in der Mitte des Chores eine runde, mit einem eiſenen Gitter gedeckte Oeffnung und unten die Treppe, auf der man hinab ſteigen kann.

Das Gemählde des ſtark mit Gold verzierten, aber ſehr einfach gebauten Choraltars, der Engelſturz, iſt von Chriſtoph Schwarz. Die übrigen Altarblätter ſind

rechts:

1) Der h. Franz X. aus Rubens Schule.

2) Die Dreieinigkeit mit dem Brandopfer des alten Bundes, von Viviani.

3) Ruf des h. Petrus zum Apoſtolat, von Hanns von Aachen, in deſſen mittlerem Stile.

4) Der h. Sebaſtian in der Stanislauskapelle, von ebendemſelben.

5) Die h. Urſula mit ihrer Geſellſchaft, von Kandid.

links:

1) Der h. Ignaz, aus der Schule Rubens.

2) Die Anbethung des Nahmens Jeſu, von Viviani.

Digitized by Google

3) Der engliſche Gruß, von Kandid.

4) Die Kreutzigung des Apoſtels Andreas in der Aloyſiuskapelle, von Kandid (nebſt den Figuren des Hintergebäudes, vermuthlich noch von Chriſt. Schwarz).

5) Die h. Magdalena in der von ihr genannten Kapelle, von Hanns von Aachen.

Die hh. Urſula, Magdalena, und Sebaſtian hat Raphael Sadeler in Kupfer geſtochen.

Auf dem in der Mitte der Kirche an den Stufen, worüber man in den Chor emporſteigt, ſtehenden Kreutzaltare iſt ein prächtiger Crucifixus aus Bronze an einem mit Ebenholz überzogenen Kreutzſtamme, und mit einer knieenden Magdalena, nach einer unverbeſſerlichen Zeichnung.

In der Kreutzkapelle (dem nach dem Chore Voranſchreitenden zur rechten Hand) ſieht man ein Altarblatt, Chriſtus am Kreutze von Johannes und Maria umgeben, welches man für die ſtärkſte Arbeit des Hanns von Aachen hält, von dem ſich noch andere 3 ſchöne Bilder, 2 in der ehemahligen Hauskapelle, und eines oben in dem kurf. Oratorium befinden, ein Chriſtus im Oehlberg, ein ecce homo, und ein Veſperbild. Unter dieſer Kapelle iſt die Gruft der Jeſuiten, welche ſich auch noch weiter unter der Kirche fortzieht, wie man das an

Digitized by Google

den 2 Seitengittern nächſt den Altären der hh. Ignaz und Xaver erſieht.

Der Schatz dieſer Kirche, welcher in einem eigenen Gewölbe des Wohngebäudes zu ebener Erde aufbewahret wird, zog einſt das Erſtaunen aller Schätzer ſolcher Sammlungen auf ſich. Das meiſte war maſſiv von Gold und Silber, von deren erſterem ein Gewicht von 37 Pf. und letzterem eins von 62 Centnern vorhanden war. Wilhelm V., welcher nach niedergelegter Regirung nun ganz Jeſuit, der Jeſusgeſellen Tiſch= und Hausgenoſſe war (er bewohnte die Zimmer über der Kreuzkapelle, die man noch lang nach ihm die Wilhelmiſchen nannte), hatte zu dieſer koſtbaren Sammlung den Grund gelegt, welche die Induſtrie der Jeſuiten in Zeit von 2 Jahrhunderten, ſelbſt mit Werken der Kunſt aus Elfenbein, Juwelen und Perlen, mit den koſtbarſten Meßgewändern, Paramenten u. a. m. bis zum Erſtaunen zu vergrößeren wußte.

Zur Unterhaltung der Kirche hat Stifter Wilhelm die Zehnten von Ainling und Edenhauſen, nebſt einigen Kamergefällen geſtiftet. Auch dieſe Stiftung iſt nach der Hand anſehnlich vermehrt worden.

Im Jahre 1773, nach Aufhebung der Jeſuiten, hieß ſie die Hofkirche; im Jahre 1780 wurde ſie die Militärpfarrkirche, die ſie noch iſt, und im J. 1782 den 10. Dec. iſt ſie dem Johan=

Digitized by Google

niter=Orden als Malteſer Kirche eingeräumt worden *), deſſen Flagge aus der runden Fenſteröffnung der Façade unter dem Salvator an den Hauptfeſten ausgehängt iſt. Sie hat einen eigenen Propſten, der von dem Landesherrn ernannt wird.

Das Wohngebäude iſt im Stile der vornehmſten Jeſuitengebäude aufgeführt. Es gewähret die prächtigſte Anſicht gegen die Neuhauſer Straſſe, und iſt an die Façade der Kirche gereihet. Es iſt 3 Geſchoſſe hoch mit vielen Fenſtern nebſt einer Mezzanine mit Ochſenaugen; hat auf dieſer Seite 2 große Thore, wovon das untere den Haupteingang öffnet. In einem weit hervorſpringenden Angebäude befanden ſich im Erdgeſchoſſe und im erſten Stockwerke das Lyceum und Gymnaſium, und

*) Zum Andenken dieſes wichtigen Geſchenkes ſowohl, als der errichteten baieriſchen Ordensprovinz hat der Orden rechts über den Treppen, welche zum Chore aufwärts führen, in einer rothmarmornen Einfaſſung eine viereckichte Tafel von ſchwarzem, weißgeädertem Marmor befeſtigen laſſen, mit der Aufſchrift:

CAROLO. THEODORO. ELECTORI. PIO. FELICI. PATRI. PATRIÆ. CUIUS. LIBERALITATE. ET. INDULGENTIA. ORDO. D. JOANNIS. HIEROSOLYMITANI. PROVINCIA. BAVARICA. AUCTUS. EST. BENEFICIIS. DONIS. PRIVILEGIIS. CUMULATUS. OPTIMO. PRINCIPI. AC. PATRONO. MERENTI. ORDO. EQUITES. QUE. UNIVERSI.

D. N. M. E.

ANNO. CIↃ. IↃ. CC. LXXXVI.

A. SACRA. INSTITUTIONE. IV.

Digitized by Google

im zweiten Stockwerke die größere Congregation. Dieſes Stockwerk, ſo wie das erſte unterhalb ſind der Akademie der Wiſſenſchaften; erſteres zu der mit ihr vereinigten Nationalbibliothek, letzteres zu ihren naturhiſtoriſchen Vorleſungen und Sammlungen von Sr. kurf. Durchleucht übergeben; für die Studien aber das Gebäude der aufgehobenen Carmeliter angewieſen worden. Ein anderes, niedrigeres Angebäude enthält das Bräuhaus, welches jetzt dem Johanniter-Orden gehört. Das rückwärts befindliche Gebäude ſchließt einen Raum von 4 Vierecken nebſt 2 Gärten und mehreren Höfen ein.

Beinahe alle Corridore, deren eine große Menge ſich nach allen Seiten hinzieht, und Treppen, von meiſtens fürſtlicher Bauart, ſind mit Marmor gepflaſtert.

Seit Aufhebung der Jeſuiten iſt das ganze Gebäude beträchtlich verändert worden. Es befinden ſich nun darin gegen die Neuhauſer Gaſſe heraus oder im ſogenannten erſten Stocke die kurfürſtl. Akademie der Wiſſenſchaften mit ihren Sammlungen und Hörſählen, welcher auch der anſtoſſende erſte Stock des Riſalitgebäudes, wie geſagt, überlaſſen iſt; im zweiten Stocke die mit der Akademie der Wiſſenſchaften vereinigte Hof- oder Nationalbibliothek, zu deren Erweiterung Se. kurf. Durchleucht ebenfalls jenen Sahl im Riſalitgebäude, wo bisher die größere Marianiſche

Digitized by Google

Congregation der Studenten gehalten wurde *), beſtimmet haben.

Im Erdgeſchoſſe iſt eine Sammlung für die Akademie der Künſte angelegt. Im inneren Gebäude ſind der kurf. Hofrath, das General-Schuldirectorium und der geiſtliche Adminiſtrationsrath ꝛc. Im hinteren Theile gegen die Herzog-Mariſche Burg wohnt die Militär-Akademie. Der auf einer Ecke dieſes Hintergebäudes befindliche Thurm, gleichſam das Seitenſtück zu dem alten Kirchthurme, war einſt zu einer Sternwarte beſtimmt.

c) Der Bürgerſahl.

Dieſer iſt in einem eigenen Gebäude, deſſen Stirnaufriß gegen die Hauptſtraſſe aufgeführt iſt.

---

*) Das Altarblatt dieſes Sahles, eine Maria mit dem Jeſuskinde auf dem Schoße, nebſt den 4 Gemählden der 2 Altarflügel war von Chriſtoph Schwarz. Die Decke hat Gemählde von Andreas Wolf, Unterſteiner, Ignaz Schelling, Auguſtin Albrecht, Johann Adam Müller, Franz und Johann Zimmermann, und auf den Seitenwänden ſind große Heiligengemählde von Ruffin, Nik. Gottfr. Stuber, Amiconi, Franz Zimmermann, Joh. Adam Müller, Aſam und Albrecht. Ueberall ſind Zierathen von Stukk angebracht. Dieſe ſogenannte lateiniſche Congregation hat im J. 1578 ihren Anfang genommen. Ein kleinerer Sahl des Gebäudes war für die kleineren Studenten beſtimmt unter dem Nahmen der kleinen, einſt mittleren Congregation. Jener Sahl war auch bisher zu Preiſevertheilungen, und einſt bei den Jeſuiten zu den geiſtl. Farçen, den Meditationen in der Faſten beſtimmt. Gegenwärtig iſt die Kirche der aufgehobenen Carmeliterinnen für den Kirchendienſt dieſer Congregation auserſehen.

Digitized by Google

Vor dem J. 1710 fanden es die Väter der ehemahligen Geſellſchaft Jeſu zu bequemerer Bearbeitung der bürgerlichen Seelen für nothwendig, unter den Bürgern eine Collecte zu veranſtalten, um ſie von der lateiniſchen Congregation zu trennen, welche gar oft über 2000 Mitglieder zählte. Man erkaufte den Platz nebſt einem Hauſe von der Lerchenfeldiſchen Familie, und im J. 1710 war der Bau mit einem Aufwande von 60,000 Gulden vollführt. Die Zahl der erſten Bürger, die hier ſich ſammelten, belief ſich nach einer daſelbſt zu ſehenden Aufſchrift auf 1020. Es war von jeher der Plan der Jeſuiten, ſo wie überall ihrer umherwandernden Miſſionarien, Männer von Weibern, Bürger von ihren Geſellen, Ledige von Verheuratheten zu trennen, um einem jeden Stande die ihn betreffenden Lehren vereinzelt zu ertheilen. Das gründete eine Hierokratie über alle Stände. Die erſte Theilung hatten ſie ſchon im J. 1610 für nöthig gefunden. Die Herren und Bürger erhielten, ſo wie die Ledigen, eigene Unterabtheilungen und Lehrer.

Die letzte Abtheilung im J. 1710 war weit die erwünſchlichſte. Sie iſt bis auf die heutigen Tage unter den Händen der Jeſuiten und Exjeſuiten geblieben, wie das bei dem Berg-Andechſer Auftritte dieſes Jahres noch der Fall war.

Das Ganze iſt ein Sahl, zu dem man über 2 Seitentreppen emporſteigt. Er iſt 160 Fuß lang, 49 breit, und über 46 hoch.

Der Stirnaufriß, welcher ſpitzig zulaufend die hintenſtehende Dachung bedeckt, hat die Aufſchrift mit vergoldeten Buchſtaben:

Digitized by Google

DEVOTI FILII DD. CC. MONACHII.
M. D. CC. X.

Der Sahl iſt ohne Säulen erbaut, und nimmt ſich vortrefflich aus. Die Decke, welche 110 Fuß lang und 37 breit iſt, ſtellt Mariens Himmelfahrt vor, und iſt im J. 1775 von Martin Knoller in Freſco gemahlt worden. Das Gemählde iſt in 3 Gruppen getheilt, wovon die mittlere, eine Glorie, die von Engeln getragene Maria in ſich aufnimmt. Die Seitenmahlereien der Wände ſind von Michael Gumpp. Dreizehn Bildniſſe von Beich ſind Proſpekte von 13 in Baiern befindlichen ſogenannten Gnaden- und Wallfahrtskirchen, nämlich Altenötting, Berg-Andechs, Bogenberg, Peiſſenberg, Soſſau, Hegling, Duntenhauſen, Tara, Aufkirchen, Allerſtorf, Ettal, Thalkirchen, Altenburg, als Regiſter für Pilgerſchaften.

Man zeigt noch einige ſehr kunſtreiche Paſſionsbildniſſe von Greif, Schüler des geiſtvollen Ableithner, welche in der Karwoche aufgeſtellt werden. Zu dem Altare hat Goldarbeiter Kanzler einige ſehr treffliche Statuen von Silber verfertigt.

Unter dem Sahle zu ebener Erde, gerade dem Eingange gegenüber, iſt eine rund gewölbte Gruft angebracht, die man zu einem heiligen Grabe hergerichtet hat, deſſen Dunkel mit vielen Lampen und ſceniſchen Beleuchtungen erhellet zu werden pflegt.

Rechts

Digitized by Google

Rechts und links hat dieſes Gebäude ſchmahle Häuschen, worin der Sakriſtan und der Congregations-Präſes wohnen.

d) Das Exercitienhaus

hätte eine Verewigung des goldenen Exercitien-Büchleins des Ordensſtifters Ignaz von Lojola ſeyn ſollen; iſt aber nach Aufhebung ſeines Ordens dem deutſchen Schulfonde übergeben, und von dieſem dem jetzigen Inhaber, einem Wundarzte durch Kauf überlaſſen worden.

Es hat viele kleine Geſchoſſe, welche aber ehedem nach der Straſſe heraus nicht bewohnt wurden; und darin waren 4 Zimmer: 1) das Gemeinzimmer, 2) die Kapelle, 3) das Zimmer der Kaiſerinn Amalie, Stifterinn dieſes Hauſes, Kaiſer Karls VII. Gemahlinn, worin ſie öfter den Exercitien oblag, wie ihre Liegerſtätte bezeugte. 4) Die Bibliothek, aus lauter aſcetiſchen Schriften; ferner Wohnungen für den Prediger, Lektor, und den Hausmeiſter, und dann rückwärts 10 eingerichtete Zellen für fromme Büſſer.

Kaiſerinn Amalia hatte dieſe Stiftung mit einem Fond von 10,000 Gulden ausgeſtattet. Anfangs war die Aufnahme nur Geiſtlichen und Studirenden geſtattet, welche 3 Tage bei freiem Tiſche hier eingeſperrt blieben; nachher iſt dieſe Gnade auch auf andere Bußluſtige ausgedehnet worden.

In der Kapelle ſtellten 15 Bilder die Roſenkranz-Geheimniſſe vor. Ein Crucifixus war von Demarees, und zwei Paſtellgemählde, Petrus und Magdalena, waren von der Venetianer Mahlerinn Roſa Alba.

Digitized by Google

Die Einkünfte dieſes Fondes ſind jetzt zu weniger ſterilen Zwecken beſtimmt. Die träge Beſchaulichkeit des Mönches hat nützlicher Thätigkeit des Staatsbürgers überall Platz gemacht. Sie ſind dem deutſchen Schulfonde einverleibt.

e) Die Wohnungen des kurf. Salzbeamten, und nicht ferne davon des kurfürſtl. Salzbereiters.

f) Das Neuhauſer, jetzt Karls-Stadtthor.

Dieſes Thor iſt eine wahre Zierde des weſtlichen Einganges in die Stadt.

Vor der allgemeinen Befeſtigung der Stadt, alſo vor 1613 war die Ausfuhr aus einer einwärts gekehrten, in Halbzirkelform gebauten Stadtmauer (dergleichen hatten damahls alle Hauptthore) zur linken Seite nach der Augsburger Straſſe. Als man die Stadt zu befeſtigen anfieng, wurde um jene Gegend ein Wall aufgeworfen, und der Ausgang auf der rechten Seite jener alten Mauer durchbrochen, ſo daß man eine ziemliche Strecke gegen die ehemahligen Kapuziner zu wandern hatte, bis man an das kleine Wachhaus, wo jetzt der Waſſerthurm ſteht, und nach einer ſchiefen Richtung der Straſſe zur äußeren Barriere, und ſo endlich zu der ſchwäbiſchen Hauptſtraſſe kam.

Im Jahre 1791 ließ Karl Theodor den Wall wieder einwerfen und ebnen, die halbrunde Mauer abtragen, und den geraden Ausgang öffnen.

Der innere Stadtthurm nebſt den zwey äußeren auf beiden Seiten (alle mit Parapetmauern) wurden anſehnlich

Digitized by Google

verſchönert, und nach der Straſſe hin eine zierlich ausgeſchweifte breite Citadelle, mit beiderſeits von Privatunternehmern erbauten ſchönen ſymmetriſchen Häuſerreihen angelegt. Jede Reihe wurde für ſechs, 3 Geſchoſſe hohe Häuſer, wovon die äuſſerſten 2 noch Mezzaninen haben, nach einem vortrefflichen Plane ausgeſteckt. Seitdem ſind von 2 Bürgern, dem Kammmacher Duysberg und dem Hutmacher Giglberger beide, ehemahls nur Ein Stockwerk oder 2 Geſchoſſe hohe innere Rundungen um einen Stock erhöhet worden, und es hat das Anſehen, daß die übrigen in den äußeren Reihen noch fehlenden Gebäude eheſtens aufgeführt ſeyn werden.

Reiſende, welche ſich dieſem Thore nahen, können die Ausführung dieſer ſchönen Idee nicht genug bewundern.

Auf den zwei Seiten des inneren breiten Portals iſt rechts das Pfalzbaieriſche Reichs-Vikariats-Wappen (Karl Theodor verſah die Reichsverweſerswürde zweimahl) und links das Wappen der Stadt, ein Mönch, nach Außen, angebracht. Das innere als das eigentliche Stadtthor hat dieſen Mönch als Büſte in der Mitte auf einem Unterſatze in einer Blende angebracht.

* * *

Doch wir kehren wieder in die Stadt zurück.

Die Neuhauſer Gaſſe hat auf ihrer rechten Seite vom ſchönen Thurme an folgende Seitengäßchen:

1) Das Auguſtiner-Gäßchen,

am Kloſter vorüber, zwiſchen dieſem und der Gartenmauer des Dechanthofes zu u. l. Frau vorbei nach der Löwengrube (hiervon weiter unten.)

Digitized by Google

2) Die weite Gaſſe,

auch das Jeſuitenpflaſter genannt, zwiſchen der Auguſtiner- und Malteſer-Kirche, 180 Schritte lang, 36 breit.

Vor Zeiten, als noch vor Erbauung der Jeſuitenkirche und Erweiterung des Auguſtiner-Gebäudes zwei Reihen Häuſer hier ſtanden, hieß ſie die enge Gaſſe, wie das in den Steuerbüchern jener Zeiten noch zu finden iſt.

Sie führt in die rückwärts liegenden Straſſen.

3) u. 4) Zwei enge Gäßchen, erſteres am Malteſer- einſt Jeſuiten-Bräuhauſe hinein; das zweite rechts an der Stadtmauer des Neuhauſer-Thores, welche beide zu dem Herzog-Mariſchen Palaſte führen.

* * *

Die Ordnung dieſes Stadtviertels führt uns an der Hauptwache vorbei in die

3) Weinſtraſſe,

und zu ihren Gebäuden (zur linken.)

Hier iſt ein Bogengang, worunter Kaufgewölbe und kleine Buden feil haben: dann folgt unmittelbar

1) Das Sporer- einſt Schloſſergäßchen,

welches nach der Pfarrkirche zu u. l. Frau führt. Der Nahme deutet das Handwerk an, das hier getrieben wird.

Digitized by Google

2) Das Filſer-Bräuers-Gäßchen, von dem ſchönen Bräuershauſe, welches auf dieſer Seite der Weinſtraſſe ſteht, und auch von Fremden ſehr beſucht wird.

3) Das Albert- einſt Thalergäßchen, von dem Beſitzer des berühmten Gaſthofes zum goldenen Hahn.

Letztere zwei, ſehr enge Gäßchen führen ebenfalls zur Kirche zu u. l. Frau.

4) Die Schwabinger Gaſſe
(zur linken.)

Hier erblickt man eine ſehr anſehnliche Reihe von eben ſo geſchmackvoll als prächtig aufgeführten herrſchaftlichen Gebäuden, welche in den neueren Zeiten an die Stelle mehrerer unanſehnlichen Bürger- und Handwerker-Häuſer getreten ſind. *)

Hier ſind

a) das Reichsgräfl. Tattenbachiſche aus 3 Häuſern zuſammen erbaute,

b) das Rgr. Baumgartenſche,

c) das Rgr. Königsfeldiſche,

---

*) Wie man aus der damahligen größeren Anzahl von Häuſern, welche meiſtentheils von Gewerbs- und Handwerksleuten bewohnt waren, und aus den Steuerbüchern des 16ten Jahrhunderts erſehen kann. So war z. B. das Eckhaus im Kühgäßchen das Hofwagnershaus.

Digitized by Google

d) das Bar. v. Lafabriqueſche,
e) das Herzog=Wilhelmiſche *)
f) das Hofrath= v. Lothiſche,
g) das Rgr. Sandizellſche,
h) das Rgr. Pioſasqueſche (jetzt dem Hoffaktor Seligmann gehörig)
i) das Rgr. Haimhauſenſche,
k) das Bar. v. Herdingiſche,
l) u. das Frhr. v. Lerchenfeldiſche Gebäude.

Zwiſchen beiden letzteren ſteht m) der berühmte Gaſthof zum goldenen Hirſchen, der Frau Witwe Stürzer, und nach dem ſogenanten Berchembogen, wo die gräfl. Berchemiſche Familie wohnte

*) Dieſes Gebäude iſt urſprünglich von der Rgr. Fuggerſchen Familie erbauet worden; daher es auch insgemein der Fuggerſtock genannt wurde. Kurfürſt Max Joſeph erkaufte es; ließ es nach Couvillers Zeichnung gleichſam neu erbauen, und die Hofbibliothek aus dem alten Hofe dahin überſetzen. Im J. 1759 den 28 März eröffnete gedachter Kurfürſt im zweiten Stockwerke dieſes Hauſes die Akademie der Wiſſenſchaften, die hier bis 1784 ihre Sitzungen hielt.

Bibliothek und Akademie wurden bald nach einander in das Jeſuiten=Collegium überſetzt, und das Gebäude vom Fürſten von Bretzenheim bezogen.

Bei dem Antritte der jetzigen Regierung wählte Herzog Wilhelm in Baiern ſich dieſen Pallaſt zur Wohnung. Er iſt 3 Geſchoſſe hoch mit Mezzanninen, und enthält zwei Hofräume, wovon einer ſehr groß iſt. Das Hintertheil des auſſerordentlich langen Gebäudes iſt noch nicht ausgebaut.

Das Portal dieſes Palaſtes iſt von Marmor, und wird von 4 ſolchen Säulen getragen. Eine gleiche Baluſtrade von Marmor, mit Ketten verbunden, umgibt es auf beiden Seiten.

Digitized by Google

n) Das Theatiner-Gebäude nebſt Kirche.

Das ganze Gebäude hat einer ſehr beſondern Veranlaſſung ſeine Entſtehung zu verdanken. Henrica Maria Adelheid, Tochter Herzogs Victor Amadeus in Savoien, Gemahlinn des Kurfürſten Ferdinand Maria ward es überdrüßig, in einer Ehe von 8 Jahren noch mit keinem Sohne geſegnet zu ſeyn; wandte ſich an den h. Cajetan, den Stifter eines Ordens von Eheloſen; verſprach ihm Tempel und Wohnung für die Seinigen bauen zu laſſen, wenn ſolcher Mutterſegen ſie beglücken würde — und ſieh! Prinz Max Emanuel kam ans Licht, als Pfand der Erhörung, im J. 1662.

Groß war die Freude der Aeltern, und des ganzen Hofes; aber eben ſo ſchnell die Löſung des Gelübdes. Noch in demſelbigen Jahre wurden die Cajetaner, ein damahls in Baiern noch unbekannter Orden regulirter Prieſter, gewöhnlich Theatiner, von Joh. Pet. Caraffa, Biſchofe zu Theate, einem der 4 Stifter des Ordens, nachher. Papſt Paul IV., hierher berufen. Einige derſelben kamen noch in dieſem Jahre, und wurden vom Hofe verpflegt. Der Bau begann; ihre Wohnungen ſtiegen ſchnell empor, und im J. 1675 den 11 Jul. den 13ten Geburtstag des Prinzen Max Emanuel wurde die Kirche in Gegenwart des ganzen Hofes, und mit feſtlichſtem Gepränge zu Ehren des h. Cajetans eingeweihet.*)

*) Fünf Jahre nach der Geburt des Prinzen hat Adelheid noch mehr männlichen Segen vom heil. Cajetan ſich erbethen (ſo erzählen uns gleichzeitige Schriftſteller voll Ernſt) und ſieh, nun folgten Prinz Cajetan, welcher aber, als er gar bald verſchied, durch Joſeph Clemens erſetzt werden mußte, der gerade an dem Ta-

Digitized by Google

Dieſe neuen Väter waren nun zum Verdruße der Jeſuiten Alles in Allem bei Hofe. — Sie wurden — Beichtväter und Kirchenredner, Rathgeber und Fürſprecher. Ihre Kirche wurde zur Hofkirche ernannt, und mit einem fortwährend an der Seite des Choraltars aufgezogenen Baldachin beehret. Stiftungen und Wohlthaten des Hofes bereicherten in Menge die Väter der Fürſehung, die meiſten von Ferdinand Maria und Adelheid. Als letztere im J. 1676 ſtarb, wurde eine Stiftung von täglichen fünf Meſſen für die Verſtorbenen der Häuſer Baiern und Savoyen errichtet. Andere Meſſenſtiftungen folgten gar bald nach, ſo, daß die Capitalien reichlichen Unterhalt gewährten. Sogar eine Stiftung zur Ausſetzung des Ciboriums für Sterbende, ſobald ſie an der Porte angezeigt werden, wurde von Ferdinand Maria errichtet, ſo wie eine eigene für Unterhaltung der Gebäude. Endlich wurden auch die Begräbniſſe der Fürſtlichen Leichname den Jeſuiten abgenommen, und bald nach der Einweihung der Kirche den 19. Sept. 1675 der Gruſt zu St. Michael die bereits daſelbſt niedergeſenkten Kinder der Adelheid, Ludovica, Margarita, Victor Amadeus und Cajetanus wieder abgenommen, und in die neue, alſo dritte Fürſtengruft in der neuen Hofkirche überbracht.

---

ge des Abſterbens ſeines Brüderchens ein Jahr darauf das Tageslicht erblickte, und nachher Kurfürſt in Köln ward. Uibrigens hatte Adelheid noch einen vor Cajetan ebenfalls bald verſtorbenen Prinzen Ludwig Amadeus und 3 Mädchen gebohren, wovon 2 noch lang nach dem Tode ihrer Mutter am Leben waren. Auf ſo viele Erhörungen beſchloſſen die durchleuchtigſten Eheleute den h. Cajetan unter die Zahl der Landespatrone aufzunehmen, machten das durch ein eigenes Kurf. Dekret dem ganzen Lande bekannt, und ließen dieſes Erhebungsfeſt im J. 1672 den 24ten Jän. in allen Kirchen auf das Feierlichſte begehen.

Digitized by Google

Das Gebäude dieſer Kirche verdient das Augenmerk des Kenners. Es iſt im Geſchmacke des römiſchen Vatikans, alſo in einem großen Stile aufgeführt, ſo wie er den Tempeln des Ewigen geziemt.

Kurfürſtinn Adelheid ſtarb im J. 1676, alſo gerade im feurigſten Beginnen des Baues, den ihr zu großen Dingen aufſtrebender Geiſt, und ihre Freigebigkeit leiteten. Dieſer wurde zwar nicht unterbrochen (denn der Stifter lebte noch); aber hier und da ſoll von einem erſten Plane abgegangen worden ſeyn, der dieſen Gottestempel auf die höchſte Stufe von architektoniſcher Pracht erhoben haben würde.

Wirklich mißt die Länge der Kirche 226 Fuß, die Breite 126. Ihre Bauform iſt die gewöhnliche neuere des Kirchenſtils, die Kreuzform. Ueber ihrer Mitte erhebt ſich eine hohe Kuppel mit einem majeſtätiſchen Dom, aus welcher die Beleuchtung der angebrachten Zierathen von Stukk herabfällt. Die Partien dieſer Kuppel ſollen einſt eine ſtärkere Wirkung gemacht haben, als die gegenwärtigen, etwas tändelnden, welche an die Stelle der abgefallenen getreten ſind. Auf 4 Hauptpfeilern in corinthiſcher Ordnung ſtützt ſich die hohe Wölbung des Doms. Das zierlich gewölbte Langhaus theilt ſich in 6 Arkaden, welche beiderſeits auf 6 ähnlichen canelirten Pfeilern ruhen. Unter der Kuppel ſtehen der Choraltar, und die zwei hohen Seitenaltäre. Hin-

ter die 6 Arkaden theilen ſich die übrigen Altäre, welche andere kleine Kuppeln über ſich haben. Stukkatur iſt überall in Menge angebracht; nur fehlen die Vergoldungen der Capitäle, Frieſen und Schäfte, welche der corinthiſchen Bauart jene Vollendung gegeben haben würden, die den Werken griechiſcher Baukunſt ſo eigenthümlich angehört. Alles Uibrige, Eintheilung, Gliederzartheit und Verbindung iſt Meiſterwerk.

Der Baumeiſter war Agoſtino Barella, Architekt des Magiſtrats zu Bologna.

Die Façade dieſer Kirche, worin ſich ein ſchönes hohes Portal befindet, blieb bis auf das J. 1767 unvollendet. Maximilian Joſeph III. ließ ſie unter Aufſicht des Franzoſen Couvillers ganz ausbauen, wie folgende Aufſchrift bezeugt:

TFMPLUM. HOC
A. SERENISSIMIS. OLIM. PROGENITO-
RIBUS
EX. VOTO
A. FUNDAMENTIS. ERECTUM
ET. AD. EXTIMAM. DUNTAXAT. FACIEM
PERDUCTUM
SPLENDIDISSIMO. PROPYLAEO
QUOD. HEIC. ADSPECTANDUM
SE. PRAEBET
MAXIMILIANUS. JOSEPHUS
BAV. DUX. S. R. I. ELECTOR

Digitized by Google

EADEM. VOTI. RELIGIONE. AC. SPE*)
EXORNAVIT. EX. ASSE. COMPLEVIT.
ANNO. SAL. M. D. CCLXVII.

Roman Boos verfertigte die vier Statuen, Adelheid und Ferdinand, die Heiligen Cajetan und Maximilian; Cajetan Linſinger die Steinhauers-Arbeit.

Der Bauſtil nähert ſich dem Toskaniſchen; iſt eigentlich der gemeine Doriſche, beſonders überall in den zweiten Abtheilungen der Façade und der Thürme, wo er der Joniſchen Säulenordnung folgt. Rechts und links erheben ſich die 2 hohen Thürme, welche ins Gevierte erbaut, nach allen Seiten in drei Abtheilungen mit römiſchen und doriſchen Pilaſtern flankirt, und in der vierten und oberſten Abtheilung bis an die flachrunde Kuppel rund mit 6 ausgeſchnörkelten Kuppelträgern verſehen ſind. Die Helmſtangen der Thürme ſind mit den verzogenen Nahmen der Durchl. Stifter und jene des Doms mit einem Löwen, der eine vergoldete Kugel mit dem Wetterkreutze hält, als Wetterfahnen geziert. Der Thurm zur rechten hat Uhrblätter.

An Kunſtgemählden hat dieſe Kirche einen wahren Schatz. Der Kunſtkenner von Rittershauſen hat ſie in ſeinen Merkwürdigkeiten im

*) Die aber niemals erfüllt worden iſt.

Digitized by Google

Gefühle der Kunſt, und, ſo zu ſagen, con amore beſchrieben.

Das Gemählde, des Chores, der nach der Weiſe aller Theatiner-Chöre und im Coſtüme der römiſchen Choraltäre ringsum frei ſteht, ſtellt die Veranlaſſung des Baues, Adelheid und Ferdinand Maria auf den Knien, mit dem dazwiſchen knieenden Sohne Maximilian Emanuel, dem Pfande der Erhörung vor, welche umgeben von ihrem Hofſtabe (beſonders die Kurfürſtinn von einer kleinen Tochter) den apotheoſirten Heiligen, Adelheid und Cajetan für ihre Erhörung danken. Es iſt von Zanchi, der an Erfindung und Gruppenzeichnung ſeines Gleichen ſucht.

Auf jeder Seite ſind 4 Altäre:

rechts

a) Die h. Familie mit allen Umgebungen, die ihr näher angehören; das Jeſuskind, Maria, Joſeph, Anna, Joachim, Eliſabeth, Zacharias, der kleine Johannes und David mit der Harfe; oben eine Glorie — von Carl Cignani*) darunter eine Verkündigung von Demarees.

b) Die h. Margarita von Savoyen, von Anton Triva.

---

*) Das Gemählde, deſſen Figuren wider das Ebenmaß etwas zu groß ſind, war für den Choraltar beſtimmt.

Digitized by Google

c) Die h. h. Jungfrauen Ottilia, Agatha, Apollonia, und Margaretha, von Liberi, darunter ein Schutzengel von Zanchi.

d) Die h. Cäzilia von Demarees.

links.

a) Die Peſt von Neapel, vom h. Cajetan abgewandt, von Joachim Sandrat.

b) Das Hinſcheiden des Andreas Avellinus, am Fuße des Altares, wo er eben die Meſſe las, von Carl Loth.

c) Eine Kreutzabnehmung, von Tintoretto.

d) Eine verklärte Maria, zu deren Füßen Papſt Xiſtus im Akte des tiefen Verehrers nebſt einem Diakone liegt — ein Bild der höchſten Kunſt.

Ganz unten ſind noch 2 kleine Altäre angebracht.

Auf der rechten Seite in der Mitte ſieht man die gewöhnlichen Anhängſel der Theatiner-Kirchen, eine Loretaner Kapelle, eine heilige Stiege oben mit einem Kapellchen, ſancta ſanctorum genannt; links eine Kapelle mit 2 kleinen Seitenaltären, worin das Grab Chriſti angebracht iſt, eine Schlüpfhöhle nach den Muſtern des gelobten Landes.

Die Sakriſtei beſitzt einen Reichthum von Mahlerei und Schnitzarbeit. Man ſieht da ein Knie-

Digitized by Google

ſtück von Paul Veroneſe, eine ſäugende Maria, die Tödtung Jakobs des Apoſtels von Pomeranzio mit Figuren in Lebensgröße, eine Maria mit dem Kinde auf Holz gemahlt aus einer altdeutſchen Schule, fünf kleine neuteſtamentiſche Gemählde grau in Grau von Andreas del Sarto, (Auguſt Geiger hat ſie in Kupfer geſtochen), den Kurfürſten Ferdinand Maria und ſeine Gemahlinn Adelheid ſehr ſchön auf Kupfer abgebildet, Engel mit Leidenswerkzeugen von Rottenhammer, eine h. Familie von Rubens, eine bethende Maria von Saſſoferrato, eine Maria mit dem ſchlafenden Jesuskinde von Amiconi, zwei eyrunde Büſten, Maria und Anna von Pozzo, eine kleine h. Familie von Heiß, nebſt vielen Skizzen, Bruſt- und Knieſtücken, Statuen von Marmor, Gips, Elfenbein und Wachs, von den berühmteſten Meiſtern.

In den Chören, Oratorien, und dem übrigen Umfange der Kirche und des Wohngebäudes waren überall ähnliche Kunſtſtücke zerſtreut, die nun aber, nachdem vor Einem Jahre dieſer Orden in Baiern aufgehoben worden iſt, eine andere Beſtimmung erhalten haben, ſo wie der merkwürdige Kirchenſchatz, von dem die früheren Beſchreibungen mit Entzücken ſprachen.

In der in dieſer Kirche befindlichen dritten **Fürſtengruft**, welche jederzeit am Jahrtage des letztverſtorbenen Fürſten, und am 1. und 2. Nov.

Digitized by Google

geöffnet wird, liegen die Särge der Kurfürſtinn Adelheid, nebſt denen ihrer drei Kinder, Ludovica Margaretha, Ludw. Amadeus, und Cajetan, und eines nothgetauften Sohnes, welcher zu Dachau ehevor begraben war, der Kurfürſten Ferdinand Maria, Maximilian Emanuels, Carls VII. Kaiſers, Maximilian Joſephs III. und Carl Theodors, nebſt denen ihrer Gemahlinnen, Kinder und Geſchwiſter.

Die Verſchwiſterung der ſogenannten leibeigenen Dienerinnen Mariens, welche Kurfürſtinn Adelheid als erſte Priorinn geſtiftet hat, befand ſich in dieſer Kirche; und hatte den Altar der h. Familie ſich auserwählt. Nur Damen von Adel hatten Anſpruch darauf; ſie trugen einen weißen Habit, mit einem blauen Skapulier, einem eiſenen Kettchen um die Mitte, an deſſen Ende ein Todtenkopf herabhieng, und einem Kreuz in der Hand. Dieſe adelichen Sklavinnen mußten ſich in dieſer Tracht begraben laſſen. Jetzt hat dieſe zierliche Sklaverei ein Ende genommen.

Das Wohngebäude iſt von Lorenz Perti, einem Comasker erbauet worden. Es iſt nach der Straſſe 3 Geſchoſſe, und im Hintertheile, welcher an die Stelle des alten Zeughauſes erbauet ward, nur 2 Geſchoſſe hoch. Es hat breite und lichte Corridore, und einige gutgebaute Sähle. Der Bibliotheksahl, welcher im J. 1770 durch Brand gelitten hatte, enthielt einſt über 8000 Bände: der Reſt iſt

Digitized by Google

jetzt in die kurf. National-Bibliothek überbracht worden. Der Garten dieſes Hauſes wurde mit dem Nahmen eines Hofgartens beehrt, und ſogar vom Hofe zierlich unterhalten. Jetzt hat alles eine andere Geſtalt.

Die kurfürſtl. Miniſterial-Departemente und das oberſte Juſtiz-Collegium haben gegenwärtig ihre Sitze hier aufgeſchlagen. Die Geiſtlichen ſind durch die Stadt zerſtreut, und der Säkularprieſterſchaft, von der ſie ſich nie hätten trennen ſollen, wiedergegeben.

o) Die Kurfürſtenwache,

welche gewöhnlich von dem Leibregimente des Kurfürſten aufgeſtellt wird, dicht an der linken Seite des Schwabinger-Thores.

* * *

Dieſer Theil der ſogenannten Theatiner-Schwabinger-Gaſſe hat, von der Weinſtraſſe angefangen, folgende Seitengaſſen:

1) Die Schäflergaſſe.

Sie hat ihre Benennung von dem Gewerbe der Faßbinder oder Küfer, das hier getrieben wird. (Der ehemahlige Nudelthurm am Schluſſe der Weinſtraſſe hieß auch der Schäflerthurm) Sie erſtreckte ſich einſt bis an die ehemahlige enge, jetzt weite Gaſſe, war über 200 Schritte lang, und iſt, wo ſie am breiteſten iſt, 16 breit. Gegenwärtig iſt ihre zweite Abtheilung

2) die

Digitized by Google

2) die Löwengrube,

von einer vergoldeten Löwenſtatue, welche auf einer Conſole an dem Hauſe, ehmahls zum baieriſchen Hofe genannt, zu ſehen iſt. Gleich daran befindet ſich ein Frescogemählde, Daniel in der Löwengrube.

Hier befinden ſich mehrere Canonicalgebäude des Stiftes zu u. l. Frau, das Propſteihaus, und der Pfarrhof; dann das Haus des kurf. Verſatzamtes, eigentlich Pfand- oder Leihhauſes.

Es iſt im J. 1754 von Maximilian III. errichtet worden, um die Dürftigen den Klauen des Wuchers zu entreiſſen. Man erhält auf alles Geldwerthe ein Drittheil des Preiſes gegen ſehr geringe Zinſen. In Zeit von 14 Monathen wird die Löſung der Pfänder verlangt, oder ihre öffentliche Verſteigerung angekündigt. (Alle Winkelleihhäuſer ſind dagegen im J. 1789 vom 20ſten März wiederhohlt ſcharf verbothen worden.)

Hier beginnt der große, lange Miethſtock der P. P. Auguſtiner mit 8 Eingängen, oder Abtheilungen. (Sieh oben Beſchr. des Auguſtinerkloſters.)

Zwiſchen der Schäflergaſſe und der Löwengrube iſt eine nicht ſehr breite Seitengaſſe,

3) Die Windenmachergaſſe,

rechts hinein, an deren unterſter Ecke zur rechten Hand der ſchöne Gaſthof zur goldenen Aente

Digitized by Google

ſichtbar iſt. Sie unterhält die Gemeinſchaft mit den tiefer unten liegenden Stadttheilen dieſes Viertels, und hat von dem Gewerbe der Windenmacher ihre Benennung.

Zwiſchen der oberen und unteren Abtheilung der Löwengrube ebenfalls rechts hinein

4) Die Knötelgaſſe,

eine lichte, breite Gaſſe, deren Benennung aber, ſo wie die der eben genannten, erſt in den neueren Zeiten entſtanden iſt.

Die Lieblingsſpeiſe der Baier, die Knötel, anderwärts Klöße, hat ſehr wahrſcheinlich zu dieſer Benennung Anlaß gegeben, welche hier bei einem Koche oder Wirthe beſonders gut zu haben war.

Auf der linken Seite der Löwengrube führen 2 kleine Durchgänge in die Kirche zu u. l. Frau, und ein breiterer in das Auguſtiner-Gäßchen, welches ſich von hier aus in die Neuhauſer Gaſſe öffnet.

Am Ende der Löwengrube iſt rechts

5) Die Karmeliten-Gaſſe,

links die oben angezeigte weite Gaſſe; die gerade Fortſetzung aber führt in den

6) Palaſt zum Herzog Max.

Der urſprüngliche Nahme iſt Herzog-Wilhelmiſche Reſidenz, von ihrem Erbauer Her-

Digitized by Google

zoge Wilhelm V., welcher ſie einige Jahre vor Erbauung des Jeſuiten-Collegiums, das ihr ſpäter die ganze vordere Ausſicht benahm, erbauet hat.

Ob damahls ſchon Häuſer hier geſtanden hatten, an deren Stelle dieſe neue fürſtliche Wohnung kam, darüber beſitzen wir keine Urkunde. *)

Wilhelm theilte das Gebäude nach und nach in 3 Hofhaltungen ab, wovon das erſte Quadrat die Wilhelmiſche, das daran ſtoſſende die Herzog-Maximilianiſche, und das rückwärts anſtoſſende die Herzog-Albertiſche Hofhaltung und Behauſung genannt wurden. (Sieh Volkmers Plan.) Er bewohnte es alſo mit ſeinen 2 Söhnen gemeinſchaftlich.

Das obere Thor, wodurch der eigentliche Eingang in dieſe Reſidenz nebſt der Thorwache ſich befindet, iſt wahr-

---

*) Herzog Wilhelm wohnte vor dieſer Zeit zu Landshut, wo er ſich auch im J. 1568 verehlichte. Sein Vater, Herzog Albert V., lebte noch. Der neuvermählte Prinz Wilhelm ließ an die Aebte verſchiedener baieriſcher Klöſter Bittſchriften um Beitrag an Geld zu einem Zehrpfenning, und an Vieh, Schmalz und Wein zur Hausnothdurft, ergehen, doch mit der Bedingung, die Sache ganz geheim zu halten. Ein ſolches Schreiben vom J. 1569 unterm 25ſten März iſt in den Mon. Boic. III. B. S. 384 an den Propſten zu Ranshofen zu leſen. Allein ſein Vater, Herzog Albert V. erfuhr es, und verboth dieſe und alle dergleichen Praktiken (wie er ſie nannte) unter der Bedrohung der Abſetzung (wie eben daſelbſt S. 386 und 387 zu leſen iſt). Nun ließ zwar Wilhelm ein zweites Erſuchſchreiben um eine kleine Hausſteuer („auf 5 Jar jerlich mit etlich Gulden“) an den gedachten Propſten im J. 1573 ergehen; bath aber, den Brief zu verbrennen. Als im J. 1579 Herzog Albert ſtarb, machte Wilhelm bald darauf Anſtalt zur Erbauung dieſes Palaſtes.

Digitized by Google

ſcheinlich erſt nach Erbauung des Jeſuiten-Collegiums hinzugekommen, indem aus einem über demſelben erbauten Sahle (der Päpſtliche, wegen der Porträte verſchiedener Päpſte, genannt) ein Gang in die Jeſuitenkirche führte; welcher Sahl gegenwärtig zu den Wohnungen der Militär-Akademie gehört.

Ueber dieſem Thore ſieht man Wilhelms Büſte aus Marmor mit der Unterſchrift von vergoldeten Buchſtaben:

WILHELMUS BAVARIÆ DUX.

Das ganze Gebäude iſt nur 2 Geſchoſſe hoch mit vielen hohen Fenſtern; hat vorneheraus 3 Hauptthore mit gewöhnlichen, auf Wandpfeilern geſtützten Portalen, und fünf Stufen von Sandſtein. Ein Par Nebenthore ohne Stufen ſind die Einfahrten in das Innere des Gebäudes.

In dem vorderen, größeren Vierecke befindet ſich ein zierlicher Garten, und in den übrigen ſind ein Ballhaus, eine Reitſchule, und ein Comödienhaus.

Herzog Wilhelm hat überall hin für Durchgänge geſorgt. So führte einer in die Kirche der Karmeliten, ein anderer durch die Stadtmauer in das Herzogſpital, und ſogar, (wie Wening berichtet) bis in das Kloſter am Anger, und ein dritter in die Jeſuitenkirche. Die Brücke über dem Stadtgraben, und der auſſen ſtehende Thurm mit ſeinem Thore, das man das Herzogenſtadt-

Digitized by Google

thor nannte, mußten die Verbindung mit den eh-
mahligen Kapuzinern unterhalten.

Die in Mitte des vorderen Gebäudes von Her-
zog Wilhelm angelegte Kapelle iſt den 13ten Jul.
1597 zu Ehren Mariens eingeweihet worden. Das
Altarblatt iſt ein Veſperbild von Hans von Aachen.
Die Decke dieſer Kapelle iſt mit Stukk geziert. In
der Höhe ſind Oratorien für den Hof.

An Reliquien iſt auch hier kein Mangel, wo-
mit das ſehr gefällige Rom unſer frommes Baier-
land zu jenen Zeiten immer mit ganz vorzüglicher
Aufmerkſamkeit begabte. Man zeigt hier in einem
Altärchen von Ebenholz, das mit arabiſchem Golde
beſchlagen iſt, drei Blutstropfen von der Geiſ-
ſelung Chriſti, und, wie in ſo vielen Orten der ka-
tholiſchen Chriſtenheit, Splitter aus der Dornen-
krone Chriſti.

An dem Flügelgebäude gegen die weſtliche Stadt-
mauer iſt eine Schmiede angebaut, zwiſchen welcher,
und den gegenſeitigen Hofſtällen man den Ausgang
nach der Neuhauſer Gaſſe hat; welcher aber mit
einem Thore verſperrt werden kann. Ein zweites
Thor führt auf die Brücke nach dem Kapuziner-
Graben, und ein drittes auf den Paradeplatz.

In dem hinterſten Theile des Gebäudes, ge-
gen die Stadtmauer, iſt ein viereckichter Thurm

Digitized by Google

mit 2 Uhrblättern, wovon eines die Stunden, das zweite die Viertelſtunden zeigt. *)

Dieſe Reſidenz iſt fortwährend von baieriſchen Herzogen, bis auf den Tod des Herzogs Clemens Franz, welcher im J. 1770, und deſſen Gemahlinn, die im J. 1790 ſtarb, bewohnet worden.

Kurfürſt Maximilian I., welcher vor Erbauung der neuen Reſidenz hier wohnte, hat ihr den Nahmen Herzog-Maxiſche Burg geſchöpft. Sie wird gegenwärtig von der durchl. Frau Kurfürſtinn Leopoldina, Witwe Karl Theodors, bewohnt.

Den ganzen vorderen, langen Theil im Erdgeſchoſſe beſetzt das kurf. Militär-Departement.

Aus der Theatiner-Schwabinger Gaſſe zur rechten führt ein zweiter Durchgang in

7) das Fingergäßchen.

Die Benennung dieſes Gäßchens iſt ſehr alt; man findet ſie ſchon in den Steuerbüchern des 15ten Jahrhun-

---

*) Herzog Wilhelm, mehr Einſiedler als Regent, hat auch an dieſer Burg ſeine anachoretiſchen Talente beurkundet. In jener Gegend, welche nachher das Hintergebäude der Carmeliten beſetzt hat, hatte er eine vollſtändige Wüſtenei von hochſtämmigen Bäumen, nebſt vielen Eremitagen, und Büſſer-Catricaturen angelegt. Hier war der fromme Herzog unter Pachomiuſſen und Onuphrinſſen mit einer Einſiedler-Legende in der Hand anzutreffen, wenn er von wichtigen Staatsgeſchäften Erhohlung ſuchte. Die Mönche alles Zuſchnittes wußten dieſe kindiſche Stimmung wohl zu benützen.

Digitized by Google

derts. Es iſt vermuthlich wegen ſeiner auſſerordentlichen Enge (es iſt bei dem Hereintreten aus der Schwabinger-Gaſſe nicht viel über 4 Schritte breit, und erweitert ſich dann allmählich) ſpottweiſe ſo genannt worden,

Dieſes Gäßchen führt am Ausgange der Windenmacher-Gaſſe, wovon eine kleine Abtheilung einſt die Schweiggaſſe hieß, gerade zur

8) kurfürſtl. Hauptmauth,

nebſt ihrer großen Halle, wo die Conſumo-Güter niedergelegt werden müſſen. (Man nennt dieſen Bezirk am Mauthſtadel.) Die Häuſer der HH. Grafen von Hegnenberg und Etzdorf, und der Freiherren von Gumpenberg und Caſtell, welches letztere auch zur Prannersgaſſe gezählt wird, zeichnen ſich hier aus.

Im J. 1759 wurde von Kurf. Max Joſeph das Ottingiſche Haus zum Mauthhauſe, und dann das hier geſtandene Haus des Hofwagners Joſeph Schwarzmann erkauft, und letzteres in ein Packhaus verwandelt.

Der Wagmeiſter der Stadt befindet ſich hier, weßhalb auch der hintere Theil des Gebäudes das Stadtwappen führt. Vorne ſind die Kanzleien ꝛc.

Gegen den Paradeplatz iſt der Stirnaufriß mit einigen Verzierungen von Stukk, und dem ausgehängten kurf. Wappenſchilde mit der Unterſchrift:

Kurfürſtl. Hall-Verwaltung.

Digitized by Google

Ehevor befand ſich die Mauth im ehemahligen Dulak-kiſchen, nachher gräfl. Fuggeriſchen Hauſe in der Theatiner-Schwabinger Gaſſe.

Gerade vor der Hauptmauth befindet ſich

9) der Paradeplatz.

Dieſer ſehr ſchöne und gefällige Platz iſt erſt im J. 1780 entſtanden, in welchem Jahre die Salzniederlage in zwei neuerbaute, über 300 Schritte lange Salzhallen vor dem Neuhauſer Thore verlegt worden iſt.

Man hat die hier geſtandenen alten Scheunen niedergeriſſen, und den Platz zur Anrichtung einer geräumigen Strecke für Wachparaden, mit Barrier-Umgebungen von Baluſtern und Eiſenſtangen benützt. Der ganze Platz iſt 120 Schritte lang, und 30 breit, und dient gegenwärtig auch zur Aufſtellung der Buden in den 2 jährlichen Dulten.

Dieſe Straſſe hieß vor Zeiten die Kreutzgaſſe, vermuthlich wegen ihrer durch die Salzſtädel getheilten Lage, oder wegen eines daſelbſt geſtandenen Kreutzes. Sie kommt ſchon in den älteſten Steuerbüchern unter dieſer Benennung vor.

Auf der rechten Seite dieſes Platzes befinden ſich mehrere anſehnliche Häuſer von Adelichen, z. B. das gräflich-Peruſaiſche, gräfl. Viereggiſche, gräfl. Seinsheimiſche, gräfl. Has-

langiſche, Baron-Lerchenfeldiſche, Baron-Sturmfederiſche, ꝛc.

Der unterſte Theil des Paradeplatzes, welcher gerade nach einem offenen Thore des Herzog-Mariſchen Palaſtes die Ausſicht hat, wird der

10) Carmeliten-Platz

genannt. Hier befinden ſich,

links:

Kirche und Haus der Carmeliten;

rechts:

Kirche und Haus der Carmeliterinnen.

Da nun beide Gemeinden von hier in andere Klöſter ihres Ordens verſetzt worden ſind, ſo können wir weniger umſtändlich ſeyn.

Maximilian I. hatte bei ſeinem Heereszuge gegen die rebelliſchen Böhmen den General des Barfüſſer-Carmeliten-Ordens P. Dominikus a Jeſu et Maria als Rathgeber ſich zugeſellet. Dieſer brachte ihn auf den Gedanken, ſich mit einem Gelübde zu verbinden, dieſem Orden Kirche und Kloſter zu bauen, Falls er ſiegreich zurückkehren würde. Dem tapferen Maximilian ward der Sieg, und dem Orden die Erfüllung des Gelübdes. Gar bald (im J. 1631) waren ein Provinzial und 2 Väter hier angekommen, und erhielten im Wilhelmiſchen Palaſte Wohnung und Unterhalt. Der Bau ſelbſt fand damahls noch unüberſteigliche Hinderniſſe. Maximilian ſtarb 1651; aber eingedenk ſeines Gelübdes

Digitized by Google

hinterließ er den Vätern ein Capital von ungefähr 3000 Gulden.

Ferdinand Maria löſete das Gelübd des Vaters, und legte im J. 1657 den erſten Stein zum Kloſter- und Kirchenbaue in Beiſein des ganzen Hofes.

Man hatte vermuthlich die kleine St. Niklas-Kapelle, welche der Jeſuiten-Kirche hatte weichen müſſen, hierher überſetzt; hieraus entſtand nun die neue Kirche, und wurde im J. 1660 ebenfalls zu Ehren des h. Niklas eingeweiht, wie die Aufſchrift über dem Portale bezeugt:

DEO VNI ET TRINO AC B. V. MARIÆ DE MONTE CARMELO, ET S. NICOLAO SACRVM.

Zwanzig Religioſen, Prieſter und Laien bezogen die neue Wohnung, und lebten großentheils von den Wohlthaten des Hofes, reichen Vermächtniſſen, und einem allberühmten Bräuhauſe.

Der Stirnaufriß der Kirche iſt gegen Oſten an der kleinen Carmeliten-Gaſſe, ſteigt in eine Spitze empor, iſt ſehr einfach erbaut, und zwiſchen ſeinen drei Abtheilungen mit Heiligenſtatuen von Stein geziert, wovon die oberſte den h. Biſchof Nikolaus, die zwei mittleren die hh. Joſeph und Anna, und die unterſten die hh. Thereſia und Albertus (aus dieſem Orden) vorſtellen.

Die Kirche hat mit dem Choraltare 6 Altäre. Das Gemählde des Choraltares ſtellt Maria in einer Glorie von Heiligen vor; Maximilian I. und ſein Sohn Ferdinand Maria mit dem Karmeliten-General Dominikus a Jeſu et Maria knien darun-

Digitized by Google

ter. Man vermuthet den Pinſel des Karl Pfleger. Auf den übrigen Altären ſind Gemählde von Feiſtenauer, Schönfeld, Mich. Gump, Storer, und Deggler. Ein Par ſchöne Statuen, Johann von Nepomuk und Johann von Kreutz, ſind von Faiſtenberger.

Unter der Kirche befindet ſich eine ſehr geräumige Gruft.

Das Kloſter hatte viele Corridore, eine Menge kleine Zellen, einige große Sähle, eine dürftige Bibliothek, ein vortreffliches Bräuhaus, und einen zierlichen Garten in Mitte des ſehr ausgedehnten Umfanges.

Dieſes Kloſter iſt ſeit Verſetzung ſeiner Einwohner für das kurf. Lyceum und Gymnaſium, die Kirche zu ihrem Gottesdienſte beſtimmt. *)

Die Carmeliterinnen (weibliche Barfüſſer, das ſchöne Geſchlecht des Ordens, nach der Sitte aller Mendikanten-Orden, die ſich immer und überall in beide Geſchlechter theilten) lebten vom J. 1710 in einem beſonderen Hauſe, 6 an der Zahl, unter der Regel der heil. Thereſia. Bei Gelegenheit eines gefährlichen Stadtbrandes hatten die 3 Stände,

*) Die im J. 1663 daſelbſt eingeführte Brüderſchaft zu Ehren des h. Josephs begünſtigte der kurf. Hof ſo ſehr, daß dieſer Heilige im Jahre 1664 den 4ten Mai als Landespatron durch ein landesherrliches Ausſchreiben feierlich ausgerufen, und mit großem Gepränge in dieſer Würde hier eingeführet wurde.

Digitized by Google

der Adel, die Geiſtlichkeit und die Bürgerſchaft Kirche und Kloſter der h. Dreieinigkeit als Dankopfer zu erbauen verlobt.

Die Kirche iſt in Geſtalt einer Rotonda mit einer ſchönen, auf 18 corinthiſchen Säulen geſtützten Kuppel erbaut, und ſehr geſchmackvoll ausgeſchmückt. Die Façade hat die joniſche Säulenordnung, welche hier ſelten angetroffen wird, nebſt einem zierlichen Portale von Marmor, worauf zu leſen iſt:

TrIno ConDIDere Voto tres boICI StatVs
MDCCXIV.

In einer Blende oberhalb des Frontons ſteht ein ganz vergoldeter Cherub mit dem flammenden Strafſchwerte in Lebensgröße. Weiter zurück am hinterſten Theile der Kirche ſteht ein ſpitziger Kirchthurm mit einer einfachen Kuppel. Das Ganze iſt mehr niedlich als prächtig.

Die Kirche hat 3 Altäre, den Hochaltar mit dem Gemählde der h. Dreieinigkeit von Wolf, und unten Mariens, welche den Schutzmantel über die Sünderinn (Stadt München) ausbreitet, von Deggler, Wolfs Schüler; und 2 Seitenaltäre mit den Gemählden der hh. Joſeph und Thereſia, von Ruffin und Deggler. Die Kuppel iſt von Aſam gemahlt.

Das angebaute Kloſter war ſammt ſeinen hohen Mauer-Umgebungen im J. 1714 ebenfalls zu Stande gekommen,

Digitized by Google

und die Nonnen wurden, nun ſchon 12 an der Zahl, in ihre neue Wohnung eingeführt. Sie haben ſich aber mit der Zeit bis auf 20 vermehrt, von denen die Landesherrſchaft 8 unbemittelte, die Ritterſchaft 8, und die Bürgerſchaft 2 zu ernennen hatte. Ihre Einkünfte beſtanden größtentheils aus den Verlaſſenſchaften des Herzogs Maximilian Philipp (Sohnes Maximilians I.) und ſeiner Gattinn Mauritia Febronia de la Tour, welche 1705 und 1706 geſtorben ſind, und in ihrem letzten Willen der ſpäter einzuführenden Nonnen gedacht hatten. Die marmorne Büſte des Herzogs iſt zwiſchen den zwei Kloſterpforten in einer Blende zu ſehen, und darunter ſtehen die Worte:

MAXIMILIANUS PHILIPPUS
HUIUS MONASTERII FUNDATOR.
MDCCXIII.

Nun iſt dieſes Kloſter zu einem Privatgebäude und die Kirche zu einem Congregationsſahle der Studirenden beſtimmt.

Der Paradeplatz öffnet ſich links in die Knötel- und rechts in die

11) Vordere oder äußere Prannersgaſſe.

Dieſe Straſſe iſt gegen 400 Schritte lang, und 20 breit.

Sie hat ihre Benennung von einem Einwohner Pranner, welcher hier eine anſehnliche Eckwohnung beſaß. Sie wird ſchon in den älteſten Steuerbüchern nach erwei-

Digitized by Google

terter Stadt angeführt, doch mit dem Unterſchiede, daß die meiſten adelichen Gebäude in den neueren Zeiten an die Stelle von bürgerlichen und Handwerkshäuſern gekommen ſind, wovon beinahe keine Spur mehr übrig geblieben iſt.

In dieſer Straſſe befinden ſich der prächtige Palaſt der Portiaſchen Erben, (ein von Innen und Auſſen in dem edelſten Bauſtile aufgeführtes Gebäude); das unausgebaute Hintertheil des ſogenannten Fuggeriſchen Stockes, jetzt der Wohnung Herzogs Wilhelm von Baiern; die nicht minder anſehnlichen Paläſte der Gräfinn und des Grafen von Königsfeld; die Häuſer des Freih. von Stengel und des Herrn v. Wolf, und zwiſchen den beiden letzteren das

Hauptlotto-Amt.

Die Einführung des Lottoſpiels geſchah nach dem Muſter der in den größten Städten Italiens bereits beſtandenen Lottos von Karl Albrecht im J. 1735.

Im J. 1750 folgte unter Maximilian III. ein Plan nach dem ſogenannten Lotto di Genua; 60,000 Gulden wurden in die Hände der Bankiers Nocker und Schaller niedergelegt, und von dem jährlichen Gewinnſte 100 fl. für 5 arme Mädchen als Hausſteuer, 20 fl. für jedes, beſtimmt: „Denn man hat, ſtand in der Erklärung, ein Werk des Vergnügens mit einem Werke der Mildthätigkeit zu vereinbaren geſucht.“ Als nun aber die Baier auch in fremde Lotterien zu ſpielen begannen, errichtete K. Maximilian im J. 1769 den 13. Nov. eine Rentengeſellſchaft (Tontine), welche alle

Digitized by Google

auswärtigen Lottos durch ihre vielen und beträchtlichen Gewinnſte übertreffen ſollte. Dazu wurden 30,000 Gulden in die Hände der Brüder Nocker, und eben ſo viele in die Hände der HH. von Toskani und Comp. übergeben.

Im J. 1773 den 12. März übernahm der Kurfürſt ſelbſt das Lotto, worüber ſein Nachfolger Karl Theodor im J. 1778 den 26. Mai eine neue Juſtizverfaſſung verordnete.

Jede dritte Woche iſt Ziehung in München; indem zwiſchen hier, Mannheim und Stadtamhof abgewechſelt wird.

Beinahe aus der Mitte dieſer vorderen Prannersgaſſe öffnet ſich

12) die innere Prannersgaſſe

von gleicher Länge und Breite, eine überaus ſchöne und prächtige Straſſe; weßhalb man ſie auch ſpäter in Prangersgaſſe (vom Prangen) umgetauft hat; ſie iſt die regelmäßigſte, aber auch neueſte der Stadt, nachdem alle kleinen Häuſer daraus verdrängt worden ſind. Sie enthält auſſer dem ſchönen und mit vielen Sählen verſehenen, den gräfl. Seeauiſchen Erben gehörigen Gebäude des Redoutenſahles die zierlich und prächtig erbauten Häuſer der Grafen Lamberg, Taufkirch, Rambaldi, Arco, Spreti, Preiſing, Haimhauſen, Törring; der Freiherren v. Segeſſer, und Berglas, und der HH. v. Hagn, Reichel, und Krenner, und eines,

Digitized by Google

das dem Kloſter Weihenſtephan angehört — alle von beträchtlichem Umfange. Sie endet ſich in eine kleine Gaſſe am ſogenannten Rochusberglein, welche an der weſtlichen Stadtmauer ſich hier vorüber zieht.

Das unterſte Seitengäßchen der Theatiner-Schwabinger-Gaſſe öffnet ſich unter dem Berchem-Bogen (das daran und darüber erbaute Haus gehört den Grafen v. Berchem) und heißt das

13) Kühgäßchen. *)

Dieſes hat wirklich ſeine Nahmensverkleinerung nicht verdient; denn es iſt durchaus nicht weniger als 18 Schritte breit, und hat einige ſchöne Häuſer, worunter ein Par gräfl. Minucciſche, das gräfl. Wahliſche, und das gräfl. Waldkirchiſche ſich ſehr gut ausnehmen. Es öffnet ſich links in die vordere Prannersgaſſe, und gerade in die an der Stadtmauer ſich dahinwindende Gaſſe am

14) Rochusberglein.

Hier iſt rechts durch einen Bogen hinein der Eingang in das ehmahl. hintere Theatiner-Ge-

*) Die Anekdote dieſer Benennung iſt verloren gegangen.

Digitized by Google

Gebäude, und dann weiter hinten in das alte Opernhaus, wo, bis auf die Beziehung des neuen in der kurfürl. Reſidenz, die gewöhnlichen Spektakel des Hof= und Nationaltheaters aufgeführt worden ſind. Jetzt iſt es baufällig erklärt, und wird niedergeriſſen.

Bei dem geraden Eingange in die Straſſe des Rochusbergleins ſteht zur rechten

a) die Kirche zum h. Salvator.

Dieſe Kirche hat ihre Entſtehung einem alten Weibe zu danken, das im Jahre 1413 für die Juden eine Hoſtie ſtahl, und auſſerhalb des Schwabinger Thores fallen ließ. Man baute eine Kapelle gerade auf die Stelle, wo man jene fand, zu Ehren unſers Herrn, wovon das Thor unſers Herrn Thor, und, da auſſerhalb des Kirchleins auch 3 Kreutze errichtet waren, das Thor unſers Herrn bei den 3 Kreutzen genannt wurde. Im J. 1493 mußte das Kirchlein einigen Befeſtigungen Platz machen; Herzog Albert ſetzte aber zum Andenken eine ſteinerne mit einem Thürmchen gedeckte Säule dahin, die noch vor wenigen Jahren bei dem Steinmetzen, der hier ſein Haus hatte, zu ſehen war, auf deren 4 Seiten a) die Geſchichte mit dem alten Weibe, b) Chriſti Krönung, c) Kreutzziehung und d) Kreutzigung mit der Jahrzahl 1494 erhoben ausgehauen waren. Nun ließ er gerade hier, wo eine kleine Marienkapelle in Mitte des alten u. l. Frauen=Gottesackers ſtand, eine Kirche zu Ehren des Salvators nebſt einem Thurm von Backſteinen erbauen.

Auf einer ſteinernen Säule lieſt man die Worte: „Albert, Pfalzgraf bei Rhein, Herzog in ober= und nyder bayern hat das Werk machen laſſen im J. 1494.“

Dieſe Kirche iſt ganz in alter gothiiſcher Form, doch ohne viele Schnörkel erbauet. Sie hat 6 Altäre. Der Hochaltar ſtellt die Abbildung der Himmelfahrt Mariens, und die zwei Seitenaltäre von Schnitzarbeit ſtellen Chriſtus am Kreutz, und die Geburt Chriſti ꝛc. vor. In der Mitte iſt ein Kreutzaltar.

Im Jahre 1789 wurden auf landesherrlichen Befehl der dieſe Kirche umgebende ſowohl als alle Freithöfe in der Stadt abgeräumt, und in offene Plätze umgeſchaffen. Zugleich wurde eine hier geſtandene alte Ritterkapelle, worin einſt in den Zeiten der Kreutzzüge die ehemahligen Georgi=Ordens=Ritter geſchlagen wurden, abgebrochen. Eine Säule, in welcher Wilhelm V. ein ewiges Licht geſtiftet hatte, die oben beſchriebene Thurmſäule, und einige andere dergleichen ſind auf den allgemeinen Gottesacker vor dem Sendlinger Thore überſetzt, und dort zwiſchen die Grabfelder vertheilt worden.

Zunächſt an dem leeren Raume des Kirchhofes befinden ſich jetzt die für Se. Herzogliche Durchleucht Wilhelm von Baiern neuerbauten Ställe.

Nach einer langen Krümmung zwiſchen Hinterhäuſern und einigen an die Stadtmauer angebauten kleinen Häuſern, dann an der weiten Oeffnung der inneren Prannersgaſſe, und abermahl

Digitized by Google

einer zur rechten etwas bergan erbauten neuen und niedlichen Häuſerreihe vorbei ſieht man eine kleine Kapelle, genannt

b) Das Rochuskirchlein.

Hier ſtand einſt ein von Herzog Wilhelm V. im J. 1589 errichtetes Spital, zum heil. Rochus. Pilgrime, welche in jenen Zeiten alle katholiſchen Länder durchſtrichen, und Römer, Loretaner, Compoſteller und andere geweihte Waare an andächtige, leichtgläubige Menſchen vertrödelten, wurden hier aufgenommen, und einige Zeit lang verpflegt.*)

Ein Freithof war dabei, wo die in die Ewigkeit Pilgernden aufgenommen wurden. Eine Kapelle des h. Johann Baptiſt diente einſt zu den gottesdienſtlichen Verrichtungen des Spitals, das zwei geſtiftete Benefizien hatte; ward aber nachher dem Kloſter Altomünſter überlaſſen, deſſen auf dem Karmelitenplatze befindliches Haus ſich rückwärts hier anſchloß.

Als die Pilgerſchaften ihr Ende erreicht hatten (überall hörte man auf, ihre Caravanen zu füttern) waren Spital und Freithof unnütz; man verkaufte das erſtere, und ebnete den letzteren im J. 1789; ließ nur noch das kleine, im

*) In jenen Zeiten kamen auch Pilgrime aus England und dem fernen Norden hierher. In der Hiſt. Prov. S. I. Germ. Super P. IV. fol. 372 ſteht hierüber folgendes: „Rurſus in urbe Xenodochium ampliſſimum cum S. Rochi aede fundavit peregrinis recipiendis, quos vel ab ultimis Britannis, extremove ſeptentrione Monachium pietas et religio (et otii ſtudium) traxiſſent.“

Digitized by Google

Jahre 1603 zu Ehren des h. Rochus erbaute Kirchlein als Andenken ſtehen, und nun ſind an dieſes mehrere ſchöne niedliche Gebäudchen angereiht.

Ein ſchmahles Gäßchen führt von dem Rochusberglein an der Kirche der ehem. Carmeliten-Nonnen vorbei auf den ſogenannten Carmeliten-Platz.

Digitized by Google

Vornehmſte Gebäude

des

C. Anger = Viertels.

Dieſes Viertel bildet das dritte Dreieck der Stadt vom Iſar= bis zum Sendlinger Thore mit der Stadtmauer.

Da ſich in demſelben der Anger (Pratum), welcher bei Erweiterung der Stadt in ihre Ringmauern aufgenommen ward, befindet, ſo iſt ihm die Benennung Angerviertel gegeben worden.

Es beginnt vom Iſarthore zur linken, wo ſich das ſogenannte

1) Thal Petri.

befindet, wovon das bereits beſchriebene Iſar=Stadtthor den Anfang macht. Auf dieſer Seite ſind größtentheils Krämer= und Gewerbshäuſer bis an die Hochbrücke, und von da aus die

a) Weinwirthshäuſer zum Bögner und Schlicker, welche nun an andere Beſitzer übergangen ſind, und dann weiter hinan

b) die Kirche und das Spital zum h. Geiſte.

Digitized by Google

Das Spital ſelbſt iſt ſehr alten Urſprunges, und ſogar mit der aufblühenden Stadt gleichzeitig. Herzog Ludwig IV. hatte bereits im J. 1204 nach dem Beiſpiele jener Zeiten ein Pilgerhaus hier errichtet, worin arme Wallfahrter Aufnahme fanden. Dieß gab wahrſcheinlich den Grund zu dem nachher errichteten Spitale her, indem nirgends weiter von jenem eine Erwähnung geſchieht. Nach einer alten Chronik*) fieng Herzog Otto im J. 1253 das Spital zu bauen an; vollendete es aber erſt im J. 1268.

Es befand ſich bereits vor Erbauung dieſes Spitals eine kleine Kirche hier, die zu Ehren der h. Katharina eingeweihet war. Hier verrichteten einige Mönche, mit dem Nahmen Spitalmönche, unter der Regel des h. Auguſtins die Kirchendienſte und die Bewirthung der Pilger. Die Päpſte Alexander IV., Honorius IV., und Bonifaz VIII. begünſtigten ſie ſehr, und Urban VIII. hatte ihnen**) im Jahre 1262 ſogar eine Beſtätigungsbulle ertheilt, worin er des von Herzog Otto erhaltenen Iſarzolles, des Rechts einer Pfarre, des Begräbnißrechtes, und verſchiedener Einkünfte und Güter, unter denen auch der Hof zu Sendlingen genannt iſt, den das Spital noch jetzt beſitzt, erwähnet, die dem Kloſter unangetaſtet verbleiben ſollen. Nach Erbauung des erweiterten Spitals vergrößerten ſich auch die Einkünfte und Vorrechte deſſelben.

*) Weſtenr. Beitr. zur Hiſtorie ꝛc. II. B. Eſaias Wipachers Chronik. S. 99. „Deſſelben Jars (1253) wardt angehebt das Spital zu bawenn zu Münnchenn vn̄d wardt begabt von Herzog Otten mit dem Zoll auf dem Iſarthor, vnnd wardt verbracht im 15 Jhar, vnnd wardt geweiht zu Mittfaſtenn Letare.“

**) „Magiſtro hoſpitalis ſancti ſpiritus de Caſtro Monacenſi eiusque fratribus.“ (S. dieſe Bulle in Bergmanns beurk. Geſch. Urkunde Nro. XXVI.)

Digitized by Google

Als Biſchof Conrad zu Freiſing im J. 1271 die Abtheilung der beiden Pfarren zu St. Peter und u. l. Frau zu Staude brachte, befreite er dieſes, ſo wie alle Spitäler ſeines Sprengels von denſelben, und erlaubte ihm einen eigenen Gottesacker.*) Papſt Gregor beſtätigte es im J. 1272. Im J. 1274 vermachte ſchon ein Bürger von hier, Rapoto, vor ſeiner Abreiſe ins h. Land einen beträchtlichen Theil ſeines Vermögens dem Spitale. Ein Dechant von St. Peter, Conrad, vermachte dem Spitale ſogar die Gefälle von einer ſeiner Fleiſchbänke (im J. 1286, die alſo damahls noch Privatleuten ohne Unterſchied angehörten) und verſchiedenes andere für die Siechen und den Pfarrer ꝛc. Ferner überließ Conrad von Wartenberg ein Bürger von München, im J. 1302 dem Spital jährlich 12

*) Was die Einweihung des Gottesackers in jenen Zeiten gekoſtet habe, iſt auf folgendem unter den Spitalurkunden befindlichen Zettel verzeichnet:

Daz iſt die Zettel was yber den goczacker gangen iſt das man jn geweicht hatt mit aller Vmkoſt was da: auf gangen iſt dem piſchof zerung und alle ſach geſchehen am Erchttag nach dem pfinſtag im 43 jar.

Auſgeben zw der Weich wie hernach volgt.

4 ß. pf. umb 1 Diſchtuech.
4 ß. pf. vmb 2 Hanndtzwechlen.
28 pf. vmb 2 Leichter.
5 ß. vmb 2 Maßkanthen.
4 ß. 20 pf. vmb 1 Neuen Diſch vnd fünff creutz.
8 Fl. Rein. dem Weihbiſchoue zw weichen.
1 Fl. Rein. Seinem Caplan.
1 Fl. 3 ß. 15 pf. ſeinem fuerman.
2 ß. 24 pf. den fünff Prieſtern vnd dem ſchreiber bei dem Heylling Geiſt, ſo ſy gſungen haben bey der Weich ydem 4 kr.
5 ß. pf. vmb zwo Neu ſchißl, eine Pr. 75 pf.!
6 Fl. Rein. 29 pf. Auſgeben den Jorg Miller ſo der Biſchoff, ſein Caplan und fuerknecht ſambt etlichen geſten verzert hatt, Lautt ſeiner Zetl am Sambſtag nach Pfindſten. Summa 20 Fl. 2 ß. 26 pf.

Digitized by Google

Schillinge der Langen, und verordnete, daß, wenn dieſe Stiftung nicht forterhalten werden würde, dieſes Geld den Siechen auf dem Gaſteig heimfallen ſollte. Herzog Ludwig der Strenge hatte dem Spitale ſchon im J. 1286 das Recht Bier zu brauen ertheilt, (nämlich aus 30 Münchner Metzen Gerſte und Haber nach den hergekommenen Gebräuchen der Bräuer: S. Urk. XXVII. bei Bergmann.)

Emicho, Biſchof zu Freiſing, und nachher noch einige ſeiner Nachfolger verliehen denjenigen einen Ablaß, welche das Spital mit milden Beiträgen unterſtützen würden. Biſchof Conrad hatte demſelben ſchon im J. 1278 das Schutzgeld, 20 Pfund Silbers, nachgelaſſen, welches es nach Freiſing zu bezahlen hatte.

Durch ſolche Beiſpiele und Aufmunterungen kam das Spital gar bald zu ſolchen Kräften, daß es bereits im J. 1308 das Gut zu Kaſtell, welches der jetzt noch ſogenannte Spitalkaſten iſt, nebſt Holz und Wieſen von Heinrich von Schmichen um 110 Pfund und um 10 Ellen Gipper erkaufen konnte.

Kaiſer Ludwig der Baier verlieh dem Spital im Jahre 1321 das Recht auf 2 Jahre, daß kein Richter oder Vogt über das Spital oder deſſen Einwohner richte, und dieß Recht nur dem Landesherrn ſelbſt, oder deſſen Vizdom zuſtehen ſollte.

In allen dieſen Urkunden geſchieht überall keine Erwähnung mehr von den Spitalmönchen, welche unter dem Nahmen die Mönche vom h. Geiſt vor Zeiten an allen Spitälern ſich befunden haben.

Wahrſcheinlich theilten ſie ſich unter die übrigen Mönche dieſes Ordens, oder waren durch die Einführung der übrigen Klöſter unnöthig geworden.

Digitized by Google

Im J. 1327 wurde bei dem großen Stadtbrande auch das Spital in Schutt gelegt. Nun verlieh Papſt Niklas V. im Jahre 1328 dem Spital, ſo wie der Kirche zu St. Peter auf ihr Anſuchen eine Bulle, welche allen denjenigen einen Ablaß ertheilet, die zur Wiedererbauung des Spitals beitragen würden. Der Ablaß wirkte. Von allen Seiten ſtrömte Hilfe. Die Preiſinge und Seefelde, ein Johann Königsbrucker, und ein Wilh. Maſſenhauſer, und noch mehrere andere werden unter den großen Wohlthätern jener Zeiten genannt, durch welche die Auferſtehung dieſes Spitals und ſein fernerer Segen möglich geworden ſind. Ludwig der Kaiſer hat das Seinige reichlich beigetragen. Er ſchenkte dem Spitale im J. 1333 den Forſthaber von etlichen Höfen zu Ober= und Niederſendling, und verordnete zugleich, daß zu einem von ihm geſtifteten Jahrtage in der Pfarre zu u. l. Frau jederzeit 6 Männer und 6 Weiber des Spitals erſcheinen ſollten, welches noch itzt in der alten Tracht jener Zeiten geſchieht.

Das Spital iſt gegenwärtig ſehr gut verwaltet: ein innerer Stadtrath iſt als Commiſſär, ein äuſſerer als Verwalter (beide werden Hochherren genannt) und unter beiden ein Spitalſchreiber darüber aufgeſtellt. Die Pfründen werden in die reiche, mittlere, und unterſte getheilt, von denen einige hundert Menſchen leben.

Der Umfang der Spitalgebäude iſt beträchtlich: es befinden ſich mehrere Häuſer darin, welche an die Stelle des alten, vermuthlich ſeit dem Brande vom J. 1327 weggeräumten Gottesackers gekommen ſind. Dieſer wurde zu der bereits für

Digitized by Google

ein Schulgebäude beſtimmten, nahe gelegenen Filial-kirche zur h. Dreieinigkeit überſetzt. Jetzt befinden ſich hier das eigentliche Spital der Pfründer; das Haus des Pfarrers; ein Entbindungshaus; ein Haus für die Wahnſinnigen, ein Bräuhaus, und mehrere andere Wohnungen, Scheunen und Gebäude. Das dazu gehörige Findelhaus befindet ſich ſeit mehreren Jahren vor dem Sendlinger Thore.

Die Kirche iſt an das Spital angebaut, und hat eigentlich keine Façade; denn eine der äußeren Seiten des Langhauſes dehnt ſich längſt der Thalſtraſſe hinan. Ihre Bauart iſt aus dem 14ten Jahrhundert, welches man auch aus der inneren Wölbung gewahr wird, die ſich auf viereckichte, hohe, nicht ſehr breite Säulen ſtützt, deren corinthiſche Ordnung ganz verſchnörkelt iſt.

Eben dergleichen weit hervorſtehende Wandpfeilern tragen die Seiten der Wölbung.

Erſt im J. 1730 iſt der gegenwärtige Thurm, aus dem Grunde neu erbauet, hinzu gekommen; auch die Kirche anſehnlich verſchönert worden. Im J. 1731 mußte ſie deßhalb neu eingeweihet werden.

Die Kirche hat 10 Altäre. Der Choraltar, welcher an zwei Säulen frei angebaut iſt, hat ein ſchönes Gemählde, welches die Sendung des heil.

Digitized by Google

Geiſtes vorſtellt, von Ulrich Loth; rückwärts iſt ein Altar zum h. Sakrament angebaut. Auf den übrigen Altären ſind eine h. Anna, ein h. Johann von Nepomuk, und eine h. Eliſabeth von mittelmäßigem Pinſel, und 3 Altäre mit Statuen von Schnitzarbeit, worunter der in der Mitte der Kirche ſtehende Kreutzaltar die von Günther zierlich geſchnittenen Statuen der hh. Maria, Johannes, und Magdalena zu ſehen gibt. Andere 2 Altäre ſind an die Säulen des Langhauſes gelehnt.

Der Mitteltheil der Decke, die Werke der Barmherzigkeit, iſt von den Brüdern Aſam; und die Seitengemählde ſind von Stuber dem ältern; die Wände der Seitenabtheilungen des Schiffes ſind von Peter Horremanns gemahlt. Dieſer Mahler ſtellte die Gaben des h. Geiſtes, eigentlich die Tugenden, allegoriſch in Geſtalt von Frauenzimmern (ſehr ſeltſam) vor.

Auſſerhalb der Kirche am Ende des Spitalhofes gegen die Fleiſchbänke ſieht man eine von dem alten Freithofe übrig gebliebene Todtenkapelle.

c) Die unteren Fleiſchbänke.

In den älteſten Zeiten der Stadt ſtanden die Fleiſchbänke mitten auf dem Kornmarkte: ſie gehörten Privaten an, welche das Schlachtgeſchäft entweder ſelbſt übten, oder in Verpachtung gaben. Kaiſer Ludwig der Baier verordnete, daß ſie den Kornmarkt räumen ſollten. Man verlegte

Digitized by Google

ſie alſo auſſerhalb der Stadt an den inneren Stadtgraben, wo ſie noch ſtehen. Einige, welche an den Färbergraben verſetzt wurden, nannte man die oberen, und dieſe die unteren Bänke.

Zwiſchen dem Spitale und den Bänken ſtand einſt ein Thor, welches aber abgebrochen ward.

Die Bänke ſind in einem langen Hauſe in 2 Seitenreihen getheilt, zwiſchen denen man bequem durchgehen kann. Die Metzger ändern von Zeit zu Zeit ihre Plätze. Rückwärts iſt das Schlachthaus angebaut, welchem der vorbeifließende Iſararm oder Stadtgraben ſehr gute Dienſte thut.

d) Die Stadtwage.

Sie ſteht dicht an dem Rathhauſe, zu dem ſie auch gehört. Hier werden Waaren aller Art gewogen, die (Heu, Stroh und groſſe Güter ausgenommen) zum Verkaufe gebracht werden. Hier werden auch Venalien zum Verkaufe hinterlegt.

* * *

Dieſe Seite des Thals Petri endet am Bogen des Rathhauſes: ihre Seitengäßchen ſind:

1) Ein Gäßchen hinter die Stadtmauer gerade vom Iſarthore ſeitwärts.

2) Das Sterneckergäßchen.

3) Das Küchelbäckergäßchen.

4) Der Rädlſteg,

ein Steg an dem Arme der Iſar, der unter der Hochbrücke durchlauft; man ſieht an dieſem Arme mehrere Mühlräder. (Die Benennung Radlſteg iſt ſchon in den älteſten Steuerbüchern zu finden.)

Dieſe 4 ſehr ſchmahle Gäßchen führen unmittelbar an die Stadtmauer.

5) Das Fiſchergäßchen.

Dieſes beginnt vor der Spitalkirche zum h. Geiſt, und hat ſeinen Nahmen von den großentheils hier wohnenden Fiſchern, welche ihre Behälter hier in einen Arm der Iſar verſenken. Hier befand ſich noch vor Kurzem das in ein Schulhaus verwandelte Filialkirchlein der h. Geiſtkirche, genannt

zur h. Dreifaltigkeit.

Dieſes Kirchlein hatte gar nichts Auszeichnendes. Es war im J. 1718 durch Sammlung milder Gaben erbauet worden. Hier befand ſich bis 1789 der Freithof der Spitalkirche; noch waren davon ein Par Kapellchen, ein Oehlberg und ein Calvarienberg übrig, zu denen die fromme Einfalt viele Votivgehänge geopfert hat.

6) Das Fleiſchbankgäßchen und die Roßſchwemme.

Zwiſchen dem Spitale und den Fleiſchbänken zieht ſich dieſes Gäßchen an dem inneren Stadt-

Digitized by Google

graben hin, wo eine Oeffnung zum Schwemmen der Pferde angebracht iſt. Es zieht ſich ebenfalls an die Stadtmauer hinan, und öffnet ſich rechts durch den ſogenannten Seefeldbogen in das Krotenthal.

* * * *

Aus dem Thale Petri kommt man durch den Rathhausbogen unmittelbar auf den

2) Eiermarkt.

(Zur linken.)

Ein ungeheurer nackter Onuphrius iſt zur linken hier an ein Gebäude gemahlt, welcher von dem erſten bis in das 3te Stockwerk reicht, und die Jahrzahl 1490 unter ſich hat. Die gemeinen Leute nennen ihn den Chriſtoph auf dem Eiermarkt, zu deſſen Rieſenlegion er zuverläßig gehörte. Der Eiermarkt führt geradezu auf den Kornmarkt, oder den Schrannenplatz, deſſen linke Seite man hier vor ſich hat. Eier- und Kornmarkt haben, ſo wie der jenſeitige Theil, Durchgangsbogen, unter denen ſich Kaufgewölbe und Buden aller Art, und über denen ſich Kaffeehäuſer hinan reihen.

Aus dem Eiermarkte führen zwei ſehr ſchmahle Durchgänge zur Kirche zu St. Peter, wovon eines das Pfaffengäßchen genannt wird.

Digitized by Google

Der Haupteingang aber iſt aus dem Kornmarkte durch das

3) Schleckergäßchen,

von den Waaren der Lebküchner und Zuckerbäcker (Schleckwaaren), welche hier feil ſtanden, ſo genannt. Hier werden jetzt größtentheils Blumen, Erdbeeren, Haſelnüſſe u. d. gl. in Körbchen feilgebothen.

Dieſes Gäßchen, das nur zwiſchen einigen Eckgebäuden ſich beſchränkt, erweitert ſich in den

4) Rindermarkt,

deſſen Nahme zwar geblieben; aber deſſen Geſchäfte in jene des Brodmarktes (wo das Brod der Auer an Mittwochen und Sonnabenden feilgebothen wird) verändert haben. Dieſe Straſſe iſt ſehr breit, und krümmt ſich bis an den Ruffinithurm hinan. Hier befindet ſich zu ihrer linken

a) die Pfarrkirche zu St. Peter.

Die Urkunden von der erſten Erbauung dieſer Kirche fehlen. Daß ſie die älteſte Pfarrkirche war, unterliegt keinem Zweifel. Bereits im J. 1271 gab ſie einen Theil ihrer (in immenſum, ſagt die Urkunde: S. Pfarrkirche zu u. l. Frau) angewachſenen Pfarrkinder an die neu errichtete Pfarre zu u. l. Frau ab. Ihr Alter erſtreckt ſich über das ſiebente Jahrhundert. Ihre erſte Größe und Geſtalt ſind unbekannt.

Digitized by Google

Im J. 1327 brannte ſie bei dem bekannten großen Stadtbrande ganz ab. Die Biſchöfe zu Freiſing ermahnten durch Abläſſe (ein Univerſalmittel jener Zeiten!) zu Beiſteuern; der Herzog, und die ganze Stadt trugen bei, und ſie ward wieder hergeſtellt. Aber dieſe Herſtellung gieng ſehr langſam; denn erſt im J. 1370 den 27. April, alſo 53 Jahre nach ihrer Zerſtörung konnte ſie neuerdings eingeweiht werden.

Im J. 1607 den 25. Juli zündete ein Blitzſtrahl beide Thürme der Kirche an, und legte ſie in Schutt. Maximilian I. ließ im nämlichen Jahre nur Einen, aber ſehr breiten viereckichten, oben unter der Kuppel mit einem umgitterten Wächter- oder Trompetergange umgebenen Thurm in der Mitte des Vordertheiles aufführen, und den Grund der alten Spitzthürme überpflaſtern. Man kann die Spuren der alten Thürme noch wahrnehmen, wenn man jene beiden Flügelgebäude betrachtet, welche bis ans Dach reichen, und dort mit einer abſchüſſigen Dachung dem neuen Thurme zu Stützen, als Strebepfeiler, dienen. Zu gleicher Zeit ließ er die Kirche um ein Beträchtliches, und mit einigen Seitenchören verſchönern.

Im J. 1618 fuhr abermahl ein Blitzſtrahl durch den neuen Thurm in die Kirche herab; ließ aber nur einige Spuren ſeines Daſeins an einem Altare und einem Fenſter hinter ſich. Daß der Drath an der Glocke des Thurmwächters einige Mahle ſpäter dem Blitzſtrahle zur Ableitung gedient habe, iſt eine Vermuthung, die einigen Glauben verdient, wenn der Blitzſtrahl unmittelbar auf das eiſene Gitter des Wächterganges herabgefahren iſt. Denn Auffangen und Ausleiten bei ununterbrochener Leitung ſind die unerläßlichen Bedingniſſe des Strahlableiters.

Die allerneueſten Verſchönerungen der Kirche ſind zwiſchen den 70ger und 80ger Jahren des

eben

Digitized by Google

eben verfloſſenen Jahrhunderts veranſtaltet worden. Beſonders ſind der Choraltar und die Mahlerei der Decke im Geſchmacke dieſer Zeiten.

Der Choraltar iſt ganz von Tegernſeer=Marmor. Zwiſchen Säulen corinthiſcher Ordnung, deren Capitäle vergoldet ſind, ſteht der Stuhl des h. Petrus in der Mitte. Die 4 Kirchenlehrer, zwiſchen den Säulen angebracht, umgeben ihn. Die ſtark vergoldeten Statuen aus Holz ſind von der Hand des Aegidius Aſam. Dieſer Altar muß, einige Kleinigkeiten abgerechnet, jedes Kennerauge befriedigen.

In allen zählt die Kirche 16 Altäre, worunter einige mit vortrefflichen Gemählden ausgeſtattet ſind, z. B. das Abendmahl von Ulr. Loth auf dem Fronleichnamsaltare, der ganz aus Marmor mit corinthiſchen Säulen beſteht; der Leichnam Chriſti im Schoße ſeiner Mutter, von de Pay, nach van Dyck; die Marter des h. Erasmus, von Carl Loth; Joachim und Joſeph, von Sandrat; Sebaſtian, Benno, und Rochus, über ihnen Maria, von Schönfeld; Laurentius im Angeſichte ſeiner Mörder zum Himmel aufbethend, in Storrers Manier, u. a. m. Die an den erſten zwei Pfeilern auf Conſolen ſtehenden 2 Apoſtel, Andreas und Paulus, aus Holz, ſind Meiſterwerke der Schnitzarbeit von Faiſtenberger.

Das Deckengemählde, Leiden und Glorie des Apoſtels Petrus, iſt von Zimmermann.

Digitized by Google

Die Verzierungen der Chorſtühle, allegoriſche Vorſtellungen der Tugenden Tapferkeit, Gerechtigkeit und Mäßigung, zeugen von Greiffs Schneidekunſt. Das Kirchenpflaſter iſt von rothem Marmor. Das Aeuſſere des Kirchenbaues iſt ſehr einfach. Die Kirche hat vorne gegen den Rindermarkt ein großentheils geſchloſſenes, und vier Seitenportale. Von dem ſehr hohen Thurme hat man nach allen Seiten freie Ausſicht. Ein Wächter wohnt Tag und Nacht hier, welcher bei Bränden in der Stadt das Feuerhorn zu blaſen, die Feuerfahne und die Feuerlaterne auszuſtecken, und die Uhr nachzuſchlagen hat. Die Kuppel über dem Wächtergange enthält die Uhrblätter, die alſo überallhin ſichtbar ſind. Auf dieſer Kuppel erhebt ſich eine Laterne, worauf der Helm ruht, der ſich in eine beträchtliche Spitze endet, durch welche die Helmſtange mit einer vergoldeten Kugel und einem ſolchen Kreutze emporragt.

Dieſe Kirche war bis 1789 mit einem Freithofe umgeben, wovon noch der Platz ſeine Benennung erhalten hat. Jetzt wird Obſt, Wildpret, und zahmes Geflügel hier feilgebothen.

In dieſen Freithofsplatz herein erſtreckt ſich noch ein Theil des Rathhauſes, worin das Unterrichter- und Obervormundſchaftsamt ſich befinden. Ferner eine kleine Kapelle,

b) Herrgotts- oder Wieskapelle genannt.

Digitized by Google

Gleich bei Entſtehung der Stadt München ſind beinahe auf jedem beträchtlichen Anger Feldkapellen errichtet worden; unter denſelben iſt dieſe Kapelle eine der älteſten, ſo wie alle dieſes Nahmens (man findet dergl. mehrere durch ganz Baiern) ſich durch hohes Alter auszeichnen. Es iſt eine an den alten Stadtgraben hingebaute Kapelle, welche nichts beſonderes an ſich hat, als die Votivgehänge der frommen Einfalt. Ein altes Gemählde oberhalb der Sakriſteithüre ſtellt die Peſt von 1517 vor. (Sieh S. 38 in der Einleitung.)

Hier iſt auch der

c) Dechanthof,

und dann die unweit davon ſtehende

d) Kapelle zum h. Niklas,

die aber jetzt in ein Behältniß für Brüderſchafts-kutten und Stäbe verwandelt, und zu den öffentl. Prüfungen der Schule zu St. Peter beſtimmt iſt.

Unter einem tiefen Bogen kommt man abwärts zu den unteren Fleiſchbänken, in den Hof des h. Geiſt-Spitals, und zur Roßſchwemme.

Auf dem Rindermarkt befinden ſich ferner

e) die berühmte Kunſthandlung des Herrn Halm.

f) Das kaiſerliche Reichs-Oberpoſtamt.

g) Die Häuſer der HH. Wechsler Dallarmi, Nocker, und Fleckinger.

Digitized by Google

h) Der Gaſthof zu den 3 Mohren.

i) Das Magazin der kurf. Porzellänfabrik und die kurf. Eiſenniederlage, beide im großen Durchhauſe des Herrn Wechslers Fleckinger.

k) Buchhandlung und Druckerei des deutſchen Schulfondes.

Am oberen Theile des Kornmarktes kommt man der Hauptwache gegenüber in

4) die Roſengaſſe.

Auf dieſe Seite (des Angerviertels) gehört bloß die linke Hälfte dieſer Gaſſe, welche 180 Schritte lang, und 15 breit iſt. Dieſe und der Rindermarkt vereinigen ſich am Baron-Ruffiniſchen Gebäude, und leiten dann gerade durch den ehmahl. alten Sendlinger-, dann wegen eines hier feilhabenden Wirthes ſogenannten Blauententhurm (jetzt Ruffinithurm *) in die lange

*) Ludwig, Markgraf von Brandenburg, Sohn Kaiſer Ludwigs, wohnte einſt in dieſem vor, an und über dieſem Thurme erbauten Hauſe. Er ſchenkte es nachher ſeinem geheimen Rathe Herzog v. Teck, Ludwigs Hauptmann in Oberbaiern. Dieſer wurde im J. 1348 von einem von Gundelfingen ermordet, worauf das Haus an die Bittriche, von dieſen an die von Rudolph, dann an die von Schrenk, und endlich an die von Ruffini übergieng.

Digitized by Google

5) Sendlinger=Gaſſe.

Dieſe Straſſe iſt bei weitem die längſte der Stadt; ſie iſt 630 Schritte lang, und mit einiger Krümmung 20 bis 25 Schritte breit. Nur die linke Seite dieſer Gaſſe gehört zum Anger=viertel.

Auf dieſer Seite iſt kein einziges ausgezeichnetes Gebäude. Ueberall erblickt man Gewerbsfleiß, überall Krämer, Wirthe, Bräuer, Bäcker, Metzger, und andere Handwerker, ſo, daß in dieſem Theile der Stadt das meiſte Getreibe und Geſchäftigkeit aller Art zu ſehen iſt.

Sie hat auf dieſer Seite folgende Seitengaſſen und Gäßchen:

6) Das Roſenthal.

Dieſes öffnet ſich links unferne vom Ruffinithurme, und wird bald mit dem älteren Nahmen Kroten= bald mit dem ſchöneren Roſenthal *) genannt. Seine abhängige Lage zeigt, was hier ehmahls geweſen ſeyn mochte — eine Pfütze für Kröten. Der bürgerl. Wundarzt, deſſen Haus gleich bei dem Eintritte in die Gaſſe dem Auge begegnet, hat eine große Roſe mit einer gereimten

*) Erſterer kommt bis nach 1400 in den Steuerbüchern vor; in allen ſpäteren ſteht ſchon Roſenthal.

Digitized by Google

Unterſchrift an die Ecke deſſelben mahlen laſſen, durch welche man an jene ſchönere Benennung in ſchlechten Reimen erinnert wird.

In dieſer Straſſe befinden ſich

a) das Haus des Hrn. Handelsmanns Stangka.

b) Die Kirche zum h. Sebaſtian.

Herzog Ferdinand, Graf von Wartenberg, Bruder Herzogs Wilhelm V. hatte ſich im J. 1588 hier eine Wohnung, und dieſe Kirche als Hauskapelle erbauet, welche auch im folgenden Jahre den 12ten März zu Ehren der hh. Sebaſtian und Nikolaus von Tolentin eingeweihet wurde. Die Wohnung bekam nach der Zeit verſchiedene Beſitzer, und gehört gegenwärtig dem bürgerlichen Tändler Haßlinger.

Die Kirche iſt ohne Façade, der Straſſe entlang, an die alte Wartenbergiſche Reſidenz angebaut; hat zwei Thüren, wovon eine nach der Straſſe, die andere in das Hintertheil des Hauſes führt, wodurch ein Durchgang auf den Rindermarkt iſt. Das Altarblatt ſtellt die hh. Sebaſtian und Nikolaus von Tolentin von einem fleißigen Pinſel vor.

An der Wand zwiſchen den beiden ſich gegenüber ſtehenden Kirchthüren erblickt man das Bildniß des Erbauers aus Erz.

c) Das ſchöne Gebäude der HH. Reichsgrafen von Törring-Seefeld.

Digitized by Google

dem zur Seite ein Bogen ſich befindet, der Seefeld-Bogen genannt, wodurch man auf die Roßſchwemme und hinter die Stadtmauer bis zum Iſarthore kommt.

d) Gegenüber das Weinwirthshaus des Herrn Aigner.

e) Die zur Stadt gehörige Werkſtätte der Feilenhauer.

7) Der Einlaß,

ein altes Stadt-, einſt Schiffer-Thor genannt, wodurch die Floßleute von der nahen oberen Lände (Anlandung) der Iſar aus- und einwanderten. Die Stadt hat dem Einlaſſer hier eine eigene Wohnung erbaut.

Aus dem Roſenthale führen rechts

1) das Hebammengäßchen,

ein ſehr ſchmahles, mit kleinen Wohnungen verſehenes Gäßchen;

2) ein gekrümmter Weg an der Stadtmauer

auf den Anger. An letzterem befindet ſich der Stadtthurm, Taſchenthurm genannt, worin militäriſche Verbrecher aufbewahrt werden.

Digitized by Google

8) Das Dultgäßchen.

Es iſt mehr breit als lang, und führt zwiſchen den beiderſeitigen Eckhäuſern der Sendlinger-Gaſſe auf den Anger. Eine kurze Ausbeugung dieſer Gaſſe, wo der vorbeilaufende Iſararm eine kleine Schwemme geſtaltet, wird der Scharwinkel genannt.

Hier beginnt der ſogenannte

9) Anger,

einſt vor Erweiterung der Stadt ein freier Wieſenplatz. Er wird gegenwärtig in 2 Straſſen getheilt,

in { 1. die obere / 2. die untere } Angergaſſe.

Bis ins ſechszehnte Jahrhundert wurde, was heute zu beiden Gaſſen gezählt wird, von der öſtlichen an bis hin an die ſüdliche Stadtmauer, in die Mühlſtraſſe, die jetzige obere, und in den Roßmarkt, die jetzige untere Angergaſſe, getheilt. Beide letztere Benennungen haben ſich ſpäter nach Aufhebung der Dult am Anger *) verloren, an deren Stelle bloß in der unteren Angergaſſe der Pferdemarkt getreten iſt.

*) Im J. 1389 war hier der erſte Markt (Dult, von *indultum*), auch Ablaßmarkt genannt, wegen der h. Gebeine, welche von dem Berge Andechs im J. 1388 hierher geflüchtet worden, und bis 1438 hier verwahrt geblieben ſind. Das Dultgäßchen erhielt hiervon ſeine Benennung.

Digitized by Google

In der oberen Angergaſſe, welche ſich in allerhand Breiten und Krümmungen längſt an einem vorbeifließenden Iſararme hinanzieht, und dieß- und jenſeits des Baches in 2 Reihen theilt, befinden ſich

a) das Stadtmanghaus.

b) Das Stadtkrankenhaus.

Dieſes Haus befindet ſich mit ſeinem Hintertheile unferne von dem Sendlinger-Thore.

Es iſt im J. 1742 zur Hülfe armer Kranken von der Stadt erbauet worden. Seine Stifter ſind bei dem Eingange in die Hauskapelle auf 2 Steintafeln zu leſen.

Rechts:

„Gebrüder Joſeph und Georg Nocker, Bürger und Handelsleute, und Wechſelherrn alhier in München ſind Urheber und Erbauer dieſes löblichen Stadtkrankenhauſes 1742.“

Links:

„Herr Johann Hugo Dücrue, Bürger, Handelsmann und Gerichtsaſſeſſor allhier iſt Stifter der h. Meſſen in dieſer eingeweihten Kapelle 1746.“

Die kleineren Abtheilungen dieſer Gaſſe in Mühlgaſſe, Propſtengäßchen, ob dem Anger, Lodergäßchen, Gänsbühel, verdienen keine beſondere Erwähnung, da ſie ohne öffentliche Auctorität, bloß zufällig entſtanden ſind, und leicht gefunden werden können.

In der oberen Angergaſſe ſind:

c) Die Stadteiche,

mit der Aufſchrift: „Hier wird alle Dienſtage und Donnerſtage geeicht.“

d) Die Stadtheuwage.

e) Das Stadthaus,

wo die bürgerlichen Uebungen in Waffen, und ihre Aufzüge vorgenommen werden; auch das bürgerliche Zeughaus ſich befindet, das mit Stücken, alten Harniſchen, Wehren und Waffen verſehen iſt.

f) Der Stadtbauſtadel.

g) Das Seidenhaus,

ein ſtädtiſches Gebäude.

Hier wurden ſchon zu Anfange des verfloſſenen Jahrh. Seidenſpinnanſtalten von Kindern und größeren Arbeitsleuten betrieben. Durch Kriege kamen ſie ſehr oft ins Stocken, z. B. im J. 1705 bei Beſetzung der Stadt durch die kaiſerliche Adminiſtration, welche das Haus in eine Caſerne verwandelte. Jetzt wird es von Zeit zu Zeit an Pächter überlaſſen.

h) Das kleine Feuerhaus,

worin die nöthigen Feuerrequiſiten der Stadt aufbewahrt wurden.

i) Das große Feuerhaus.

Dieß iſt unter der Regirung Karl Theodors zu bauen angefangen, und im J. 1795 vollendet

Digitized by Google

worden. Es iſt ein zierlich erbautes, 80 Schritte langes, und 18 breites Gebäude, welches auf jeder der beiden Seitenlängen 20 Thore hat, hinter denen die Feuerſpritzen und alles dazu Gehörige zum ſchleunigſten Gebrauche hergerichtet ſtehen. Oben ſind Wohnungen. Hierbei befindet ſich ein Piket von Cavalerie, welches von Zeit zu Zeit die Stadt durchſtreifen, und immer einige geſattelte Pferde für den Augenblick der Gefahr bereit halten muß.

k) Die kleine Kapelle zum h. Sebaſtian,

nicht weit von der Mauer am Taſchenthurme herauf; ſie war vermuthlich einſt die Hauskapelle des daſelbſt geſtandenen Ebersberger Hofes.

l) Das Kloſter am Anger nebſt Kirche.

Unter den vielen Feldkapellen, welche die Bürger der neuen Anſiedelung zu München in Hainen und Feldern überall hin erbauten, ſtand auch eine auf dem ſchönen, breiten Anger, der zwiſchen dem alten Stadtgraben und der Iſar öſtlich hingebreitet lag; ſie war dem h. Apoſtel Jakob geweiht. Ein dürftiges Häuschen ſtand unweit davon, vielleicht die Wohnung eines hierher geflüchteten Mönches.

Franz von Aſſiſi war eben beeifert, ſeinen Orden auszubreiten; und ſchickte nach einigen mißlungenen Verſuchen wiederhohlt Auserleſene ſeines Ordens nach Deutſchland, von denen ein Pater Caſtimus nach München kam. Es

war nun einmahl darum zu thun, feſten Fuß zu ſetzen; er begnügte ſich alſo mit dem Häuschen auf dem Anger. Gar bald ſammelte ſich ſoviel, daß er ſich daraus ein Klöſterchen erbaute, wie die Ordenschronik erzählt. Die geiſtliche Gemeinde wuchs, und aus der Kapelle ward eine Kirche, die Papſt Alexander IV. im J. 1257 den 13ten Dezember mit Ablässen bereicherte, welche in jenen Zeiten von großer Wirkung waren. Der thätige Caſtimus ſtarb hier im J. 1272, natürlich im Geruche der Heiligkeit, nachdem er 50 Jahre hier gelebt hatte.

Herzog Ludwig der Strenge hatte bereits den alten Hof erbauet; wünſchte die Barfüſſer näher bei ſich zu haben, und übergab ihnen im J. 1282 das neuerbaute größere Kloſter unferne von ſeiner Burg, auſſerhalb des Hofgrabens.

Die Herren von Sendling wünſchten die Nonnen der h. Clara an den verlaſſenen Platz, ſchoſſen für das neue Kloſter der Barfüſſer 800 fl. her, und Herzog Ludwig erlaubte dafür, die Nonnen der h. Clara von Aſſiſi, wo dieſer Orden im J. 1223 entſtanden war, einzuführen.

Man ließ 4 Ordensſchweſtern von Sefflingen bei Ulm kommen, worunter bereits zwei Sendlingerinnen waren; und ſie bezogen im J. 1284 das Klöſterchen. Eine Eliſabeth von Chunzelſau war ihre Vorſteherinn. Im J. 1290 war die Zahl der Nonnen ſchon vermehrt, und Mechtild von Sattelberg, eine der vier erſten, wurde nun zur Abtiſſinn gewählt, worauf die von Chunzelſau nach Sefflingen zurück kehrte.

Bis 1327 zählte das Kloſter 8 Abtiſſinnen. Papſt Bonifaz VIII. hatte es von aller Art Abgaben an Kirche und Stadt frei gemacht. In eben gedachtem Jahre war der

Digitized by Google

bereits öfter erwähnte große Brand, welcher nahe am Angerkloſter entſtanden war, und bloß den Chor der Nonnen verzehrte, indeß ein Drittel der Stadt in Schutt fiel. Unter der 12ten Abtiſſinn war das Kloſter bereits ſo ſehr bevölkert und durch Stiftungen der Andächtigen ſo bereichert, daß es beträchtlich erweitert, und, als im J. 1404 die Kirchendecke herabſtürzte, dieſe in 4 Jahren für 12000 Pfund Münchner Pfenninge wieder erbaut werden konnte. Von Rom aus ſtröhmte Segen auf Segen über dieſes Kloſter. Es hatte nicht nur im J. 1401 den Portiunkula=Ablaß, und zwar auf 4 Tage erhalten; ſondern wurde auch mit allen ſeinen Beſitzungen unter unmittelbaren päpſtlichen Schutz genommen (die Landeshoheit gähnte) und als man die Geſchenke der Anverwandten, welche in Menge über die Nonnen ausgeſchüttet wurden, ungerne ſah, ſchrieb Rom ſogar eine Bulle wider die Ungerneſehenden. Das machte die Nonnen muthig; ihre Zucht löſete ſich auf; und um das J. 1480 begehrte die nunmehr erwachte Landeshoheit unter Albert dem Weiſen ſtrengere Zucht und Reform, welche der Papſt auch zu Stande bringen ließ. Nun wurde die engere Klauſur eingeführt. Im ſchwediſchen Kriege zählte das Kloſter 53 Schweſtern, blieb unangetaſtet, und nährte noch 12 geflüchtete Nonnen von Altenmünſter, ungeachtet die Güter des Kloſters ſehr hart mitgenommen wurden. Das Vermögen des Kloſters ſammelte ſich wieder gar bald ſo ſehr, daß die Abtiſſinn im J. 1652 eine Orgel bauen, und die Nonnen dazu ſingen laſſen konnte, was bisher nicht war. Im J. 1657 ließ die damahlige Abtiſſinn M. Eleonora von Fraunberg, ehemahlige Hofdame, Kirche, Sakriſtei, und das rückwärts an der Kirche ſtehende ſogenannte Väterhaus (wo die Barfüſſer gewohnt hatten) erneuern, und die Erneuerung des Kloſters war das Werk ihrer Nachfolgerinn, welche bis auf das J. 1701 bereits die 32ſte Abtiſſinn war.

Digitized by Google

Dieſes Kloſter hat nicht nur viele Schweſtern aus den reichſten und erſten baieriſchen Familien, (z. B. Ridler, Schrenk, Adelmann, Erſinger, Ligſalz, von Brandiß, von Fraunberg, eine Gräfinn van Neuffen, Schweſter der Gemahlinn des Herzogs Friederich zu Landshut ꝛc.) ſondern auch Prinzeſſinnen beherberget, nämlich: Agnes eine Tochter Kaiſer Ludwigs des Baiers, welche im 4ten Jahre ihres Lebens (der Himmel weiß, auf welche Veranlaſſung) in das Kloſter getragen kam, und im 7ten Lebensjahre 1352 als Nönnchen an 5 Peſtbeulen ſtarb, weil, wie die Kronik ſpricht, die Landſtände ſie mit Gewalt aus dem Kloſter, das ſie noch ſo wenig als Welt und Menſchen kannte, befreien wollten; eine Tochter Herzogs Albert III. Barbara, welche mit 5 Jahren (vermuthlich verlobt) das Kloſter im J. 1460 betrat, und im 17ten Lebensjahre darin ſtarb; eine Tochter des Kurfürſten Maximilian Emanuel, Emanuela, welche 1750 verſchied. Den zwei erſteren ſind ſogar heroiſche Tugenden und Wunderwerke zugeſprochen, im J. 1701 die Informations-Akten zu ihrer Seligſprechung nach Rom geſandt, und im J. 1703 iſt der Prozeß zu ihren Gunſten abſolvirt worden.*)

---

*) Von dieſen beiden Prinzeſſinen wird folgendes im Archive des Kloſters aufbewahret: (Die 2 erſteren betreffend.) „Auf dieſen Sentenz (der Seligſprechung) ſind beider ſel. Prinzeſſinen Reliquien in 2 Trüchlein verſchloſſen, und auch ein drittes von den Gebeinen der ſel. Hortulana von Embach, (deren Blut in einem Glaſe verſchloſſen nach 14 Jahren noch friſch und flieſſend gefunden worden) mit dem biſchöfl. Sigill ſigillirt, zugemacht und proʒeſſionaliter in die obere Chor-Kapelle andächtig in einem großen dazu gemachten Kaſten beigeſetzt worden, wo ſie von den Schweſtern beſucht und verehrt werden.

In dem Archive des Kloſters findet man ferner folgende Denkſchriften:

Digitized by Google

Dieſes ſeiner Verfaſſung nach ganz contemplative Kloſter, das gar bald 60 Einwohnerinnen

---

„Beata Agnes, Ludovici IV. Bavariae Ducis, et Imperatoris filia, ex Margarita Hollandica nata ao. 1345. An. 1349 Quadrimula Monaſterium Angerenſe ingreſſa. Ao. 1352 mortua Septennium egreſſa.“

„Beata Barbara Alberti Pii et Annae Ducis Brunswicenſis filia. Ingreſſa Monaſterium Angerenſe ao. 1460, mortua ao. 1472 aetatis ao. 17mo.“

Von der dritten Prinzeſſinn iſt folgende, in rothen Marmor, welcher 4 Schuh lang, und 3 breit iſt, eingehauene Grabſchrift in der S. Jakobs- insgemein Todtenkapelle zu leſen:

†
Hier Ruhet
Emmanuela
Maximiliani II. Churfürſtens in Baiern ꝛc.
Einzige Frau Tochter.
So dan
Caroli VII. Römiſchen Kaiſers ꝛc.
Clem. Auguſti, Churfürſtens zu Cöln ꝛc.
vnd
Joan. Theodori des h. Röm. R. Cardinals ꝛc.
Leibliche Frau Schweſter.
Schätzte doch höher
Eine Tochter und Schweſter zu ſeyn
Der H. M. Clarä.
Entſchlafte den 9ten October
1750.
Ihres Alters im 55.
Sie ruhe im Frieden.
Amen.

Digitized by Google

zählte, hatte ſeit einiger Zeit auf höchſten Befehl auch enie **öffentliche Mädchenſchule** übernommen.*)

Das

Das Grab iſt einwendig dritthalb Schuh hoch ausgemauert. An der aus eichenen Brettern gemachten Truhe, einwendig beim Haupte, iſt eine zinnene Platte angenagelt, auf welcher folgende Worte eingeſtochen ſind: Emmanuela Thereſia a Corde Jesu S. Clarae Ordens, gebohrne Prinzeſſin aus Bayrn den 4ten Auguſt ao. 1696 — Eingekleidet den 29ten Oct. ao. 1719, geſtorben den 9ten Oct. ao. 1750.

*) Von der klöſterlichen Zucht dieſer Nonnen gibt uns das Buch „Der Gnaden- und Tugendreiche Anger vom J. 1701" folgende Beſchreibung, die wir des Seltenen wegen ohne alle Bemerkung hier mittheilen. „Die Clariſſerinen zu Cloſter Anger verloben und halten die Regel, welche Urbanus IV. im Jahr 1264 den 10ten October denen Ehrwürdigen und geiſtlichen Cloſter-Jungfrauen deß Ordens der H. Jungfrau und Mutter Claræ gegeben vnd zu halten anbefohlen hat. Nebeu dem ſeynd ſie im Cloſter-Leben durch ihre Statuten oder Hauſſatzungen vil ſtrenger, als ſie vermög ihrer heiligen Regel ſchuldig ſeyn. Ihr Ordens-Habit ſo wol Kutten als Scapulier vnd Mandtl iſt von ſchlechten und gemeinen dunkel gräben Duech, ihr Unterhembet iſt von Stammett, das iſt, von einem halb leinenen halb wullenen Zeig. Tragen nichts als Leinwath an dem Leib ohne Noth und Diſpenſation der Abtiſſin. Mit dem weiſſen Schlair oder Beffen, wie Sie es nennen, ſo von geringer vnd ſchlechter Leinwath iſt, bedecken ſie ihr Haupt, das Geſtirn, die Wänger, Hals, Schlund vnd Kün. Uber den weiſſen Schlair tragen die Profeß-Chor-Schweſtern einen auch ſchlechten ſchwarzen Weill biß über die Schultern. Wann ſie Noth halber mit einer Manns-Perſohn reden müſſen, reden ſie allzeit mit dieſer in dem Mandtl vnd mit dem ſchwarzen Weill bedeckten Angeſicht ſchier biß auf den Mund.

In denen Communiontägen, welche ſie ſehr andächtig begehen, eſſen ſie mit bedecktem Angeſicht, und verbleiben

Digitized by Google

Das Kloſter hat einen anſehnlichen Umfang, ſo wenig man davon auſſerhalb deſſelben bemerkt.

---

alſo bedeckter den ganzen Tag, auch vnter ihnen ſelbſten, das Gemüth deſto verſambleter zu haben. Ihr Ligerſtatt iſt ein harter Strosack mit einer wullenen Decken. Der Schlaff iſt kurz, und zu Winters-Zeit, auch in einem ſehr kalten Orth auf einen allgemainen Schlaff-Haus.

Die Clauſur halten ſie auff das ſtrengſte. Ein Mann allein ohne Geſellen wird niemahlen in die Clauſur hinein gelaſſen, und wann ſie hinein gelaſſen werden, beglaiten ſie jedesmahl zwei wollbedachte vnnd tugendreiche Schweſteren. Wann der Medicus oder Arzt hinein muß gehen zu denen kranken Schweſtern, wird er allemahl mit dem P. Beichtvater, ſeinen Geſellen, der Mutter Priorin, in das Krankenzimmer hinein, vnd herauß beglaitet. So oft ein Mannsbild in die Clauſur kombt, gehet die Mutter Priorin oder die Thor-Maiſterin vorhero, vnd gibt mit einem Glöglein ein Zeichen, daß keine Schweſter den Mann ſehe, oder von ihnen geſehen werde. Nach der Profeſſion wird keine Schweſter mehr, oder auff das allerſeltiſte, wie ihr heilige Regel gebiettet, geſehen, weder von Vatter noch Mutter, weder von Brüderen noch Schweſteren, noch anderen ihren Bluts-Befreunden vnd Bekandten.

Die Faſten in dieſem Cloſter wird von Maria Geburt an biß auf Oſteren fortgeſetzt: Das Advent aber, Oſter-Faſten, vnd andere von der Kirchen gebottne Faſt-Täg halten ſie ſehr ſtreng ohne Ayr und Milch-Werk. Zu anderen Zeiten eſſen ſie zwar den Tag zweymahl aber ſehr geſpärig, vnd von ſchlechten gemeinen Speiſen. Neben dem machen ſie alle Wochen vnter einem langen Gebeth auffs wenigiſt einmahl ein Diſciplin.

Das h. Gebett iſt ihr maiſte Uebung, neben dem Brevier betten ſie alle Tag das Officium oder Curs der Mutter Gottes, vnd Pſalmen, welche ſie in der Kirchenfaſten dupplieren, alle Wochen ein jede zwei ganze Vigilien für die abgeſtorbene Gutthäter, neben noch anderen vilen Gebetten. Um 11 Uhr werden ſie zu der Metten aufgewecket, welche ordinari anderthalb Stund, zu hohen Feſten aber über dritthalb Stund hinauß dauert.

Digitized by Google

Es beſteht aus ſehr vielen An- und Nebengebäuden; zieht ſich in einer beträchtlichen Ausdehnung an

Zu Morgens in der Fruhe werden ſie abermahlen umb halbe 5 Uhr gewecket, halten alsdann die Betrachtung vnd verbleiben ſodann in dem Chor täglich vngefähr biß auff 9 Uhr. An den Feyrtagen biß über 10 Uhr. Den Chor verrichten ſie bei Tag und Nacht gar ſtreng, vnd andächtig nach Ordnung der h. Römiſchen Kirchen. In dem Geſang folgen ſie ihren geiſtlichen Franziscauer Vätern nach.

Die Schweſterliche geiſtliche Liebe halten ſie vnter einander ſehr aufferbäulich vnd ſorgfältig, abſonderlich gegen den Kranken ohne Unterſchid; vnd wofern eine die andere mit Wort oder Werk belaidiget, fallet ſie der belaidigten zu Füſſen, bekennet ihr Schuld, vnd bittet vmb liebreiche Verzeihung.

Wie groſe Lieb vnter den Schweſtern in dieſem Cloſter jederzeit geweſen, erſcheinet auß dieſem: Indem ſchon in dem Jahr 1353 an S. Agnestag die Schweſteren dieſes Cloſters einhellig ſich verbunden, vnd dieſen Bund auch ſchrifftlich mit dem Sigill der Abbtiſſin hinterlaſſen, daß ein jede Schweſter für ein verſtorbene Schweſter aus dieſem Convent ſolle vnd wolle betten. I. 8000 Ave Maria. II. Zu Ehren der Wunden Chriſti 6660 Pater noſter vnd Ave Maria. III. Zu Ehren der Glieder Chriſti 400 Pater noſter vnd Ave Maria mit ſo vilen Requiem ꝛc. IV. Das erſte Jahr alle Tag 5 Pater noſter vnd Ave Maria mit ſo vilen Requiem. V. 6 Pſalter, und ein ganzes Jahr das Gebett Chriſte mortalium etc. VI. Alle Tag biß auff den Dreyſſigiſt ein Vigil. VII. Ein Pſalter, ſo anhebt Miſericordia Domini etc. VIII. Wann der Leichnamb wird zu Grab getragen, 5 Pater noſter vnd Ave Maria. IX. Vnd letztlichen zweymahl nach der Regel für die Abgeſtorbne zu Communicieren.

Nach 40 Jahren hat die Abbtiſſin Anna Jägermaiſterin diſes Gebett mit Einwilligung des Convents in nachfolgends verändert. I. Hat ein jede Schweſter für die Abgeſtorbne aus dieſem Convent 7 h. Meſſen leſſen laſſen, ſeynd alſo wann 40 Schweſteren in dem Cloſter geweſen, für jede Abgeſtorbene 280 Meſſen geleſen worden. II.

Digitized by Google

der Stadtmauer hinan; iſt nirgends über zwei Stockwerke hoch, hat mehrere Hofräume, ein gro-

hat jede Schweſter 6 Pſalteria vnd 6 mahl das Gebett Chriſte mortalium etc. betten müſſen. III. Item einen Pſalter für den erſten Jahrtag. IV. 5 Pater noſter vnd Ave Maria, wann der Leichnamb in den Chor getragen worden. Iſt alſo das vorige mündliche Gebett; ſo in etwas gemündert worden, durch dieſes mit denen h. Meſſen vilfältig erſetzet worden."

Von „der Stiftung vnnd zeitlichen Unterhaltung" dieſes Kloſters gibt gedachtes Buch folgende Nachricht, die mit den vielen Befreyungen des Kloſters und deſſen Einverleibung in den Prälatenſtand ſeltſam contraſtirt, und daher zur Prüfung vorgelegt wird: „Nun zu der zeitlichen Underhaltung der Schweſteren diſes Cloſters zukommen, iſt gewiß, daß diſe ſehr ſchlecht gemäßig vnd arm iſt, ſowol in Eſſen und Trinken, als auch in der Kleydung, Gebäuen, Wohnungen, und allen anderen, ſo ſie gebrauchen, nach dem Exempel ihres H. Vatters Franziſci vnd H. Mutter Clarä. Die Schweſteren ſeynd zwar mit auffligenden Capitalien, Landgütteren verſehen, tragen aber ſo vil nit, daß ſie täglich nur mit einer kleinen Portion Wein in ihrem ſtrengen Leben kundten erquicket werden. Eine Haubt-Stifftung hat das Kloſter nicht, ſondern hat ihr Underhaldung von dem nach vnd nach zuſammengetragenen Allmoſen, ſo ihnen in Gutt vnd Gelt von ihren Elteren, Befreundten, vnd anderen guten Freunden mit der Zeit ſeynd verehrt vnd geſchenkt worden. Auß allen aber haben die Edle Herrn Sendlinger, welche dazumahlen Adeliche Geſchlechter zu München geweſen, zu der zeitlichen Underhaltung der Schweſtern in dieſem Cloſter den erſten Stein gelegt.

Dahero in einem alten ſo genannten Todten-Buch geleſen wird, daß die 2 Schweſteren, Schw. Hailwig, vnd Schw. Ingart, beede Sendlingerin Anfängerin und Stiffterin, oder wie Herr Hund in angezogenen Orth ſchreibt, quaſi Fundatrices, gleichſamb Stifterin geweſen ſeynd. Der Urſachen dann das Cloſter Anger für ihr Convent-Sigill noch heutigen Tag das

Digitized by Google

ßes Bräuhaus, und 2 Gärten, wovon der an dem Väterhauſe, wo ſich die Gruft der Nonnen befindet, ſehr breit iſt.

Die Kirche hat weder von Außen noch Innen etwas auszeichnendes. Sie hat ein niederes ſpitziges Thürmchen (ein anderes mit dem Stundenzeiger befindet ſich über dem Eingange der Clauſur). Außer dem Choraltare, deſſen Gemählde Franz und Clara von Aſſiſi vorſtellt, zählt ſie 5 Altäre mit Gemählden von Demarrees und Joſ. Winter. Die Oberdecke, das Leben des h. Jakobs, iſt von Franz Zimmermann. Im J. 1388 wurden die Reliquien des Berges Andechs in dieſe Kirche überſetzt, und bis nach Erbauung jener Wallfahrtskirche hier aufbewahret. Der Zulauf der From-

---

Wappen der Adelichen Familiae der Sendlinger führet vnd behaltet.

Dieweilen aber das Durchl. Hauß Bayrn 2 Durchl. Prinzeſſinen, als die Seelig Agnes ein Tochter des Kayſers Ludwig vnd die Seelige Barbara ein Tochter Herzogs Alberts deß Frommen, in dieſem Geiſtreichen Cloſter Gott geſchenkt vnd geopfert, allwo ſie auch heilig gelebt und heilig geſtorben, hat gedachtes hohe Hauß gemeldtes Cloſter nicht allein mit abſonderlichen Gnaden vnd Privilegien gnädigſt angeſehen, ſonder auch diſes in ſeinen ſonderbaren hohen Schutz genommen (wie gleich ſolle gemeldet werden) vnd annoch in dieſem erhaltet. Indem Jederzeit der Regierende Churfürſt vnd Herzog in Bayrn einen auß ſeinen Miniſtris oder Räthen zu einem Commiſſari Protectorn über das Cloſter Anger ernennet, deſſen Ambt iſt, im Namen des Durchleüchtigiſten Hauß Bayrn die Jura vnd Privilegia deß Cloſters Angers zu beſchützen, zu conſervieren, vnd zu behaubten."

Digitized by Google

men nahm täglich zu, und der Papſt Bonifaz IX. ſäumte nicht, dieſen Zulauf durch Ertheilung eines vollkommenen Ablaſſes, zu vermehren. Daher entſtand der Markt am Jakobifeſte und deſſen Benennung Dult.

Einige bürgerliche Begräbniſſe ſind außerhalb der Kirche zu ſehen.

Auch dieſen Nonnen iſt ein anderer Aufenthalt zugedacht worden, den ſie für ſich ſelbſt zuträglicher finden werden. (Hiervon in der II. Abtheilung.)

m) Das ſtädtiſche Unſchlitthaus.

n) Das Angerthörchen.

Ein Stadtthurm, ganz nach der Weiſe aller übrigen Stadtthore erbaut.

Im J. 1405, als die Stadt mit den Herzogen in Zwiſt gerathen war, wurde es ganz geſchloſſen, und ſeitdem nicht wieder eröffnet, ob das gleich in unſren Zeiten, wo man über Verſperrung der Städte und ihrer Einwohner milderer Geſinnung iſt, ohne große Koſten ins Werk geſetzt werden könnte.

In dieſem Angertheile beſitzt die Stadt noch drei Thürme an der Stadtmauer, wovon etliche bewohnt ſind.

o) Der Neubau,

ein kurfürſtl. Gebäude, das noch größtentheils unausgebaut iſt. Ueber die Entſtehungs=Urſache dieſes unter Maximilian Joſeph aufgeführten Gebäudes, die vermuthlich

Digitized by Google

nur dem Landesfürſten allein bekannt war, ſind die Meinungen noch ſehr getheilt. Das ſeltſamſte iſt wohl die gewählte Lage in dieſem iſolirten Stadtwinkel.

Es iſt eine Art von Palaſt, der auf einen höheren Bauſtil berechnet war.

Nicht ferne davon iſt des Waſenmeiſters Wohnung (daher das Sprichwort „zum Schinder am Anger") und dann weiter an der Stadtmauer aufwärts die Wohnung des Scharfrichters; beide Gebäude gehören der Stadt. Was hier umher wohnt, iſt beim Anger.

Das Sendlinger Thor, womit ſich das Dreieck dieſes Viertels ſchließt, wird zum folgenden letzten Viertel gezählt.

Digitized by Google

Vornehmſte Gebäude
des
D. Hacken = Viertels.

Dieſes Viertel geſtaltet mit dem Sendlinger und Neuhauſer Thore das vierte Dreieck der Stadt.

Es hat ſeine Benennung von einem ſeiner kleinſten Beſtandtheile, dem Hackengäßchen, das aber auch der zuerſt entſtandenen keines war, indem es in den älteſten Steuerbüchern nirgends vorkommt.

Dieſes Viertel begreift in ſich

1) die Kaufinger Gaſſe.
(zur linken.)

Hier ſind nebſt einigen ſehr ſchönen Handlungshäuſern, worunter a) das ſehr breite der Spezereihandlung Claudi = Cler wegen ſeiner Frescomahlerei urſprünglich von Chriſtoph Schwarz (der Raub der Sabinerinnen u. a. m.*) vorzüglich

*) Von dieſem Gemählde fällte Sandrat folgendes Urtheil: „Es iſt von ſo großer Würde in ſeinem Weſen und an Invention und Zeichnung, auch gutem Colorit in Fresco, daß die Kunſtverſtändigen nicht ohne Urſache ſolches um großen Werth auf Tuch gewünſchet, dann es

züglich gerühmt wird; b) das prächtige B. Mayriſche, jetzt von dem Regensburger Bothen erkaufte Haus, in deſſen Erdgeſchoſſe ſich die Commerzienrath-Seideliſche Buchhandlung, und erſtem Geſchoſſe das ſchöne Kaffee- und Traiteurs-Gewerbe der Witwe Vavoque befindet; c) das anſehnliche Haus des Hrn. Weinhändlers Huber (noch vor wenigen Jahren der Gaſthof zum Römiſchen König) d) das Baron Ruffiniſche, und e) das ſogenannte Ettaler Haus, welches als Wohnung des Kaiſer Ludwigs vor deſſen Einwanderung in den neuerbauten alten Hof bekannt iſt.

Es kam um das Jahr 1347 an das von dieſem Kaiſer geſtiftete Kloſter Ettal. Auf einem Gemählde der Façade dieſes Hauſes ſieht man noch die Hauslegende dieſes Kloſters, ein Marienbild von einem Engel oder Mönche (gleichviel?) dem Kaiſer überreicht.*)

---

iſt gewiß, daß in Deutſchland und Italien niemals auf Kalch etwas ſchöners und ruhmwürdigeres ſo gemahlet zu Geſicht bekommen."

*) Weſtenrieder führt ſie in ſeiner Beſchreibung von München aus Falkenſtein wörtlich an. Da ſie einen für unſere kritiſchen Zeiten geeigneten Stoff enthält, ſo ſoll ſie auch hier ſtehen: „Der Kaiſer befand ſich in Italien, und war theils durch ſeine Feldzüge, theils durch den Aufwand, welchen er bei ſeiner Krönung in Rom machen mußte, ſo an Geld erſchöpft, daß man ſagt, er habe einige von ſeinen vornehmſten Miniſtern als Unterpfänder daſelbſt laſſen müſſen. Ludwig befand ſich in ſehr betrübten Umſtänden, und man fieng, da er kein Geld mehr hatte, ſchon an, ihn zu verlaſſen. Er war bei der Nachricht, daß Friedrich von Oeſterreich

Digitized by Google

Von hier aus kommt man zu dem bereits ſchon beſchriebenen **ſchönen Thurme**, in deſſen obe-

---

geſtorben ſey, in Begriff nach Deutſchland zu ziehen; allein dazu gehörte ſehr viel, das dem Ludwig mangelte. — In dieſen Umſtänden begab er ſich in eine Kapelle, welche der Mutter Gottes geweiht war, zum Gebeth. Und wie er nun ſo bethete, ſah er, ſich gegenüber, einen Mann in Benediktinerkleidung, und der Mann ſprach: (in lateiniſcher Sprache) „Wenn du meinem „Rath Gehör geben wollteſt, Ludwig, ſo wollte ich „dir wohl einen Vorſchlag thun, der alle deine Sorgen „mit einem Male endete.“

„Ich will deinem Rath gerne Gehör geben, antwor„tete der Kaiſer, wenn er anders nicht wider Gott iſt.“

„Vielmehr, dadurch wird Gott, und ſeine Mutter „Maria erſt recht geehrt, ſagte der Mönch.“

„Nun; ſagte der Kaiſer.“

„Du beſitzeſt, fuhr der Mönch fort, in deinem Land „einen gewiſſen Ort, der **Ampferang** heißt; an die„ſem Ort ſollſt du zur Ehre Gottes, und der glorrei„chen Jungfrau Maria ein Kloſter bauen.“

„Mir iſt dieſer Ort nicht bekannt. Ich habe ſeinen „Namen niemals gehört, erwiederte der Kaiſer.“

„Es wird ein gewiſſer welſcher Herr zu dir kommen, „und dich um die Freiheit ſeiner Perſon, und ſeines „Gebiets bitten. Dieſer Herr wird dir ſo vieles „Geld geben, als du verlangeſt; und dann kannſt du „nach Hauſe kehren.“

„Und bald darauf geſchah es, daß ſich ein vornehmer Herr bei dem Kaiſer melden ließ, und ihn um die Freiheit ſowohl ſeiner Perſon, als auch des Landes bath. Der Kaiſer, wie ihm der Mönch vorhergeſagt, gab ihm ſolche, und verlangte zugleich von ihm hunderttauſend Gulden. Der unbekannte Herr gab ihm nicht nur dieſe Summa, ſondern noch fünfzigtauſend Gulden dazu, und ſeinem Kanzler zweitauſend Gulden.“

„Als nun Ludwig nach den Grenzen Baierns kam, wollte er ſogleich wiſſen, wo der Ort **Ampferang**

Digitized by Google

oberem Theile eine alte Wetterkugel angebracht iſt, dergleichen man in vielen alten Städten erblickt, und

---

liege. Lange kam niemand, dem der Name dieſes Ortes bekannt war, bis ſich endlich ein unbekannter Jäger, Heinrich Bend hervor that. Dieſem war der Name und der Ort allerdings bekannt, und er zeigte dem Kaiſer eine wilde Gegend in einem ſchaudervollen Wald. Der Kaiſer ließ den Platz ausraumen, und im Jahre 1330 den 28 April legte er den erſten Stein zum Kloſter Etal, welches er für 20 Mönche reichlich dotirte. Jener unbekannte Mönch hatte dem Kaiſer ein alabaſternes Muttergottesbild verehrt; auch dieſes ſchenkte der Kaiſer dem Kloſter.“

„Bei dieſem Bild erwuchs nachmahls eine berühmte Wallfahrt. Es hieß auch bald, man wiſſe nicht, von welcher Materie daſſelbe wäre. Man gibt es in dem Kloſter mit großer Andacht zu küſſen, und zu heben; woraus ſich eine Sage bei einigen Leuten verbreitet hat, daß, wer eine Todſünde auf ſich hat, ſie gar nicht, oder nur, als überaus ſchwer, heben könne.“

„In Baiern (ſagt unſer Falkenſtein bei dieſer Gelegenheit) und anderen Orten mehr, wird gemeiniglich „dafür gehalten, daß der unbekannte Mönch, welcher „dem Kaiſer erſchienen iſt, ein Engel geweſen ſey, „wiewohl ihn auch einige für den heiligen Benediktum halten wollen, wegen der Kleidung, die er an „hatte.“ *)

---

*) Aber nun Falkenſteins Anmerkung hiebei! „Es ſey nun eines von beiden geweſen, ſo muß ich allhier, gleichſam im Vorbeigehen fragen, ob dann der von einem zeitlichen Pabſt in foro ſoli ausgeſprochene Bann, mit ſeinen Formalitäten, ſich auch bis ad forum poli erſtrecke, und daſelbſt eben dergleichen Effect habe? Ich ſollte meinen, quod ſic, weil Chriſtus, als er die Bind- und Löſe-Schlüſſel ſeiner Kirche und ſeinen Jüngern anvertraute, zu Petro ſprach: Quodcunque ligaveris in terra, erit etiam ligatum in cœlo. Der Kaiſer war nun im Bann, und ward bei ſeinem Rückmarſch aus Italien aufs neue vom Papſt Joanne XXII. da-

deren vergoldete Hälfte ſchönes, und die blaugemahlte ſchlechtes Wetter anzeigen ſoll; die nun aber vor Alter ſteif und ungelenkſam geworden iſt.

Aus der Kaufinger Gaſſe ſind Seitengaſſen

2) die Roſengaſſe.

(zur rechten.)

Hier befindet ſich das Baron=Pilgramiſche Haus, das einſt ſeiner Wechſelgeſchäfte wegen berühmt war.

Dieſe Straſſe hat Verbindung mit dem Rindermarkte, und führt gerade hin durch den Ruffinithurm in die Sendlinger Gaſſe, aber zur rechten in

---

mit beleget. Wenn ſich nun die Kraft des Banns quoad effectum bis ad forum poli erſtrecket; wie hat ſich denn ein Engel oder der heilige Benediktus mit Ludovico, als einem Verbannten, in ein Geſpräch einlaſſen können, da ja nach den geiſtlichen Rechten bekannt iſt, daß kein Verbannter mit einem Glaubigen, noch dieſer mit jenem, einigen Umgang, auf irgend eine Weiſe, pflegen, auch nicht einmahl mit ihm reden dürfe?"

„Wenn es nun ſeine Richtigkeit hat, wie es ſich dann ungezweifelt alſo befindet, daß Gott die Sünder nicht höret, zu deren Zahl auch allerdings die Excommunizirten zu zählen ſind, Gott aber das Gebeth des Kaiſers Ludovici alſo angenommen, daß er ihm zur Bezeugung deſſen einen Bothen ex curia coeleſti überſendet hat, der ihn der göttlichen Hilfe verſichern müßen; was können wir daraus anders ſchließen, als dieſes, daß Papſt Joannes XXII. den frommen Kaiſer mit Unrecht in den Bann gethan habe, welcher dann auch in foro poli ohne Kraft und Wirkung geweſen." Th. 3. Claſſ. II. C, VIII. ſ. 264.

3) die Fürſtenfelder Gaſſe,

wohin man auch von der Kaufinger Gaſſe am Ettaler Hauſe vorbei den offenen Eingang hat. Dieſe Gaſſe iſt 260 Schritte lang, 15 breit, und zieht ſich am alten Stadtgraben gekrümmt hinan.

Ihr Nahme ſtammt von dem hier ſtehenden Fürſtenfelder Kloſterhauſe. Auf der ganzen gegenüber ſtehenden Seite befinden ſich größeren Theils die Hinterhäuſer, welche zu den Vordergebäuden der Kaufinger Gaſſe gehören. Das Baron-Mayriſche Hinterhaus, das ebenfalls ſehr breit iſt, hat ſich ſeit Kurzem von ſeinem Vorderhauſe durch Kauf getrennt.

4) die Neuhauſer Gaſſe.

(zur linken.)

Hier befinden ſich wieder mehrere Handlungs- und Gewerbhäuſer, auch einige Gebäude des Johanniter-Ordens; dann

die Kirche und das Gebäude des Seminariums.

Georg Albert V. glaubte eine eigene Pflanzſchule für Studirende anbauen zu müſſen, und ſchoß zum Unterhalte armer Knaben 400 Fl. her. — Herzog Wilhelm V. gieng weiter, und auf den Rath der allvermögenden Jeſuiten, denen es um eine große Menge der Studirenden, und um Seminarien beſonders zu thun war, erkaufte er mehrere

Digitized by Google

Häuſer, aus denen er ein ins Gevierte erbautes, mit einem breiten Hofraume verſehenes Gebäude im J. 1573 zuſammenſetzte. Maximilian I. und Max Emanuel vergrößerten die Stiftung, und Erſterem hat die kleine Kirche, wohin die Jeſuiten nach der Hand die Congregation der ledigen Geſellen überſetzten, ihre Entſtehung zu verdanken. Das Seminarium war in den Zeiten der Jeſuiten eigentlich auf die muſikaliſchen Verrichtungen des Chores berechnet, weßhalb Muſik hier der Hauptbeſtandtheil der Erziehung war.

Die Kirche iſt 1646 zu Ehren des h. Gregors eingeweihet worden. Das Gemählde des Choraltares ſtellt eine ſtehende Maria mit dem Jesuskinde, von Strahlen umgeben, vor, und iſt von Sandrat.

Im Hintergebäude, welches die Ausſicht nach der Herzogſpitalgaſſe hat, ſind Wohnungen für die Profeſſoren. Die Anſicht des Vordergebäudes von der Neuhauſer Gaſſe erwartet die Wohlthat einer gefälligeren Geſtalt.

Aus der Neuhauſer Gaſſe (zur linken) kommt man in den

5) Färbergraben.

Eine nicht ſehr breite Straſſe, welche gekrümmt an des alten Stadgrabens äußerer Seite ſich hinan windet, und Durchgänge in die Altheimer- und Hoder-Gaſſe zu ihrer rechten hat.

Digitized by Google

Ein Theil des Färbergrabens macht mit einigen Häuſern die Hofſtatt aus, welche eine Art geſchloſſenen Platzes geſtaltet. *)

Gleich beim Eintritte in den Färbergraben aus der Neuhauſer Gaſſe ſieht man links die oberen Fleiſchbänke.

6) Das Eiſenmannsgäßchen.

Dieſes führt zwiſchen einigen Häuſern, wovon die meiſten Eckgebäude der oben und unten anſtoſſenden Straſſen ſind, in die weite, oder Damenſtiftsgaſſe.

Da es bisher ſehr eng, und für Fußgeher ſowohl als Wägen äußerſt unbequem war, ſo iſt nun in dieſem Jahre deſſen fernere Erweiterung von der kurf. höchſten Stelle unterm 9. und 23. Mai 1802 beſchloſſen, hierauf wirklich vorgenommen, und auch das letzte Eckhaus an der Neuhauſer Gaſſe, das einem Kuchenbäcker (dem es abgekauft worden iſt) gehörte, auf die Seite geräumt worden. Man hat zu dieſer Verſchönerung der Stadt freiwillige Beiträge von den Einwohnern geſammelt. Die kurfürſtliche General-Landesdirektion hat dieſe Sammlung unterm 4. Jun. 1802 durch die Hof- und Stadtviertelſchreiber vornehmen laſſen. Die Benennung Gäßchen hört demnach auf.

*) Das Wort Hofſtatt kommt in der alten Stadtbauordnung vielfältig unter der Bedeutung „Hofraum, Bauſtätte ꝛc.“ vor. Daher iſt die Sage, daß hier eine Richtſtätte geweſen ſeyn ſoll, bloße Vermuthung.

Digitized by Google

7) Die Straſſe der Kreutzkaſerne.

Sie zieht ſich von dem Neuhauſer Thore an der Stadtmauer bis an die Kreutzgaſſe hinan, und hat oben, unten, und in ihrer Mitte große Flügelthore, welche zur Nachtszeit verſchloſſen werden.

8) Die Sendlinger Gaſſe

(zur rechten.)

Dieſe lange Straſſe beginnt, wie bereits bei dem Angerviertel angezeigt worden iſt, von dem Ruffinithurme, und erſtreckt ſich bis zu dem Sendlinger Thore, womit ſie ſich endet. Auf dieſer ihrer Seite befinden ſich nach einer langen Reihe von Gewerbhäuſern

a) das Stadtwaiſenhaus.

Dieſes iſt im 16ten Jahrh. von der Bürgerſchaft für bürgerl. Waiſen beiderlei Geſchlechtes aus Almoſen und Stiftungen errichtet worden. Dieſe befanden ſich im J. 1625 in einem erkauften Hauſe in der Mühlgaſſe; aber ſeit 1774 hier in einem Hauſe, das ehmahls den Freiherren von Fraunhofen angehörte. Es beſitzt einiges Grundvermögen. Wilhelm V. ſoll eigentlich deſſen Urheber geweſen ſeyn, nach Zeugniß der Geſchichte der Jeſuitenprovinz des Oberdeutſchlandes P. IV. Fol. 372: „Orphanotrophium item, quod ſenatui civitatis adminiſtrandum dedit et urbicum dici voluit, ne ſuo de nomine appellaretur.“ Die Kinder ſind braun gekleidet, und gegen 60 an der Zahl.

Digitized by Google

b) Die Kirche und das Prieſterhaus zum h. Johannes.

Die Kirche iſt erſt im J. 1733 zu bauen angefangen, und im J. 1746 vollendet worden. Sie iſt nicht ſehr groß; aber ſo ſehr mit Verzierungen und allen Ueppigkeiten architectoniſcher Phantaſie überladen, daß man ſie nicht ohne eine Art von Betroffenheit beſchauen kann. Sie iſt nach Erfindung und Ausführung das Werk des berühmten hieſigen Stukkadorers Aegidius Aſam, der ſie als ein Monument ſeines Geſchmackes auf eigene Koſten erbaute, und mit ſeinem Bruder Cosmas in die Wette ſich beeiferte, ſie zu verherrlichen. Man kann ſich leicht einbilden, daß an Stukkarbeit hier kein Mangel iſt. Das Portal hat marmorne Säulen. Oben in der Mitte kniet Johann von Nepomuk; auf den Seiten ſind Felſentrümmer angebracht — ein ſeltſamer Einfall in der Nähe eines neuen Tempels!

Das Innere der Kirche ſchimmert von vergoldeten Engeln, Feſtons und allerlei Gehängen. Ein breites Corridor zieht ſich oben als Emporkirche in Hufeiſengeſtalt beiderſeits bis an den Hochaltar, welcher von Schnitzarbeit iſt, und den Heiligen des Hauſes unten in einem gläſernen Sarge enthält. Die Decke iſt von Cosmas Aſam gemahlt, und ſtellt das Leben des h. Johann v. Nepomuk vor. Die 2 Seitenaltäre ſind von Egid Aſam; auf

Digitized by Google

auf dem zur rechten ſitzt ein h. Leib in Mitte des Altares. An den Wänden hangen eine Magdalena, von Celeſti; ein Dominikus, nach einem italiäniſchen Meiſter; die Geburt Chriſti, von Michael Angelo Carravaggio; Chriſti Fußwaſchung, von Franz Erasmus Aſam, und einige andere gute Gemählde. Hier ſind in den Grüften zweier Seitenkapellen das gräfl. Zechiſche, und das v. Kofleriſche Begräbniß.

Das Prieſterhaus iſt von einem Lindmayr, geiſtl. Rathe und Generalviſitator zu Freiſing erkauft und für einige Weltprieſter=Zöglinge errichtet worden. Allein die Stiftung iſt ſo klein, daß ſie nur kümmerlich die Nahrung abwirft. Sie wird vermuthlich der wohlthätigen Aufmerkſamkeit der Regirung nicht entgehen.

Aus dieſem Theile der Sendlinger Straſſe kommt man in folgende Seitengaſſen:

Oben auſſerhalb des Ruffinithurms in den (oben beſchriebenen) Färbergraben;

aus dieſem rechts in

9) die Hodergaſſe,

ein ſehr ſchmahles Gäßchen, das größtentheils aus Hintergebäuden beſteht.

Digitized by Google

Es kommt unter dieſer Benennung, (vermuthlich von dem Familien-Nahmen Hoder) ſchon in den älteſten Steuerbüchern vor.

Ferner in die

10) Altheimer Gaſſe,
oder
auf den Saumarkt.

Die Benennung dieſer Straſſe, in welcher ehmahls der Schweinemarkt gehalten wurde, kommt als Althaim, Altham ꝛc. ſchon im 15ten Jahrhundert vor.

Das Eckgebäude zur rechten, um welches dieſe Gaſſe ſich windet, wird das Althamereck genannt. Hier gegenüber iſt der große Miethſtock des Gebäudes der ehmahligen Saleſianerinnen, nun des Damenſtiftes.

Die Altheimer Gaſſe öffnet ſich rechts aufwärts in die

11) weite oder Damenſtiftsgaſſe,

und geradehin in die

12) Herzogſpitalgaſſe.

Erſtere verdient ihren Nahmen mit vollem Rechte; ſie iſt eine eben ſo weite als lichte, gefällige Straſſe; ihre Breite beträgt 18 Schritte.

Digitized by Google

Man begriff dieſe und die daran ſtoſſende Gaſſe, bis an das Sendlinger Thor hin, ehmahls unter dem Nahmen Kreutzgaſſe, da ſie denn 320 Schritte zählte. In den älteſten Zeiten war alles, was von hier bis zum Sendlinger=Thore reicht, unter den Benennungen Schmalzgaſſe, Brunngaſſe, und Rörenſpeckergaſſe begriffen.

Hier iſt

das Haus des Damenſtiftes und deſſen Kirche.

Die Kurfürſtinn Adelheid begehrte und erhielt von Papſt Alexander VII. die Bewilligung, den Orden der Saleſianerinnen, zum Unterrichte der Töchter, hier einzuführen; berief vier Nonnen dieſes Ordens aus Vercelli in Piemont hierher, und übergab ihnen im J. 1668 ein von ihr erkauftes Haus, nebſt der Kapelle zur h. Anna, welche dem Kloſter Indersdorf angehörte. Kurfürſt Ferdinand Maria nahm die Einkünfte von zwei ſeit Luthers Zeiten unbeſetzt gebliebenen Nonnenklöſtern in der oberen Pfalz, Gnadenberg und Seligenporten; und übergab erſtere dem hieſigen, die zweiten dem neuerbauten Kloſter dieſes Ordens zu Amberg. Man fieng nun ein gröſſeres Gebäude aufzuführen an. Allein es gieng damit ſo langſam, daß erſt unter Karl Albrecht, der ſich den Bau angelegener ſeyn ließ, im J. 1733 das Kloſter und die vergröſſerte Kirche vom Baumeiſter Hanns B. Gunezreiner vollendet wurden, welche letztere abermahl zu Ehren der h. Anna eingeweihet wurde. *) Die Nonnen vermehrten ſich, und ihr Vermögen wuchs an.

*) Wening ſagt in ſeiner Beſchreibung vom J. 1701: „Zumahlen aber dieſes allhieſige Cloſtergebäu noch nicht zum Vollſtädt hat können gebracht werden, ſo kundte auch dieſer Beſchreibung kein eygentliches Kupfer beygelegt werden.“

Digitized by Google

Im J. 1784, als die Errichtung eines adelichen Damenſtiftes beſchloſſen war, wurden dieſe Nonnen in das 3 Meilen von hier entfernte Kloſtergebäude des aufgehobenen Chorſtiftes zu Indersdorf überſetzt; doch wurde ihnen ein Haus auf dem Kreutz als Zufluchtſtätte vorbehalten, wenn ſie je einer ſolchen benöthiget ſeyn würden. Das verlaſſene Gebäude wurde den 15ten Jän. 1785 von Maria Anna Sophia, Witwe des Kurfürſten Max Joſeph, Stifterinn und erſter Vorſteherinn, dem neuen Damenſtifte von 12 ſtiftmäßigen Damen unter einer Dekaninn übergeben, nachdem es ſehr anſehnlich hergerichtet worden war. Die Einkünfte des reichen Prämonſtratenſer-Stiftes zu Oſterhofen in Niederbaiern wurden die des neuen Stiftes.

Jetzt iſt auch dieſe Einwohnerſchaft getrennt, ſeitdem unſer jetziger Kurfürſt der Stiftung eine ganz veränderte, dem Zeitgeiſte mehr angemeſſene Geſtalt gegeben hat. Das überaus regelmäßig aufgeführte Gebäude, das einen ſchönen Garten in ſich ſchließt, iſt nun für Miethbewohner offen, und die Damen beziehen feſtgeſetzte Einkünfte ſelbſt im Schoße ihrer Familien, und in den Umarmungen ihrer Gatten, die ſie ſich in Züchten gewählt haben. Eine Verfaſſung, die eben ſo weiſe und menſchenfreundlich entworfen, als im einzigwahren Geiſte weiblicher Stiftungen ausgeführt iſt.

Die Kirche hat 3 Altäre. Der Hochaltar ſtellt die h. Anna mit ihrer Tochter Maria vor, von Ruffin; die Seitenaltäre die Heimſuchung Mariens, von Demarrees *), und den h. Franz

*) Rittershauſen ſpricht in ſeinen Merkwürdigkeiten mit Entzücken und in hoher Begeiſterung von dieſem Bilde.

Digitized by Google

von Salis, von Albrecht. Die Decke iſt von Cosmas Aſam gemahlt.

In der Herzogſpitalgaſſe ſind

a) das Kloſter der Servitinnen.

Die Kurfürſtinn Kunegunde Thereſie, Maximilian Emanuels zweite Gemahlinn, berief im J. 1715 dieſe Nonnen aus Venedig hierher. Zwei derſelben, Maria Electa di Geſu und Maria Roſa kamen, und wohnten auf kurf. Koſten im Kurziſchen Hauſe am Hofgraben. Da ihre Beſtimmung die Verehrung Mariens iſt, ſo machte man ihnen das Owiſche Haus dicht am Herzogſpitale zurechte, und erbaute es von Grunde aus zu einem ſchönen Kloſter für 12 Nonnen. Ein anſehnliches Capital wurde für ihren Unterhalt im J. 1716 beſtimmt. Bald darauf geſchah die Einführung und Verſperrung der Nonnen. Zwei Serviten-Mönche, als Beichtväter, erhielten ein abgeſondertes Capital, von deſſen Zinſen ſie leben. Die Zahl der Nonnen iſt auf 24 vermehrt worden; und im J. 1783 waren ſie bereits auf 58 herangewachſen.

Ihr Kloſter hat ſeit einiger Zeit der weiblichen Feiertagsſchule Raum verſchafft. Die fernere Beſtimmung der Nonnen iſt noch unentſchieden.

b) Die Kirche des Herzogſpitals.

Dieſes Spital wird auch das kurfürſtl. Hofſpital zur h. Eliſabeth genannt.

Erzherzog Albert V. war deſſen Erbauer, Wilhelm V. Fortſetzer des Baues und Stifter. Ihre Gemahlinnen ha-

Digitized by Google

den Capitalien dazu beigeſteuert — Maria Renata allein 20,000 fl. und ihr Gatte 14,000, im J. 1608. Maximilian I. vergrößerte den Bau durch das angekaufte Khumeriſche Haus, und vollendete ihn. Von ihm verzinſen ſich ſeit 1601 — 20,000, und ſeit 1626 — 8000 Gulden Capital. Die Stiftung hatte die Verpflegung alter Hofleute zur Abſicht. Maximilian beſtimmte dieſen väterlichen Endzweck durch eine eigene Verordnung, worin folgender zweite Punkt enthalten war: „Zum andern, ſo wir auch nicht weniger geneigt, als vor Gott ſchuldig ſeint, die armen, ſonderlich aber unſre alte Diener und Hofgeſind in genedigen Mitleidenlichen Bevelchen zu haben, wollen wir, daß unſere Erben das Haus, ſo wir von Khumer bekommen, und allberait zu ainen Hofſpital verordnet, in Fall wirs bei unſern Leben nit gethan hatten, für die arme kranke und alte Hofdienere, ſo ſunſten ihr Unterhalt nit haben, zuerichten und erbauen laſſen, dabey unſere Erben Fürſehung thun ſollen, damit die, ſo darinn genohmen werden, ſo lang ſie darinn Alters und Krankheit halber liegen, auch zu eſſen haben.“

Das Gebäude iſt 3 Stockwerke hoch, und hat ſehr breite Corridore, die zwiſchen den Kranken- und Pfründnerzimmern, und Gemeinſählen durchlaufen. Eine Apotheke und ein chirurgiſcher Apparat ſind nebſt vielen Aufwärtern zum Krankendienſte vorhanden. Ein Garten iſt rückwärts angelegt.

Gewöhnlich befinden ſich hier gegen 200 Einwohner, welche die Spitalpflege genieſſen. Die älteſte Spitalordnung iſt von 1618. Im J. 1769 den 6ten September hat Maximilian III. für noch

Digitized by Google

ein Krankenlager eines Hofbedienten ein Capital von 2000 fl. angelegt. Durch andere mildthätige Beiſteuern iſt dieſes Spital gar bald ſehr vermöglich geworden. Ein Hauspfleger verwaltet die Oekonomie, ein Arzt und ein Wundarzt beſorgen die Krankenpflege, und 2 Kapläne den Kirchendienſt.

Mit dieſem Spitale iſt vor Kurzem eine Veränderung vorgegangen. Es wird mit den unter beſondern Schutz der Regierung genommenen Krankenhäuſern der barmherzigen Brüder und Schweſtern vor dem Sendlinger Thore in Vereinigung geſetzt. Das Gebäude dieſes Spitals erhält eine andere Beſtimmung, und der ganze Fond wird dorthin verwandt, theils um jene Inſtitute außer Nahrungsſorge zu ſetzen, und von dem läſtigen Terminiren zu befreien, theils ihren Wohnungen mehr Umfang zur Aufnahme von Kranken zu verſchaffen.

Die Kirche iſt zugleich mit dem Spitale erbauet worden. Sie iſt nicht ſehr groß; hat 2 Emporkirchen, auf deren oberſter ſich ein Muſikchor befindet, und mehrere Oratorien zum Dienſte der Einwohner des Spitals. Sie iſt der h. Eliſabeth eingeweiht, deren Bildniß von Andreas Wolf den Choraltar ziert. Ein Altar auf der Epiſtelſeite ſtellt den h. Pilippus Nerius vor, von Unterſteiner. Gegenüber iſt die Statue der

ſchmerzhaften Maria, von einem hieſigen Bildhauer Tobias Bader, deſſen Porträt in der Sakriſtei gezeigt wird. Ein Par auf Conſolen ruhende Statuen, ein mit Dornen gekrönter, und ein an eine Säule gebundener Christus ſind von Ableithner. Dieſe Kirche hat einen beſonderen Ruhm durch die eben genannte Marienſtatue erhalten; ſie ſtand ehmahls (ſeit 1651), wie man das noch in den meiſten Kirchen ſieht, auſſerhalb des Presbiteriums in Mitte der Kirche, und wurde erſt im J. 1676 auf den Seitenaltar zur rechten verſetzt, deſſen Gemählde von Andreas Wolf noch rückwärts zu ſehen iſt. „Sie war," erzählt Wening (in ſeiner Beſchreibung I. B.) „vor ungefähr 10 Jahren ohne beſondere Veneration geweſen; endlich hat ſie anno 1690 bald zu Anfang deſſen mehrmahl in Gegenwart vieler Perſonen durch Wend- und Rührung der Augen jedermänniglich ein Zeichen gegeben, daß ſie alle, ſo ihr Zuflucht dahin haben, mit ihrer mütterlichen Gnadenhilf anſehen wolle, welches die kurz darauf erfolgte Miracul genugſam beſtättiget; und damit hiervon niemand zu zweifeln hätte, iſt von hochgeiſtlicher Obrigkeit der Proceß hierüber ordentlich geführt, und ſodann auf Wahrbefinden dieſe Statue miraculos declarirt und jedermanniglich zur öffentlichen Veneration vorgeſtellt worden."

Die Folgen dieſer Augenwendung waren ſilberne Lampen, und Statuen, goldene und ſilberne

Digitized by Google

Votivgehänge, Votivtafeln ohne Zahl, welche bis an das Deckengewölbe reichten, Wachsfackeln von ungeheurer Dicke, wächſerne Figuren ohne Ende, Stiftungen, Almoſen und Meßgelder in unbeſchreiblicher Anzahl. Kurfürſtinn *Maria Antonia* ließ den Altar der Statue mit 2 gewundenen Säulen und die Altarfaſſung reich mit Gold und Silber zieren. Eine Reihe von ſilbernen Lampen hängt von der Decke. Auch der Choraltar konnte aus dem Almoſen des Stockkaſtens mit vier marmornen Säulen und vergoldeter Bildhauer-Arbeit verherrlichet werden. Eine Sieben-Schmerzen-Brüderſchaft vollendete im Jahre 1698 den Staat dieſer Kirche, welche von Wallfahrtern aus der Nähe und Ferne ohne Unterlaß beſuchet wird. Wie viele arme Kirchen bedürften einer ſolchen *Augenwendung!*

Die Herzogſpitalgaſſe endet ſich mit dem kurf. *Proviant hauſe*, und dem großen *mittleren Thore der Kreutzkaſerne.*

* * *

Der *zweite Seitengang* aus der *Sendlinger Straſſe* führt an der Ecke des *Faberbräuhauſes* vorbei in

13) das Hackengäßchen,

ein ſchmahles Durchgäßchen zwiſchen 2 Eck- und 4 anderen Gebäuden, das ſich rechts in das *Hodergäßchen* öffnet, und vor ſich ein gekrümmtes Plätzchen hat,

14) zur Hundskugel,

das von dem Baderhauſe, (auf deſſen Schilde ein Hund mit einer vergoldeten Kugel geſehen wird) ſeinen Nahmen hat. Hier befindet ſich das ſchöne

Baron v. Rechbergiſche Gebäude.

15) Die Joſeph-Spital-Gaſſe

eine parallel gebaute, mit einigen hübſchen Häuſern verſehene Straſſe. Hier iſt

das St. Joſeph-Spital.

Die erſte Veranlaſſung zu dieſer Stiftung gab im J. 1614 Melchior Pruggſperger, hieſiger Bürger und Bader, welcher arme Kranke und Beſchädigte, theils unentgeldlich, theils gegen mäßige Bezahlung in ſein Haus aufnahm und bis zu ihrer Heilung verpflegte. Mehrere mitleidige Bürger machten milde Beiträge, um dieſe menſchenfreundliche Abſicht zu unterſtützen. Gar bald erhielt das Haus die Benennung eines Lazareths; und die Stadtobrigkeit fand es nöthig, es unter ihre unmittelbare Aufſicht zu nehmen. Die Zahl der Hülfeſuchenden wuchs gar bald ſo ſehr, daß Maximilian I., dem keine Gelegenheit entgieng, wo ſeine Hilfe nöthig war, ein größeres Haus am Sendlinger Thore, wo jetzt das Kurf. Waiſenhaus iſt, an der Stadtmauer erbauen, es St. Joſephs-Spital nennen, und von ſeinem Eleemoſinariate über 45 Perſonen darin mit allem nöthigen verpflegen; die überzähligen ſogar in Bürgershäuſer gegen Bezahlung vertheilen ließ.

Um letztere Unbequemlichkeit zu beſeitigen, erkauften Maximilian und ſeine Gemahlinn Eliſabeth ein

Digitized by Google

Haus, nebſt Garten in der jetzigen Josephsſpitalgaſſe (damahls Rorenſpecker, Röhrlſpecker, Redelſpecker Gaſſe genannt) und ſchenkten dem neu hergerichteten Hauſe eine ewige Stiftung, von 200,000 Fl. für 100 Arme, vermittelſt einer eigenen Inſtruction. Im J. 1626 war der ganze Bau vollendet, und die armen Leute wurden in das neue Spital überſetzt.

Im. J. 1682 wurde das Spital wegen Baufälligkeit, und des zu beſchränkten Raumes für die wachſende Armuth von Grund aus neu aufgeführt, zu 3 Geſchoſſen erhöht, und in die gegenwärtige Geſtalt erweitert. Man theilte das Ganze in 10 Männer=, 13 Weiberſtuben und 2 Prieſterzimmer, und verpflegte gar bald über 252 Patienten darin.

Die Stiftung ſelbſt iſt für Kranke und Unheilbare ohne Ausnahme, für Lahme, Taube, Stumme u. ſ. w. beſtimmt, wie auch für den Unterhalt untauglich gewordener Prieſter, welche den kurf. Tiſchtitel genießen. Gewöhnlich befinden ſich gegen 200 Perſonen hier. Ein Hauspfleger, ein Arzt nebſt einem Chirurgus und den nöthigen Wärterinnen, und 2 Kapläne beſorgen Oekonomie, Heilung und Kirchendienſt. Zwei wohl eingerichtete Bäder ſind zum Gebrauche des Spitals. Ein Garten gehört ebenfalls dazu.

Die Kirche iſt zugleich mit dem neuen Baue des Spitals im J. 1682 entſtanden; ſie iſt dem h. Joſeph geweiht. Der Choraltar ſtellet dieſen Heiligen ſterbend vor, von Wolf. Die Gemähl-

Digitized by Google

de der 2 Seitenaltäre ſtellen ebenfalls 2 Sterbende vor, die hh. Franziſcus Xaverius und Saleſius, von Wink. Ein Seitengemählde enthält die Röſtung des h. Lorenz, eine frappante Zeichnung! Das Pflaſter der Kirche iſt von Marmor.

Am Ende dieſer Gaſſe erblickt man abermahl einen Theil der Kreutzkaſerne.

16) Die Kreutzgaſſe.

Sie öffnet ſich aus der Mitte der Joſeph-Spitals-Gaſſe, unmittelbar von der Damenſtiftsgaſſe aufwärts; und geht in die

17) Kreutz- und Schmalz-Gaſſe

über, bloß, wie es ſcheint, um letztere Benennung nicht außer Acht zu laſſen: denn im Grunde iſt ſie eine und dieſelbe Straſſe. Hier ſind

a) das Stadtbruderhaus.

Dieſes wurde im J. 1480 von dem Stadtmagiſtrat zur Verpflegung bürgerlicher armer Kranken beiderlei Geſchlechtes errichtet. Die Landesfürſten Albert IV., Wilhelm V. Maximilian I. und Max Emanuel, nebſt verſchiedenen reichen Familien der Stadt, haben dazu beigeſteuert. Die Stiftung wird von Grundvermögen, Zinſen und Leibrenten eingekaufter Pfründner unterhalten. Eine Magiſtratiſche Bruderhausordnung vom J. 1643 ſchrieb ſogar Eide für die Hochherren, den Doktor, Brudermeiſter, Krankenwärter, die Dienſtleute, den Wundarzt und Apotheker vor.

Digitized by Google

Die Anzahl der aufgenommenen beläuft ſich jährlich an 130 Perſonen. Rückwärts iſt ein geräumiger Garten.

b) Die Allerheiligen=Kirche.

Sie war die Kirche des uralten Gottesackers, welcher zur St. Peters=Pfarrkirche gehörte, der ſchon in den älteſten Zeiten hierher auſſerhalb der Stadt erbauet worden war, und erſt im J. 1789 geebnet wurde. Zwei altbairiſche Ritter von München, Golier und Schlutter erbauten ſie im J. 1310 auf dem Haberfelde, das von hier bis zu den Auguſtinern reichte: ſie ward zu Ehren aller Heiligen eingeweiht.

Das Gemählde des Choraltars, der h. Karl v. Borromäo, iſt von Franz Winter. Die 2 Seitenaltäre ſind von Bildhauerarbeit. Dieſe Filialkirche der St. Peterspfarre beſitzt 3 Beneficien, wovon eines ſchon im Jahre 1315 geſtiftet worden iſt.

c) Das Hofwaiſenhaus.

Dieſes iſt von Maximilian Emanuel geſtiftet, und in das nämliche Haus, wo das ehemahlige Joſeph=Spital geſtanden hatte, hier an der Stadtmauer eingeführt worden. Es iſt für die Waiſen der Hofbedienſteten beiderlei Geſchlechts: ſie tragen blaue Kleidung, und ihre Zahl iſt gewöhlich 60.

Digitized by Google

d) Die alten Stadthäuſer des Peſtrauchers, und des Brechbaders aus den gräulichen Peſtzeiten.

e) Das Sendlinger Stadtthor.

Es beſteht, wie alle 4 Hauptthore der Stadt, aus einem inneren Thurme, und 2 äußeren, zwiſchen denen und den daran aufgeführten Stadtmauern die ſogenannten Zwinger eingeſchloſſen ſind.

BAYERISCHE STAATS- BIBLIOTHEK MUENCHEN

Digitized by Google